


SIGILLUM · COLLEGII · COLUMBIAE · NOVI · EBORACI
IN LUMINE TUO VIDEBIMUS LUMEN



Annales Altahenses,

eine Quellenschrift

zur

Geschichte des elften Jahrhunderts,

aus Fragmenten und Excerpten

hergestellt

von

Wilhelm Giesebrecht.

Als Anhang eine Abhandlung über die Kirchenspaltung nach dem Tode Nicolaus II.

Berlin,
Verlag von Duncker und Humblot.
1841.

Inhalt.

Vorwort.

In der deutschen Geschichte ist es ein sehr fühlbarer Mangel, daß Baiern länger als jede andere Provinz des deutschen Reichs dem Anscheine nach ohne einheimische Geschichtschreiber geblieben ist. Noch im 11ten Jahrhundert, wo Sachsen Thietmar und Adam, Franken Lambert, Schwaben Herrmann den Contracten und Lothringen Siegbert aufweisen kann, durch welche die Geschichte des Reichs und der einzelnen Theile desselben in ein helleres Licht tritt: selbst dann noch sieht sich der Forscher vergebens nach einer Quelle um, die ihm über die auf Baiern näher bezüglichen Ereignisse Aufschluß geben könnte, und jene einsilbigen Annalen, wie sie in Regensburg, Salzburg u. a. O. aufgezeichnet sind, können diesen Mangel nicht vergessen machen.

Auffallend scheint mir, daß noch nicht bemerkt worden ist, wie die Geschichtschreiber Baierns im 16ten und 17ten Jahrhundert in dieser Beziehung reicher waren als wir, indem ihnen für die Ereignisse des 11ten Jahrhunderts eine einheimische Quelle zu Gebote stand, die sie als Chronik oder Annalen von Nieder=Altaich bezeichnen, Aventin noch bestimmter als eine Schrift des Abtes Wenzel, den er einen Zeitgenossen und vertrauten

Rath Heinrichs IV. nennt [1]). Da diese Annalen in unsern Tagen fast ganz übersehen, ja kaum dem Namen nach bekannt geworden sind, so scheint es nicht unangemessen, die Aufmerksamkeit der Forscher auf ihre Bedeutsamkeit hinzulenken.

Aventin nennt die Chronik des Abtes Wenzel zunächst den Annalen Herrmanns des Contracten als die Quelle, der er im 5ten Buche seines Werkes am meisten gefolgt ist [2]), und daß er hier in der That oft einen uns fremden Gewährsmann gehabt haben muß, zeigt seine Darstellung der Ereignisse, die bei weitem mehr, als es bis jetzt bemerkt worden ist, von dem abweicht, was die uns zugänglichen Quellen melden. Man darf jedoch nicht Alles, was bei ihm neu erscheint, ohne Weiteres diesen Annalen zuschreiben, da er außer ihnen noch nach eigener Aussage das uns unbekannte Werk des Othochus von Freisingen benutzte, das ebenfalls zu der Zeit Heinrichs IV. geschrieben ist. Diese Quelle vermißte bereits Brunner [3]), konnte dagegen von den Altaicher Annalen noch Gebrauch machen. Er sagt selbst, daß er in der Geschichte des 11ten Jahrhunderts ihnen meistentheils gefolgt sei, und daß er ihnen eine

---

[1]) Annales Bojorum ed. Gundling im Syllabus autorum und p. 525. — Hund Metropolis Salisburg. ed. Gewoldus II. p. 4., Mabillon. Annales ord. s. Benedict. IV. p. 510. und Lackner Memoriale seu Altachae inferioris memoria superstes (Passavii 1779. fol.) schreiben, wenn sie den Abt Wenzel annalium Bojoariae scriptor nennen, nur Aventin nach, von dem Werke selbst wußten sie nichts. Auch v. Lang im Hermes B. 30. nennt die ungedruckte Chronik des Abtes Wenzel wohl nur nach der eigenen Angabe Aventins als dessen Quelle.

[2]) In Cisners Ausgabe der deutschen Uebersetzung zu Anfang des 5ten Buchs

[3]) Johannis Adlzreiter et Andreae Brunneri Annales Boicae gentis ed. Leibnitz. II. p. 232.

große Glaubwürdigkeit beimesse[1]). Die häufigen Citate Brunners am Rande setzen uns in den Stand beurtheilen zu können, was mit Sicherheit auf die Altaicher Annalen zurückzuführen sei, und was er andern Gewährsmännern verdankt. Auch nach ihm benutzte noch Adlzreiter, oder vielmehr der Jesuit Ferveaux, dem die unter Adlzreiters Namen erschienenen Annalen zuzuschreiben sind, die Altaichsche Chronik[2]), wie er selbst an mehreren Stellen angiebt, doch nur in einem sehr beschränkten Maaße, da er in den früheren Perioden, fast nur Brunner folgend, sich selten zu den Quellen selbst wendet. Später findet sich noch das Chronicon Altahense als Manuscript der k.k. Hofbibliothek in Wien einige Male erwähnt bei Hansiz[3]), der jedoch ebenfalls nur sehr sparsam von demselben Gebrauch gemacht hat.

Eine Vergleichung der Nachrichten, welche die genannten Geschichtsschreiber aus unseren Annalen — so werde ich sie fortan mit Brunner, wenn auch in anderm Sinne, nennen — entnommen haben, zeigt, daß diese Quelle für die Geschichte Konrads II., Heinrichs III. und IV. die wichtigsten Beiträge lieferte, daß sie namentlich die Kriege gegen die Ungarn mit einer Ausführlichkeit darstellte, die wir vergebens bei Herrmann dem Contracten suchen, und daß sie selbst über die kirchlichen

---

[1]) Nostri Annales, quos fere sequimur. II. p. 237. — Altahense Chronicon optimae notae II. p. 176. Altahense Chronicon per haec tempora optima fide II. p. 204. Den Ausdruck Annalen und Chronik braucht Brunner hier ohne Unterschied.

[2]) Sie wird von ihm wiederholentlich am Rande, einmal (I. p. 441.) auch im Texte citirt.

[3]) Germania sacra I. p. 247. und II. p. 162. Eine Stelle I. p. 240. muß ebenfalls auf die Annales Altahenses zurückgeführt werden, obwohl sie dort aus einem nicht näher bezeichneten Manuscript citirt wird.

Zerwürfnisse, die dem bedeutendsten Ereignisse des 11ten Jahrhunderts, dem Investiturstreit, vorangingen, erhebliche Aufschlüsse giebt; vornehmlich betraf der Inhalt der Annalen freilich Baiern, das in ihnen bis auf die Werke Ottos von Freisingen sein wichtigstes historisches Denkmal hatte.

Es müßte fürwahr ein unglücklicher Zufall sein, wenn diese Annalen, nachdem sie sich durch sechs Jahrhunderte erhalten hatten, gerade in unsrer Zeit, die sorgsamer als die früheren das Vermächtniß der Vergangenheit sich zu bewahren sucht, untergegangen sein sollten; doch scheint vorläufig, da die Bibliotheken zu Wien und München [1]) neuerdings von Kundigen durchforscht

---

[1]) Wahrscheinlich brauchten Brunner und Adzlreiter einen Codex Ms. der Münchener Bibliothek. Churfürst Maximilian I. hatte auf das Altaicher Archiv sein Augenmerk gerichtet, sich wiederholentlich Cataloge der vorhandenen Manuscripte einschicken lassen, und endlich den G. Lauther abgesendet, um zu erforschen, was dort noch erhalten sey. Lauther fand Vieles nicht mehr vor, denn aus einem Briefe an Gewold ersehen wir, daß er sich selbst nach der Chronik des Abtes Herrmann vergebens umsah; vielleicht war er jedoch mit dem angeblich von Wenzel herrührenden Annalen glücklicher (Oefele I. p. 699.). Schon früher müssen die bedeutendsten Altaicher Manuscripte in das Archiv und die Hofbibliothek zu Wien gekommen sein, dort findet sich noch heute das ursprünglich dem Kloster gehörende Exemplar des Herrmann. (Pertz im Archiv III. p. 477.) Wie arm Nieder-Altaich selbst später an älteren historischen Manuscripten war, sieht man bei Lackner. Er meinte, die älteren Annalen, von denen hier die Rede ist, seien ganz verloren gegangen (p. 151.); die Annalen des Abtes Herrmann (p. 87.) und die viel späteren des Administrators G. Hauer (p. 58.) fand er ebenfalls nicht mehr im Archiv des Klosters, nur das Werk des Abtes Paulus, der 1585 starb, stand ihm zu Gebote, und dies sind auch wohl die Annales Altahenses, die er öfters citirt. Lackners Anführungen p. 76. und p. 77. zeigen, daß Paulus unsre Annalen noch kennen mußte. Sehr zu bedauern ist, daß der zehnte Band der Aventinischen Collectaneen, der aus den Archiven von Passau und Nieder-Altaich

sind, nur geringe Aussicht, daß ein glücklicher Zufall sie aus ihrer Verborgenheit an das Licht bringe. Unter solchen Umständen ist es wohl der Mühe werth, eine Herstellung dieser Annalen zu versuchen, die vielleicht künftigen Forschern einige Dienste zu leisten vermag.

Es bietet sich hierzu außer den bereits erwähnten noch ein neues Hülfsmittel dar, das Chronicon generale des Presbyter Johann Staindel zu Passau, eine umfangsreiche Compilation aus dem Anfange des 16ten Jahrhunderts, die Oefele im ersten Bande seiner Scriptores rerum Boicarum vom 8ten Jahrhunderte an veröffentlicht hat. Eine Vergleichung mit den Quellen selbst zeigt, daß Staindel diese wörtlich, nur den Ausdruck zuweilen verkürzend, abschrieb. Die Nachrichten für die deutsche Geschichte, denn nur diese interessiren mich hier, hat Staindel von 741—905 fast ganz aus Regino entlehnt, im zehnten Jahrhundert folgt er vorzugsweise Liutprand und Widuchind, im elften den Annalen des Eckehard von Urach, dem sogenannten Chronicon Urspurgense; neben diesen Quellen schreibt er noch häufig die Annalen des Einhard, die fuldaischen Jahrbücher des Enhard und den Siegbert von Gemblours aus, seltener Herrmann den Contracten, Marian den Schotten, die Salzburgische Chronik (Pez Ss. rerum Austriae I.), Otto von Freisingen und Andreas von Regensburg. Außerdem zeigt sich aber von 948 bis 1073 im bedeutendern Umfange, früher nur spärlich, eine Quelle benutzt, die ohne Frage die Altaichsche Chronik ist. Dies zeigen einmal die Nachrichten selbst [1]), die sich großen-

vieles Bedeutende in Abschriften enthält, was Oefele später im ersten Bande seiner Scriptores zu Gemeingut gemacht hat, gerade unsre Annalen nicht in sich faßte. Diese Quelle würde uns sicher erhalten sein, wären Aventins umfangsreiche Sammlungen bei einander geblieben.

[1]) Staindel z. J. 741, 990, 991, 997, 998, 1005, 1006, 1008 1010, 1013, 1022, 1023, 1026, 1033, 1037, 1038 u. s. w.

theils auf das Moriżkloster zu Nieder-Altaich beziehen, dann aber auch die Vergleichung mit den Angaben, die bei Aventin und Brunner auf die gedachte Quelle zurückzuführen sind. Man vergleiche nur Staindel 973—983 und Aventin p. 475 bis 478., und folgende Einzelnheiten, die ich aus vielen andern Beispiels halber anführe:

Staindel z. J. 1047:

Hainricus Dux Bavariae mortuus est in eo itinere, quo sponsam suam, quam desponsaverat, voluit accipere.

Aventin p. 507.:

In hac expeditione Hainricus VI. legatus Bojorum obit, dum uxorem ducere, nuptias facere parat.

Brunner II. p. 229. mit dem Citat Annal. Altah.:

Secutus castra Henricus Bojus est, eoque bello perfunctus, dum sponsam abducere in Boicam meditatur, immaturo fato obiit. —

Staindel z. J. 1055.:

Imperator Dominicum Natalem celebravit in villa Regali Goslare. Ipsis diebus mortuus est Bratisla Dux Boemorum. Post haec Imperator Ratisponam veniens, ubi generale concilium habuit, ibi Gebehardum Eistetensem Episcopum Apostolicae sedi praefecit, quem et mox ante se in Italiam praemisit. Zbitigneum, majorem filium Bratislai Boemi in Ducatu patri substituit. Sicque singulis dispositis Italiam transivit etc.

Aventin p. 515.:

Imperator in Saxonia Goslariae hyemat, primo vere Reginoburgium in Bojoariam ad conventum solennem agendum migrat. Ibi Gebhardum — Aichstatensem Pont. Max. legit, et continuo in Italiam praemittit. Spitognaeo quoque Boiemiae ducatum in fidem tutelamque commendat. Nam hisce diebus pater illius Vratislaus obierat, — — Caesar his compositis etc. —

Staindel z. J. 1059:

Hoc anno frumenti et vini satis abundans copia in Bava-

ria habebatur, sed gravis pestilentia hominum ac animalium per totam provinciam grassabatur.

Brunner p. 237. mit dem Citat Annal. Altah.:

Annus frugum omnium ubertate insignis, sed hominum animaliumque corporibus gravis funera per omnem Boicam densavit. —

Sämmtliche Nachrichten, mit Bezug auf deutsche Geschichte b. z. J. 1078, die sich in den früher erwähnten Quellen nicht finden, gehören, wie eine fortgesetzte Vergleichung mit Aventin und Brunner zeigt, den Altaicher Annalen an, und daß hier wirklich Fragmente derselben auch dem wortgetreuen Ausdrucke nach erhalten sind, macht eine Vergleichung Staindels mit seinen andern Quellen zur völligen Gewißheit. Oefele bemerkte bereits, daß manche Nachrichten bei Staindel b. z. J. 984 eine große Aehnlichkeit mit den Annalen Lamberts zeigen, doch hätte ihm auffallen sollen, daß Staindel später diese Quelle gar nicht benutzt hat, und daß er sie hier ganz gegen seine Gewohnheit erweitert statt abgekürzt hätte. Neuere Untersuchungen über die Hersfeldischen Annalen thun aber augenscheinlich dar, daß zu diesen hier die nächste Beziehung obwaltet. Von 984—1040 zeigen die Altaichschen Annalen sehr deutlich Verwandtschaft mit den Hildesheimschen Jahrbüchern, was Oefele übersehen hat. Da Staindel, Aventin und Brunner nirgends eine Bekanntschaft mit den Hersfeldischen und Hildesheimschen Annalen an den Tag legen, so kann man unbedenklich alle jene Nachrichten als unsern Annalen angehörig bezeichnen, und überdies die bei Staindel als Fragmente derselben ansehen. Es ist alsdann nur die Verwandtschaft dieser Annalen mit den Hersfeldischen und Hildesheimschen näher nachzuweisen, was an seiner Stelle geschehen wird. Schwer ist dagegen zuweilen zu entscheiden, ob die genannten Geschichtsschreiber eine Nachricht unmittelbar aus Herrmann dem Contracten entnahmen, oder mittelbar aus ihm durch die Al-

taichsche Chronik, die sichtlich schon jenen benutzte; mit Sicherheit läßt sich diese Frage nur entscheiden, wenn die Nachricht bei Staindel in einer von Herrmann abweichenden Form gegeben ist, und nur in diesem Falle ist hier von ihr Gebrauch gemacht worden. Wenn so auch manches der Chronik entzogen worden, so ist dieser Verlust doch weniger erheblich, da solche Stellen ihrer Natur nach nichts wesentlich Neues enthalten konnten. Es bleibt hier nur noch ein Umstand zu erwähnen, daß Staindel nehmlich meist unsre Annalen da verlassen hat, wo ihre Darstellung ihm für seinen Zweck zu ausführlich schien, in welchem Falle er die epitomarischen Nachrichten des Eckehard von Urach vorzog. So ist uns leider der bedeutendste und interessanteste Theil der Chronik seiner ursprünglichen Fassung nach verloren gegangen. —

Aus diesen kurzen Bemerkungen wird erhellen, wie eine Herstellung der Nieder-Altaicher Annalen möglich war, und wie weit sie mit einiger Sicherheit sich bewerkstelligen ließ. Es ist von mir nach Kräften hier das gethan, was mir möglich schien. Im Einzelnen kann ich mich geirrt haben — wie hätte dies bei einem Unternehmen der Art nicht geschehen sollen — im Ganzen aber glaube ich doch ein der Chronik ähnliches Bild gegeben zu haben, dessen Treue sie selbst, wenn sie einst wieder ans Licht treten sollte, beweisen wird. Zum Theile ist aus Staindel die Herstellung auch der Form nach erfolgt, diese Fragmente sind auch durch Citate aus Aventin und Brunner nachgewiesen. Der größere Theil hat freilich nur dem Inhalte nach wiedergegeben werden können; hier sind Aventin und Brunner, so weit sie unsrer Quelle folgten, und so mittelbar diese selbst excerpirt worden. Diese Excerpte sind absichtlich in unsrer Muttersprache abgefaßt, nicht in der lateinischen, damit sie nicht mehr scheinen, als sie sind.

Die Herstellung theile ich hier nur mit v. J. 962, obwohl

die Altaichschen Annalen zuverlässig zu einer viel früheren Zeit hinabsteigen, weil sie in diesem ersten Theile ganz von einer Quelle abhingen, deren Untersuchung mich jetzt nicht unmittelbar beschäftigt. Auch die folgenden Nachrichten bis zum J. 1030 haben mehr litterar-historische Bedeutung, als daß sie für die politische Geschichte eine sehr erhebliche Ausbeute gewährten, doch waren sie mir für die folgende Einleitung wichtig, in der ich über den Verfasser der Annalen, das Kloster, in dem sie aufgeschrieben wurden, die Quellen, aus denen sie geschöpft sind, und die Glaubwürdigkeit, die ihnen beizumessen ist, einige Bemerkungen machen werde, die zur genaueren Kritik auch andrer Annalen des Mittelalters einiges beitragen können.

Kritische Einleitung.

Aventin nennt als Verfasser der Altaichschen Annalen den Abt Wenzel, der von 1063—1068 dem Kloster vorstand, ob er sich hierbei auf eine frühere Angabe stützt, oder sich durch innere Gründe zu einem Schlusse auf die Person des Verfassers berechtigt hielt, steht dahin. Daß Brunner nicht dieselbe Ueberzeugung hatte, geht wohl daraus hervor, daß er Wenzel, obwohl er ihn öfters erwähnt, nirgends als Verfasser der Annalen bezeichnet, und diese selbst nur immer als ein anonymes Werk anführt. Soviel ist klar, daß die Annalen in ihrer Continuität nicht von dem genannten Abte herrühren können, da die Nachrichten sich noch über das Todesjahr desselben hinaus erstrecken, doch wäre es immerhin möglich, daß der größere Theil derselben ihm verdankt würde, wenigstens scheinen die Nachrichten z. J. 1064 von ihm selbst oder einer ihm sehr nahe stehenden Person herzurühren.

Wenn sich demnach auch der Name des Verfassers nicht mit Genauigkeit bestimmen läßt, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß die Annalen im Kloster Nieder-Altaich selbst aufgeschrieben wurden, dessen Stellung in den Zeiten Heinrichs III. und IV. allerdings eine solche war, daß man von den Zeitbegebenheiten dort gut unterrichtet sein konnte. Dasselbe war 941

besonders auf die Veranstaltung des Herzogs Odilo gegründet, und Eberswind von Reichenau als erster Abt dorthin gerufen worden. Zwölf Mönche, die ihn begleiteten, bildeten die erste Brüderschaft. Durch die Gunst Odilos und Thassilos gehoben, stieg der Reichthum und das Ansehen des Klosters sehr schnell, und bald nahmen die Aebte desselben auf den Synoden des Herzogthums die erste Stelle nach den Bischöfen ein. Nach dem Erlöschen des Herzogthums nahmen sich die Fränkischen Herrscher des Stiftes nicht weniger an. Karl der Große machte ihm reiche Vergabungen, und Ludwig der Fromme nahm es in seinen besondern Schutz. Die Aebte erschienen mit einem stattlichen Zuzuge von Vasallen im Heere der Kaiser, und wurden wiederholentlich für treue Dienste zu höheren kirchlichen Würden befördert. Der Abt Gozbald wurde i. J. 842 Bischof von Würzburg, sein Nachfolger Ottgar Bischof von Eichstädt. Der Letztere hatte seine Amtsführung im Kloster dadurch ruhmvoll bezeichnet, daß er 858 die vollständige Immunität, Freiheit von allen Abgaben und selbst die Verleihung der Regalien für dasselbe erlangte. In der traurigen Zeit der letzten Karolinger litt das Kloster sehr, die Habsucht der Baierschen Großen entriß ihm gewaltsam seine Güter [1]), die Klosterzucht verfiel, Aebte scheinen nicht mehr regelmäßig eingesetzt zu sein [2]), die Kirche wurde zerstört, und die Einfälle der Ungarn scheinen endlich alle Mönche

[1]) Darüber klagt schon 905 Heriolbt, der Vogt des Klosters. Mon. Boic. XI. 129.

[2]) Die Kataloge bei Hund und Lackner geben hier nur Namen, und verdienen geringen Glauben, einen sichereren Anhalt giebt der Codex traditionum vom Abt Herrmann. Nach ihm scheint es, als wenn zur Zeit des Herzogs Liutpold kein Abt bestellt gewesen sei, zur Zeit des Herzogs Arnulf nennt er Agilolf, also um 930, dann zur Zeit Herzogs Berchthold Kunibert um 940. Lackner beachtet dies nicht, und dadurch wird seine ganze Darstellung dieser Zeit falsch.

vertrieben zu haben. Der Abt Kunibert, früher Mönch zu St. Gallen, verließ das Land und begab sich in sein altes Kloster zurück[1]). Bald darauf — um 945 — wurde Altaich in ein Collegiatstift verwandelt[2]), und als solches scheint es bis zu den Zeiten Herzogs Heinrich II. von Baiern auch nur von geringer Bedeutung gewesen zu sein. Um 960 erhielt der Erzbischof Friedrich von Salzburg das Stift als Beneficium von dem genannten Herzoge, er stellte die Kirche wieder her, und regelte das kanonische Leben strenger. Das Glück wollte es, daß sich zu jener Zeit unter den Kanonikern Männer befanden, ausgezeichnet durch Sitte und Charakter, die auf das spätere Schicksal des Stiftes einen entscheidenden Einfluß hatten. Zuerst ist Piligrim zu nennen, der sich später als Bischof von Passau in mehr als einer Beziehung einen denkwürdigen Namen gemacht hat, dann Godehard, den die katholische Kirche zu den Heiligen zählt, und der sich um die deutsche Kirche in der That die größten Verdienste erworben hat: beide erhielten ihre erste Erziehung im Stifte zu Nieder-Altaich. Godehard, bedeutend jünger als Piligrim, setzte dann unter den Augen desselben zu Passau seine

[1]) Ekkehard de cas. monast. S. Gall. (Mon. Germ. II. p. 138.) giebt einige Nachrichten über Kunibert, verfällt aber auch hier in chronologische Irrthümer, denn einmal ist es falsch, wenn er erzählt, daß auf Verlangen Herzog Heinrichs Kunibert nach Salzburg gekommen sei, da ihn Herzog Berchthold muß berufen haben, dann aber noch unrichtiger, daß er, wo er die Anwesenheit Kuniberts bei einer Begebenheit d. J. 965 erwähnt, zu seinen Namen hinzusetzt: abbas post Altahensis (p. 123.).

[2]) Tempore Canonicorum et Bertholdi Ducis. Codex tradit. Mon. Boic. XI. p. 20. Hieraus geht hervor, daß die Angabe des Wolfherr Vita Godehardi cap. 1., die Regel der Benedictiner habe vom Anfange des Klosters 100 Jahre ungefähr bestanden, richtig ist, die Berechnung von ebenfalls 100 Jahren für die Zeit des kanonischen Lebens aber entschieden irrig, es waren höchstens 50 Jahre.

Studien bei einem damals sehr berühmten Lehrer, Liutfrid, fort, erhielt hier die Weihe zum Diakonus, und wurde 984, erst neunzehn Jahre alt, zum Probst von Nieder-Altaich bestellt. Nicht viel später (990) wurde durch die vereinten Bemühungen des Herzogs Heinrich, des Erzbischofs Friedrich und der Bischöfe Piligrim und Wolfgang das klösterliche Leben in alter Weise hergestellt und Erchembert aus Schwaben — vielleicht abermals ein Mönch von Reichenau — zum ersten Abte bestellt. Manche von den Kanonikern leisteten das Klostergelübde, unter ihnen bald auch Godehard selbst, der nach der siebenjährigen Amtsführung des Erchembert selbst als Abt die Leitung des Klosters überkam. Unter ihm gedieh Nieder-Altaich erst wieder zu seiner alten Blüthe. Godehard führte ein strenges Regiment, das aber die wohlthätigsten Folgen hatte. Durch seine nahe Verbindung mit dem Herzog Heinrich von Baiern und Kaiser Otto III. gelang es ihm, die reichen Besitzungen des Klosters zum großen Theile wieder zu erhalten, und eigene Thätigkeit mehrte sie. Er legte mit seinen Mönchen selbst Hand an, um 30 Hufen Landes im benachbarten Böhmer-Walde auszuroden. Nicht minder aber beschäftigte ihn die Sorge um eine anhaltende geistige Beschäftigung der ihm Anvertrauten, nichts war ihm verhaßter als Müßiggänger. Wie bedeutend Godehards Wirksamkeit war, fiel in die Augen, und so wurden ihm i. J. 1004 auch die Klöster Tegernsee und Kremsmünster, 1005 auch auf den Befehl Ottos III. Hersfeld übergeben. In dieser berühmten Abtei war eine große Zuchtlosigkeit eingerissen, Godehard trat ihr nach seiner Weise streng entgegen, und stellte bald die Ordnung wieder her. Die Last der mannigfachen Geschäfte bedrückte ihn jedoch zu sehr, und i. J. 1012 legte er die Verwaltung von Tegernsee, Kremsmünster und Hersfeld nieder, und kehrte nach seinem geliebten Altaich zurück, das er nun mit nur um so größerer Sorgfalt pflegte. Neue Vergabungen und Frei-

heiten erhielt er in großer Zahl durch die Gunst Heinrichs II.; vornehmlich sorgte er nun auch für eine reichere Ausstattung der Klosterbibliothek [1]), und richtete die Thätigkeit der Mönche auf das Studium mit solchem Erfolge, daß Altaich noch geraume Zeit nachher als Sitz der Gelehrsamkeit selbst von ferne her besucht wurde [2]) In der That zeichneten sich die meisten Brüder im Kloster unter seiner Leitung durch Strenge der Sitten und durch Gelehrsamkeit so aus, daß die Kaiser und die Bischöfe bei der Besetzung von geistlichen Stellen oder Lehrstühlen vorzugsweise auf sie Rücksicht nahmen [3]). Es ist uns ein Verzeichniß der Brüder zu seiner Zeit erhalten: man zählt deren 56, unter ihnen haben 14 die Weihe als Presbyter, 3 als Diaconen erhalten, 9 werden als Aebte verschiedener Klöster im deutschen Reiche, in Italien und Böhmen genannt [4]), einer unter ihnen, Richer, wurde selbst der großen Mutterabtei zu Monte Cassino nach dem Willen Kaiser Konrads II. vorgesetzt. Es liegt am Tage, welche Bedeutung das Kloster gewann, und wie weit seine Verbindungen reichten. Godehard sollte noch einmal Altaich verlassen, wider seinen Willen mußte er im Jahre 1022 das Bisthum Hildesheim annehmen. Was er in dieser neuen Stellung leistete, kann hier nicht berührt werden. Daß er die Studien, die hier früher bereits gepflegt waren, gleichfalls be=

---

[1]) Monasterium omni devotione, ut vel hodie ibi liquet, adornare studebat, libris scilicet, missalibus etc. Vita Godehardi. Leibnitz Ss. I. p. 488.

[2]) Cum Altaha studii causa exularem. Wolfher in vita Godehardi a. a. O. p. 482.

[3]) Maxime tamen, quod ubique notissimum est, plurimos in eodem coenobio fratres, scientia et moribus illustres, enutrivit; quos postea inter diversa monasteria patres ac doctores Regis ac Episcoporum petitione dispertivit. a. a. O. p. 488.

[4]) Lackner p. 137.

günstigte, unterliegt keinem Zweifel; sein Biograph sagt uns ausdrücklich, daß er das Michaeliskloster mit Büchern reichlich beschenkt habe [1]). Die Abtei Altaich trat er bei seinem Uebergange zum Bisthume an Wolfram ab, nach dessen Tode i. J. 1027 erhielt sie Ratmund, Godehards Schwestersohn, der sie bis 1049 verwaltete. Eine Feuersbrunst verzehrte am 4ten März 1033 die Klostergebäude gänzlich, doch war man am 21sten September 1037 bereits wieder im Stande die Morizkirche einzuweihen. Mit Hildesheim blieb man nicht nur bei Godehards Lebzeiten, sondern auch noch nach seinem Tode i. J. 1039 in naher Berührung, auch Hersfeld scheint noch in späterer Zeit mit Altaich in Verbindung gestanden zu haben [2]): es wird sich später zeigen, wie diese Beziehungen, die sich zunächst an Godehards Person knüpfen, auch einen bedeutenden Einfluß auf die Annalen selbst haben, die uns beschäftigen. Daß man damals sich hier gern mit der Ueberlieferung dessen, was bedeutsam schien, beschäftigte, zeigt das Leben Günthers des Eremiten und das älteste Leben des Godehard, welches auf die Aufforderung des Ratmund geschrieben wurde [3]). Ratmund, wie sein Nachfolger Thietmar (b. 1055) verdankten der Gunst Heinrichs III. neue Vergabungen an das Kloster. Mit dem Erzstift Magdeburg schloß Thietmar 1051 einen Vertrag ab, zu welchem Ende ist mir nicht bekannt [4]). Die Verwaltung des Adelhard b. 1063 scheint ziemlich unbedeutend gewesen zu sein. Wenzel, bereits früher auf Veranlassung Heinrichs III. zum Abt des leonensi-

---

[1]) a. a. O. p. 489.

[2]) So sagt der Hildesheimsche Biograph des Godehard: quod per adolescentiae meae tempora inter Herveldense et Altahense coenobium discursitaverim. a. a. O. p. 482.

[3]) Hansiz Germ. sacra I. p. 228.

[4]) Lackner p. 75.

schen Klosters in der Diöcese Brixen ernannt, folgte Adelhard. Aventin nennt Wenzel einen vertrauten Rath Heinrichs IV., doch weiß ich nicht, worauf sich diese Meinung begründet. An dem Concil zu Mantua nahm der damalige Abt zu Altaich nach den Annalen Antheil, und zeichnete sich durch den Eifer aus, mit dem er sich der Sache Alexanders II. thätlich annahm. Das Kloster war im Anfange seiner Verwaltung noch blühend — ein Verzeichniß der Mönche nennt uns 45 Namen [1]) — bald aber hatten die Verwirrungen, welche die Minderjährigkeit des Königs veranlaßte, den nachtheiligsten Einfluß auf dasselbe. Im J. 1065 wurde die Abtei zu Altaich dem Herzog Otto von Baiern zu Lehn gegeben, der Lehnsherr schmälerte die Einkünfte des Klosters bedeutend, und viele Güter wurden ihm unredlich entzogen. Nach Wenzels Tode 1068 gestand Herzog Otto den Mönchen das Recht zu, sich einen neuen Abt zu wählen, ihre Wahl fiel auf Walker, einen aus ihrer Mitte. Unter Wenzel und Walker müssen nun unsere Annalen entstanden sein, gerade in der Zeit, wo der alte Glanz des Klosters erblich, wo aber alle die Verbindungen noch vorhanden waren, die es in der Zeit seiner früheren Bedeutung anknüpfen konnte. Das Interesse für die Zeitgeschichte und die Ueberlieferung derselben erhielt sich übrigens noch lange hier, obwohl die Zeit der einstigen Blüthe nie wiederkehrte, und das spätere Schicksal des Klosters, das hier nicht weiter in Betracht kommen kann, den Geschichtschreibern kein erfreulicher Stoff sein konnte. Im 13ten Jahrhundert schrieb der Abt Herrmann seine Annalen, die zu den bedeutendsten Quellen für die Geschichte jener Zeit gehören, und die von Staindel, Aventin und Brunner in gleichem Umfange wie die ältern Annalen benutzt sind. Das Leben der h. Alruna ist ebenfalls im 13ten Jahrhunder von einem Altaicher Mönch

---

[1]) Lackner p. 138.

geschrieben. Die Annalen des Herrmann, die bis zum J. 1273 gehen, wurden sodann in Altaich von Eberhard b. 1305 fortgesetzt. Im 15ten Jahrhundert faßte Georg Hauer, Coadjutor des Abtes Friedrich, auf Befehl des Herzogs Georg, eine Chronik seiner Zeit ab, die Aventin ebenfalls unter seinen Quellen nennt: auch diese Schrift ist noch nicht durch den Druck bekannt geworden[1]). Die Chronik des Abtes Paulus aus dem 16ten Jahrhundert scheint sich mehr auf die Schicksale des Verfassers zu beschränken, als allgemeine Verhältnisse zu berühren. Endlich bleiben uns noch die neusten Geschichtsschreiber des Klosters zu erwähnen: Plac. Haiden, dessen Niederaltaichsche Chronik, eine Jubelschrift, i. J. 1732 erschien[2]), und Joh. Bapt. Lackner, der noch i. J. 1779 seine Altachae inferioris memoria superstes[3]) erscheinen ließ. Man sieht, die Historie hat lange in diesem Kloster ihre Stätte aufgeschlagen. —

Ich kehre zu den älteren Annalen zurück, von denen ich ausging. Der größere Theil derselben handelt von Begebenheiten, von denen der Verfasser nur mittelbar aus andern Quellen Nachricht haben konnte; obwohl diese nirgends ausdrücklich genannt werden, sind sie doch durch eine genauere Prüfung nachzuweisen.

---

[1]) Die Compilatio chron. bei Oefele II. p. 332. und die Excerpta boica (1164—1500) ex quodam Chronico monast. infer. Altahae in P. P. Finauer hist. litt. Magazin für Pfalzbaiern I. sind meist Auszüge aus den genannten Quellen.

[2]) Ich habe diese Schrift leider nicht benutzen können.

[3]) Dieses Buch habe ich hier vornehmlich vor Augen gehabt, und deshalb einzelne Citate, die man leicht dort nachsieht, nicht angegeben. Zu vergleichen sind die Urkunden von Nieder-Altaich in den Monum. Boic. XI. und XV.

I. Die Hersfelder Annalen[4]) sind b. z. J. 983 Hauptquelle. Diese Annalen sind uns nicht selbst erhalten, sondern nur — in ähnlicher Weise wie die Altaichschen — aus abgeleiteten Quellen, namentlich aus den Hildesheimschen, Quedlinburgschen und Weissenburgschen Annalen, wie aus denen des Lambert von Aschaffenburg bekannt. Eine Vergleichung mit diesen führt zu dem ausgesprochenen Resultat. Ich will nur Einzelnes als Beispiel anführen:

948. Annales Hildesh. Quedlinburg. Weissemb. Lamb.:

Synodus ad Engilenheim congregata, cui Marinus legatus Apostolicus praesedit.

Annales Altahenses bei Staindel:

Synodus congregata est ad Engilenheim, cui Marinus Apostolicus legatus praesedit.

951. Annales Hildesh.:

Otto rex in Italiam perrexit et cum eo Liudulfus filius ejus et Cuonradus dux atque Frithuricus archiepiscopus Mogonciacensis aecclesiae.

Annales Altahenses:

Otto Rex Italiam petiit et cum eo Liutolfus filius ejus, Conradus dux Lotharingiae et Fridericus Archiepiscopus Moguntinensis Ecclesiae.

974. Annales Weissemburgenses:

Domnus Otto junior Imperator perrexit ad castellum, quod dicitur Bosuth, et concremavit illud, atque custodes apprehendit, secumque abduxit.

Annales Altahenses:

Filii Reginherii coeperunt munire castellum, quod dici-

---

[4]) Pertz Monum. Germ. Ss. III. p. 18. Vergl. Waitz im Archiv VI. 1. p. 663 ff.

tur Boschuht. — — Imperator — — castrum concremavit, custodes apprehendit, in Saxoniamque secum duxit.

976. **Lamberti Annales:**

Otto imperator perrexit ad Bojoariam, atque Heinricum ducem expulit, Ottonique duci Bojoariam commendavit.

Annales Altahenses:

Altera vice perrexit Imperator ad Bavariam, Hainricum Ducem expulit, Bavariam Ottoni Duci Suevorum committit regendam.

Diese Nachweisungen zeigen zugleich, daß nicht eine einzelne dieser abgeleiteten Quellen, sondern die ursprüngliche benutzt sein muß [1]), wie auch daß jene Fortsetzung derselben, die der Weissemburgische Annalist und Lambert vor sich hatten, ausgeschrieben ist, und zwar viel ausführlicher als von jenen beiden Scribenten. Lambert [2]) stimmt hier oft mit den Altaicher Annalen überein, doch erscheint er immer noch gegen sie als Epitomator. Ueber die nahe Verbindung Altaichs mit Hersfeld ist schon früher gesprochen.

II. **Die Hildesheimschen Annalen** sind besonders vom J. 983—1040 benutzt, obwohl sich auch schon früher Nachrich-

[1]) Pertz a. a. O. vermuthet, daß Staindel einem Halberstädtschen Annalisten, den nach seiner Meinung auch die Hildesheimschen und Quedlinburger Annalen benutzt haben, gefolgt sei; ich kann mich von dieser Annahme durchaus nicht überzeugen.

[2]) Pertz (Mon. Germ. Ss. III. p. 21.) führt, was Lambert hier mehr, hat als die Weissemburger Annalen, auf Baiersche Annalen — Freisinger oder Passauer, wie er vermuthet — zurück; auch ich glaubte früher, daß es auf eine Baiersche Quelle, die ältern Altaichschen Annalen, verweise. Eine weitere Erwägung hat jedoch auf das angegebene Resultat geführt.

ten aus ihnen entlehnt finden, die nicht auf die Hersfelder Annalen zurückzuführen sind, z. B.:

980. Annales Hildesheimenses:

Lotharius rex cum magnis muneribus ad imperatorem veniens sese cum filio suo subicit voluntati imperatoris.

Annales Altahenses:

Lotharius rex cum magnis muneribus ad Imperatorem venit, seque cum filio suo Imperatori subdidit.

1031. Annales Hildesheimenses:

Imperator cum parvo Saxonum exercitu Sclavos autumnali tempore invasit, et Misichonem diu sibi resistentem regionem Lusizi cum aliquot urbibus et praeda, quae prioribus annis in Saxonia facta est, restituere pacemque juramento firmare coegit.

Annales Altahenses:

Imperator Conradus cum parva Saxonum manu Poloniam intravit, et Misiconem diu sibi ante rebellem Lusizi regionem cum aliquot urbibus et praeda, quae priori anno facta est, sibi restituere et cum juramento pacem firmare coegit.

Selten ist übrigens der Ausdruck der Hildesheimschen Annalen so wörtlich wiedergegeben, meist ist er verkürzt, doch hält er sich immer noch nahe genug, um die Benutzung über allen Zweifel zu erheben. Ein wie naher Verkehr zwischen Hildesheim und Altaich vermittelt sei, ist bereits früher berührt worden.

III. Die Chronik Herrmanns des Contracten ist bis zu ihrem Ende (1054) von dem Verfasser der Altaicher Annalen benutzt worden in ähnlicher Weise, wie die Hildesheimschen Annalen, so daß der Ausdruck meist als verkürzt erscheint. Durch Citate bei den Annalen selbst ist dies nachgewiesen worden; Beispiele im Einzelnen anzuführen ist hier bedenklich, da

Staindel auch Herrmanns Annalen selbst vor sich hatte, und es überall, wo sich eine Aehnlichkeit im Ausdruck zeigt, zweifelhaft sein kann, ob er diese oder die Altaichschen Annalen ausschrieb. Daß übrigens Herrmanns Werk bereits so früh in Altaich bekannt war, kann durchaus nicht auffallend sein, da dieses Kloster von Reichenau aus, wo Herrmann schrieb, gegründet war, und nach der Sitte der Zeit stets eine gewisse Verbindung mit dem Mutterkloster blieb.

IV. Aeltere Altaichsche Annalen. Obwohl diese Quelle nicht mehr erhalten ist, so zeigt sich doch deutlich ihre Existenz durch Vergleichung der späteren Altaichschen Annalen mit den Hildesheimschen und denen des Lambert, z. B.:

741. Annales Altahenses:
Monasterium Altahen inferioris consilio S. Pirmini Episcopi Metensis et adjutorio Ducis Bavariae Utilonis fundatum est St. Mauritii sub monachica professione.
Annales Lamberti:
Initium Altahensis monasterii.

991. Annales Altahensis:
Godehardus Diaconus monachus factus est [1]).
Annales Lamberti:
Godehardus monachus factus est.

995. Annales Altahenses:
Majolus abbas Cluniacensis obiit.
Lamberti Annales:
Majolus abbas obiit.

996. Annales Altahenses:
Godehardus abbas in Altah constituitur.
Lamberti Annales:
Godehardus abbas factus est in Altaha.

---

[1]) Godehard wurde Mönch zu Altaich.

Die Hildesheimschen Jahrbücher, die Lambert sonst benutzt, enthalten diese Notizen nicht, überhaupt findet sich in ihrem ersten und ältesten Theile bis 993 nichts, was auf die Benutzung einer Altaichschen Quelle hinwiese, wohl aber in der Fortsetzung. Es müssen hier bis zum J. 1033 die älteren Altaichschen Annalen benutzt sein, während die Nachrichten, die Lambert aus ihnen entlehnt hat, schon beim Jahre 1022 aufhören.

998. Annales Altahenses:

Quaedam mulier de familia S. Mauritii in Altah enixa est quinque filios.

Annales Hildesheimenses:

Quaedam mulier in Bojoaria in uno partu quinque filios enixa est.

1006. Annales Altahenses:

Guntharius monachus factus est [1]).

Annales Hildesheimenses:

Guntherus divina pietate instructus renuntians saeculo et pompis ejus monachus est factus.

Lamberti Annales:

Guntherus nobilis vir de Thuringia monachus factus est Herveldiae, sed postea ad Altaha transivit consilio Godehardi abbatis.

1008. Annales Altahenses:

Guntharius heremum inhabitare coepit.

Annales Hildesheimenses:

Guntherus monachus sancta conversatione in monastério probatus heremita est effectus.

Lamberti Annales:

Guntherus monachus heremum petivit.

---

[1]) Die Notiz bezieht sich auf den Eintritt Günthers in das Kloster Altaich.

1021. Annales Altahenses:

Ingens terrae motus contigit IV. Id. Maji hora X. feria VI. post ascensionem Domini.

Annales Hildesheimenses:

Ingens terrae motus in Bojoariae partibus IV. Id. Maji, hora diei X. feria VI. post ascensionem Domini contigit.

Lamberti Annales:

Ingens terrae motus factus est in Bojoaria.

1026. Annales Altahenses:

Wolframmus Altahensis abbas obiit, subita morte praeventus.

Annales Hildesheimenses:

Wolframmus Altahensis obiit.

1033. Annales Altahenses:

Monasterium Altahense IV. Non. Martii cum caeteris aedificiis igne consumitur.

Annales Hildesheimenses:

Incendium Altahensis monasterii VI. Cal. Martii [1]).

Da der Verfasser unsrer Annalen hier den Lambert nicht benutzen konnte, Lambert aber und die Hildesheimschen Annalen eben so wenig ihn, da endlich auch Lambert hier Notizen hat, die wir in den Hildesh. Annalen vergeblich suchen: so ist nur möglich, daß diese drei Quellen hier aus einer älteren gemeinsamen abgeleitet sind. Der Inhalt der Notizen selbst, die sich meist unmittelbar auf Altaich beziehen, zeigt zugleich, wo sie aufgeschrieben sein müssen. Am meisten ist von dieser ersten Altaichschen Quelle natürlich in unsern Annalen Gebrauch gemacht worden. Alle Nachrichten bis zum Jahre 1033 in Bezug auf das Kloster rühren sicher aus derselben her. Diese zeigen aber, daß man außer dem Stiftungsjahre des Klosters von der früheren

[1]) Das Datum ist hier fehlerhaft.

Geschichte desselben wenig wußte, erst seit der Herstellung der Klosterzucht i. J. 990 werden die Aebte regelmäßig aufgezählt und einzelne auffallende Ereignisse bemerkt. Wenn es fest steht, daß die Nachrichten der Hildesheimschen Annalen b. 1022 vor dem Leben des h. Bernward geschrieben sind [1]), so muß ein Theil der älteren Annalen schon zu Godehards Zeiten aufgezeichnet, und dann später unter Ratmund eine Fortsetzung hinzu gekommen sein. Da Lambert, so weit es sich nachweisen läßt, nur b. z. J. 1022 diese Annalen benutzte, so fehlte ihm vielleicht diese Fortsetzung, welche dem späteren Hildesheimschen Annalisten noch zu Gebote stand. Wenn ich nicht sehr irre, so benutzte auch Wolfherr, der Verfasser der Lebensbeschreibung des Godehard, diese älteren Annalen, wo er im Anfange seines Buchs von den Schicksalen des Klosters Nieder-Altaich einiges erzählt. —

Vom Jahre 1037 an wird die Darstellung unsrer Annalen viel ausführlicher, als früher, sie durchbricht hier fast die annalistische Form in ähnlicher Weise, wie bei Lambert in dem letzten Theile seines Werkes. Hier ist der Verfasser, wenn er auch bis zum Jahre 1054 zum Theil noch geschriebenen Quellen folgte, doch bereits als Zeitgenosse anzusehen, der selbst sah oder aus mündlichen Berichten schöpfte; vom Jahre 1054 an sind die Annalen ganz selbstständig, und gewinnen die Bedeutung einer durchaus originalen Quelle. Zur Zeit der Abfassung war die Theilnahme an den allgemeinen Reichsangelegenheiten überall noch rege, und nicht durch Provinzial- und Lokalinteressen zurückgedrängt, wie später: daher beziehen sich auch die Nachrichten, die hier mitgetheilt werden, auf die Geschichte Deutschlands und seiner Kaiser im Allgemeinen, wenn gleich die Schicksale Baierns und der Ostmark vornehmlich berücksichtigt

---

[1]) Pertz Monum. Germ. Ss. III. p. 20.

werden. Zuerst treten hervor die Kriegszüge Konrads II. in Italien, dann die Bewegungen in Ungarn und Böhmen nach dem Tode desselben. Heinrich III. wird auf allen seinen Kriegszügen begleitet, gegen die Böhmen, gegen Herzog Gottfried, gegen Kasimir von Polen, nach Italien, nirgends aber ist der Verfasser ausführlicher, als in der Erzählung der Kriege gegen die Ungarn, auch unterläßt er nicht unruhige Bewegungen in Baiern, die mit den ungarischen Angelegenheiten in naher Beziehung standen, zu erwähnen. Der große Einfluß Heinrichs III. auf die Wahl der Päbste, seine Einwirkung auf die Verhältnisse der benachbarten slavischen Fürsten treten klar hervor. Nach dem Tode Heinrichs III. ist es vornehmlich das kirchliche Schisma und die Folgen desselben, worauf sich die Erzählung bezieht, über das Concil zu Mantua wird ausführlich berichtet; dann treten die Bewegungen der deutschen Fürsten, ihr Streben sich der Königlichen Macht zu entziehen in den Vordergrund, besonders Herzog Otto mit allen seinen Plänen und Ränken. Es ist nicht Alles neu und unbekannt, was der Annalist uns meldet — wie sollte es das auch, da es uns nicht an andern Quellen zur Geschichte jener Zeit fehlt? Aber selbst das Bekannte tritt hier durch reicheres Detail oft in ein neues Licht, und läßt sich nun bestimmter auffassen; und nicht Weniges, worüber alle andere Schriften schweigen, wird hier erst der Geschichte gewonnen. Die Darstellungsweise trägt — so weit wir sie beurtheilen können — den Stempel der Wahrheit, die Sprache ist so kalt und nüchtern, wie etwa bei Herrmann dem Contracten, die Thatsachen allein reden, man bemerkt kaum, was die eigene Gesinnung des Verfassers sei. Nur gegen Herzog Otto scheint eine feindliche Stimmung obzuwalten, diesen sah man zu Altaich als den Zerstörer der früheren Blüthe des Klosters an, und prophezeite ihm für das Unrecht, das er gethan, ein schlechtes Ende. Otto ist jedenfalls ein höchst zweideutiger

Character, das hat sein ganzes Leben gezeigt, doch es ist möglich, daß der Verfasser unsrer Annalen ihm zu viel Böses zutraut und nachsagt. Er hält jene bekannte Anklage des Egino für wohl begründet, und mißt Herzog Otto ohne Weiteres den Mordanschlag bei; Lambert von Aschaffenburg ist anderer Meinung; die Wahrheit zu ermitteln scheint jetzt unmöglich [1]). Allerdings nimmt der Verfasser im Allgemeinen mehr die Sache des Königs in Schutz, als Lambert, doch schwerlich wird man ihm daraus einen Vorwurf machen. In den kirchlichen Streitigkeiten scheint er auf der Seite Alexanders II. zu stehen, den Wenzel mit großen Muth zu Mantua vertheidigte. Im Ganzen wird denn doch alles Factische in unsern Annalen auch durch andre Quellen, die ganz unabhängig von ihnen sind, auffallend bestätigt, bisweilen finden sich freilich Widersprüche mit anderen Angaben, doch sind sie meist der Art, daß es schwierig ist bestimmt zu ermitteln, auf welcher Seite das Recht sei. Ich habe nicht unterlassen in den Anmerkungen anzudeuten, wo die Angaben unsrer Annalen Zustimmung oder Widerspruch bei andern Quellen finden.

Der beste Prüfstein für die Genauigkeit und Zuverlässigkeit eines historischen Scribenten sind wohl die chronologischen Angaben, und auch hierin halten unsre Annalen einer Probe Stand. Nicht als ob alle Irrthümer vermieden wären, es finden sich deren, so ist namentlich der Tod Nicolaus II. um ein Jahr zu früh gesetzt, wie bereits Brunner bemerkt hat; aber der größere Theil der Angaben wird doch durch die Chronologie anderer Quellen und namentlich der Kaiserurkunden bestätigt. Nur auf zwei Punkte will ich hier noch aufmerksam

[1]) Dem Recensenten von Rehms Geschichte des Mittelalters in der Hallischen Literaturzeitung (Decemberheft 1840 Sp. 564.) ist es freilich bekannt, daß Otto durch Egino Heinrich IV. ermorden lassen wollte.

machen: 1) auf die Zeitbestimmung für das Concil zu Mantua; 2) auf die Angaben über den Aufenthalt der Kaiser an den hohen Kirchenfesten, die sich vom Jahre 1037 regelmäßig in unsern Annalen finden.

Die einfache Angabe des Berthold von Constanz z. J. 1064: Synodus Mantuae hat vielfachen Widerspruch gefunden, da andere Quellen sie nicht zu bestätigen scheinen. Pagi setzte das Concil in d. J. 1067, Mansi in d. J. 1071 oder 1072, Stenzel endlich ist zu dem Resultate zurückgekommen, daß das Jahr 1067 das richtige sei [1]). Nun aber giebt der Verf. unsrer Annalen abermals das Jahr 1064, und seine Nachrichten über das Concil sind so gut, daß nicht ohne Weiteres anzunehmen ist, er sei hierin schlecht unterrichtet. In der That glaube ich, daß seine Angabe die richtige ist, und ich werde in einem Anhange die Frage näher erörtern, da sie für die Geschichte jener Zeit noch eine weitere Bedeutung hat.

Es findet sich in unsern Annalen ferner nicht selten eine Abweichung in der Angabe des Aufenthalts der Kaiser am Weihnachts- und Osterfest von der bisher gebräuchlichen Bestimmung, die auf Herrmann und Lambert zu beruhen pflegt. Man ist sehr geneigt, solche Angaben als ganz unverfänglich hinzunehmen, wo man sie auch finden mag, und ihnen um so bereitwilliger unbedingten Glauben zu schenken, als nicht leicht ein Interesse denkbar, in dem hier eine Entstellung der Thatsache eintreten könnte. Und doch sind auch diese Angaben nicht immer zuverlässig, auch bei ihnen findet die Kritik zu thun, wie an unsern Annalen zu erkennen. Ich habe in den Anmerkungen selbst auf Uebereinstimmung und Abweichung verschiedener Angaben wiederholentlich aufmerksam gemacht, und will hier nur einige Fälle als Beispiele anführen. Weihnachten

---

[1]) Fränkische Kaiser II. p. 137.

1051 [1]) hielt sich Heinrich III. nach Herrmann dem Contracten zu Goslar auf, nach unsern Annalen zu Pöhlde, nach Lambert von Aschaffenburg zu Worms; nach Urkunden (Böhmers Regesten No. 1608 und 1609) war der Kaiser gegen Ende Novembers zu Goslar, was mindestens dafür zu sprechen scheint, daß er den Winter in Sachsen zubrachte. 1052 geben unsre Annalen mit Herrmann an, daß der Kaiser Weihnachten zu Goslar und Ostern zu Speier gefeiert habe, während Lambert im ersten Falle Pöhlde, im andern Köln nennt. Weihnachten 1060 beging Heinrich IV. nach unsern Annalen zu Oettingen, nach Lambert zu Worms; die Urkunden geben uns hier kaum einen Anhalt, eine (Böhmer No. 1731) vom 1. December 1059 mit dem Actum Weißenburg läßt unentschieden, ob der Ort dieses Namens im Nordgau oder im Elsaß gemeint sei; doch möchte die Angabe unsrer Annalen hier den Vorzug verdienen, da sie mit andern in Verbindung steht, welche sich aus Urkunden als richtig erweisen. Zum Jahre 1063 melden die Altaicher Annalen, daß die Einsetzung des Abtes Wenzel am Weihnachtsfest zu Freisingen erfolgt sei, wo sich der König damals aufgehalten habe, eine Urkunde vom 12ten December (Böhmer No. 1758) mit dem Actum Regensburg macht diese Angabe überdies wahrscheinlich: nichts desto weniger erzählt Lambert von Ereignissen, die sich damals zu Goslar in Gegenwart des Königs zugetragen haben sollen. An einer andern Stelle bemerkt bereits Brunner den Widerspruch zwischen Lambert und unsern Annalen: Weihnachten soll im J. 1071 nach jenem Heinrich IV. zu Goslar, nach diesen zu Bamberg gefeiert haben, eine Urkunde (Böhmer No. 1839) entscheidet hier sicher für Lamberts Angabe. — Man sieht, selbst in diesen geringfügigen Angaben bedarf es in jedem Falle noch einer näheren

---

[1]) Nach der Angabe der Annalen, nach unsrer Rechnung 1050.

Prüfung, und man hat alle Ursache vorsichtig zu sein. Wenn der Schreiber auch das Richtige überliefern wollte, konnte er doch leicht aus Mangel an Kenntniß fehlen. Uebrigens werden, was unsre Annalen betrifft, ihre abweichenden Angaben nicht leicht zu beseitigen sein, da in andern Fällen ihre Bestimmungen sich meist aus Urkunden als richtig erweisen lassen. —

Es ist nur noch nachzuweisen, ob unsre Annalen vor Staindel und Aventin von andern Geschichtsschreibern benutzt sind, und von welchen. Auffallend ist, wie wenig diese Quelle im Mittelalter selbst bekannt geworden ist, mir ist unter den deutschen Geschichtswerken jener Zeit keines bekannt [1]), was sie benutzt hätte. Erst Andreas von Regensburg in der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts erwähnt die Chronik, und bedient sich ihrer zu seinen Zwecken, weniger in seiner allgemeinen Chronik und in der Geschichte der baierschen Herzöge, als in seiner kleinen Schrift über die baierschen Klöster und vornehmlich da, wo er auf Altaich selbst zu sprechen kommt. Einzelne Stellen, welche er ausgeschrieben hat, habe ich in den Anmerkungen selbst später berührt, auch die Notiz über die Gründung des Klosters i. J. 741 findet sich wörtlich bei ihm aus unsern Annalen. Wie später dieselben von baierschen Schriftstellern vielfach benutzt sind, habe ich bereits im Vorwort auseinanderzusetzen versucht. Seltsam, daß in ungarischen Geschichtsbüchern sich früher eine Benutzung der Altaichschen Chronik nachweisen läßt, als in unsern eigenen, und doch finden sich in der Chronik des Keza und Thwrocz sichtliche Spuren davon. Nicht nur der

[1]) Das sogenannte Chronicon breve Altahense bei Oefele I. p. 337. sind nur Randglossen zu einer alten Handschrift des Otto von Freisingen aus dem Chronicon Salisburgense (Pertz Ss. rer. Austr. I.), nur eine Notiz (z. J. 742) könnte allenfalls aus unsern Annalen entnommen sein, doch ist auch dies, da sie sich noch an andern Orten findet, nicht sicher.

Gang der Erzählung im Ganzen und Großen zeigt dies, sondern auch der wörtliche Ausdruck und geringfügige Angaben. So heißt es in unsern Annalen nach der Erzählung des Krieges gegen Ungarn im J. 1043 — Dein convocata multitudine profectus est ad Bisanciam oppidum Burgundiae; bei Keza [1]) p. 84.: rediit Bizantiam Burgundiae civitatem. Nach Heinrichs Zuge im J. 1044 liest man in den Altaichschen Annalen: Ipse cum honore rediit et veniens Ratisponam etc.; bei Keza p. 88.: reversus est Ratisponam. Zum Jahr 1042 melden unsre Annalen, daß der Krieg gegen die Ungarn zu Köln beschlossen sei, Keza dasselbe; auch darin stimmen sie überein, daß der Kriegsplan auf Anrathen des Herzogs Wratislaw von Böhmen gemacht sei. Unsre Annalen berichten z. J. 1044, daß zu dem Kriege nur Böhmen und Baiern aufgeboten seien; Keza sagt, der König sei in die Nordmark gekommen cum exercitu Norico et Bohemico. Thwrocz oder vielmehr der Verfasser des 1sten und 2ten Buchs seiner Chronik, die viel älter sind [2]), schrieb den Keza ganz ab, nahm also auch jene Angaben aus den Altaichschen Annalen auf, benutzte sie aber auch selbst und zwar in noch größerem Umfange als Keza. Wo Thwrocz ihnen im Gange der Erzählung folgt, habe ich es in den Anmerkungen bemerkt, ich gebe deshalb hier nur einige Beispiele, in denen sich eine wörtliche Uebereinstimmung zeigt.

Annales Altahenses z. J. 1020. 1021.:

In multis terrarum locis multa et magna incendia. —

---

[1]) Chronicon Hungaricum ed. A. Horanyi. Viennae 1781. Keza dedicirt sein Werk Ladislaus IV., schrieb also gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts.

[2]) Thwrocz selbst schreibt in dem größeren Theile seines Werkes nur ältere Chroniken ganz ab, das 1ste und 2te Buch sind von einem Zeitgenossen Karls I. und Ludwigs I., demnach um die Mitte des 14ten Jahrhunderts geschrieben.

Ingens terrae motus contigit IV. Idus Maji hora decima feria VI. p. asc. D., et X. Cal. Julii duo soles visi sunt.

Thwrocz Chronica Hungarorum II. c. 32.:

In multis locis incendia multa et magna facta sunt. Ingens etiam terrae motus contigit quarto Idus Maji decima hora diei sexta feria post ascensionem Domini, quasi duo soles visi sunt decimo Calend. Julii.

Annales Altahenses z. J. 1045.:

Rex Hainricus navigio venit in Hungariam, ubi regio more susceptus est, et in ipsa sancta solemnitate Pentecostes Petrus rex regnum Hungariae cum lancea deaurata tradit Regi Hainrico coram omni populo, post peractum vero regali luxu convivium obtulit illi etiam auri pondus maximum.

Thwrocz Chronica Hungarorum II. c. 38.:

Sequenti vero anno reversus est Caesar in Hungariam, cui Petrus rex in ipsa sancta paschali (?) solemnitate regnum Hungariae cum deaurata lancea tradidit coram Hungaris, simul et Theutonicis multis, etiam insuper et magnificis muneribus Caesar honorificatus a rege ad propria rediit cum gloria.

In der Erzählung der Schlacht bei Menfeu [1]) folgt Thwrocz neben Keza ausdrücklich einer deutschen Quelle (tradiderunt autem Theutonici), deren Aussagen er zu widerlegen sucht, in dieser erkennt man aber nach Brunner leicht unsre Annalen. Interessant ist übrigens, wie Keza und Thwrocz das ihnen dargebotene Material benutzt haben, die Entstellung der Thatsachen ist grenzenlos, noch tadelnswerther das Verschweigen bedeutender Ereignisse, wenn sie den Nationalstolz dieser Schriftsteller kränkten. —

[1]) cap. 37.

Von neueren historischen Schriftstellern sind nicht selten Angaben aufgenommen, die wir eigentlich den Altaichschen Annalen verdanken, doch immer nur aus einer abgeleiteten Quelle (Keza oder Aventin), und meist in einer Gestalt und Form, die sie erst dort gewonnen hatten; ein deutliches Bewußtsein über den eigentlichen Ursprung dieser Angaben findet sich nicht. —

Annales Altahenses.

962—1073.

962.

Otto Rex, Italia subacta, Berengario obsesso, Adalberto filio ejus fugato, a Johanne Papa Imperator effectus est cum summo Romanorum tripudio [1]). —

Staindel. Aventin p. 475.

963.

Johannes Papa ab Imperatore deficiens Adalbertum recepit, Imperator vero Romam regrediens synodum cum Episcopis habuit et, Johanne fuga lapso, Leonem in sede Apostolica collocavit [2]). —

Staindel. Aventin p. 475.

Eodem anno saeva mortalitas invasit exercitûm Imperatoris, et in ea Hainricus Archiepiscopus Trevirensis et Dux Gotefridus vitam perdiderunt, caeterique non pauci [3]). —

Staindel.

964.

Leo Papa a Romanis ejicitur, Joannes reponitur, quo mortuo Benedictus eligitur, Imperatore Romam remeante, populus vincitur. Eodem anno Berengarius Rex Italiae ab Ottone obsessus est in monte S. Leonis, ibique captus cum uxore

---

[1]) Annal. Hildesh. Lamb. Schafn.

[2]) Annal. Hildesh. Lamb. Schafn.

[3]) Annal. Hildesh.

Willa[1]) ad castellum Babenberg in exilium missus, ubi et novissimum diem praesentis vitae finivit[2]). —
Staindel. Aventin p. 475.

965.

Otto Imperator de Longobardia venit ad Franconofurt, et illum annum integrum in isto regno manebat, interimque omnes suos adunavit ad pacem et concordiam. Bruno Archiepiscopus Coloniensis, frater Imperatoris, vitam cum pace finivit[3]).
Staindel.

966.

Otto Imperator iterum Italiam petit, indeque adiens limina sanctorum Apostolorum illic Deo et sancto Petro supplicando gratiarum actiones refert eo, quod cuncta, quae erant erga eum, prospero cursu agebantur[4]). —
Staindel.

967.

Otto Imperator transmisit legatos suos ad Wilhelmum Archiepiscopum Mogontiae et ad alios Principes ejus, ut Ottonem filium ejus cum omni regali dignitate proveherent ad Italiam, illicque Otto senior suscepit eum, et secum deduxit

---

1) Die Worte: Et filio Adalberto sind wahrscheinlich ein Zusatz von Staindel.

2) Annal. Hildesh. Weissemburg. Lamb. Die Notiz bei Staindel: Dacia convertitur a Poppone Capellano Papae habe ich nicht ohne Weiteres auf unsre Annalen zurückführen wollen, obwohl sie mir sehr beachtungswerth scheint.

3) Annal. Hildesh. Weissemb. Lamb.

4) Annal. Hildesh. Weissemb. Lamb.

Romam, commendavitque illum Apostolico, ut ab eo Augustalem benedictionem reciperet [1]. —

Staindel. Aventin p. 475. 476.

968.

Migravit a saeculo Wilhelmus Archiepiscopus Mogontiae, frater Ottonis, et Egilolfus, Hersveldensis Abbas, transmissus est ex parte Imperatoris de Italia, ut fratres Fuldenses Wernherum eligerent in Abbatem, indeque abiit Moguntiam, ut ille clerus simulque totus populus Hattonem, Abbatem Fuldensem, virum venerabilem sibi constituerent in dominium Pontificalis honoris. Adalbertus primus Episcopus in Magdeburg constituitur per Ottonem Imperatorem [2]. —

Staindel.

969.

Hatto Archiepiscopus Moguntinus obiit, cui Rupertus successit [3]. —

Staindel.

971.

Exustum est honoribile templum in Torenburch cum omni regali thesauro VI. Cal. Jan. [4]. —

Staindel.

972.

Missa est filia Imperatoris Nicephori de Graecia, Theopha-

---

[1]) Annal. Hildesh. Lamb.

[2]) Annal. Hildesh. Weissemb. Lamb.

[3]) Annal. Hildesh. Weissemb. Lamb.

[4]) Annal. Hildesh. Weissemb. Lamb., aber sämmtlich ohne Angabe des Datum.

nia nomine, Ottoni Imperatori filio suo item Imperatori maritali connubio copulanda XVIII. Cal. Maji Romam, die Dominica prima post resurrectionem Domini, et eodem die extemplo Apostolica benedictione fiebat dignificata, ac post tertia nocte cum divino timore illi naturaliter conjuncta, et eodem anno Otto cum filio suo venit in Franciam [1]. —

Staindel. Aventin p. 476.

973.

Otto Imperator et filius ejus aequivocus item Imperator cum venerabilissimis Imperatricibus XIV. Cal. April. Quidilingaburg venerunt, ibique manentes diem Dominicae resurrectionis celebrarunt, isque contigit X. Cal. April. Illuc ad eum confluxerunt legati plurimorum, nominatissime Graecorum, insuper Beneventanorum, cum muneribus etiam XII. primates Hungarorum, Bulgarorum; duo etiam legati Ducis Haroldi, quem putabant suae velle resistere potestati, se suaque omnia praebentes pro suae devotionis laetitia cum statuto vectigali; Boleslaus item Dux Sclaviensis, Regiis eum donans muneribus, etiam illuc venit; Hermannus etiam Dux sibi dilectissimus illuc secum adventando propensius auro et argento cum aliis regalibus muneribus prae caeteris omnibus illum honestavit [2]. —

Staindel.

Eodem anno occisus est Werinzo et frater ejus Re-

---

[1] Annal. Hildesh. Weissemb. Lamb., doch weniger ausführlich als unsre Annalen. Das Datum in unsrem Abdruck des Staindel XIX. Cal. ist auf die angegebene Weise zu ändern.

[2] Auch hier sind unsre Annalen viel ausführlicher als die oben angeführten, und geben neue nicht unbedeutende Nachrichten.

ginzo de Lotharingia cum aliis multis a Reginherio et Lantberto [1]). —

Staindel. Aventin p. 477.

974.

Filii Reginherii coeperunt munire castellum, quod dicitur Boschuht. Interim audivit Imperator discordiam et periculum regni sui, adunavit exercitum ad Lotharingiam, ipsum castrum concremavit, custodes apprehendit, in Saxoniamque secum duxit. Ipsi tamen Domini Reginherius et Lantbertus evaserunt [2]). —

Staindel. Aventin p. 477.

Hainricus Dux Bavarorum et Abraam Episcopus inierunt consilium cum Bolislao et Misecone, quomodo Imperatori suum regnum disperderetur. Imperator vero, tali nefando comperto consilio, congregavit omnes Principes suos et interrogavit eos, quid modo facturus esset, illique invenerunt, ut Popponem Episcopum et Gebehardum Comitem transmitteret ad praedictum Ducem, et eum vocarent ad suum placitum per edictum et omnes, qui cum eo erant in eadem conspiratione, et, si minime venire vellent ac in tali pertinacia voluissent perdurare, tunc demum procul dubio se esse spirituali gladio peremtos. Hainricus Dux illico, ut audivit legationem eorum, Domino opitulante, sine ulla dilatione se praesentavit Domino Imperatori cum eis omnibus, qui erant in eo consilio, ut ille ex eis fecisset, quidquid sibi placuisset. Continuo transmisit Ducem in Ingelheim atque Abraam Episcopum Corobiam, alios quoque huc et illuc. Antequam haec omnia finirentur, Haroldus, Dux Danorum, incentor malorum, omnem provinciam trans

---

[1]) Vergl. unsre Annalen zum folgenden Jahre.

[2]) Annal. Weissemb.

flumen Albiae, concremavit atque vastavit, cumque hoc nuntiatum fuisset Imperatori, adunavit suum exercitum, adiensque ad Haroldum eidem grande bellum inferre voluit. Attamen Haroldus misit nuntios suos ad Imperatorem, eique expendit omnem thesaurum, quem habuit, ut eum in pace dimitteret [1]). —

Staindel. Aventin p. 477.

975.

Otto Imperator habuit magnum conventum in Weichmare. Eodem anno Otto Boemos concremavit atque vastavit [2]). —

Staindel.

976.

Otto Imperator adunavit exercitum suum, adiens Bavariam contra Hainricum Ducem eo, quod injuste vendicavit Dominium Domini Imperatoris, cumque Imperator venisset illuc, Episcopi ac Comites venerunt cito ad suam praesentiam, Dux ipse evasit. Altera vice perrexit Imperator ad Bavariam, Hainricum Ducem expulit, Bavariam Ottoni Duci Suevorum committit regendam [3]). —

Staindel. Aventin p. 478.

977.

Otto Imperator in Boemos duxit exercitum, et maximam partem terrae illorum incendio vastavit [4]), ipse quoque Imperator ibi non parvam militum exercitus sui per fraudes et

---

[1]) Lamb., doch viel kürzer.

[2]) Annal. Weissemb. Lamb.

[3]) Lamb., doch auch hier haben unsre Annalen wichtige neue Angaben.

[4]) Annal. Weissemb. Lamb.

insidias provincialium amisit [1]). Lues etiam et dissenteria exercitum multum vastabat. Venit ergo ad Imperatorem Boleslaus cum paucis pacifice, per amicos suos et per semet ipsum supplicans, ut domum rediret, fideliter promittens, se cito secuturum cum muneribus et donis sibi congruis, et sui deditionem et gentis suae subjectionem, quod et impetravit. Commorante autem Imperatore in illis regionibus, Hainricus, Dux Bavariae depositus, et alter Hainricus [2]), nepos ejus, invaserunt Pataviam. Quod ut audivit, festinato exercitum illo movit [3]), atque urbem obsedit. Naviculari ponte facto et longa obsidione atque amicorum suorum invitatione ad deditionem coegit, et in gratiam recepit, et sic militem solvit, ipseque ad Saxoniam perrexit [4]). —

Staindel. Aventin p. 478.

978.

Ad Imperatorem venit in pascha Boleslaus, qui honorifice susceptus magnisque muneribus ab Imperatore oneratus rediit domum. Aderat et Hainricus cum altero Hainrico, qui comprehensi in exilium missi sunt [5]). Eodem anno Lotharius Rex hortatu et consilio filiorum Reginherii cum electo numero militum repente invasit Aquisgrani palatium, seditque tribus diebus ibi ordinans et constituens, quae sibi congrua videbantur.

---

[1]) Das Factische wird durch ein ganz unabhängiges Zeugniß (Thietmar p. 760.) bestätigt.

[2]) Der irrthümliche Zusatz: Episcopus Augustensis rührt wahrscheinlich von Staindel her. Vergl. Vita Udalrici c. 28.

[3]) So ist Staindel aus Lamb. zu verbessern, wie es schon auf ähnliche Weise an mehreren andern Stellen geschehen ist.

[4]) Lamb., aber mit wenigen Worten.

[5]) Lamb.

Quod Imperator ut audivit, multum movit exercitum, et cum festinatione omnes vires regni sui coadunavit, et insecutus est eum usque ad fluvium Sigonem [1]) et usque ad monasterium S. Dionysii, et non eum apprehendit, quia fugiendo evasit. Revertente autem exercitu ventum est ad fluvium Asna, transvadato fluvio castra posuerunt, et relictis in alia ripa fluminis victualibus cum plaustris et carrucis et paene omnibus utensilibus, quae exercitui erant necessaria, ecce repente filii Reginherii cum exercitu Regis Lotharii irruerunt, et multos ex custodibus occiderunt, et, quidquid secum asportare poterant, diripiebant, multum damnum exercitui inferentes [2]) —

Staindel. Aventin p. 478. 479.

980.

Otto Imperator perrexit ad Longobardiam. Lotharius Rex cum magnis muneribus ad Imperatorem venit, seque cum filio suo Imperatori subdidit [3]). —

Staindel. Aventin p. 479.

981.

Adalbertus Magdeburgensis Archiepiscopus obiit, cui Gisilharius succedit [4]). —

Staindel.

---

[1]) Nicht Ligera, wie Staindel hat.

[2]) Lamb., aber viel kürzer. Die Angaben unsrer Annalen werden bestätigt durch ein ganz unabhängiges Zeugniß im Chronic. Bald. I. c. 96.

[3]) Annal. Hildesh. Weissemb. Lamb.

[4]) Annal. Weissemb. Lamb.

982.

Episcopatus in Mersburch est destructus [1]). Imperator pugnavit juxta mare Siculum cum Sarracenis, in quo proelio scrinia cum reliquiis Sanctorum proh dolor amisit, Episcopis, Capellanis, Tribunis et paene omnibus, qui interfuere, Comitibus interfectis, cumque Imperator suorum fugam, Sarracenorumque conspiceret audaciam, arma projecit, vestimenta exuit, seque in vicinum mare praecipitem dedit, in quo dum incertus sui circumnatando diu laboraret, Dei ordinatione adversariorum quidam navigantes devenerunt, eumque jam mergentem in navem levaverunt, ibi, ut ajunt, simulavit se non esse, qui erat, dicens se unum esse de militibus Imperatoris, cumque in hunc modum mutuos cum adversariis sermones conferret, subito mari insiliens ad proximum transnatavit littus, mirabili Dei adjutorio liberatus. Milites autem, qui belli periculum evaserant, alii fame, alii nimio aestatis fervore perierunt. Otto, nepos Imperatoris, Dux Bavariae et Sueviae et Wernherus Abbas Fuldensis, cum Caesaris licentia domum reversi, in Italia vitam finierunt. Ottoni successit Hainricus [2]) —

Staindel. Aventin [3]) p. 479.

983.

Otto Imperator Romae ex dissenteria infirmatus, VI. Idus Decembris obiit. Ante Basilicam S. Petri sepelitur [4]) —

Staindel. Aventin p. 480.

---

[1]) Annal. Weissemb. Lamb.

[2]) Lamb., doch nur sehr kurz und zum Theil mit falschen Angaben, die in unsern Annalen sich richtig finden.

[3]) Aventin benutzt hier neben unsern Annalen Lamb. und Sigebert. Gemblac.

[4]) Lamb., doch sind unsre Annalen genauer, und werden im Einzelnen durch Richer. III. c. 96. bestätigt.

984.

Otto III. in die Natalis Domini Rex efficitur [1]. —
Staindel. Aventin 480.

989.

Hainricus Dux Karinthanorum obiit [2]. —
Staindel [3]. Aventin 481.

Theophania Imperatrix Romam perrexit, omnemque regionem illam Imperio subdidit [4]. —
Staindel.

990.

Erkenbertus Abbas ordinatur, et regularis vita sub ejus Dominio in Altahensi monasterio restauratur [5]. —
Staindel. Hansiz Germania sacra II. p. 162.

991.

Godehardus Diaconus monachus factus est [6]. —
Staindel. Adlzreiter I. p. 353. Hansiz II. p. 162.

---

[1]) Annal. Hildesh.

[2]) Necrol. Fuld. 989 bestätigt diese Angabe.

[3]) Brunner citirt aus Staindel. Heinrich wurde übrigens zu Altaich begraben.

[4]) Annal. Hildesh. Lamb.

[5]) Vergl. das Citat bei Hansiz. Germ. sacra I. p. 228. aus der Vita Godchardi in der Wiener Bibliothek, und Andreas Ratisp. monaster. Bav. Schilter Ss. II. p. 77.

[6]) Lamb.

992.

Theophania Imperatrix obiit [1]). —
Staindel.

994.

Wolfgangus Ratisponensis Episcopus obiit, cui Gebehardus successit [2]). —
Staindel. Aventin p. 481.

995.

Heinricus Dux Bavariae obiit, dictus Hezelo, cui filius ejus Hainricus succedit. —
Staindel. Aventin p. 481.

Majolus Abbas obiit [3]). Otto Rex Abotritos vastavit [4]). —
Staindel.

996.

Bruno, filius Ottonis Ducis, nepos Ottonis Regis, factus est Papa, dictus Gregorius V., qui praedictum Ottonem in ascensione Domini, quae fuit XII. Cal. Junii consecravit in Imperatorem [5]). —
Staindel. Aventin p. 483.

997.

Godehardus Abbas in Altah constituitur [6]). —
Staindel [7]).

---

1) Annal. Hildesh. Lamb.

2) Lamb.

3) Lamb.

4) Annal. Hildesh.

5) Annal. Hildesh., doch ist in diesen die Angabe des Tages falsch.

6) Lamb. 996.

7) Brunner II. p. 148., wobei er jedoch Staindel citirt. Andreas Ratisp. p. 77.

Joannes Placentinus Praesul contra Ottonem Imperatorem Apostolicam sedem invasit, Crescentio consiliante [1]). —

Staindel. Aventin p. 483.

998.

Quaedam mulier de familia S. Mauritii in Altah enixa est quinque filios [2]). —

Staindel. Aventin p. 488.

Johannes, invasor Apostolicae sedis, ab Imperatore coecatur et naso truncatus deponitur, Crescentius decollatur, Gregorius in sede restituitur [3]). —

Staindel. Aventin 483.

999.

Gregorius V. Papa obiit, cui Gerbertus, qui et Sylvester, successit [4]). —

Staindel. Aventin 483.

Adelheidis Imperatrix obiit [5]), sepulta in Coenobio Selse, quod ipsa fundaverat. —

Staindel.

1000.

Otto Imperator causa orationis ad Adalbertum Episcopum et Martyrem Sclaviam intravit, ibique synodo coadunata

---

[1]) Annal. Hildesh. Lamb.

[2]) Annal. Hildesh.

[3]) Annal. Hildesh. Lamb.

[4]) Annal. Hildesh. Lamb.

[5]) Annal. Hildesh. Lamb.

Episcopia VII. disposuit, et Gaudentium Monachum, fratrem Adalberti, Archiepiscopum ordinari jussit [1]). —

Staindel. Aventin 483.

Inde revertens Palmas Magdeburg, Pascha Quitilingaburg egit [2]).

Staindel.

1001.

Otto Imperator Romae Natalem Domini celebravit [3]). — Staindel.

1002.

Otto Imperator tertius obiit X. Cal. Februarii [4]). — Staindel. Aventin p. 483.

1003.

Bruno, frater Regis, Episcopus Augustensis, ambo Boleslai, Duces Poloniae et Boemiae, a regali fidelitate se subducunt, sed Hainricus Marchio, filius Berchtholdi [5]), ad regem refugiens in Gibikanstain custodiae mancipatur [6]). —

Staindel. Aventin p. 485.

---

[1]) Annal. Hildesh. Lamb.

[2]) Annal. Hildesh.

[3]) Annal. Hildesh. Lamb.

[4]) Annal. Hildesh. Lamb. Wahrscheinlich folgte in unsern Annalen noch eine Notiz über die Wahl Heinrichs II., ähnlich der in den Annal. Hildesh.

[5]) Nur auf diese Stelle kann sich Brunner beziehen, wenn er p. 176. sagt, das Chronicon Altahense nenne Markgraf Heinrich einen Sohn Berchtholds.

[6]) Annal. Hildesh. Lamb.

1004.

Incendium Papiae civitatis [1]) —
Staindel. Aventin p. 485.

1005.

Bernharius Abbas Herveldiae obiit, pro quo constitutus est Godehardus Abbas Altahensis. —
Staindel.

1006.

Guntharius Monachus factus est [2]). —
Staindel.

1007.

Hainricus Rex magnum synodum Episcoporum pro obtinendo circa institutionem Episcopatus Babenbergensis consensum Archiepiscopi Moguntinensis et aliorum Episcoporum Provincialium et specialiter Episcopi Herbipolensis, in cujus Dioecesi idem locus constitutus fuerat, in oppido Franckfurt congregavit [3]). —
Staindel.

1008.

Guntharius heremum inhabitare coepit. —
Staindel [4]).

---

[1]) Annal. Hildesh. Lamb.

[2]) Die Notizen zu 1005 und 1006 finden sich ebenfalls in den Hildesheimschen Annalen und bei Lambert.

[3]) Da sich diese Notiz nicht in den andern mit unsern Annalen verwandten Quellen nachweisen läßt, so kann es zweifelhaft sein, ob sie hier an ihrer Stelle ist, doch ist mir dies höchst wahrscheinlich.

[4]) Annales Hildesh. Lamb. Dieselben Worte citirt Hansiz Germania sacra I. p. 240. aus einem Chronic. MS. der Wiener Biblio-

1009.

Metis ab Hainrico Rege cum exercitu circumdatur, et castellum Sarebrucka debellatur. —

Staindel. Aventin p. 486.

1010.

Boleslaus Dux Boemorum fundavit Monasterium in Ostrow, cui Abbatem praefecit Lambertum de Altah inferiori. Expeditio ad Sclavos, ex qua Hainricus Rex infirmatus cum quibusdam revertitur. —

Staindel.

1012.

Godehardus Abbas relicta Herveldia remeavit ad Altah [1]). Metensis civitas itentidem cum exercitu obsessa est. —

Staindel.

1013.

Ingens eruptio aquarum. Christianus Episcopus Pataviensis obiit, cui Berngerus succedit [2]). —

Staindel. Brunner p. 172.

Incendium Hildenesheimensis Ecclesiae, quo ingens librorum congeries cum optimis missalibus interiit [3]). —

Staindel.

1014.

Hainricus Rex Romae imperiali benedictione coronatur

---

thek, das er jedoch nicht näher bezeichnet, das aber nichts anders, als unsre Altaichsche Chronik ist.

[1]) Annal. Hildesh. Lamb.

[2]) Annal. Hildesh.

[3]) Annal. Hildesh.

XVI. Cal. Mart. a Benedicto VIII. Papa [1]), et Episcopatum in Bobia, civitate Italiae, cum licentia Provincialium Episcoporum construxit. —

Staindel. Aventin p. 487.

1015.

Expeditio Imperatoris contra Boleslaum [2]). —

Staindel.

1016.

Magnae molis grando venit, et plurimi fulmine exusti perierunt [3]) —

Staindel.

1018.

Hainricus Marchio Austriae subita morte praeventus est [4]), cui Albertus filius ejus successit. —

Staindel. Aventin p. 487.

1020.

In multis terrarum locis multa et magna incendia. —

Staindel [5]).

---

[1]) Annal. Hildesh. Lamb. Ob die Notiz über die Gründung von Bobbio unsern Annalen angehört, kann zweifelhaft sein, da sie Aventin nicht hat.

[2]) Annal. Hildesh. Lamb.

[3]) Annal. Hildesh.

[4]) Annal. Hildesh. Vergl. Chronicon monasterii Mellicensis. Petz Ss. rerum Austr. I. p. 222.

[5]) Thwrocz Chronica Hungarorum II. c. 32., wo diese und die folgende Notiz auf das Jahr 1022 bezogen werden.

1021.

Ingens terrae motus contigit IV. Idus Maji hora decima diei feria VI. post ascensionem Domini, et X. Cal. Julii duo soles visi sunt [1]). —

Staindel.

1022.

Bernwardus Episcopus Hildenesheimensis obiit, cui Godehardus Abbas Altahensis Monasterii sanctitate vitae successit [2]).

Staindel.

1023.

Eclypsis Lunae ter in anno et Solis semel. Wolframmus Abbas Altahensi Coenobio praelatus est [3]). –

Staindel.

1026.

Wolframmus Abbas Altahensis obiit, subita morte praeventus [4]). Synodus in Salingstadt inter Episcopos Aribonem Moguntinensem et Godehardum Hildenesheimensem [5]). —

Staindel.

Hainricus, frater S. Cunigundis, Dux Bavariae, obiit, cui Hainricus Rex, filius Conradi Imperatoris, successit [6]). —

Staindel. Aventin 489. Brunner p. 204.

[1]) Annal. Hildesh. Lamb., beide mit dem Zusatz in Bojoaria. Vergl. Herrmann. Contract.

[2]) Annal. Hildesh. Lamb.

[3]) Annales Hildesh.

[4]) Annales Hildesh.

[5]) Vergl. Annalista Saxo zu diesem Jahre.

[6]) Vergl. Chronic. Salisburg. Petz Ss. rerum Austriac. I. p. 340.

1027.

Ratmundus Abbas ordinatur in regimine Altahensis monasterii [1]). —

Staindel.

1029.

Bruno Augustensis Episcopus, frater Hainrici Imperatoris, obiit, cui Eberhardus successit [2]). —

Staindel. Aventin 490. Brunner 209.

Die Erziehung des Königs wird darauf dem Bischof Engelbert von Freisingen anvertraut, und ihm die Burg Andechs als Aufenthaltsort angewiesen. —

Brunner p. 209. Adlzreiter I. p. 409.

1030.

Kaiser Konrad fällt mit Heeresmacht in Ungarn ein und bringt bis zur Raab vor.

Aventin p. 490. Brunner p. 210 [3]).

Sed in nullo proficiens sine militia rediit, exercitusque periclitabatur [4]). —

Staindel. Aventin, Brunner a. a. O.

1031.

Aribo Archiepiscopus Moguntinus obiit, cui Partho Hers-

---

[1]) Annal. Hildesh. zum Jahre 1026.

[2]) Annal. Hildesh. Herrm. Contr. Vergl. Wippo p. 436. (Pistorius Ss. Edit. Francfurt. 1607. T. III.)

[3]) Die Worte Conradus — petiit bei Staindel sind aus dem Chronic. Urspurg.

[4]) In den Annal. Hildesh. und bei Lamb. findet sich nur eine ganz kurze Notiz über diesen Feldzug, ausführlicheres bei Wippo p. 436., nach dem aber Konrad gar nicht in Ungarn eingedrungen sein soll.

feldensis Abbas successit [1]). Imperator Conradus cum parva Saxonum manu Poloniam autumnali tempore intravit, et Miseconem diu sibi ante rebellem Luzici regionem cum aliquot urbibus et praeda, quae priori anno facta est, sibi restituere et cum juramento pacem firmare coegit. Eodem vero anno eundem Miseconem Bezbrien frater ejus de Polonia ejecit, et in Boemiam ad Udalricum Ducem fugere fecit [2]). —

Staindel. Aventin p. 491. Brunner p. 210. z. J. 1032.

1032.

Bezbrien Dux Poloniae a suis occisus, Miseco frater ejus ab Imperatore in locum est restitutus [3]). Eodem anno Udalricus Dux Boemiae, reus majestatis inventus, exilio damnatur [4]), cujus filius, nomine Bretizla, suscepto ducatu primo ab Imperatore rebellans Hainrici Regis expeditione in eum facta subjicitur [5]). —

Staindel. Aventin 491. Brunner 211.

Mons quidam in pago Saltzburgensi, ultra spatium quinque stadiorum decidens, casu suo inter terminos lites compescuit. —

Staindel. Brunner p. 211.

---

[1]) Annal. Hildesh. Lamb.

[2]) Annal. Hildesh. Vergl. Wippo 438.

[3]) Vergl. Wippo a. a. O.

[4]) Annal. Hildesh. Das Folgende ist unsern Annalen eigenthümlich.

[5]) Wahrscheinlich schrieb hier Staindel auf eine den Sinn störende Weise unsre Annalen ab, denn Aventin und Brunner lassen den Zug Heinrichs gegen Udalrich gerichtet sein. Vielleicht ist zu lesen suscepit ducatum. Prior etc. Brunner verlegt den Zug i. d. J. 1034, so auch Stenzel, der sich dabei auf Wippo p. 439. bezieht. Bei Wippo ist aber das Interea, welches als Zeitbestimmung gegeben wird, vieldeutig.

1033.

Ventus cum turbine multa stravit aedificia, naves multae submersae sunt, nonnulli perierunt fulmine. Monasterium Altahense IV. Non. Martii cum caeteris aedificiis igne consumitur [1]. —

Staindel. Hansiz [2] I. p. 247. Andreas Ratisponensis Monast. Bavar. (Schilter Ss. II. p. 77.)

Hainricus Rex et Dux Bavariae venit Hungariam, et pace firmata cum rege Hungarorum reversus est in propria [3]. —

Staindel. Aventin p. 490. Brunner p. 211.

1034.

Rogatu Guntharii heremitae et Provincialium Comitum Udalricus Dux Boemiae, exilio ejectus, Ratisponam venit, ubi Conradus Imperator placitum suum [4] habuit, recipiensque ducatum suum multa mala, majoraque et pejora prioribus commisit, insuper fratrem suum germanum coecavit, sicque post octo menses malam vitam mala mors secuta est. Miseco Dux Poloniae obiit [5]. —

Staindel. Aventin 491. Brunner 211.

1035.

Conradus Imperator placitum suum in Babenberg habuit,

---

[1] Annal. Hildesh., doch mit dem Datum VI. Cal Mart.

[2] Hansiz bezieht die Nachricht übrigens auf d. J 1032.

[3] Nach Wippo p. 437. kann es scheinen, als ob der Friede mit den Ungarn schon 1030 unmittelbar nach dem Kriegszuge d. J. abgeschlossen sei. Brunner kam wohl nur durch diesen scheinbaren Widerspruch zur Annahme eines doppelten Friedensschlusses.

[4] Ostern 1034. Wippo p. 439.

[5] Annal. Hildesh., doch in der Form mannigfach abweichend.

ubi Adalbero Dux Karinthanorum deponitur, Conrado illi in Ducatum succedente [1]). —

Staindel. Aventin p. 491.

Tempore placiti Bratiezla, filius Udalrici Ducis Boemiae illuc venit, et pacifice ab Imperatore susceptus est, obsidibusque receptis cum pace et regalibus muneribus honoratus ad propria remeavit. —

Staindel. Aventin p. 491.

Hoc anno inaudita mortalitas animalium et defectio apum omnem Bavariam multum afflixit.

Staindel. Brunner p. 212.

Cazimirus, filius Miseconis Regis Polonorum defuncti, una cum matre, sorore Ottonis tertii Imperatoris, per Nobiles in Alemanniam pellitur [2]). —

Staindel.

1036.

Gebehardus secundus Ratisponensis Episcopus obiit, cui successit Gebehardus tertius, frater Imperatoris. Meginwercus Paderbronnensis Episcopus obiit, cui successit Rudolfus Abbas Hersfeldensis. Brunicho Mersiburgensis Episcopus obiit, cui successit Hunoldus. Pilgrimus Coloniensis Archiepiscopus obiit, cui successit Herimannus. Sizo Mindensis Episcopus obiit, cui successit Bruno [3]). —

Staindel. Brunner p. 212.

---

[1]) Annal. Hildesh. zum folgenden Jahre. Die Zeitbestimmung unsrer Annalen wird durch Wippo p. 440. bestätigt.

[2]) Die Zeitbestimmung für die Flucht der Richeza ist sehr zweifelhaft. Vergl. Mascov. Comment. I. Adn. 23. Roepell Geschichte Polens I. p. 662. und Stenzel I. p. 77. Woher stammt die Notiz im Chron. Saxo z. J. 1034? Ich weiß nicht, ob der Ausdruck Rex und die irrige Bezeichnung der Richeza als soror Ottonis III. Imp. Staindel oder unsren Annalen angehören.

[3]) Herrm. Contr. Annal. Hildesh.

Eodem anno Imperator in Saligenstadt generale concilium habuit Episcoporum XXXV. et Abbatum plurium [1]. —

Staindel.

Dein Rex Hainricus, filius Imperatoris, maritavit Chunigundam, filiam Knuth Anglo-Saxonici seu Danorum Regis, et in Niumago nuptias fecit [2]. —

Staindel. Aventin p. 492. Brunner p. 212.

Instanti autumno (Imperator) festinus cum exercitu Italiam perrexit, et Natalem Domini in Verona celebravit [3]. —

Staindel. Aventin, Brunner a. a. O.

1037.

Imperator Paschalem festivitatem Placentia [4] celebravit, dein Mediolanensis Archiepiscopus eum insidiose quasi ad convivium invitans occulte voluit perdere, sed malitiae suae diffamatus a pessimo incepto digne est frustratus, et ipse comprehensus ab Imperatore [5] et aliquamdiu retentus eheu! se custodientibus fuga elapsus. Postea vero cum duodecim Coepiscopis regalem curtem absque suspicione frequentantibus, consiliatus est, ut ab iis aliquo modo Rex periret deceptus, hocque consilio diffamato comprehensi sunt omnes pariter, et in exilium per singula loca [6] relegati. Sed et Poppo Pa-

---

[1] In den Annal. Hildesh. wird eine Synode zu Tribur erwähnt.

[2] Annal. Hildesh. Vergl. Wippo p. 440.

[3] Annal. Hildesh. Vergl. Wippo p. 440.

[4] Nach Wippo p. 480. und Herrm. Contract. befand sich der Kaiser Ostern zu Ravenna, was auch eine Urkunde, am 17ten April zu Ravenna ausgestellt, zu bestätigen scheint. Böhmer No. 1422.

[5] Dieser Beweggrund zur Verhaftung Heriberts wird, so viel ich weiß, in keiner andern Quelle angegeben. Vergl. Muratori z. d. J.

[6] Dies bestätigen die Annal. Hildesh.

triarcha Aquilejensis, qui custodire suscepit Archiepiscopum Mediolanensem, illo fugiente reus majestatis effectus, et ipse aufugit timidus, postea vero veniens discalceatus et laneis ad carnem tectus gratiam impetravit Imperatoris. Praenotatus autem Mediolanensis Episcopus in perfidia sua perdurans obstinatus, nuntiis ad Odonem Burgundionum Regem directis, participem eum fecit praescriptae conjurationis [1]). Non multo post tempore comprehenditur quidam Adalbertus, cognomento Fortis, cum litteris Archipraesulis Mediolanensis conjurationem indicantibus Episcoporum et omnium Longobardiae primorum, in die natali S. Martini Dominum Imperatorem esse cum exercita interficiendum, et eundem Odonem in Imperii monarchiam constituendum. Itaque patefacto indicio internuntius et auctor hujusce mali Adalbertus, juste decenterque vinculatus, exilio est damnatus. Imperator sic liberatus Parmam civitatem proficiscitur, ibi Nativitatem Dominicam acturus [2]). Die vero sancto Parmenses, tumultu maximo excitato, omnes nostros una cum Principe voluerunt exterminare. Cum utrinque fortiter pugnaretur, et nostri paene superarentur, Deo donante, incidit Imperatori consilium, ut juberet civitatem succendi, unde provocatus exercitus, circumquaque per regiones diffusus, hinc inde advenerunt, caede et igne urbem vastaverunt. —
Staindel. Brunner p. 212. 213. Adlzreiter p. 414.

Hoc etiam anno Altahense templum post incendium denuo a Friderico reaedificatum XI. Cal. Octobris divino honori est consecratum [3]). Ibidem vico Hallensi res miseranda in familia

---

[1]) Vergl. Annalista Saxo z. d. J.

[2]) Vergl. Wippo p. 442. und Herrm. Contr. Böhmer Nr. 1430.

[3]) Hansiz I. p. 247. Aus einem Codex MS. der k.k. Bibliothek zu Wien führt dieser noch die Worte an: Tempore Ratmundi Abbatis Altahense monasterium consecratur a tribus Episcopis Berengario

S. Mauritii evenit. Duo etenim germani fratres cum plebe sibi conducta patruum suum seditiosi invaserunt, ipsum occiderunt, filios ejus sex cum eorum parvulis et reliqua multitudine promiscui sexus et aetatis, non minus quinquaginta hominum, omnes simul in una domo incenderunt. —

Staindel.

1038.

Odo, Burgundiae Princeps usurpative factus, in pertinacia sua contra Imperatorem voluit perdurare fine tenus, quod dolens Gozilo Dux Lotharingorum cum comprovincialibus eum invasit, victumque extinxit, et caput ejus Imperatori direxit. —

Staindel. Aventin p. 492.

Imperator apud Sutrium [1]) prope Romam Pascha peregit, inde exiens Tusciam tetendit, ibique Pandulfi uxor cum filio suo et filia venit, maximum thesaurum afferens, et pignora sua vades Imperatori relinquens, postquam gratiam sibi maritoque impetravit, domum remeat. Ipse enim Dux ideo non venit, quod nunquam se cujusquam Imperatoris faciem videre praesumpturum firmavit. Postea vero filius ejus, quem obsidem miserat, nescio quo terrore territus, fugam iniit, sed soror ejus remansit. Hinc Caesar intelligens eum dolose agentem, cum nullo modo illum posset revocare, Ducatum nepoti ejus Weimaro tradidit; indeque in Montem Cassinum

---

scilicet Pataviensi et Heriberto Eistettensi et Engilmaro Parentino a. 1037 XI. Cal. Oct., dieselben Worte hat Andreas Ratisp. p. 77., vielleicht sind sie aus der noch ungedruckten Vita S. Godehardi in der Wiener Bibliothek.

[1]) Nach den Annal. Hildesh. und Annal. Saxo zu Spella bei Foligno. Eine Urkunde vom 20sten März ist in monasterio S. Petri juxta Perusium ausgestellt. Böhmer No. 1434.

perrexit [1]), quo, ut pervenit, omnia a praedicto Pandulfo vastata repperit, res Monasterii distractas, Monachos fugatos, et quia rector ibi defuit, ipse Abbatem substituit Richerium Abbatem Leonensem, Monachum vero Altahensem, ipsumque una cum Weimaro persecutorem Pandulfi fecit [2]). His ita compositis repatriare disposuit temporibus Augusti mensis [3]), unde et maximam partem exercitus perdidit, quos horrenda aestatis rabies miserabiliter extinxit. Chunigunda quoque nupta regalis et Hermannus, Gisilae filius Imperatricis, Dux Sueviae [4]) cum innumera multitudine interierunt eadem clade.

Praesulis emeriti tunc et flatus Godehardi
Carnem dimisit et coelica regna petivit.

Cui substituitur Tiemo regius Capellanus in Episcopum Hildeneshheimensem [5]). —

Staindel. Brunner p. 217.

Maxima defectio frugum per totum teutonicum contigit regnum, ita ut in plerisque locis homines fame deficerent, et multae villae, fugientibus colonis, vacuae fierent. —

Staindel.

1039.

Imperator Conradus Natalem Domini Goslariae fecit, Paschale festum Niumago feriavit, Pentecosten oppido Trajectensi, ibique altera die ejusdem festi obiit. Eodem tempore

[1]) Chronic. Casin. II. 65. Vergl. Chronic. Cav. z. J. 1037. Anonym. Casin. Chronic. (Prat. IV.) z. J. 1037.

[2]) Dieselben Ereignisse werden erzählt in Victor III. Lib. II. dialogorum p. 842., doch mannigfach abweichend; dieser Quelle ist Stenzel gefolgt.

[3]) Am 17ten August war Konrad zu Aquileja. Böhmer No. 1440.

[4]) Annal. Hildesh. Herrm. Contr. Wippo.

[5]) Annal. Hildesh.

patruelis et aequivocus ejus vitam totius carnis est ingressus [1]. —

Staindel.

Aestas calore validissima, et maxima fuit frugum abundantia. —

Staindel.

Der König Peter von Ungarn erlaubte sich gegen den Adel vielfache Gewaltthätigkeiten, und erregte dadurch große Mißstimmung im Reiche. Besonders hatte Gisela von ihm zu leiden, die er ihrer Güter und ihrer Mitgift beraubte und gleichsam gefangen hielt. Vergebens verwendete sich der Adel für sie. Auf Peters Antrieb erhob sich Herzog Bretislaw gegen die deutsche Herrschaft, verweigerte den Tribut, und machte mit ungarischer Hülfe einen Einfall in Polen [2], das damals dem Könige befreundet war. —

Aventin 492. 493.

Engilbertus Frisingensis Episcopus est defunctus, et Nitzo successit. Adalbero Dux Karinthanorum, fuga elapsus de exilio, vita decessit. —

Staindel. Aventin 492. Brunner 215.

1040.

Natalem Domini (Rex) in Ratispona [3] feriavit. —

Staindel.

Der König hatte hier bereits ein Heer gegen Bretislaw zusammengezogen. Dieser aber schickte seinen Sohn nach Regensburg, gelobte Unterwerfung, und versprach selbst vor dem

---

[1]) Annal. Hildesh. Herrm. Contr.

[2]) Von diesem Zuge spricht ausführlich Cosmas Pragensis z. J. 1039.

[3]) Annal. Hildesh. Böhmer No. 1452—1455.

Könige zu erscheinen. Heinrich traute diesen Versprechungen, und unterließ für den Augenblick den beabsichtigten Heereszug. —

Aventin 493. Brunner 215.

In Augustam venit [1]), illo devenerunt legati Italorum, expetentes Regis judicium. Paschale vero festum in Ingelnheim celebrat [2]), ibique conventionem cum Principibus habuit. Illic Mediolanensis Archiepiscopus, quem supradiximus damnatum, Regis gratiam et suum recepit Episcopatum [3]). Ejusdem anno autumno Rex bellum indixit Wratislao, Duci Boemiae [4]). —

Staindel. Aventin p. 493. Brunner 215.

Der König konnte auf diesem Zuge, da er die Zugänge des Landes versperret fand, nichts von Bedeutung ausführen [5]). —

Aventin, Brunner a. a. O.

1041.

Im Frühjahr versammelt der König einen Fürstentag zu Seligenstadt [6]), auf demselben werden die größten Vorbereitungen zu einem neuen Kriegszuge gemacht, und Bußfeste angestellt, um sich Gott zu versöhnen. Die Böhmen schicken Ge-

---

[1]) Annal. Hildesh. Böhmer No. 1456—1464.

[2]) Annalista Saxo. Böhmer No. 1469. 1470.

[3]) Vergl. Annalista Saxo. Auffallend ist, daß Brunner hier aus Staindel citirt.

[5]) Herrmann. Contr.

[6]) Soviel man aus Aventin und Brunner entnehmen kann, enthielten unsre Annalen nichts von Belang, und was nicht schon aus Herrm. Contr. bekannt wäre. Staindel hat wörtlich dasselbe, was sich im Chronic. Urspurg. findet, wahrscheinlich schrieb er also dieses aus, möglich ist jedoch, daß unsre Annalen hier wörtlich dem Herrmann folgten, und so mit dem Chronic. Urspurg. übereinstimmen mußten.

[6]) Am 21sten April war der Kaiser nach einer Urkunde dort. Böhmer No. 1488.

sandte; da diese abgewiesen werden, verschanzen sie abermals die Zugänge ihres Landes, und besetzen sie mit Heeresmacht. Der König theilt sein Heer, den einen Theil desselben führt er auf Schleichwegen über das Gebirge, während der andre sich dem Feinde gegenüber aufstellt, um diesen zu beschäftigen. So sahen sich die Böhmen plötzlich von vorn und im Rücken angegriffen, und ergreifen die Flucht. Hierauf vereinigen sich die Truppen des Königs, und durchziehen nun 42 Tage sengend und brennend das Land. Der Herzog hält sich zu Prag. Indessen rückt auch Liutpold, der Sohn des Markgrafen Albert von der Ostmark, heran, und nimmt eine Stadt an der Grenze ein, zugleich fällt der Sohn des Befehlshabers in seine Hände. Zu derselben Zeit fallen auch noch andre baiersche Großen in Böhmen ein, und richten dort bedeutende Verheerungen an. Die Böhmen entschließen sich endlich auf jede Bedingung um den Frieden nachzusuchen. Der Bischof Severus kommt in Begleitung mehrerer Vornehmen als Gesandter zum Könige, verspricht vollkommene Unterwerfung des Volkes, Auslieferung des Herzogs, und die Stellung von Geißeln. Hierdurch sieht sich Bretislaw genöthigt, selbst auf die schimpflichsten Bedingungen zu unterhandeln, er verspricht vollständige Unterwerfung, und schickt seinen Sohn und vier seiner vornehmsten Hofleute als Geißeln an den König, macht sich anheischig 8000 Pfund Silbers zu zahlen [1]), alle im Kriege gegen Polen gemachte Gefangenen auszuliefern, jeden Schaden, den er verursacht, zu ersetzen, und selbst nach Regensburg zu kommen; werde er diese Versprechungen nicht erfüllen, so solle man seine Geißeln tödten. Diese Bedingungen werden angenommen, Bretislaw läßt die Verschanzungen des Böhmerwaldes selbst niederreißen, um dem

[1]) Nach Cosmas Pragensis 1500 Mark Silbers, den rückständigen Tribut der drei letzten Jahre.

Heere einen bequemeren Rückzug zu gewähren, und die Deutschen kehren in Triumph mit Beute beladen zur Heimath zurück. Heinrich selbst begiebt sich nach Regensburg, wo er mit Markgraf Albert und dessen Sohn Liutpold zusammentrifft. Liutpold erhält eine höchst ehrenvolle Anerkennung seiner Thaten, unter andern das Pferd des Bretislaw nebst Sattel und kostbarem Schmucke. Am 20sten Tage nach dem Abkommen [1]) erscheint Bretislaw in Regensburg mit reichen Geschenken, von vielen Großen seines Landes begleitet. Oeffentlich wirft er sich barfuß und in Büßerkleide dem Könige zu Füßen, bittet um Verzeihung, giebt die herzogliche Fahne zurück, und entsagt dem königlichen Namen und Polen. Alle Fürsten erheben sich, und bitten für ihn um Gnade. Hierauf richtet ihn der König auf, giebt ihm das Herzogthum zurück, und erläßt ihm die Hälfte des Tributes [2]). —

Aventin p. 493—495. Brunner II. p. 216. 217.

Ventus validissimus in orientali Francia magna dedit pericula adeo, ut juxta montem Pavonis silvae magnam partem prostraverit, et innumera aedificia subruerit; maximaque penuria frugum contigit. Ysach fluvius juxta Pozam inundatione sua et Athesis fluvius apud Veronam excrescens magnum damnum in agris, vinetis et aedificiis fecerunt. —

Staindel. Aventin p. 495. Brunner II. p. 218.

Inzwischen hatten sich mehrere ungarische Große gegen König Peter erhoben. Da alle Vorstellungen ihn von seinen Gewaltthaten abzuhalten fruchtlos sind, machen sie einen Anschlag

---

[1]) Hiernach wäre dies schon im Herbst 1041, nicht im Mai 1042, wie Stenzel II. p. 214. vermuthet, geschehen.

[2]) Die chronologischen Bestimmungen unserer Annalen bestätigen trefflich Dobner Berichtigung der Zeitrechnung ad Hagecc. T. V. p. 283. Vergl. Herrmann. Contractus. Annal. S. Gall. maj. 1042. Annales Hildesheimenses und Cosmas Prag. 1042.

auf Buda, den Vertrauten des Königs. Umsonst flüchtete sich dieser zu seinem Beschützer, er wird von ihm fortgerissen, bei lebendigem Leibe zerfleischt, und seine beiden Söhne geblendet [1]). Peter ergreift hierauf die Flucht, und begiebt sich zu seiner Schwester Gemahl, dem Markgrafen Albrecht [2]). Zuerst wagt er sich nicht an König Heinrich selbst zu wenden, dann aber geht er mit dem Markgrafen nach Regensburg, und erlangt durch die Fürsprache desselben Gehör. Er wirft sich dem Könige zu Füßen, dieser richtet ihn auf, und verspricht ihm für die Folge seinen Beistand. Die Ungarn setzen inzwischen den Ovo zum Könige ein, und vernichten alle Handlungen des Peter [3]). —

Aventin [4]) p. 495. Brunner p. 217. 218.

1042.

Hainricus Rex Natalem Domini Argentina [5]) civitate celebravit, ubi magnam Principum suorum multitudinem convocavit. —

Staindel. Aventin p. 495. Brunner p. 218.

Hier zu Straßburg trafen Gesandte des Ovo ein, sie fragten übermüthig, ob Heinrich Krieg oder Frieden wolle, zu beiden

---

[1]) Vergl. Keza p. 83., der jedoch Buda nicht mit Namen nennt, und Thwrocz II. c. 36., wo sich der Name findet.

[2]) In terram Bojoariorum, ut loquitur vetus Chronicon. Brunner.

[3]) Keza und Thwrocz a. a. O.

[4]) Aventin scheint jedoch hier auch Thwrocz Chronic. Hung. c. 36. vor sich gehabt zu haben; daß er aber in dem, was hier unsern Annalen zugeschrieben ist, ihm nicht folgt, lehrt eine Vergleichung mit diesem Autor. Vergl. übrigens Herrm. Contr. und Annal. S. Galli maj. 1041.

[5]) Annal. Saxo, dem Stenzel II. p. 214. folgt, nennt Augsburg. Da aber Heinrich am 3ten Januar urkundlich zu Erstein im Elsaß war, verdient die Angabe unsrer Annalen den Vorzug.

seien sie bereit. Der König antwortete, es stehe bei ihnen zu wählen [1]). Hierauf kehren die Gesandten zurück. Ovo aber zieht in größter Eile ein Heer zusammen, und fällt ohne Kriegserklärung in die Ostmark ein [2]). In getheiltem Heereszuge zieht er die Donau entlang, er selbst am südlichen Ufer, einer seiner Feldherrn mit zehn Legionen am nördlichen. Beide gelangten unbemerkt bis zu der Gegend, wo der Trasen sich in die Donau ergießt, hier lag ein deutsches Heer, das sich unbesorgt der Lust des Carnevals überlassen hatte. Am 15ten Februar [3]) in aller Frühe griffen die beiden ungarischen Heerhaufen hier die Deutschen an, und brachten ihnen eine vollständige Niederlage bei. Ovo blieb die folgende Nacht bei Tuln stehen, und kehrte andern Tages ungehindert mit ungeheurer Beute und vielen Gefangenen in sein Land zurück. Das Heer auf dem nördlichen Ufer aber wurde unvermuthet von den Markgrafen Albert und Liutpold, die in größter Eile einige Mannschaft [4]) gesammelt hatten, angegriffen. Die Gefangenen der Ungarn, als sie Hülfe kommen sahen, befreiten sich, und eilten in den Kampf. So gelingt es die Ungarn in Verwirrung zu setzen, und in die Flucht zu jagen. Bis zur March werden sie verfolgt. Viele finden in dem Flusse ihren Tod; der Anführer selbst schwimmt hinüber,

[1]) Keza und Thwrocz a. a. O. Es wäre bei der Art des Letzteren seine Quellen zu benutzen wohl möglich, daß die Worte: Quia meos injuriis lacessunt, quid vel quantum possim, ipse sentiet aus unsren Annalen sind. Vergl. Aventin.

[2]) Bojorum agro, ita veteres Annales etc. Brunner. Am Rande werden dazu ausdrücklich die Annal. Altahenses citirt.

[3]) So Brunner; Aventin: altero Sexagesimae die, was — da Ostern auf den 11ten April fiel — dasselbe sagt; Thwrocz: secunda feria.

[4]) Nach Brunner sollen es nur 300 Mann gewesen sein; ob diese Angabe auf unsren Annalen beruht, muß ich dahin gestellt sein lassen.

und kehrt zum Könige zurück, muß jedoch seine Niederlage mit dem Verluste der Augen büßen. Zu derselben Zeit war ein drittes ungarisches Heer in Kärnthen eingefallen und plündernd vorgedrungen, auch dieses wurde vom Markgrafen Gottfried [1]) bei Pettau gänzlich vernichtet [2]). —

Aventin 495. 496. Brunner 218. 219.

Dominica in quinquagesima Ducatus Bavariae in civitate Basilea [3]) traditur Hainrico Duci, fratrueli Hainrici Ducis et Dominae Cunigundae Imperatricis, uxoris piissimi et dignissimi Imperatoris. Rex festum Paschae Coloniae celebravit, et Principes totius regni congregavit. — — [4]) Pentecostes festum in Würzburg fecit, et Brunonem Episcopum cum aliis idoneis viris ac foeminis misit ad desponsandam sibi conjugem Wilhelmi Comitis de Provincia filiam. Mense dein sequenti expeditio facta est in Hungariam cum magno exercitu. —

Staindel. Aventin 498. Brunner 219.

Am 9ten August war Heinrich zu Altaich. Er drang darauf nach dem Rathe des Herzogs Bretislaw an dem nördlichen Ufer der Donau in Ungarn ein. Neun [5]) Städte ergaben sich ihm,

---

[1]) Buchner (baiersche Geschichte III. p. 203.) nennt Gottfried Markgraf von Untersteiermark.

[2]) Vergl. Herrmann. Contractus. Keza und Thwrocz haben hier unsre Annalen vor sich, doch verschweigen sie, so weit es möglich, die Niederlagen der Ungarn.

[3]) Sonach ist es wohl irrthümlich, wenn Buchner a. a. O. p. 195. Heinrichs Ernennung auf einen Landtag zu Regensburg i. J. 1039 verlegt.

[4]) Hier wurde der Krieg gegen Ovo beschlossen. Aventin. Brunner. Vergl. auch Keza und Thwrocz a. a. O. Annal. Saxo berichtet zum J. 1043, daß Heinrich Ostern zu Köln gefeiert habe, doch kann seine Notiz sich nur auf 1042 beziehen. Stenzel II. p. 214.

[5]) Staindel schreibt hier das Chronic. Urspurgense aus, novem für plures ist aber bei ihm aus unsern Annalen.

Haimenburg und Preßburg wurden in Brand gesteckt. Zweimal wird Odo an der Gran geschlagen, und flieht über dieselbe. Heinrich beabsichtigte, den Peter in seiner Herrschaft herzustellen, fand aber bei den Ungarn den entschiedensten Widerspruch; deshalb setzte er einen Neffen des h. Stephan, der früher zu Bretislaw geflohen war, und sich in dessen Gefolge befand, zum Könige ein, und ließ zu seinem Schutze 2000 Mann böhmischen und baierschen Volkes zurück. Er selbst kehrte nach Baiern zurück [1]). —

Aventin und Brunner a. a. O.

Heribertus Eichstettensis Episcopus obiit, cui germanus suus Gezmann successit, statim obiit. —

Staindel. Bruner. a. a. O.

1043.

Hainricus Rex Natalem Domini Goslariae peregit, illic Pontificatum Eichstettensem Gebehardo dedit, ibi etiam inter alios Principes Dux Bohemicus Bratislaus decentia munera Regi obtulit, legatique Ruzonum magna dona detulerunt, sed majora recipientes abierunt [2]). Gisela Imperatrix, mater Regis, obiit XVI. Cal. Martii, et ab ipso et Episcopis atque Principibus juxta virum suum Conradum Nemidone sepulta. Pascha Rex in Leodio celebravit. —

Staindel. Aventin p. 498. Brunner p. 220.

Hierauf Zusammenkunft mit dem Könige von Frankreich [3]). —

Aventin a. a. O.

---

[1]) Vergl. Hermann. Contr. und Lamb. Schafn. zu diesem Jahre. Keza und Thwrocz haben auch hier unsre Annalen vor sich, doch ändern sie die Nachrichten in ihrer Weise.

[2]) Vergl. Lamb. Schafn., wo auch die Veranlassung zu dieser Gesandtschaft angegeben wird.

[3]) Wahrscheinlich war dieses Zusammentreffen am Chiers gegen

Pentecoste fuit in Poderabrun, illoque venerunt legati Hungarorum pacem cum nostratibus reformare cupientes [1]). — Staindel. Aventin, Brunner a. a. O.

Heinrich verweist die Gesandten des Ovo auf einen Fürstentag zu Regensburg, da die Baiern vornehmlich bei der Sache betheiligt seien, und begiebt sich darauf an den bestimmten Ort. Hier erscheinen die Gesandten aufs Neue, aber man einigt sich nicht, und es wird ihnen befohlen, das Land schleunigst zu verlassen. Der König folgt ihnen mit seinem Heere auf dem Fuße, und dringt ohne Widerstand zu finden in Ungarn ein. Er wendet sich nach den südlichen Gegenden des Landes, und schickt sich an ein Castell an der Repcze zu stürmen: da sendet Ovo neue Gesandte, und bittet um Frieden. Er verspricht das Land bis zur March und Leitha herauszugeben [2]), sich und sein Volk zu unterwerfen, 400 Talente Goldes und eben so viel seidene Mäntel als Buße zu geben, alle Gefangenen auszuliefern, jeden Schaden, den er verursacht, zu ersetzen, namentlich der Gisela zurückzugeben, was er ihr entzogen. Er schickt endlich den Herzog Pezilo nebst andern vornehmen Ungarn als Geißeln an den

---

Ende des April (Böhmer No. 1506.); desselben geschieht, so viel ich weiß, sonst nirgends Erwähnung.

[1]) Nach Lamb. Schafn. erschienen diese Gesandten schon zu Goslar.

[2]) Die abgetretenen Landstriche wurden nach Aventin den Markgrafen der Ostmark zuertheilt, da Brunner jedoch hiervon nichts erwähnt, bleibt es zweifelhaft, ob jener hier unsren Annalen folgte, oder sich nach dem spätren Umfange der Mark diese Meinung bildete. Gewiß ist wohl, daß diese Gegend erst dem Markgrafen Siegfried, der um diese Zeit öfters in Urkunden erwähnt wird (Böhmer No. 1525. 1530.), übergeben wurde, und erst 1045 an die Markgrafen der Ostmark kam. Buchner III. p. 203., Stenzel I. p. 84. Buchner hält diesen Siegfried für eine Person mit Gottfried, dem Sieger von Pettau.

König, an ihnen möge dieser Rache nehmen, wenn er am 2ten December seine Zusage nicht erfülle, nur um das Eine bittet er, daß er nicht selbst vor dem Könige zu erscheinen angehalten werde. Heinrich nimmt nach einer Berathung mit den Fürsten diese Bedingungen an, und schickt die Herzoge Heinrich und Bretislaw zum Ovo, der vor ihnen feierlich sein Versprechen mit einem Eide bekräftigt. Hierauf kehrt der König zurück.

Aventin p. 498. 499. Brunner 220 [1]).

Dein, convocata multitudine, profectus est ad Bisanciam, oppidum Burgundiae [2]), et illic accipiens Agnetem, Wilhelmi Pictaviensis Principis filiam, duxit eam Mogontiam, ibique eam consecrari fecit Reginam, consummatisque diebus ordinationis in Ingelnhaim fecit nuptias, regio cultu apparatas. Illic aderant omnes paene primarii de cunctis regionibus Romani Imperii, Praesides, Duces, Marchiones, sed et reliquarum dignitatum Principes innumerabiles. Non multo post moritur Leopoldus, filius Alberti Marchionis Austriae, bonae indolis juvenis, qui multorum nimio dolore deploratus a patruo suo Poppone Archiepiscopo Treviris est sepultus [3]). —

Staindel. Aventin p. 498. Brunner p. 221.

---

[1]) Keza p. 84., der hier abermals unsren Annalen folgt, erwähnt natürlich die schimpflichen Bedingungen des Friedens nicht, und spricht nur von der Auslieferung der Gefangenen. Bei Thwrocz, der sonst hier Keza abschreibt, kommt denn doch spaßhafter Weise c. 37. die Rede auf Ersatz des Schadens. Beide werfen übrigens die Ereignisse dieses und des vorigen Jahres zusammen. Ob Herzog Gozelo, der des Königs Beistand gegen seinen Bruder in Anspruch nahm, an der schnellen Abschließung des Friedens Antheil hatte, wie jene ungarischen Scribenten versichern, sei dahin gestellt, doch ist mir wahrscheinlich, daß auch diese Notiz auf unsre Annalen zurückzuführen ist.

[2]) Rediit Bizantiam, Burgundiae civitatem. Keza a. a. O.

[3]) Es muß unentschieden bleiben, ob bereits der Verfasser unsrer Annalen oder Staindel die letzten Worte dem Herrm. Contr. entlehnte.

1044.

Hainricus Rex cum nova nupta Treviris Nativitatem Christi celebravit [1]), et in Noviomago [2]) Kornis (?) solemnitatem. —

Staindel. Aventin, Brunner a. a. O.

Hier zu Nymwegen hatte der König die Anmaßungen des Herzogs Gottfried zurückzuweisen, der nach dem Tode seines Vaters sich nicht mit dem einen der lothringischen Herzogthümer begnügte, sondern auch nach dem Antheile seines Bruders strebte. Nach langen Verhandlungen kam es doch zu keiner Einigung. —

Aventin 498. [3]).

Indessen hatte Ovo zu der bestimmten Zeit weder die Gefangenen ausgeliefert, noch die versprochene Summe gezahlt; er rüstete sich vielmehr zu einem Kriegszuge gegen den König. Innere Unruhen verhindern ihn jedoch für den Augenblick an Unternehmungen nach außen. Ein großer Theil des Adels, unzufrieden über die Begünstigungen, die Ovo Menschen aus nie-

[1]) Lamb. Schafn.

[2]) Daselbst befand sich Heinrich nach einer Urkunde vom 2ten April. Böhmer No. 1516.

[3]) Viele Nachrichten über Gottfried kann Aventin nur aus unsren Annalen haben, obwohl sie schwer auszuscheiden sind, da er auch Herrmann. Contr. und Sigebert. Gembl. folgt, und da Brunner, der mehr die baierschen Angelegenheiten im Auge behält, uns hier verläßt. Daß unsre Annalen an dieser Stelle von Verhandlungen mit Gottfried sprechen, lehrt der Zusammenhang. Bekanntlich ist es streitig, ob Gottfried zuerst Ober- oder Unter-Lothringen verwaltet habe. Stenzel hat II. p. 116. mit triftigen Gründen nachgewiesen, daß Gottfried Herzog von Ober-Lothringen gewesen sein müsse, und daß Sigebert, auf den die andre Meinung sich gründet, im Irrthum sei. Wenn nun Aventin ebenfalls Unter-Lothringen Gottfried zuertheilt, so folgt er wohl nur derselben Autorität, und nicht unsren Annalen.

derem Stande zu Theil werden ließ, hatten sich gegen denselben verbunden, und an die Herstellung des Peter gedacht. Ovo entdeckt jedoch die Verschwörung, und sucht die Theilnehmer in seine Gewalt zu bekommen. Diese entziehen sich ihm durch die Flucht, begeben sich zu Heinrich, und suchen dessen Beistand. Heinrich begiebt sich sogleich durch Baiern an die ungarische Grenze, scheinbar nur um den versprochenen Tribut einzutreiben, während er im Geheimen die Baiern und Böhmen zu den Waffen ruft. Als er der ungarischen Grenze schon nahe ist, erscheinen Gesandte des Ovo, entschuldigen diesen wegen der unterlassenen Zahlung des Tributs, und verlangen die Auslieferung der Flüchtlinge, die sie auf alle Weise zu verleumden suchen [1]). Heinrich hält diese Gesandten, die er als Kundschafter ansieht, längere Zeit in der Absicht zurück, sie sollten sich in dem Vertrauen auf ihre Ueberzahl auch in allzu kühner Hoffnung auf den Sieg bestärken. Endlich, als das ungarische Heer nur noch einen Tagemarsch von ihm entfernt ist, sendet er sie mit der Kriegserklärung zurück, und kündigt auf den dritten Tag die Schlacht an. Zu der bestimmten Zeit rückt er vor, findet aber den Feind nicht. Ungehindert setzt er seinen Marsch bis Oedenburg [2]) fort, von hier bis zu den sumpfigen Ufern der Repcze, an denen eine Besatzung aufgestellt war, um ihm den Uebergang zu verwehren. Dennoch kommt er, nachdem er die ganze Nacht hindurch sein Heer längs des Flusses hingeführt hat, am Morgen durch eine Furth und auf einer Brücke, die ihm von den Ungarn, die er mit sich führte, angegeben waren, über das Wasser, und die ungarische Besatzung zieht sich zurück. Hierauf kommt er an die Raab, und überschreitet auch diese, ohne Widerstand zu finden. Kaum hat er aber das andre Ufer des Flusses

---

[1]) Keza p. 86. Thwrocz c. 37.

[2]) Supriniura bei Keza, Supronium bei Thwrocz.

erreicht, so sieht er die Ebene [1]) von dem feindlichen Heere in Schlachtordnung erfüllt, und sich zum Kampfe genöthigt. Schon waren die Heere sich nahe genug, um sich erreichen zu können; da entsteht plötzlich eine ungewöhnliche Finsterniß, es erhebt sich ein gewaltiger Wirbelwind, der den Ungarn den Staub in das Gesicht jagt, und ihnen den Gebrauch der Augen versagt. Sie gerathen in Verwirrung, und begeben sich auf die Flucht, sobald der erste Angriff von den Deutschen gemacht wird. Sechs Meilen wurden sie verfolgt, und eine große Anzahl niedergehauen [2]). Dann erst gab Heinrich das Zeichen zum Rückzuge, und schlug ein Lager auf. Hier feierte er sogleich ein Dankfest. Der König selbst in wollenen Kleidern, und das ganze Heer warfen sich auf die Knie, dankten für das himmlische Wunder, und gaben Christus die Ehre dieses herrlichen und unblutigen Sieges, denn im deutschen Heere wurden nur wenige vermißt [3]). Man vergaß gegenseitig aller Feindschaften, fiel sich in die Arme und gelobte sich Liebe und Treue. Der größte Theil des ungarischen Reiches fiel darauf in die Hände des Siegers. Heinrich ging nach Stuhlweissenburg, setzte Peter wieder ein und gab ihm eine starke Bedeckung von Deutschen. Die Ungarn nehmen die Gesetze und Rechte Baierns an. —

Aventin 499—501. Brunner 221—224 [4]).

---

[1]) Als Schlachtplatz giebt Keza Mensen an, was sehr wohl mit allen Angaben übereinstimmt.

[2]) Aventin giebt als Tag der Schlacht den 4ten Juli an, Brunner mit Herrmann übereinstimmend den 5ten Juli; hiernach läßt sich schwer bestimmen, welches Datum unsre Annalen hatten.

[3]) Nach Aventin 108, Brunner giebt keine bestimmte Zahl.

[4]) Aventin ist hier ausführlicher als Brunner, da er außer unsren Annalen noch eine andre Quelle vor sich hatte, die Brunner nicht mehr kannte, ohne Frage Othochus von Freisingen, den Aventin selbst

Ipse (Rex) vero cum honore rediit, et veniens Ratisponam [1]) non prius ea die gustavit quidpiam, quam templa omnia nudis pedibus et in laneis circumivit, et altaria templorum singulis palliis vestivit. —

Staindel. Aventin 502. Brunner 204.

Ovo wurde inzwischen verfolgt, und irrte unstät auf der Flucht umher, vergebens suchte er sich in einer Hütte zu verbergen, ein Blitzstrahl entzündete sie, und abermals sah er sich seinen Verfolgern preisgegeben. Endlich wurde er jenseits der Theiß in einer Kirche ergriffen, und vor Peter gebracht, der ihn enthaupten ließ. —

Aventin [2]). Brunner a. a. O.

Gottfried erhebt aufs Neue Ansprüche auf beide Lothringen; da er abermals eine abschlägliche Antwort erhält, so geht er im Geheimen einen Bund mit dem Könige von Frankreich ein, und läßt seine Lothringer schwören, ihm auf drei Jahre gegen Jedermann zu dienen. Als der König dies erfährt,

---

unter seinen Gewährsmännern aufführt. Vergl die Vorrede p. 2. Thwrocz folgt auch hier unsren Annalen, stellt aber in ausdrücklichem Widerspruch gegen die Deutschen (Tradiderunt Teutonici etc.) die wunderbare Erscheinung in Abrede. Daß Peter deutsche Mannschaft bei sich behalten habe, giebt auch Thwrocz nach unsren Annalen zu. Sehr merkwürdig ist, wie dieser die Worte seiner Quelle gerade in das Gegentheil verkehrt, indem er schreibt: Concessit petentibus Hungaris, Hungarica scita servari et consuetudinibus judicari. Bei Herrmann. Contr. z. J. 1044 heißt es: Ungarios petentes lege Bojoarica donavit, und Aehnliches haben nach Brunners Citat auch unsre Annalen enthalten.

[1]) Reversus est Ratisponam. Keza. Cum optata prosperitate Ratisponam rediit. Thwrocz.

[2]) Aventin ist über die letzten Schicksale Ovos bei weitem ausführlicher als Brunner; ob er Alles hier aus unsren Annalen genommen hat, wage ich nicht zu entscheiden.

versammelt er einen Fürstenrath, vor dem Gottfried des Hochverraths angeschuldigt wird. Zuerst suchte er seine Schuld zu leugnen, mußte aber dann, durch Zeugen überführt, sie einräumen. Die Fürsten verurtheilen ihn zum Verluste seines Herzogthumes und leichter Haft, seinen Sohn muß er überdies als Geißel stellen. Bald darauf wird Gottfried jedoch seiner Haft entlassen, und, da sein Sohn stirbt, steht er nun nicht länger an, seine vermeintlichen Ansprüche mit den Waffen durchzusetzen, er fällt mit gewaffneter Mannschaft in Lothringen ein, und überzieht alle Anhänger des Königs mit Krieg. —

Aventin 502. 503.

Rhazo Niwenburgensis Episcopus obiit in finibus Italicis. — Staindel.

1045.

Rex Nemidone Natalem Dominicum celebravit. — Staindel. Aventin 203.

Zu Speier kündigt Heinrich den Kriegszug gegen Gottfried an, im Januar zieht er ins Feld, durchzieht Lothringen, erobert und schleift Böckelheim, die Burg Gottfrieds, und treibt ihn selbst aus dem Lande. Eine Hungersnoth zwingt ihn, Lothringen zu verlassen, wo er jedoch eine starke Besatzung zurückläßt. —

Aventin a. a. O.

Inde rediens Augustam venit, ubi Longobardorum conventum habuit, et cum iisdem illius regni ordinationem disposuit. Inde movens Frisingam [1]) venit, ubi Quadragesimae primam septimanam perregit. —

Staindel. Aventin a. a. O. Brunner p. 225.

---

[1]) Hieraus scheint hervorzugehen, daß die Urkunde vom 7ten März mit dem Act. Niuwenburch nicht zu Neufchatel, wie Stenzel meint, sondern zu Neuenburg a. d. Donau ausgestellt ist.

Zu Freisingen erscheint vor Heinrich eine Gesandtschaft des Peter, die ihn einladet, eiligst nach Ungarn zu kommen, da dort die Dinge sonst leicht eine gefährliche Wendung nehmen würden, und besonders das Volk dem Christenthum abgeneigt sei. —

Aventin 503. Brunner a. a. O.

Am Palmsonntag befindet sich der König zu Bamberg. —

Aventin a. a. O.

Rex die sancto Paschae in Goslare tradidit Ottoni, filio sororis tertii Ottonis Regis, Ducatum Alemanniae, et Ebboni Capellano suo Niwenburgensem Pontificatum. —

Staindel. Aventin, Brunner a. a. O.

Heinrich überträgt dem Grafen Balduin [1]) die Verwaltung Lothringens. —

Aventin a. a. O.

Darauf begiebt sich der König nach Regensburg, wo er zu Schiff die Donau herabfährt; Himmelfarth feiert er zu Passau. Als er sodann hinter Grain an dem Strudel bei Stockerau vorbeikommt, erscheint ein Gespenst, das dem Bischof Bruno seinen baldigen Tod prophezeit, der auch nicht lange nachher zu Besenbeug erfolgte. —

Aventin 505. 506. Brunner 225. Adlzreiter p. 423. [2]).

Rex Hainricus navigio venit in Hungariam, ubi regio more susceptus est, et in ipsa sancta solemnitate Pentecostes Petrus Rex regnum Hungariae cum lancea deaurata tradidit Regi Hainrico coram omni populo, post peractum vero regali luxu

---

[1]) So sagt wenigstens Aventin in der deutschen Uebersetzung, im lateinischen Original dagegen dem Sohne des Balduin.

[2]) Dieses Ereigniß wird ausführlich im Chronicon Eberspergense erzählt; daß aber auch unsre Annalen, wie Herrm. Contr., es berührten, zeigen die Citate bei Brunner und Adlzreiter.

convivium obtulit illi etiam auri pondus maximum, quod ille totum militibus distribuit, quos in prioris anni proelio victrici secum habuit. —

Staindel. Aventin 504. Brunner 225 [1]).

Berngerus Pataviensis Episcopus obiit, cui Engelbertus Reginae Capellanus successit. —

Staindel. Aventin, Brunner a. a. O.

Der König erkrankt auf dem Wege nach Tribur zu Frankfurt [2]) so schwer, daß man an seiner Genesung verzweifelt, und bereits an einen Nachfolger denkt. Als solchen bezeichnen die Herzoge Heinrich von Baiern und Otto von Schwaben, so wie die meisten geistlichen Fürsten den Pfalzgrafen Heinrich, den Sohn des Hezilo, einen Vetter des Herzogs Otto [3]). Der König wird jedoch hergestellt. —

Aventin 505. Brunner 205. 226.

Günther der Eremit stirbt am 9ten Oktober. —

Brunner a. a. O.

Guntharius vita decedens hac Eremita
Percipit in coelis bravium cujusque laboris
Quem prius in mundo tulerat carni dominando. —

Staindel.

1046.

Rex Hainricus feriavit Domini Natale in regali villa Goslare [4]). Die Palmarum Hildenesheimense templum insigne et maxima pars urbis consumitur igne. Rex Paschale tempus cele-

---

[1]) Thwrocz c. 38. hat fast wörtlich dasselbe; was Aventin mehr giebt, als das Fragment, scheint nicht auf unsren Annalen zu beruhen.

[2]) Vergl. Herrm. Contr.

[3]) Vergl. Narratio de Comitibus Palat. Leibnitz. Ss. I. p. 321.

[4]) Vergl. Herrm. Contr.

bravit in Trajectensi urbe [1]). Eadem vero aestate Magontia et Ratispona civitates sunt igne crematae. Adventum Spiritus Sancti Aquisgrani [2]) cum magno concilio Principum peregit [3]). —

Staindel. Aventin 505. Brunner p. 227.

Von Achen begab sich der König nach Merseburg, wo er am 24sten Juni eintraf; hier erschienen vor ihm Bretislaw von Böhmen, Zemitzlo von Pommern und Kasimir von Polen mit Tribut und Geschenken. Dieselben begleiteten ihn sodann zu einem Fürstentage nach Meissen am 1sten Juli [4]), wo er ihre Streitigkeiten beilegte. Im September geht der König darauf nach Augsburg [5]). Als Abt von Tegernsee setzt er gegen den Willen der Mönche Egbert aus dem Kloster zu Hersfeld ein, und nimmt Herand, der früher jenem Kloster vorgestanden hatte, in sein Gefolge auf. —

Aventin p. 505. Brunner p. 727.

Post nativitatem b. Virginis prospero cursu Italiam ingressus est. —

Staindel. Brunner a. a. O.

Zu Verona hielt der König sich einige Tage auf, dann ging er nach Pavia [6]). —

Aventin p. 505. 506.

---

[1]) Vergl. Herrm. Contr.

[2]) Vergl. Herrm. Contr.

[3]) Vielleicht stand hier noch eine Notiz über Gottfried, gleich der beim Herrm. Contr.

[4]) Durch Urkunden vom 2ten Juli wird der Aufenthalt des Königs zu Meissen bestätigt. Stenzel II. p. 220.

[5]) Dies wird durch mehrere Urkunden bestätigt. Böhmer No. 1545—1550.

[6]) Vergl. Herrm. Contr. Nach Aventin traf Heinrich am 27sten Oktober hier ein, was vielleicht auf den Annal. Altah. beruht. Nach

Indessen hatten sich die Ungarn wiederum gegen Peter erhoben. Sie suchten vor allen Dingen die Herstellung des alten Götzendienstes, und wandten sich an einen Neffen des h. Stephan, Andreas, der mit seinen Brüdern in der Verbannung lebte. Dieser kehrte zurück, und um ihn sammelten sich an den äußersten Grenzen die Unzufriedenen. Der Götzendienst wird hergestellt, eine grausame Verfolgung über die christlichen Priester verhängt, die Kirchen und Altäre zerstört. Peter, der seine Sache verloren sieht, will sich nach Baiern flüchten, findet aber alle Ausgänge des Landes bereits besetzt. Als ihn Andreas darauf zur Rückkehr auffordern läßt, entschließt er sich, von der Noth gezwungen, dazu. Auf dem Wege aber erkennt er, daß man ihn so nur listig zu fangen gedenkt, und bereitet sich zur Gegenwehr. Drei Tage lang vertheidigt er sich mit einem geringen Gefolge gegen die feindliche Menge, endlich, erst als alle die Seinigen gefallen waren, ergiebt er sich. Er wird sofort nach Stuhlweissenburg gebracht; geblendet und schrecklich verstümmelt findet er hier bald seinen Tod. —

Aventin p. 506. Brunner p. 227 [1]).

Andreas läßt sich darauf von den Bischöfen, die der Verfolgung entgangen waren, zum Könige krönen, und stellt sogleich das Christenthum wieder her [2]). Er schickt sofort Gesandte mit Geschenken nach Italien an den König, und setzt ihn

---

andren Angaben war die Kirchenversammlung zu Pavia bereits am 25sten Oktober.

[1]) Aventin hatte hier auch die vita S. Gerardi vor sich, Brunner des A. Bonfinii rerum Hung. decades, die er citirt, doch ihnen nur in einem Nebenpunkte folgt. Vergl. auch Thwrocz, der neben andren Quellen auch unsre Annalen, besonders c. 41., benutzte.

[2]) Thwrocz c. 42. In der Ausgabe dieses Schriftstellers, die vor mir liegt, wird die Jahreszahl 1047 gelesen, der Verf. schrieb wohl 1046.

von dem Vorgefallenen in Kenntniß. Wenn Heinrich dies gut heißen würde, so wolle er jährlich seinen Tribut zahlen, und die Urheber der Verschwörung ausliefern, er wünsche nichts sehnlicher als Freundschaft und Bündniß mit ihm. Heinrich, der sich außer Stand sah, jetzt in diese Angelegenheiten einzugreifen, befiehlt den Gesandten nach Rom zu folgen, und die Kirche des h. Petrus zu besuchen, dort wolle er über ihre Sache entscheiden. —

Aventin p. 506 [1]).

1047.

Rex Hainricus Nativitatem Domini feriavit Romae, consecrandus Imperiali benedictione. Die sancto primum Papa ordinatus legitime consecravit Imperatorem cum Imperatrice, Archipraesulem Ravennae et Antistetem Placentiae cum Fuldensi Abbate [2]). Finita solemnitate ac Imperatore iter in Apuliam convertente, Imperatrix gravida Mantuam perrexit, ibique [3]) filiam peperit. —

Staindel. Aventin p. 506.

— — — — — [4]).

[1]) Aehnliches meldet Herrm. Contr. zum folgenden Jahre, doch kann Aventin an dieser Stelle nicht aus ihm geschöpft haben, da er erst später p. 507. Herrmann fast wörtlich benutzt. Ob unsere Annalen etwas über die Vorgänge auf der Kirchenversammlung zu Sutri meldeten, lasse ich dahingestellt, da Aventin hier Herrmann. allein zu folgen scheint, vielleicht ist jedoch die Notiz aus ihnen, daß Gregor VI. nach Deutschland verbannt sei, die übrigens auch anderweitig bestätigt wird. Vergl. Stenzel I. p. 117. Not. 44.

[2]) Vergl. Herrm. Contr.

[3]) Herrm. Contr. in Ravennati territorio, Aventin zu Ravenna. Vielleicht beruht hier die Abweichung nur auf dem fehlerhaften Abschreiben des Staindel.

[4]) Hier muß eine Lücke sein, die sich jedoch nicht ergänzen

Hainricus Dux Bavariae mortuus est in eo itinere [1], quo sponsam suam, quam desponsaverat, voluit accipere. —
Staindel. Aventin 507. Brunner 229.

1048.

Hainricus Imperator Natale Dominicum feriavit Polide.
Staindel.

Zu Pöhlde erscheinen Gesandte der Römer, und bitten den Kaiser, den erledigten Stuhl Petri mit dem Bischof Boppo von Seeben zu besetzen. Der Kaiser gewährt diese Bitte, und schickt Boppo, der den Namen Damasus II. erhält, in Begleitung mehrerer Bischöfe nach Rom [2]. —
Aventin p. 507. Brunner p. 227.

Hartwico concessit (Imperator) Episcopatum Bambergensem et Ebboni Abbatiam Fuldensem [3]. —
Staindel. Aventin a. a. O. [4]).

Hoc anno modicum vini et miserabilis plaga in homines grassata est jussu Dej, utpote fructus terrae muribus consumptus victum omnino negabat hominibus. —
Staindel. Brunner p. 229.

---

läßt, da alles, was wir bei Aventin und Brunner finden, auf Herrm. Contr. zurückzuführen ist; unsre Annalen werden demnach auch wesentlich nichts Andres über die Rückkehr des Kaisers, die neue Empörung Gottfrieds und den Zug gegen Theodorich enthalten haben.

[1]) Auf dem Zuge gegen Theodorich zu Trier.

[2]) Vergl. Lamb. Schafn. Eine wesentliche Abweichung von ihm besteht darin, daß Boppo nach unsren Annalen von den Römern gefordert wird; übrigens ist diese Angabe wohl irrig. Vergl. Höfler deutsche Päbste I. 1. p. 270.

[3]) Lamb. Schafn., doch in andrer Zusammenstellung.

[4]) Die weitern Nachrichten über dies Jahr müssen in unsren Annalen mit denen des Herrm. Contr. übereingestimmt haben.

Ebbo Patriarcha Aquilegiensis obiit. —
Staindel.

1049.

Imperator Hainricus Diem Dominicae nativitatis Frisingae celebravit, et Cancellario Gotepoldo Patriarchatum Aquilegiensem contradidit [1]). Inde Ratisponam pervenit, et in purificatione s. Mariae Ducatum Bavaricum Chunoni concessit [2]). —
Staindel. Aventin, Brunner a. a. O.

Ratmundus Altahensis Abbas obiit, Ditmarus successit. Pascha Imperator in Merseburg [3]) celebravit. —
Staindel. Aventin, Brunner a. a. O.

Theoderich war inzwischen überwältigt und selbst gefallen. Der Kaiser rüstet sich gegen Gottfried und Balduin, und schlägt ein Lager bei Achen auf, wo später auch Papst Leo IX. eintrifft. Gottfried ergiebt sich endlich; auf Fürbitte des Pabstes wird ihm das Leben geschenkt, und er unter die Obhut des Erzbischofs von Trier gestellt [4]). —
Aventin p. 509.

Tempore Autumni synodus Mogontiae habetur, cui interfuerunt Leo Papa et Imperator. —
Staindel. Aventin a. a. O.

---

[1]) Es scheint nach Aventin, als ob unsre Annalen hier noch einiges über die Erhebung des Bischofs Bruno von Toul auf den päpstlichen Stuhl enthalten hätten, doch wage ich nicht Näheres anzugeben, da Aventins Darstellung große Verwandtschaft mit dem zeigt, was Wibert in der Vita Leonis II. c. 2. erzählt.

[2]) Herrm. Contr. — Brunner citirt aber ausdrücklich neben ihm unsre Annalen.

[3]) Am 15ten März war der Kaiser nach einer Urkunde zu Goslar. Böhmer No. 1591.

[4]) Ganz ähnlich Herrm. Contr.

Im Winter begiebt sich der Pabst durch Baiern nach Italien zurück.

Aventin, Brunner a. a. O.

1050.

Imperator Hainricus Dominicum Natalem Polide [1]) feriavit, Pascha vero Trajecti [2]). —

Staindel. Aventin 509.

Der Kaiser konnte nun erst an eine Unternehmung gegen die Ungarn denken, er berief deshalb die geistlichen und weltlichen Fürsten Baierns zu einem Reichstage nach Nürnberg [3]). Man beschließt hier zunächst Haimenburg wiederherzustellen und ordentlich zu befestigen, um dann eine baiersche Kolonie dort ansässig zu machen. Die Ausführung dieses Planes wird dem Herzog Konrad, dem Markgrafen Albrecht und dem Bischof Gebhard von Regensburg übertragen. Sie begeben sich sogleich an Ort und Stelle, und schlagen ein Lager auf, damit unter dem Schutze desselben die Arbeit ungehindert gefördert werde. Dieses Lager griffen aber die Ungarn in der Nacht des 22sten September an, und beschossen es. Die Pfeile fielen so dicht, daß

[1]) In Saxonia. Herrm. Contr.

[2]) Herrm. Contr.

[3]) Der Aufenthalt des Kaisers zu Nürnberg wird durch eine Urkunde vom 16ten Juli bestätigt. Böhmer No. 1617. Aventin führt unter den erschienenen Fürsten namentlich auf: die Bischöfe Hartwig von Bamberg, Gebhard von Eichstädt, Konrad von Augsburg, Adoin von Seeben, Nitgar von Freisingen, die Herzöge Konrad von Baiern, Welf von Kärnthen, den Markgrafen Albrecht von der Ostmark, die Grafen Otto und Friedrich; vielleicht aus unsern Annalen. Die Namen lassen sich mit einer Ausnahme sämmtlich als richtig nachweisen; Bischof von Augsburg war damals nicht Konrad, sondern Heinrich (von 1047 bis 1063). Vergl. die Tabelle in Buchners baiersch. Geschichte III. p. 255.

man 200 nachher an einem Zelte fand. Sieben Tage hindurch vertheidigten sich die Baiern gegen die unaufhörlich erneuten Angriffe der Feinde; am achten Tage machten sie sogar selbst einen Ausfall aus dem Lager, und schlugen glücklich die Ungarn in die Flucht. Hierauf wird die Befestigung Haimenburgs vollendet, und eine Besatzung in die Stadt gelegt, der man die weitere Vertheidigung des Platzes überläßt. Die Ungarn erscheinen in der That bald darauf wieder, an einem Sonntage umschließen sie die Stadt, vier Tage nach einander berennen sie dieselbe vergeblich, endlich werfen sie brennbare Stoffe auf die Häuser und an die Wälle. Das Feuer greift um sich; während die Belagerten, um es zu löschen, herbeieilen, brechen die Ungarn in die Stadt ein. Da erhebt sich plötzlich ein Wind, der die Flammen von der Stadt abwendet, bis sie endlich ersterben. Zugleich wird eine Turteltaube gesehen, welche die Belagerten umflattert; sie wird von ihnen unter Jubel als ein günstiges Vorzeichen begrüßt. Muthig greifen sie die Ungarn an, treiben sie zurück, und erlegen eine große Zahl derselben auf der Flucht [1]). Sechs Schiffe füllten die Baiern nachher mit den Leichnamen erschlagener Feinde, sie selbst hatten nur einen sehr geringen Verlust erlitten [2]). —

Aventin 509. 510. Brunner 230. [3]).

Der Kaiser sammelte inzwischen zu Goslar ein Heer gegen Kasimir von Polen, von dem man glaubte, er wolle sich in den

[1]) Diese Nachrichten hat bereits Buchner a. a. O. p. 208. benutzt, doch unterscheidet er nicht den doppelten Angriff, erst auf das Lager und dann auf die Stadt.

[2]) Nach Brunner vermißten sie nur einen Mann.

[3]) Beide benutzten hier auch Herrm. Contr., der aber nur sehr kurz diese Ereignisse berührt; die Notiz bei ihm über eine Niederlage des Bischofs Gebhard hat Aventin in einen falschen Zusammenhang mit den Nachrichten unsrer Annalen gesetzt.

Besitz von Schlesien setzen, das dem Herzog von Böhmen verliehen war. Kasimir erscheint jedoch selbst vor dem Kaiser, weist die Grundlosigkeit jenes Gerüchtes nach, und kehrt in Frieden heim [1]). —

Aventin p. 510.

1051.

Imperator Natalem Domini celebravit Polide [2]), resurrectionem Domini Agrippinae, ibique filium suum baptizari fecit. —

Staindel. Aventin a. a. O.

Der Kaiser sammelt darauf sein Heer, und begiebt sich nach Baiern. Am Fest der Himmelfahrt Mariä befindet er sich zu Passau [3]). Hier wird Gottfried seiner leichten Haft erledigt, und mit einigen Gütern, die ihm der Erzbischof von Köln zu Lehn geben mußte, ausgestattet, um dem Markgrafen Balduin, der inzwischen wiederum in Lothringen eingefallen war, Widerstand zu leisten. —

Aventin p. 510.

Der Kaiser eröffnet darauf den Feldzug gegen Ungarn. Den einen Theil des Heeres schickt er unter dem Bischof Geb=

---

[1]) Vergl. Herrm. Contr., der jedoch nicht die bestimmte Veranlassung zu den Rüstungen gegen Kasimir angiebt. Der Aufenthalt des Kaisers zu Goslar im November wird durch Urkunden bestätigt. Böhmer No. 1608. 1609. Stenzels Vermuthung II. p. 228., daß die Rüstungen bereits in den Frühsommer dieses Jahres fallen, ist demnach wohl unbegründet, auch seine Betrachtung über die Veranlassung zu denselben I. p. 150. scheint erledigt.

[2]) Herrm. Contr. Goslariae, dem hier auch Aventin zu folgen scheint, Lamb. Schafn. Wormatiae, was wohl irrig ist.

[3]) Der Kaiser befand sich nach einer Urkunde am 16ten August zu Passau. Böhmer No. 1622. Vergl. auch Brunner p. 231.

hard, den Herzogen Bretislaw von Böhmen und Welf von Kärnthen am nördlichen Ufer der Donau entlang; derselbe dringt verheerend vor, und treibt reiche Beute ein, wird aber alsbald durch gewaltige Regengüsse zurückzukehren genöthigt [1]). —

Aventin a. a. O. Brunner p. 231.

Der Kaiser selbst drang inzwischen in das südliche Ungarn ein — cum exercitu valido Bavariorum, Longobardorum, Saxonum, Suevorum, Francorum et Slavorum. Cum vero inimicus palam occurrere non auderet, et exercitus diuturnitate temporis fame laboraret, in propria se recepit, et rursus sequenti anno exercitum illuc ducere constituit. —

Staindel. Aventin, Brunner a. a. O. [2]).

1052.

Imperator Natalem Domini Goslare feriavit, Pascha vero Spirae [3]). —

Staindel. Aventin p. 511.

Im Anfange des Sommers wird der neue Zug gegen die

---

[1]) Aehnlich Herrm. Contr., so daß nicht zu unterscheiden, was hier im Einzelnen aus ihm oder unsren Annalen entlehnt ist, was Aventin über den Ausgang des Zuges abweichend vom Herrm. angiebt, muß jedoch wohl auf unsre Quelle zurückgeführt werden. Thwrocz c. 43. hat bei der Darstellung dieses Zuges, den er sehr unrichtig nach dem des folgenden Jahres setzt, wohl auch unsre Annalen vor Augen, doch giebt er, indem er ganz abweichende Nachrichten damit verbindet, eine durchaus entstellte Erzählung dieser Begebenheiten. Keza p. 91. erzählt nur von dem Kriege des folgenden Jahres.

[2]) Beide sind über diesen Kriegszug bei weitem ausführlicher, doch läßt sich alles Weitere im Wesentlichen auf Herrm. Contr. zurückführen. Unsre Annalen scheinen hier in der That nicht viel mehr enthalten zu haben, als sich bei Staindel findet.

[3]) Herrm. Contr. — Lamb. Schafn. dagegen nennt Pöhlde und Köln.

Ungarn unternommen, der aber weder Ruhm noch Vortheil eintrug [1]). Presburg wird lange vergeblich zu Wasser und zu Lande belagert, endlich erscheint der Pabst Leo, und versucht eine Vermittelung, die aber an den Schwierigkeiten, die Andreas macht, scheitert. Mangel an Lebensmitteln nöthigt zuletzt den Kaiser Ungarn zu verlassen. —

Aventin, Brunner a. a. O. [2]).

Zu derselben Zeit waren zwischen dem Herzog Konrad von Baiern und dem Bischof Gebhard von Regensburg Feindseligkeiten ausgebrochen. Der Herzog war nachlässig in der Erfüllung seiner Pflichten, hatte das Recht käuflich, und bedrängte die Schutzlosen auf eine unerhörte Weise. Da ihn der Bischof deshalb ermahnt, besser seines Amtes zu warten, wird er erbittert, und greift Parkstein, eine Stadt des Bischofs in der Ober-Pfalz, an, und zerstört sie. —

Aventin 511. 512. Brunner 232.

Der Kaiser und der Pabst kommen im Oktober nach Regensburg, gebieten den Fehdenden Ruhe, und bestimmen einen Tag, wo nach dem Rechte, nicht mit den Waffen ihre Sache entschieden werden solle. Bei seiner Anwesenheit zu Regensburg kanonisirt der Pabst den h. Wolfgang und Erhard [3]).

Aventin, Brunner a. a. O.

---

[1]) Expeditio, qua tamen, ut veteres Annales loquuntur, nihil honoris et utilitatis regno acquisitum. Brunner. Adlzreiter p. 429. schreibt diese Worte nur nach.

[2]) Alles in gleicher Weise bei Herrm. Contr. Vergl. Keza und Thwrocz a. a. O., die Notiz des Letzteren, daß namentlich Taucher, welche die Schiffe der Deutschen anbohrten, dem Heere vielen Schaden zugefügt hätten, scheint, da sie auch Aventin hat, auf unsren Annalen zu beruhen.

[3]) Vergl. die Compilatio chronologica bei Oefele II. p. 333. und Laurent. Hochwart ebendaselbst I. p. 179.; Letzterer schöpfte aus Aventin.

Inde (Imperator et Papa) simul tendentes in partes Rheno contiguas proximum Natalem Domini Wormatiae [1]) celebrabant. —
Staindel. Aventin a. a. O.

1053.

Chuno Dux Bavariae et Gebehardus Episcopus Ratisponensis gravissimas inter se inimicitias traxere, sed, cum Imperator Mersiburg [2]) Pascha perageret, illuc evocavit utrumque ad generale colloquium pluresque Principes regni, quorum judicio Dux memoratus Ducatu est depositus [3]). —
Staindel. Aventin 512. Brunner 233.

Reichstag zu Tribur, Friede mit den Ungarn [4]). Konrad, der inzwischen in Baiern sich einen Anhang zu verschaffen gewußt hatte, erschien auf die Vorladung des Kaisers nicht zu Tribur, sondern begab sich durch Kärnthen nach Ungarn. Er überredete den König Andreas die Friedensbedingungen nicht nur nicht zu halten, sondern auch den Krieg fortzusetzen. Mit ungarischer Hülfe fällt darauf Konrad in Kärnthen ein, verwüstet das Land, nimmt Hengstburg ein, läßt darin eine starke Besatzung zurück, und geht dann nach Ungarn zurück [5]). —
Aventin p. 513. Brunner p. 233.

Der Kaiser kommt im Winter selbst nach Baiern, thut Konrad in die Acht, und zieht die Güter desselben ein. Den

---

[1]) So auch Herrm. Contr., Lamb. Goslariae.

[2]) Herrm. Contr.

[3]) Vergl. Laurent Hochwart a. a. O.

[4]) Was Aventin und Brunner hier berichten, läßt sich Alles auf Herrm. Contr. zurückführen, mit dem unsre Annalen im Wesentlichen demnach übereinstimmen mußten.

[5]) Auch hier giebt Herrm. Contr. bis auf einzelne Nebenumstände dasselbe.

Anhängern des Geächteten wird ein Termin bestimmt, bis zu dem sie der Verzeihung gewärtig sein sollen, wenn sie die Waffen niederlegen, und zum Gehorsam zurückkehren. In Folge dessen verläßt Konrad sein Anhang. —

Aventin a. a. O.

1054.

Imperator Hainricus Domini Natalem apud Otingen, curtem Regiam, celebrat, ibique majori filio suo Ducatum Bavaricum contradidit, et Adalberoni consobrino suo Episcopatum Bahenbergensem concessit, inde Ratisponam ad generale colloquium recessit [1]). —

Staindel. Aventin p. 514. Brunner 233. 234.

Inzwischen hat die Besatzung von Hengstburg, durch viele Angriffe ermüdet, die Stadt verlassen, und sich nach Ungarn zurückgezogen. —

Aventin, Brunner a. a. O.

Pascha (Imperator) in Mersiburg [2]) feriavit. —

Staindel. Aventin a. a. O.

Pfingsten feiert der Kaiser zu Quedlinburg, und legt hier die alten Feindseligkeiten zwischen den Herzogen von Böhmen und Polen bei. Alsdann begiebt er sich nach Achen, und läßt seinen Sohn Heinrich zum Könige krönen [3]). —

Aventin a. a. O.

---

[1]) Vergl. Herrm. Contr.

[2]) Herrm. Contr. Moguntiae. Diese Angabe ist jedenfalls die richtige, da auch Urkunden den Aufenthalt des Kaisers um diese Zeit zu Mainz bestätigen. Böhmer No. 1652. 1653. Durch die abweichenden Angaben des Herrm. Contr. und unsrer Annalen ist der wunderliche Irrthum bei Aventin veranlaßt, daß er die Ereignisse eines Jahres (1054) auf zwei vertheilt, was nur dadurch erklärlich, daß er absichtlich die äußere Form der Annalen vermeidet.

[3]) Aventin benutzt hier und bei dem unmittelbar Folgenden den

Indessen machten die Ungarn unter Konrads Anführung wiederholentlich Einfälle in das östliche Baiern, und brachten stets reichliche Beute zurück, bis endlich die Baiern sich ermannen, ein Heer bilden, und ihnen auf einem neuen Zuge den Rückweg zu versperren wagen. Es kommt zur Schlacht, die lange unentschieden bleibt, zuletzt aber den Ungarn den Sieg gewährt. Doch hatten sie dabei einen so großen Verluß erlitten, daß sie für den Augenblick weitere Einfälle unterließen. — Aventin p. 514. 515. Brunner p. 234.

1055.

Imperator Dominicum Natalem celebravit in villa Regali Goslare [1]. Ipsis diebus [2]) mortuus est Bratisla Dux Boemorum. Post haec Imperator Ratisponam [3]) veniens, ubi generale concilium habuit, ibi [4]) Gebehardum Eichstettensem Episcopum Apostolicae sedi praefecit, quem et mox ante se in Italiam praemisit. Zbitigneum, majorem filium Bratislai Boemi, in Ducatu patri substituit. Sicque singulis dispositis Italiam

Sigebert. Gemblac.; doch enthielten höchst wahrscheinlich auch unsre Annalen eine Notiz über Heinrichs Krönung.

[1]) Lamb. Schafn.

[2]) 10ten Januar. Dobner ad Hagecc.

[3]) Böhmer No. 1659. 1660.

[4]) Abweichend hiervon giebt Berth. Const. an, daß Gebhard schon gegen Ende des Jahres 1054 auf einer Versammlung zu Mainz zum Pabst designirt, und nach Rom gesandt sey. Brunner sucht beide Nachrichten zu vereinigen, indem er erzählt, Gebhard sey zu Mainz zwar bereits designirt worden, habe aber zu Regensburg die Wahl erst angenommen.

transivit. Pascha apud Mantuam [1]) celebravit, Eokehardum Brixione urbis Episcopum constituit. —

Staindel. Aventin p. 515. Brunner p. 234.

Pfingsten feierte der Kaiser zu Florenz [2]). Hier übertrug er das leonensische Kloster bei Brixen, das bis zu dieser Zeit unter dem Abt Richer von Cassino gestanden hatte, auf dessen Fürwort dem Wenzel, Mönch zu Altaich. Der Kaiser verweilte sich darauf noch einige Zeit in Tuscien, dann trat er, nachdem er in Italien überall die Angelegenheiten geordnet hatte, den Rückweg nach Deutschland an. —

Aventin, Brunner a. a. O.

Waltherus Veronensis Episcopus obiit, Dietpoldus substituitur. —

Staindel. Aventin a. a. O.

Quidam de regni Principibus adversus Regem conjurant, conantes eum regno et vita privare. —

Staindel.

Die Verschwornen, unter ihnen der Bischof Gebhard von Regensburg, der Herzog Welf von Kärnthen und andre sehr bedeutende Männer, beabsichtigten den Kaiser auf seiner Rückreise in Baiern zu tödten, den geächteten Konrad zurückzuführen, und auf den Thron zu heben. Konrad starb aber unvermuthet in der Verbannung [3]). Zugleich erkrankt Welf plötzlich [4]), und schickt, von Reue ergriffen, einen Boten an den Kaiser, entdeckt ihm die Verschwörung und alle Theilnehmer derselben, und bittet für sich um Verzeihung. Diese wird ihm

---

[1]) Berth. Const. Böhmer No. 1664.

[2]) Böhmer No. 1666. 1667.

[3]) Chuno dux ante Noricorum in Pannonia male exul obiit. Annales Würziburgens. Chronic. Urspurg.

[4]) Gravi infirmitate correptus. Staindel.

zu Theil, und so stirbt er, nachdem er noch öffentlich seine Schuld bekannt hat [1]). —

Aventin p. 515. 516. Brunner p. 234. 235.

Der Kaiser verläßt hierauf eiligst Italien. —

Aventin.

Udalricus Tridentinus Episcopus moritur, cui Hatto in Episcopatu successit. —

Aventin a. a. O.

Der Kaiser begiebt sich nach Regensburg, hält hier einen Landtag, auf dem er seinen Oheim Gebhard des Hochverraths anklagt; vergeblich sucht dieser seine Schuld zu leugnen, er wird derselben überführt, und zu strenger Haft verurtheilt [2]). —

Aventin, Brunner a. a. O.

Dietmarus Altahensis Abbas obiit, cui Adalhardus substituitur. Wenzeslaus monachus Altahensis ordinatur Abbas Leonensis. —

Staindel.

1056.

Imperator Natale Domini celebravit ad duras aquas [3]). —

Staindel.

---

[1]) Was hat es mit dem Testamente Welfs auf sich, wie es Aventin überliefert? Vergl. Scheid. Origines Guelf. II. p. 232.

[2]) Vergl. Chronic. Ursp. — Die Darstellung dieser Begebenheiten, wie sie Stenzel I. p. 164. giebt, scheint doch das Gefahrvolle der Verschwörung nicht genug hervorzuheben, freilich geben unsre Annalen auch erst die bedeutendsten Nachrichten über dieselbe.

[3]) Der Ausdruck ist dunkel, vielleicht nur Corruptel, auch Aventin, der den Kaiser in Sachsen Weihnachten feiern läßt, verstand ihn wohl nicht. Heinrich war Weihnachten 1054 nach Berth. Const. und einer Urkunde (Böhmer No. 1679.) zu Zürich. Unmittelbar hierauf müssen wir eine Lücke annehmen, die jedoch nicht weiter zu ergänzen ist, da Aventin hier Lamb. Schafn. folgt.

— — — — —

Imperator ad Wormatiam rediit [1]), quo etiam Papa Italia nuper digressus occurrit [2]), ubi de statu regni plurima disponit, Gebehardo ante jam custodia laxato gratiam suam reddidit, Chunonem Nepotem suum poenitentem pro rebellione suscepit, et sic singulos in sua redire permisit. —

Staindel. Aventin p. 516.

Tod des Markgrafen Albrecht von der Ostmark [3]). Tod des Kaisers [4]). Heinrich IV. wird vom Pabst nach Achen geführt, und unter großen Festlichkeiten auf den Thron erhoben. Bald darauf erfolgt auch der Tod des Herzogs Konrad, eines Knaben von 4 Jahren, durch den das Herzogthum Baiern erledigt wurde. —

Aventin p. 516. 517. Brunner p. 235. 236.

1057.

(Rex) Nativitatem Domini Ratisponae [5]) celebravit, colloquium generale cum Regni Primatibus habuit. —

Staindel. Aventin, Brunner a. a. O.

Der Pabst Victor, Gottfried und Beatrix werden nach Italien gesendet, und ihnen die Verwaltung dieses Landes übertragen. —

Aventin p. 517.

---

[1]) Böhmer No. 1688—1690.

[2]) Brunner giebt an, erst zu Goslar sey im September der Pabst mit dem Kaiser zusammengetroffen, was auf einem Mißverständniß des Lamb. zu beruhen scheint.

[3]) Die Notiz bei Staindel ist aus dem Chronic. Salisb.

[4]) Hierüber enthielten auch die Annal. Altah. eine Angabe, wie das Citat bei Brunner zeigt, doch kann sie Nichts von Bedeutung hinzugefügt haben.

[5]) Lamb. Schafn. Berth. Const.

Chunoni cuidam cognato suo Ducatum Karinthanorum tradidit. —

Staindel. Aventin, Brunner a. a. O.

Ostern feiert der König zu Worms. —

Aventin p. 518 [1]).

Baiern kam vorläufig an die Kaiserin, die schwanger war; falls sie einen Sohn gebäre, sollte es diesem vorbehalten bleiben. —

Aventin p. 518. Brunner a. a. O.

Tod Victors II. und Einsetzung Stephans IX. —

Aventin, Brunner a. a. O. [2]).

Adalbero Babenbergensis Episcopus obiit, cui Guntherius ibidem Canonicus successit, tunc temporis Cancellarius Italicus. Episcopatum Eichstettensem, quem Papa habuit, Rex Gunzoni Capellano suo [3]) tradidit. —

Staindel. Aventin, Brunner a. a. O.

1058.

Rex Natale Dominicum celebravit apud Goslare [4]), Pascha apud Merseburg [5]). His diebus in Paderbrun major Ecclesia cum aliis duobus monasteriis est igne consumta [6]).

Staindel. Aventin a. a. O.

Der König verweilt darauf Pfingsten zu Augsburg [7]), hier

---

[1]) Böhmer No. 1702—1704.

[2]) Staindel schreibt hier das Chronic. Ursp. ab.

[3]) Brunner nennt Gunzo den Kapellan der Kaiserin Agnes.

[4]) Lamb. Schafn.: Mersenburg. Am 7ten Februar war der König nach einer Urkunde zu Goslar. Böhmer No. 1712.

[5]) Ann. Saxo: Magdeburg.

[6]) Vergl. Sigeb. Gembl.

[7]) Böhmer No. 1714—1716. Annales Augustani z. J. 1058.

erscheinen vor ihm Gesandte der Römer. Nach dem Tode Stephans hatte sich der Bischof Johann anmaßlich auf den Stuhl Petri erhoben, Markgraf Gottfried hatte ihn mit Gewalt aus Rom vertrieben [1]), und den Römern befohlen, Gesandte an den König zu schicken, und nach hergebrachter Sitte aus den Händen desselben den neuen Pabst zu empfangen. Diese verlangen den Bischof Gerhard von Florenz, und der König gewährt ihr Verlangen, worauf Gerhard als Nicolaus II. den päbstlichen Stuhl besteigt [2]). —

Aventin p. 520. Brunner p. 236., doch viel kürzer.

Hungarorum legati ad Regem venerunt, pacem postulantes, et ut firmior haberetur in posterum, Regis sororem Salomoni, filio Regis Andreae, postulabant in conjugium; hoc, ubi regni Primatibus placuit, Rex cum matre in fines Hungariae venit, utriusque regni Primores jurejurando pacem firmare fecit, sororem tradidit, et se in Franciam recepit. Autumnali tempore Dux Karinthanorum Chuono Longobardiam valida manu est ingressus, sed resistentibus sibi provincialibus turpiter est regressus. —

Staindel. Aventin 518. Brunner 236.

1059.

Rex Nativitatem Domini apud Argentinam feriavit. Hoc anno frumenti et vini satis abundans copia in Bavaria habe-

---

[1]) Berth. Const. erzählt dasselbe; aus einem Briefe des Petrus Damiani (L. III. ep. 4.) sieht man aber, daß Benedict X. nach der Wahl Nicolaus II. noch Rom inne hatte. Demnach verdient die Darstellung des Bonizo p. 806. wohl den Vorzug. Oder soll man annehmen, Benedict X. habe sich nach seiner Vertreibung durch Gottfried im Frühjahr 1058 im Spätjahr abermals Roms bemächtigt?

[2]) Lambert setzt diese Ereignisse irrthümlich i. d. J. 1059, wie bereits Stenzel I. p. 197. bemerkt hat.

batur, sed gravis pestilentia hominum ac animalium per totam provinciam grassabatur [1]). Burchardus Halberstattensis Episcopus obiit, similiter Luitpoldus Mogontinus. —

Staindel. Aventin 519. Brunner 237.

1060.

Rex Nativitatem Domini celebravit apud Frisingam [2]), Episcopatum Halberstattensem Burchardo dedit; sacrum Epiphania Oettingen celebravit, ac Sigifrido Abbati Fuldensi Archipraesulatum Mogontiae tradidit. Regressus autem in Franciam [3]) Fuldensibus Abbatem statuit Witradum ejusdem congregationis monachum. Hiems haec tam acerba per Teutonicum regnum habebatur, ut immensitate ac diuturnitate nivis ac frigoris multi mortales hac luce privarentur. Mox secuta est aquarum talis effusio, qualis vix ante unquam fertur in illo provenisse regno [4]). Rex sanctum Pascha in Halberstat [5]) peregit, et mox eo recedente Ecclesia ipsa cum aliis aedificiis est igne consumta. Hac aestate Conradus Spirensis Episcopus obiit, cui Einhart successit. Balduinus Archiepiscopus Juvaviensis obiit, cui Gebehardus Cancellarius successit. —

Staindel. Aventin p. 519. Brunner 237.

Nach dem Tode Nicolaus II. wählen die Römer ohne Anfrage bei dem König den Bischof Alexander von Lucca zum Pabste. Cadalus von Parma, der nach dem Pontificat trachtete, begiebt sich nach Augsburg, wo der König sich, wie er erfahren hatte, aufhielt. Durch die Gunst der Kaiserin Agnes

[1]) Vergl. Berth. Const.

[2]) Lamb.: Wormatiae.

[3]) Böhmer No. 1732.

[4]) Berth. Const. Annales Augustani.

[5]) Chronic. Halberstad. p. 125.

und die Ränke der Hofleute, die er durch Gold für sich gewonnen hatte, erlangt er darauf die Stimme des Königs. Er empfängt das goldene Kreuz und die andren Insignien des Pabstthums, die heimlich von einigen Römern entwandt waren; mit diesen geschmückt [1]), zeigt er sich nun öffentlich als Oberhaupt der katholischen Kirche [2]). —

Aventin p. 519. 520. Brunner p. 239 [3]).

Indessen waren in Ungarn neue Bewegungen ausgebrochen. Bela, der Bruder des Königs Andreas, unzufrieden, daß dieser seinem Sohne die Nachfolge zugesichert, hatte zu den Waffen gegriffen, und gegen seinen Bruder Hülfe von den Polen erlangt. Sobald Heinrich Nachricht von diesen Unruhen erhält, schickt er dem Andreas ein bedeutendes Hülfsheer unter dem Bischof Eppo von Zeiz, den Markgrafen Wilhelm von Thüringen und Ernst von Baiern [4]), und befiehlt dem Herzoge von Böhmen ebenfalls ein Heer dorthin zu senden. Ehe jedoch dieses eintraf, kam es zur Entscheidung. Andreas, der seine Gemahlin, seinen Sohn und seine Schwestertochter bereits nach Mölk, dem Sitz der östreichschen Markgrafen, vorausgeschickt hatte, beschließt,

---

[1]) Bonizo p. 807. Berthold und Bern. z. J. 1061. Petrus Damiani Epp. I. ep. 20. 21. Edit. Cajetani I. p. 19. 24.

[2]) Die chronologische Bestimmung unsrer Annalen für diese Ereignisse ist falsch, sie gehören i. d. folgende Jahr. Vergl. den Anhang.

[3]) Brunner hat bereits p. 237. den chronologischen Fehler unsrer Annalen bemerkt, und setzt deshalb diese Nachrichten in das folgende Jahr. Uebrigens erkennt man aus ihm den eigenthümlichen Inhalt der Ann. Altah. besser, als aus Aventin, der sie mit dem Berth. Const. zu vereinigen sucht; die Stellung der Nachrichten wird dagegen gerade bei Aventin wieder klarer, da er die chronologischen Irrthümer nicht verbessert hat.

[4]) Marchio Boicus. Bojoariae (ita adpellant ejus tempestatis scriptores) Marchio. Brunner.

da er die Unmöglichkeit, sich in seinem Lande zu behaupten [1]) einsieht, nach Baiern zu gehen, und das deutsche Hülfsheer sucht ihn dahin zu geleiten. An den Klausen wird jedoch Andreas von Bela im Rücken angegriffen, und fast sein ganzes Heer vernichtet. Er selbst vertheidigt sich lange tapfer, endlich aber wird er vom Rosse geworfen, und kommt im Getümmel der Schlacht um. Der Bischof Eppo geräth in Gefangenschaft. Der Markgraf Wilhelm und der baiersche Graf Boto [2]) erreichen kämpfend einen Hügel, und vertheidigen sich hier mit ununglaublichem Muthe den ganzen Tag hindurch gegen den Andrang der Feinde. So viele strecken sie mit ihren Schwertern nieder, daß sie endlich einen Wall von Leichen um sich bilden, der ihnen zur Wehr gegen die Angreifenden dient. Die Nacht endet den Kampf, und die Ungarn begnügen sich während der Dunkelheit die Helden auf ihrem Hügel zu bewachen. Endlich bei Sonnenaufgang zwingt diese doch der Hunger sich zu ergeben [3]). — Aventin p. 520. Brunner p. 238 [4]).

---

[1]) Von einer Schlacht, in der Andreas mit den Seinen gesiegt habe, scheinen unsre Annalen nichts gemeldet zu haben, da Brunner die Nachricht hiervon als Lambert eigenthümlich bezeichnet.

[2]) Ueber Boto vergl. Annal. Saxo z. J. 1104. Boto führte den Beinamen Fortis; Pannonia, heißt es dort, talem illum ac tantum se fatetur aliquando sensisse, ut is vere de gigantibus antiquis apud illos fuisse credatur. Er war der Sohn des Pfalzgrafen Hartwich, der Bruder Aribos, den Aventin als dritten Kämpfer auf jenem Hügel nennt. Buchner III. p. 194. und 224.

[3]) Thwrocz c. 44. hat ohne Frage seine Beschreibung der Schlacht aus unsren Annalen entlehnt, nur darin weicht er ab, daß Andreas nicht unmittelbar im Schlachtgetümmel endet, sondern gefangen wird, und erst später seinen Tod findet.

[4]) Beide benutzen hier auch Lamb. Schafn., mit dessen Nachrichten sich die unsrer Annalen sehr wohl verbinden lassen, nur die Differenz in der Zeitbestimmung macht Schwierigkeiten; Lamb. erzählt näm-

Gebhardus Ratisponensis Episcopus moritur, cui Otto Babenbergensis Canonicus successit. —

Staindel. Aventin a. a. O.

1061.

Rex Hainricus Nativitatem Domini celebravit Moguntiae [1]). —

Staindel. Aventin a. a. O.

Der König begiebt sich nach Regensburg [2]), wo die Wittwe des Andreas mit ihrem Sohne und ihrer Schwiegertochter am Hofe erscheint, und um Unterstützung gegen Bela bittet. Indem ihr für die Folge dieselbe zugesagt wird, erhält sie für den Augenblick einen Aufenthaltsort und Unterhalt in Baiern angewiesen. Der König begiebt sich hierauf nach Franken [3]), und nimmt seine Schwester Sophie und ihren Gemahl mit sich. Er verhandelt mit den Fürsten des Reiches, auf welche Weise die ungarischen Flüchtlinge zurückzuführen seien. Bela erwartete inzwischen nach den Ereignissen des vorigen Jahres, daß man eiligst mit ihm über die Auslösung der Gefangenen und den Frieden verhandeln würde; da er sich aber in dieser Hoffnung getäuscht sieht, entläßt er, um den Zorn des Königs von sich abzuwenden, alle Gefangenen ohne Lösegeld. Auch so gelingt es ihm jedoch nicht, eine Aussöhnung zu bewerkstelligen. —

Aventin p. 520. Brunner p. 238. 239.

---

lich die berührten Ereignisse zum Jahr 1061. Berth. Const. scheint jedoch für die Zeitangabe unsrer Annalen zu sprechen.

[1]) Nach dem Chronic. Halberst. p. 125. soll der König zu Halberstadt Weihnachten gefeiert haben.

[2]) Böhmer No. 1737. 1738.

[3]) Nach einer Urkunde war der König am 7ten März zu Nürnberg. Böhmer No. 1739.

Zu Chron. Halberst. [illegible] [illegible] sollempnitas [illegible]
sollempnitatem, und [illegible] auf den [illegible]. [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible].

Es trafen zu Augsburg [1]) Gesandte der Römer an dem königlichen Hofe ein, und klagen den Alexander an, das Pontificat durch Bestechung der Normannen erlangt zu haben. Der König schickt darauf nach dem Rathe der Fürsten den Bischof Bucko von Halberstadt nach Rom, um dort die Rechte des Alexander und Honorius in nähere Untersuchung zu ziehen. Bucko spricht nach Anhörung beider Theile im Namen des Königs Alexander das Pontificat zu [2]). —

Aventin 520. 521. Brunner 239.

Hoc tempore Agnes Imperatrix, mater regis, Ducatum Bavaricum, quem dudum retinuerat, sua sponte remisit, eumque Ottoni viro prudenti commendari fecit. —

Staindel. Aventin p. 522. Brunner p. 239.

Adalmann Brixiae civitatis Episcopus obiit, cui Udalricus successit. —

Staindel.

---

[1]) Auch diese Notiz muß sich auf das folgende Jahr beziehen, und es sind die Annales Augustani z. J. 1062 anzuziehen. Die hier berührten Ereignisse beziehen sich auf das Concil zu Augsburg, von dem im Anhange ausführlicher wird gehandelt werden. Da das Concil nach Petrus Damiani (Op. XVIII. gegen Ende) erst in die letzten Tage des Octobers fällt, so kann das Datum des 15ten August, das Aventin vielleicht aus unsern Annalen nahm, nicht an seiner Stelle sein. Sollte es sich auf die erste Gesandtschaft, die unsre Annalen irrig in d. J. 1060 setzen, die aber, wie erwähnt, erst in dieses Jahr fällt, beziehen?

[2]) Unsre Annalen zeigen demnach, daß Lamb. Schafn. mit Unrecht behauptet, daß Bucko nach Rom geschickt sei, um Honorius dort einzuführen. Vergl. Brunner a. a. O. und Stenzel I. p. 230. und den Anhang. Stenzel setzt die Gesandtschaft des Burchard in das Jahr 1063 nach Lamb. Schafn., der aber zu diesem Jahre alle auf den päbstlichen Stuhl bezüglichen Ereignisse seit dem Tode Nicolaus II. zusammenfaßt.

1062.

Rex Nativitatem Domini in Goslare [1]) celebravit, Pascha vero in Spira [2]). Rex igitur adolescere incipiebat, Palatio autem Praesidentes sibimet ipsis tum consulebant, nec Regem quisquam, quid bonum justumque esset, edocebat, ideoque in regno multa inordinate fiebant, quapropter Anno Archiepiscopus Coloniensis, Duces et Optimates Regni crebra conventicula faciebant, tandem firmato consilio, cum Rex esset juxta Rhenum in loco, qui Werida dicitur, cum grandi multitudine ex improviso curtem adeunt, crucem et regiam lanceam ex capella auferunt, Regem ipsum navi imponunt, nulloque obsistente ad Coloniam usque deducunt. Mater Regis tristis inde discessit, sacrum sibi postulavit imponi velamen. —

Staindel. Aventin p. 522. 523. Brunner p. 240 [3].)

Cadalus gedenkt seine Sache, die er auf andre Weise durchzuführen aufgiebt, nun mit gewaffneter Hand durchzusetzen, er zieht deshalb mit einem Heere von Lombarden gegen Rom [4]), und hält ein Standlager hinter Sutri [5]). Da er unter dem römischen Adel zahlreiche Anhänger hat, von denen auch bereits die Engelsburg und eine andre Feste an der Milvischen Brücke be-

---

[1]) Böhmer No. 1744. 1746.

[2]) apud Trajectum. Berth. Const.

[3]) Beide folgen hier jedoch vornehmlich dem ausführlicheren Berichte des Lambert.

[4]) Der erste Zug des Cadalus gegen Rom wird hier richtig in d. J. 1062 gesetzt; eine ganz falsche Darstellung kommt aber dadurch in unsre Annalen, daß er durch die bezeichneten chronologischen Irrthümer nach dem Concil zu Augsburg steht, während dies erst in Folge desselben veranstaltet wurde. Siehe den Anhang.

[5]) Benzo II. c. 9.

setzt war, hofft er in Rom ohne Weiteres einziehen zu können[1]). Doch bald bringt er in Erfahrung, daß die Anhänger des Alexander sich zum Widerstande rüsten, und geht nun auf die Stadt los, vor welcher er auf den Neronischen Wiesen sein Lager aufschlägt[2]). Die Parthei des Alexander bietet ihm mit gewaffneter Hand die Spitze, wird aber geschlagen, und flieht über die Tiber zurück. Eine große Menge der Flüchtlinge drängt sich in ein Schiff, das überlastet sinkt, und viele in dem Flusse begräbt[3]). Hierauf verläßt Alexander ein großer Theil seines Anhangs. Dennoch gelangt Honorius nicht nach Rom. Herzog Gottfried erscheint, gebietet die Waffen niederzulegen[4]), und beide Päbste werden von ihren Heeren verlassen. Den Römern befiehlt er, ihre Sache bei dem Könige anhängig zu machen, und dessen Ausspruch abzuwarten. Die Entscheidung wird darauf dem König anheimgestellt, und von diesem vorläufig Alexander der päbstliche Name zugesprochen[5]), während eine vollständige Erledigung dieser Frage auf ein allgemeines Concil verschoben wird. Alexander begiebt sich in Folge dessen nach Rom, Honorius bleibt in Parma[6]). —

Aventin p. 523. 524. Brunner p. 240, doch viel kürzer.

---

[1]) Dies bezeugt auch die sonst so verdächtige Erzählung des Benzo a. a. O.

[2]) So auch Bonizo p. 807. in prato Neronis castra metatus est.

[3]) Quis scribat penna, quos sorbuit atra gehenna in terra et aquis? Benzo II. cap. 12. Vergl. Annales Augustani z. d. J.

[4]) Bonizo a. a. O. und Benzo II. c. 13.

[5]) Hier wird das Resultat des Augsburger Concils gegeben, von dem bereits zum Jahre 1061 die Rede war, und so Zusammengehöriges auf eine sehr ungehörige Weise zerrissen.

[6]) Berth. Const. 1062. Bonizo p. 807. Benzo II. c. 15.

Adalbertus Abbas Altahensis obiit, vir in monastica professione summae perfectionis. —

Staindel.

1063.

Rex celebravit Nativitatem Domini in Frisinga [1]), ubi constituit Wenceslaum Abbatem Altahensem, ibidem professum, sed tunc Abbatem Leonensem. —

Staindel. Aventin, Brunner a. a. O.

Das Osterfest feierte der König zu Goslar. —

Aventin. Brunner a. a. O.

Nach Ostern hält Alexander zu Rom eine Kirchenversammlung [2]), klagt vor derselben den Cadalus des Ehrgeizes und Todschlags an, und thut ihn in den Bann. Honorius beruft ebenfalls nach Parma ein Concil [3]), und beschuldigt vor demselben seinen Gegner ohne Wissen des Königs und durch Bestechung der Normänner sich in den Besitz des Pontificats gesetzt zu haben, und spricht ebenfalls den Bann über ihn aus. —

Aventin p. 524.

---

[1]) Nach Lamb. Schafn. feierte der König Weihnachten zu Goslar, doch verdient die Angabe unsrer Annalen wohl den Vorzug, da Heinrich nach einer Urkunde vom 12ten December zu Regensburg war. Böhmer No. 1758. Giebt man dies zu, so können die Ereignisse, die Lambert erwähnt, nicht in Gegenwart des Königs geschehen sein, sie aber, wie Brunner will, in die Osterzeit zu setzen, wo Heinrich sich nach unsren Annalen zu Goslar aufhielt, verbieten die Annales Corbeienses z. J. 1063. Pertz Mon. Germ. V.

[2]) Mansi Coll. XIX. p. 1023. Nach den l'art de vérifier les dates III. p. 101. wäre das Concil am 9ten Mai gehalten, dann gehört wohl der Beschluß einer römischen Synode vom 10ten Mai auch hierher, den Mansi p. 998. z. J. 1062 zieht. Als Cadalus vor den Thoren stand, versammelte man schwerlich eine Synode.

[3]) Benzo II. c. 14.

Der König hält einen Reichstag zu Mainz, auf diesem wird einmüthig beschlossen, durch einen Heereszug gegen Ungarn Salomon herzustellen. Alles drängt sich zu den Waffen, um den jungen König auf dieser seiner ersten Heerfahrt zu begleiten. Bela, durch den Ruf von diesen Rüstungen erschreckt, schickt Gesandte, bittet um Frieden, und erbietet sich, seinen Sohn als Geißel zu stellen. Salomon, giebt er vor, habe freiwillig das Reich verlassen, nur um sein Vaterland vor äußeren Feinden zu wahren, habe er selbst die Krone genommen, er sei bereit, die Herrschaft wieder abzutreten, und wolle gern mit dem Herzogthume, das er früher verwaltet habe, sich begnügen. Alle Friedensvorschläge werden jedoch abgewiesen [1]), und die Rüstungen nur um so eifriger betrieben. Der König findet darauf, als er an die Grenze Ungarns mit seinem Heere gelangt, alle Zugänge desselben sorgfältig besetzt [2]). Dennoch wird ein Theil des Heeres von ungarischen Flüchtlingen durch ein Schilfgebüsch in den Rücken des Feindes geführt. Der Weg schien jedoch zu beschwerlich, als daß ihn das ganze Heer einschlagen konnte; so dringt jene Abtheilung allein ohne Weiteres im feindlichen Lande vor, und gelangt in zwei Tagesmärschen bis Mysburg [3]). Die Ungarn, die sich umgangen sehen, verlassen darauf ihre Stellung an der Grenze, und Heinrich führt ohne Schwierigkeit sein ganzes Heer in das Land des Feindes. Zufällig trifft er sodann vor Mysburg mit jener getrennten Heeresabtheilung zusammen,

---

[1]) Aventin und Brunner stimmen in der Darstellung dieses Zuges selbst in geringfügigen Nebenumständen überein, nur hier weichen sie von einander ab. Nach Aventin sollen die Gesandten in strenger Haft gehalten, nach Brunner zurückgekehrt sein.

[2]) Am 27sten September stand Heinrich nach einer Urkunde an der Fischa (juxta fluvium Fischimende). Böhmer No. 1770.

[3]) Das heutige Wieselburg.

und nimmt die Stadt auf den ersten Angriff. Da er weiter gegen den Feind vorrückt, der nicht fern von der Stadt sich gelagert hat, stirbt Bela im entscheidenden Augenblick. Die Ungarn sehen den Tod des Königs als ein übles Vorzeichen an, und verlassen ihre eigne Sache. Geisa, Belas Sohn, ergreift die Flucht, und das ganze ungarische Heer ergiebt sich an Heinrich. Nachdem dieser noch Salomon nach Stuhlweissenburg geleitet, und ihm dort hat huldigen lassen, führt er sein Heer nach Baiern zurück [1]). —

Aventin p. 524. 525., Brunner p. 240. 241 [2]). —

Der König hält sich darauf zu Augsburg auf, wo er für den gestorbenen Bischof Heinrich den Embricho einsetzt. —

Staindel. Aventin p. 525.

1064.

Rex Hainricus Nativitatem Domini peregit ad Wormatiam [3]).

Staindel. Aventin p. 525.

Es wird das Concil nach Mantua zu Pfingsten ausgeschrieben, und Alexander, wie Honorius vor dasselbe beschieden. Gegen die Zeit der Eröffnung begeben sich der Erzbischof Anno

---

[1]) Am 25sten und 26sten October war Heinrich nach Urkunden zu Regensburg. Böhmer No. 1771. und 1772.

[2]) Lamb. Schafn. berührt nur ganz kurz diesen Zug; nach ihm macht Geisa nach Belas Tode ohne Weiteres das Anerbieten, Salomon den Thron einzuräumen, und so wird dieser durch ein deutsches Heer friedlich eingeführt. Stenzel und Buchner sind dieser Darstellung gefolgt, doch möchte die unsrer Annalen wohl das Ereigniß um vieles richtiger darstellen. Thwrocz c. 47. bestätigt im Ganzen die Nachrichten derselben, und scheint ihnen zu folgen, obwohl er natürlich auch hier die Sache in ein den Ungarn günstigeres Licht zu stellen sucht. Bela stirbt nach ihm vor Ausbruch des Krieges.

[3]) Coloniae. Berth. Const. Nach einer Urkunde war der König am 30sten December zu Bonn. Böhmer No. 1773.

und die meisten geistlichen und weltlichen Fürsten des deutschen Reiches, mit ihnen der Abt Wenzel von Altaich, auf den Befehl des Kaisers nach Mantua, wo sich auch die italienischen Kirchen- und Layenfürsten in großer Zahl einfinden. Alexander erscheint auf dem Concil, Honorius bleibt dagegen zu Aqua nigra [1]) liegen. Er läßt Anno sagen, es zieme sich nicht, daß der Meister von den Schülern unterwiesen werde, er würde nicht auf dem Concil erscheinen, wenn ihm nicht der Vorsitz eingeräumt würde. Anno antwortet nach einer Berathung mit den Bischöfen ihm kurz: den Meistern des heiligen Concils und dem Ausspruche der Kirche müsse er sich unterwerfen. Honorius wollte hierauf nicht in der Versammlung erscheinen, wurde aber durch Kundschafter von allen Verhandlungen unterrichtet. Am zweiten Pfingsttage versammelten sich die Bischöfe, Fürsten und Herren in der Kirche, um den göttlichen Beistand anzurufen, und wohnten einem feierlichen Hochamt bei. Darauf sprach Alexander zuerst über den Frieden und die Einigkeit der Christenheit. Anno trug sodann die gegen Alexander erhobenen Beschuldigungen vor; dieser solle das Pontificat durch Bestechung gewonnen, und, um sich zu behaupten, einen Bund mit den Normannen gegen den König gemacht haben. Alexander reinigt sich in Bezug auf den ersten Punkt durch einen Eid, wider seinen Willen und ohne sein Zuthun sei er von denen, welche nach alter Sitte das Recht der Pabstwahl hätten, eingesetzt worden; wegen seines Bündnisses mit den Normannen verantworte er sich nicht, der König möge selbst nach Rom kommen, und sich unterrichten, daß er nichts gegen ihn im Schilde führe. Diese Rechtfertigung wird von den Anwesenden als genügend betrachtet, Honorius von al-

---

[1]) Aqua nigra am Ceno unweit Bardi im jetzigen Herzogthum Parma, damals im Gebiete des Bischofs von Piacenza.

len Anwesenden, weil er nicht habe erscheinen wollen, entsetzt, Alexander dagegen als Pabst anerkannt, und abermals feierlich proklamirt. Die Versammlung trennte sich darauf, nachdem sie einen Lobgesang Gott dem Herrn und Christus dem Erlöser gesungen hatte. Am andern Tage traten die Geistlichen aufs Neue in der Kirche zusammen, nur Anno war ausgeblieben. Da sammelte sich der Anhang des Cadalus, erregte einen gewaltigen Tumult in der Stadt, und drang mit gezückten Schwertern in die Versammlung, man hörte Schmähreden gegen Alexander, ja es wurde ihm selbst der Tod gedroht. Die versammelten Väter eilen von ihren Sitzen, und Alexander bleibt fast allein zurück. Schon will auch er sich auf die Flucht begeben, da hält ihn der Abt Wenzel zurück, spricht ihm Muth zu, und nöthigt ihn seinen Platz wieder einzunehmen. Er dringt dann mit gewaltigen Strafreden in die Einstürmenden, und weiß sie durch seine gebietende Erscheinung zu schrecken. In diesem Augenblicke erscheint auch die Herzogin Beatrix mit einem großen Gefolge an der Schwelle der Kirche, und sofort ergreifen die Anhänger des Cadalus die Flucht. Die Mitglieder des Concils kehren zurück, und sprechen über Cadalus den Bann aus [1]. Hierauf geht die Versammlung aus einander, Alexander begiebt sich nach Rom, die andren kehren in ihre Heimath zurück [2]. — Aventin p. 525. 526. Brunner p. 242.

---

[1]) So erzählt Aventin; nach Brunner, der jedoch hier viel kürzer ist, wäre über Cadalus schon am ersten Tage des Concils der Bann ausgesprochen. Vergl. die abgeschmackte Darstellung dieser Ereignisse bei Benzo III. c. 27. 28., die jedoch manche Nachrichten unsrer Annalen bestätigt.

[2]) Ueber die Zeitbestimmung für das Concil in unsren Annalen vergl. den Anhang.

1065.

Rex celebravit Nativitatem Domini apud Coloniam Agrippinam [1]). —

Staindel.

Nachrichten über eine große Wallfahrt nach dem gelobten Lande [2]). —

Aventin 527. Brunner a. a. O.

Engelbertus Pataviensis Episcopus obiit, cui Altmannus successit. Ruotheri Tarvisensis Episcopus obiit, cui Wolframmus Abbas Oziacensis successit, pridem vero Monachus Altahensis. Hoc anno Abbatia Altahensis in beneficium datur Ottoni Duci Bavariae, quod mox multi coeperunt opinari et dicere, quod non ei cessurum esset prospere. —

Staindel. Aventin p. 528. 529. Brunner p. 244.

1066.

Rex Hainricus Nativitatem Domini Moguntiae [3]) celebra-

---

[1]) Lamb. Schafn. und Berth. Const.: Goslariae. Da eine Urkunde vom 5ten December den Aufenthalt des Königs um diese Zeit zu Goslar nachweist, ist die Angabe bei Staindel sicher falsch. Es kann übrigens fraglich sein, ob die Altaicher Annalen diese falsche Notiz enthielten, oder sie nur einem Versehen des Staindel beizumessen ist, da Aventin und Brunner hier keine Auskunft geben.

[2]) Aventin und Brunner folgen hier auch andren Quellen, und es ist schwer zu ermitteln, was unsren Annalen eigenthümlich angehört. Daß sie diese Ereignisse berührten, zeigt das Citat bei Brunner. Die Notiz bei Staindel ist aus dem Chronic. Urspurg.

[3]) Lamb.: Goslariae. Aventin folgt hier nicht unsren Annalen, sondern Lambert, und doch ist vielleicht die Zeitbestimmung jener richtig. In den Januar fallen die Ereignisse zu Tribur, deren Lambert ausführlich gedenkt.

vit, Pascha vero in Spira [1]). Bertha, Ottonis cujusdam Italici et Adelheidae filia, Regi in sponsam adducta; in Würtzburg Natali Petri et Pauli Apostolorum regali benedictione eam coronari jussit, moxque in Ingelnheim [2]) celebratis nuptiis in consortium regni assumpsit. —

Staindel. Aventin 531.

Altmannus Episcopus Pataviensis monasterium beati Nicolai foras muros Pataviae construere coepit et fundare auxilio Agnetis Imperatricis quondam uxoris Hainrici tertii Imperatoris. —

Staindel. Brunner p. 244.

1067.

Rex Dominicum Natale Ratisponae [3]) peregit, Pascha vero in Goslare. —

Staindel. Aventin p. 531.

Die Normannen erheben sich um diese Zeit in den Waffen, und dringen in Campanien ein, sie erlassen ein spöttisches Schreiben an den König, nnd geben seinen Fürsten stolze Antworten, sie hätten einen Theil Italiens den Kaisern des Morgen- und

---

[1]) Berth. und Lamb.: Trajecti. Aventin folgt unsern Annalen, und verlegt den Aufenthalt des Königs zu Utrecht auf Pfingsten, indem er freilich dabei in einen argen Widerspruch mit sich selbst verfällt, da er gleich darauf nach Lambert angiebt, der König habe Pfingsten zu Hersfeld gefeiert.

[2]) Nach Lamb. war die Hochzeit zu Tribur, was auch eine Urkunde vom 13ten Juli bestätiget. Böhmer No. 1812.

[3]) Bern. Constant.: Spirae, nach dem Triumphus s. Remacli I. c. 14.: Bamberg. Chapeaville. Gesta pont. Tungr. II. p. 540. Vergl. Böhmer No. 1814. 1815. und Leo Ostiensis III. c. 25. Im Anfange des Februar war der König zu Augsburg. Annales August. 1067. Pertz Mon. Germ. V. p. 128.

Abendlandes entrissen, und seien auch durch den Bannstrahl des Pabstes nicht geschreckt worden, auch für die Folge bauten sie auf ihre unbesiegte Tapferkeit. Gottfried zog als Statthalter des Königs in Italien mit einem Heere von Deutschen und Longobarden, denen sich auch Römer anschlossen, denn Alexander hatte die Normannen bereits in den Bann gethan, gegen die vordringenden Feinde, nahm ihnen ihre meisten Eroberungen wieder ab, und belagerte sie endlich in Aquino. Schon wollte sich die Stadt ergeben, da suchte Richard, der Normannenherzog, um ein Gespräch mit Gottfried nach, und verspach sich dem König zu unterwerfen. Gottfried hob hierauf die Belagerung auf, und ließ sein Heer auseinander gehen [1]).

Aventin p. 531. 532.

Inter Principes Bavaricos periculosae exortae erant inimicitiae. —

Staindel. Aventin p. 532. Brunner p. 245.

Ueberall wird geplündert, und Alles mit Feuer und Schwert verheert. Herzog Otto schreitet nicht ein [2]), offenbar Schuldige werden der gebührenden Strafe entzogen, und das Geld vermag Alles. —

Aventin, Brunner a. a. O. Adlzreiter p. 441.

---

[1]) Aehnliches erzählen Leo Ostiensis III. c. 25. und Lupus Protosp. 1066, doch schöpfte Aventin sicher nicht aus ihnen. Vergl. Annales Augustani z. J. 1067. Das Chronicon Amalfitanum setzt diese Begebenheit erst in das Jahr 1068.

[2]) Aventin meint, Otto habe absichtlich den Adel in diesen Kämpfen sich gegenseitig vernichten lassen, um so seine eigene Macht zu heben; Brunner dagegen, der Otto in einem günstigeren Lichte darzustellen sucht, zweifelt, ob ihm die Kräfte zu energischem Eingreifen zu Gebote gestanden haben.

1068.

Rex Hainricus Nativitatem Domini peregit in Goslare. — Staindel. Aventin p. 532.

Im Februar begiebt sich Heinrich nach Augsburg, um einen Zug nach Italien anzutreten, er findet aber Widerstand bei den Fürsten. Da er sich genöthigt sieht, seine Absicht aufzugeben, kehrt er nach Sachsen zurück. —

Aventin, Brunner a. a. O.

Der König schickt alsbald den Erzbischof Anno von Köln [1]), den Bischof Heinrich von Trient und den Herzog Otto von Baiern, als Sendboten nach Italien; sie treiben den Zins dort ein, halten Landtage und sprechen Recht im Namen des Königs. Auf ihrer Reise kommen sie mit dem Erzbischof von Ravenna und Cadalus in Berührung [2]). Da diese im Bann waren, will Alexander die Gesandten in Rom nicht empfangen, giebt aber, da sie sich vor ihm rechtfertigen, nach [3]). Nach Ostern wird zu Rom ein Concil gehalten, auf demselben wird Heinrich von Trient von dem Bann, mit dem er wegen Todschlags eines Kirchenräubers belegt war, gelöst; der Bischof von Flo-

[1]) Diese Reise des Hanno wird auch im Triumphus S. Remacli I. c. 22. erwähnt, auch dort wird der Erzbischof Legatus Regis Romanorum genannt.

[2]) Habebat Apostolicus in Archiepiscopum justam causam judicii, quod suo injussu communicaverit aemulo suo Parmensi videlicet Episcopo. Triumphus S. Remacli a. a. O. Daß der Erzbischof von Ravenna zu dieser Zeit im Bann war, zeigt das Fragment eines Briefes Alexanders II. Coll. Concil. XIX. p. 977.

[3]) Ganz ähnlich erzählt der Verf. des Triumphus S. Remacli, doch giebt er die Genugthuung, die Anno leisten mußte, noch bestimmter an. Pro qua re ille consultus pro delicto conductu Marchisae Beatricis nudis pedibus procedit in publicum.

renz und der Erzbischof Udo von Trier wurden dagegen hier wegen Simonie angeklagt, dieser reinigt sich durch einen Eid, jener wird excommunicirt [1]). Die Bischöfe Anno und Heinrich kehren darauf nach Deutschland zurück; Otto trennt sich von ihnen, und veranstaltet bei Piacenza eine Zusammenkunft mit Herzog Gottfried und vielen italienischen Fürsten. Bei derselben konnte es jedoch zu keinen ordentlichen Verhandlungen kommen, da die Italiener, welche meinten, man führe etwas gegen ihre Freiheit im Schilde, Alles mit wildem Getümmel erfüllten. Was Otto mit Gottfried im Geheimen verhandelte, kam nicht an den Tag, doch glaubte man, er habe einen Anschlag gegen den König machen und die italienischen Fürsten auf seine Seite ziehen wollen. Otto kehrte hierauf nach Baiern zurück. Hier hatten die inneren Steitigkeiten inzwischen immer mehr überhand genommen, und wurden auch in der Folge durch Otto mehr begünstigt als unterdrückt. Endlich gedieh der innere Zwiespalt so weit, daß sich förmlich zwei Heere in der Ostmark einander gegenüber standen; schon wollte man schlagen, da kam es wunderbar zu einer Aussöhnung. Die Liebe zum gemeinsamen Vaterlande bemächtigte sich im entscheidenden Augenblick aller Gemüther, die Waffen wurden auf beiden Seiten weggeworfen, und mit Thränen in den Augen boten sich die, welche sich kurz zuvor zum Kampfe auf Tod und Leben bereitet hatten, die Rechte. Der gemeinsame Haß Aller wandte sich nun gegen Otto, den man für den Anstifter aller Zwietracht hielt. —

Aventin p. 532. 533. Brunner p. 245. Adlzreiter p. 441.

---

[1]) Hier bestätigen unsere Annalen, was Mansi auf ganz andrem Wege gefunden hat, daß Baronius und Pagi irrthümlich die Excommunication des Bischofs von Florenz in das Jahr 1064 gesetzt hatten, und daß sie erst im Jahre 1068 ausgesprochen sei. Collect. conc. XIX. p. 993.

Wenzeslaus Abbas Altahensis VIII. Cal. Octobr. obiit. — Staindel. Aventin p. 533.

1069.

Rex Natalem Dominicum Magontiae [1]) peregit, moxque expeditionem contra Liuticos in ipso hiemis tempore parari jussit, quo tempore Dux Otto, qui in beneficio habuit Altahensem Abbatiam, fratribus illis eligendi inter se Abbatem concessit licentiam, qui mox sine dilatione elegerunt Walkerum, suae congregationis fratrem. —

Staindel. Aventin p. 533.

Das Eis erleichtert das Vordringen des deutschen Heeres im Wendenlande, und so sehen die Liuticier sich bald zur Unterwerfung genöthigt. Mit reicher Beute kehren die Deutschen zurück [2]). Nachdem das Heer entlassen, ladet Otto, der zuvor schon im Geheimen mit mehreren vornehmen Sachsen einen Bund geschlossen hatte, den König auf seine Besitzungen ein, die nicht weit vom Lande der Liuticier lagen; hier gedenkt er einen Anschlag auf das Leben des Königs auszuführen. Sein Plan war, es sollten einige seiner Leute mit Konrad, dem Erzieher des Königs [3]), der vor seinem Schlafgemache zu wachen pflegte, Streit anfangen; es dann von Worten zum Schwerte

[1]) Lamb. und Bern. Const.: Goslariae. Vielleicht beruht Staindels Angabe nur auf einem Versehen, Aventin erzählt nämlich, der König sei im Herbste nach Mainz gegangen, und dann zum Winter nach Goslar.

[2]) Vergl. Bern. Const. 1069. Annales August. 1068. Sigeb. Gembl. 1069.

[3]) Sollte dieser Konrad nicht eine Person sein mit dem Freunde des Königs, dem er nach der Urkunde vom 26sten October 1064 mehrere Güter in der Wetterau schenkte? Böhmer No. 1783.

kommen lassen; wenn der König, von diesem Lärmen erschreckt, aus seinem Gemache treten würde, sollte Egino, ein Diener Ottos, den er zu diesem Zwecke mit einem Dolche bewaffnet hatte, auf Heinrich losstürzen und ihn tödten. In der That wurde nach der Verabredung auf Konrad ein Anfall gemacht, aber dieser von einigen seiner Freunde, die zufällig in der Nähe sind, noch zur rechten Zeit den Verschwornen enrissen. So mißlingt der Anschlag, und es erfährt sogar niemand damals Bestimmtes davon [1]). —

Aventin p. 533. Brunner p. 245. 246.

Adelheid, die Schwiegermutter des Königs, belagert Lodi, das sich unruhig gezeigt hatte, erobert es, und steckt es in Brand [2]). Zu derselben Zeit starb Herzog Gottfried. —

Aventin a. a. O.

Zwölf mächtige Herren in Franken und mehrere vornehme Sachsen machen mit dem Landvolk eine Verschwörung gegen den König, weil ihnen die Lehngüter, die sie bis dahin inne gehabt hatten, versagt wurden. Man rechnete dabei zugleich auf die Unzufriedenheit der Thüringer. Um diese zu einem entscheidenden Schritte zu bewegen, erhoben sich Markgraf Dedi und der Graf Albert, während sich Herzog Otto und die andren Verschwornen noch ruhig hielten, und scheinbar dem König ge-

[1]) Brunner mißt dieser Erzählung durchaus keinen Glauben bei, und beschuldigt den Verfasser der Altaichschen Annalen großer Partheilichkeit gegen Otto.

[2]) Diese Nachricht scheint mir nicht bekannt; aus Muratori z. J. 1070 sieht man, daß Asti bald darauf ein gleiches Loos traf; in welcher Verbindung diese Ereignisse stehen, bleibt sehr dunkel. Daß Aventin hier aus unsren Annalen schöpfte, ist mir sehr wahrscheinlich, da keine der Quellen, die er sonst benutzt, dies Ereigniß erwähnt, und auf Italien bezügliche Nachrichten sich öfters in unsren Jahrbüchern finden. Brunner verläßt uns hier.

neigt waren [1]). Dedi nimmt Scheidingen, Albrecht Neuburg [2]). Der König, der sich zur Zeit dieser Ereignisse zu Regensburg befand, zieht zuerst gegen Beichlingen, eine Feste des Dedi, nimmt sie beim ersten Sturme, läßt sie plündern, in Brand stecken und dem Erdboden gleich machen. Dann wendet er sich gegen Scheidingen, das eine starke Besatzung hatte; beim ersten Angriffe auf dasselbe erleidet er einen bedeutenden Verlust, ein späterer Sturm hat besseren Erfolg, und die Stadt wird endlich genonnen [3]). Herzog Otto begleitet auf diesen Zügen den König, doch als müßiger Zuschauer, indem er keiner der streitenden Partheien Hülfe leistet. Dedi und Albert, da sie sich von ihren Genossen verlassen sehen, und dem Könige nicht mehr gewachsen sind, ergeben sich endlich auf Gnade und Ungnade, bitten nur um das Leben, und entdecken die Mitverschwornen. Der König macht aber, da er durch die Anklage und Bestrafung der Verschwornen eine zu große Bewegung zu erregen fürchtet, von dieser Anzeige damals keinen weiteren Gebrauch. —

Aventin p. 534 [4]).

1070.

Rex Hainricus Nativitatem Domini peregit in Frisinga [5]), post paucos dies obiit Wolframmus Tarvisiensis Episcopus, pro quo Azilo est constitutus. –

Staindel. Aventin p. 535.

---

[1]) Non sine Saxoniae principum consilio. Chronic. Urspurg.

[2]) Wahrscheinlich Naumburg.

[3]) Vergl. Lamb. Schafn., den Aventin hier ebenfalls benutzte.

[4]) Brunner erwähnt diese Begebenheiten nicht, doch ist aus der Rolle, die Herzog Otto in ihnen spielt, klar, daß nur unsre Annalen die Quelle sein konnten, der Aventin hier folgte.

[5]) Lambert. Bernold. Böhmer No. 1832.

ret principes Lesonae,
quod ex his Otto oriundus
est, esset, Laubt. p. 177, 46.

Auf Hartwig folgt zu Verona Husward. —

Aventin a. a. O.

Pascha Rex Nemidone[1]) celebravit et in Pentecoste in Mihisina[2]) colloquium Principum habuit. —

Staindel. Aventin a. a. O.

Otto macht neue Pläne gegen den König, und gewinnt sich durch Versprechungen einen bedeutenden Anhang. Der König konnte diesen Umtrieben nicht länger ruhig zusehen, zumal da Egino inzwischen den früheren Mordanschlag entdeckt hatte. Er bescheidet deshalb Otto nach Goslar[3]), und hält ihm hier öffentlich die Angaben des Egino vor. Otto leugnet seine Schuld; er wird hierauf zwar entlassen, zugleich ihm aber befohlen, zu einer bestimmten Zeit abermals in Goslar zu erscheinen und durch einen Zweikampf seine Unschuld darzuthun. Zur bestimmten Zeit stellt er sich in Goslar, verlangt aber, ehe er vor Heinrich erscheint, Sicherheit für seine Person. Dieser sagt sie ihm zu, wofern er sich von der Schuld reinigen würde. Otto will diese Bedingung nicht annehmen, und entkommt durch die Flucht, vergebens hatten einige Hofleute dem König gerathen, den verrätherischen Herzog sogleich in Fesseln legen zu lassen. In der Versammlung der Fürsten läßt Heinrich nun das salische Gesetz vorlesen, wonach eine Verschwörung gegen den König den Tod nach sich zieht, und fordert sie dann bei ihrem Huldigungseide auf, das Urtheil zu sprechen. Otto wird

[1]) Lamb.: Hildenesheim. Ostern war am 4ten April; eine Urkunde vom 11ten April hat im Abdruck bei Ughelli V. p. 516. das offenbar verdorbene Actum: Gofrari. Sollte hier nicht Goari zu emendiren sein? Stenzel meint Goslari, doch ist in Urkunden die Form Goslariae die gebräuchlichere.

[2]) Lamb.: Merseburgi.

[3]) Nach Lamb. wurde Otto nach Mainz beschieden, was größere Wahrscheinlichkeit für sich hat.

8 *

in die Acht gethan, seine Güter eingezogen, und Baiern dem Könige zugesprochen. Der Geächtete begiebt sich hierauf in den Thüringerwald [1]), sammelt hier eine Schaar verwegener, heimathloser Leute, führt ein Räuberleben, und macht häufig Einfälle in die benachbarten Gegenden Thüringens und Sachsens, wo er besonders die königlichen und geistlichen Güter verheert. —

Aventin p. 535. [2]).

1071.

Rex Natalem Dominicum in Babenberg [3]) celebravit, ubi ducatum Bavariae cuidam Principi Welf dicto, tradidit. —

Staindel. Aventin p. 535. Brunner P. III. p. 12.

Ostern feiert der König zu Lüttich [4]), Pfingsten zu Halberstadt; hier ergiebt sich Otto, und erhält auf die Verwendung des Erzbischofs Adalbert von Bremen mindestens seine Stammgüter zurück, seine Lehngüter werden dagegen sämmtlich anderweitig verliehen. —

Aventin a. a. O.

---

[1]) So übersetzt Aventin selbst seinen lateinischen Ausdruck: in saltum Hercyniae Chetilam nomine. Nach den Augsburger Annalen begab sich Otto zu den Liuticiern.

[2]) Brunner folgt auch hier absichtlich nur Lambert, da er sich die Unschuld Ottos darzuthun bemüht, und schon zuvor unsre Annalen als partheiisch zurückgewiesen hat.

[3]) Lamb.: Goslariae, nach ihm begab sich der König erst später nach Baiern, was auch durch die Urkunde vom 6ten Januar, zu Goslar ausgestellt (Böhmer No. 1839.), bestätigt wird. Brunner bemerkt an dieser Stelle bereits den Widerspruch zwischen unsren Annalen und Lambert.

[4]) Nach Lamb. war der König Ostern zu Köln, und begab sich erst später nach Lüttich. Vielleicht ist jene Angabe nicht aus unsren Annalen, sondern nur aus einer flüchtigen Benutzung des Lambert bei Aventin entsprungen.

1072.

Weichnachten feiert der König zu Regensburg [1]). Zu dieser Zeit erheben sich Geisa und Ladislaw gegen den König Salamon von Ungarn. Als Heinrich dies hört, bereitet er sofort neue Rüstungen vor. Ungarische Bischöfe bringen jedoch zuvor noch eine Vermittelung zwischen den streitenden Partheien zu Stande. Ein Drittheil des Landes erhalten Geisa und Ladislaw als besondre Herzogthümer [2]). — Es starben in diesem Jahre Heinrich von Ravenna und Huswart von Verona, jenem folgt Wigbert, diesem Bruno. Herzog Berchthold von Zähringen sinnt auf Empörung, und Otto sucht in Sachsen aufs Neue Aufstand zu erregen. —

Aventin p. 536.

1073.

Rex Nativitatem Domini celebravit Babenbergae, diem palmarum vero in Eichstet [3]), ubi Rudolfo et Berchtholdo Ducibus gratiam suam reddidit, Pascha Ratisponae, in festo Pentecostes apud Augustam colloquium Principum habuit, moxque se in Saxoniam recepit. —

Staindel [4]). Aventin p. 536.

---

[1]) Lamb. und Bern.: Wormatiae, was auch die Urkunde vom 1sten Januar, zu Lorsch ausgestellt (Böhmer No. 1846.) bestätigt, erst am 6ten Januar befand sich Heinrich nach einer andren Urkunde zu Regensburg. Böhmer No. 1847.

[2]) Vergl. Thwrocz. c. 47.

[3]) Lamb., der sonst hier in den Angaben über den Aufenthalt des Königs mit unsren Annalen übereinstimmt, meldet, daß dieser am Palmsonntag zu Augsburg gewesen sei.

[4]) Hier hören die Fragmente unsrer Annalen bei Staindel auf; das zunächst Folgende bis zum Jahre 1118 ist meist wörtlich aus dem

Die Sachsen hatten inzwischen auf Ottos Anstiften die Waffen ergriffen; sie wollten den Census nicht mehr bezahlen, und den Geboten des Königs nicht länger Folge leisten. Als dieser mit einem Heere erscheint, schicken sie Gesandte an ihn, und verlangen die Abstellung ihrer Beschwerden. Die Unterhandlungen haben jedoch keinen Erfolg. Hierauf greifen die sächsischen Fürsten zu den Waffen, und lagern sich bei der Harzburg. Heinrich läßt sie einzeln zu sich kommen, da er jedoch nur Trotz und Drohungen bei ihnen findet, so verläßt er die Burg, nachdem er in sechs Festen der Umgegend starke Besatzungen gelegt hat. In Franken trifft er auf Otto, der ihm mit überlegenen Streitkräften einen Hinterhalt gelegt hat; durch die Majestät seiner Erscheinung schreckt er ihn zurück. So gelangt er glücklich nach Baiern [1]. —

Aventin p. 536. 537. Brunner III. p. 15. [2]).

— — — —

Chronic. Urspurg. abgeschrieben. Auch hier verfährt Staindel ganz wie bei unsren Annalen; im Anfang schreibt er die Chronik fast ganz aus, später, wo ihn die Masse des Stoffs überwältigt, greift er nach Willkühr Dieses oder Jenes heraus, oft gerade das Unbedeutendste.

[1]) Am 5ten September war Heinrich nach einer Urkunde zu Regensburg. Böhmer No. 1855.

[2]) Wie man aus Brunners Citat — es ist das letzte Mal, daß er unsre Annalen anführt — sieht, war eine Darstellung dieser Begebenheit noch in den Altaichschen Jahrbüchern enthalten; die des Aventin muß im Ganzen auf ihnen beruhen, obwohl auch Bruno de bello Saxonico auf dieselbe Einfluß gehabt hat.

Anhang.

Die

Kirchenspaltung nach dem Tode Nicolaus II.

1061 – 1072.

Die Geschichte der Kirchenspaltung nach dem Tode Nicolaus II. ist von der höchsten Wichtigkeit, da in derselben die freie Besetzung des päbstlichen Stuhls nach der Wahl der Cardinäle durchgesetzt wurde, und der Sieg, den Rom damals über alle seine Gegner davontrug, die nothwendige Bedingung für die staunenswerth schnelle Entwickelung der Hierarchie in der nächst folgenden Zeit war.

So klar die Bedeutung dieser Ereignisse im Ganzen ist, so unsicher sind alle einzelnen Momente, da es einerseits an ausreichenden Hülfsmitteln für die Geschichte derselben fehlt, andrerseits die vorhandenen Zeugnisse nicht unpartheiisch sind, und nicht selten in Widerspruch stehen. Mansi, der in der Geschichte der römischen Kirche wie wenige bewandert war, erklärte, es gäbe keine dunklere Periode in derselben.

Es schien mir unter diesen Umständen nicht überflüssig, einen neuen Versuch zur Aufklärung dieser Begebenheiten zu machen, als sich mir in den Altaicher Annalen eine gleichzeitige nicht benutzte Quelle darbot, deren Nachrichten ich, je schlichter und einfacher sie sind, je weniger sie von einem Parthei-Interesse eingeflößt zu sein scheinen, desto größere Glaubwürdigkeit beimessen durfte.

Neben diesen Annalen benutzte ich vorzugsweise die Augsburgischen und die des Berthold von Constanz; Lam-

bert von Aschaffenburg zeigt sich hier weniger gut unterrichtet als sonst. Einen bei weitem größern Werth lege ich noch den Schriften bei, die als die Aktenstücke jener Begebenheiten anzusehen sind, den Verhandlungen der Concile, die aber leider unvollständig auf uns gekommen, und den Briefen des Peter Damiani. Ihrer Natur nach erläutern aber diese Schriften immer nur einzelne Punkte, und es ist fast unmöglich, die Ereignisse in ihrem fortlaufenden Zusammenhange aus ihnen zu beurtheilen.

Die ausführlichste Darstellung der Begebenheiten, welche die Kirchenspaltung hervorrief, geben uns Bonizo und Benzo, zwei Schriftsteller des elften Jahrhunderts, welche Stenzel zuerst auf eine umfassende Weise benutzt hat. So gut unterrichtet aber auch beide hier sein mochten, so schrieben sie doch erst unter den Einflüssen einer späteren Zeit, wo die Vergangenheit leicht in einem falschen Lichte erscheinen konnte; überdies folgten sie ohne weiteren Anhalt meist nur dem Gedächtnisse, und wie leicht täuscht nicht dieses, besonders bei Zeitbestimmungen, in Dingen, über die zwanzig Jahre hinweggegangen sind? Endlich zeigt sich auch ein unverhohlenes Parthei-Interesse in diesen Schriften. Alles dies muß die größte Vorsicht in der Benutzung derselben anrathen, und es wird bedenklich sein, ihnen Glauben zu schenken, wo ihre Nachrichten nicht durch die anderer Quellen bestätigt werden, oder sich doch mindestens in ungezwungene Verbindung mit denselben setzen lassen.

Eine Vergleichung zeigt aber hierin einen auffallenden Unterschied zwischen beiden Schriftstellern. Bonizo, bei diesen Ereignissen wohl mehr Zuschauer als selbst thätig, erzählt in diesem Theile seiner Schrift: über die Verfolgung der Kirche wenig, was nicht auch von andren Seiten beglaubigt wäre; so partheiisch sein Urtheil auch ist, das Sachliche der Darstellung

kann hier meist die Probe bestehen; nur in den Zeitbestimmungen ist er ungenau.

Ganz anders Benzo! Als Bischof von Alba nahm er an dem Kampfe gegen Alexander II. einen ungemein thätigen Antheil, der Sieg Roms verjagte ihn aus seinem Bisthum; er mußte alle Leiden des Exils kennen lernen; erst als sich der Investiturstreit mit seinen Schrecken entspann, ging ihm ein neuer Glücksstern auf; die Feinde Roms begrüßte er mit Jubel aufs Neue, und verherrlichte, was er für sie vordem gethan, in seinem rythmischen Panegyricus auf Heinrich IV., dem wunderlichsten Werke von der Welt. Der Zweck desselben ist klar: Benzo will Ansehen und Stellung gewinnen; Inhalt und Form aber lassen im ersten Augenblicke zweifeln, ob man Wahrheit oder Dichtung vor sich hat, so sehr erinnert Alles einerseits an bekannte Begebenheiten, so widerspricht es andrerseits dem, was man als historische Wahrheit ansieht. Je vertrauter man sich aber mit dem Autor macht, je mehr muß man inne werden, daß er allerdings absichtlich täuschen will, daß er seine Verdienste um die Sache Heinrichs IV. maaßlos vergrößert, und nicht bei der gewagtesten Prahlerei erröthet, daß er voll des giftigsten Hasses seine Gegner auf das unverschämteste verleumdet, und die schändlichsten Erfindungen zu diesem Zwecke nicht scheut. Die wunderliche Form, bei der ihm etwa Liutprand vorschweben mochte, scheint nur gewählt, um mit der poetischen Einkleidung allzu große Unwahrscheinlichkeiten zu bedecken.

Benzos Erzählung stimmt mit der Darstellung, welche ich nach andren beglaubigteren Zeugnissen entwerfen zu müssen glaubte, in der That so wenig überein, daß ich sie nicht mit denselben zu vereinbaren wußte. So mag sie für sich ein Seitenstück zu jener bilden, und es mag Jeder dann selbst urtheilen, wie groß oder wie gering die Uebereinstimmung und Abweichung sei, wie leicht oder wie schwer eine Vereinigung.

Stenzel, weit entfernt, Benzo unbedingt zu trauen, glaubte ihm doch mehr Glauben schenken zu können.

Wenn ich in den Resultaten demnach auch mannigfach von Stenzel abweiche, so liegt doch meinen Untersuchungen selbst großentheils seine eben so gründliche als tüchtige Darstellung dieser Begebenheiten zu Grunde. Die Pflicht der Dankbarkeit gebietet mir, neben ihm noch Planck, Gieseler und Neander zu nennen, aus deren kirchenhistorischen Werken ich mannigfache Belehrung schöpfte.

Nirgends sind diese Ereignisse in neuerer Zeit mit größerer Ausführlichkeit behandelt worden, als in dem Leben Gregors VII. von J. Voigt. Es hat diese Schrift großes Aufsehen gemacht, da in ihr zuerst von einem protestantischen Historiker der Hierarchie des Mittelalters aufrichtige Bewunderung gezollt wurde. Auch ist nicht zu verkennen, daß sie viel dazu beigetragen hat, den Charakter des Hildebrand besonders in seiner Sittenreinheit gerechter zu würdigen. Wenn Voigt aber in den Plänen desselben nicht nur Größe und Erhabenheit, sondern selbst Heiligkeit sieht, so fürchte ich doch, daß er weder in das Herz Gregors, noch in den Geist des Jahrhunderts den tiefsten Blick gethan hat. Daß bei dem apologetischen Zweck der Wahrheit Gewalt angethan ist, ist mehr zu beklagen, als daß sich im Einzelnen nicht selten Mangel an Kritik und Gründlichkeit zeigt. Die Nachrichten der Altaicher Annalen waren übrigens Voigt aus Aventin bekannt, dem er sonst oft ganz unbefangen folgt, aber hier verläßt, weil es ihm „zu bunt“ wird.

Reformation der Kirche durch Heinrich III.

Der Gang, den die Entwickelung der abendländischen Kirche schon seit dem 6ten Jahrhundert genommen hatte, mußte nothwendig zur Verweltlichung derselben führen. Schon von den Merovingern mit der größten Freigebigkeit ausgestattet, von den Karolingern und Ludolfingern mit der verschwenderischsten Pracht, die jene Zeiten kannten, geschmückt, mußte die abendländische Kirche in den germanischen und germanisirten Staaten eine ganz andere Gestalt annehmen, als ursprünglich in ihrer Idee lag, und als sie selbst triumphirend im römischen Reiche gehabt hatte. Die höhere Geistlichkeit hatte eine fürstliche Macht erlangt, die sogar in der Meinung der Zeitgenossen eine größere Bedeutung hatte, als die Stellung des hohen Adels; es war den Erzbischöfen und Bischöfen in allen Reichen des Abendlandes eine politische Bedeutung zugewachsen, die von unverkennbarem Einflusse auf alle weltlichen Reichsgeschäfte war.

Daß man den Klerus, während man ihn auf der einen Seite mit allen Wurzeln in das rein weltliche Leben versenkte, auf der andren Seite durch Kirchengesetze zu der größten Strenge und Enthaltsamkeit des Wandels verdammte, konnte wenig

fruchten. Es liegt zu tief in der Schwäche der menschlichen Natur begründet, daß äußeres Wohlleben die Seele an die sinnlichen Freuden und Genüsse kettet, und es werden unter der Macht und Fülle des Reichthums immer nur einzelne hervorragende Erscheinungen ihren Blick unverwandt auf das Himmlische und Ewige richten; kann es Wunder nehmen, wenn die Kirchenzucht unter solchen Umständen, zumal in einer Zeit, wo Barbarei und sittliche Bildung noch neben einander Platz hatten, wo wir die Macht der Sinnlichkeit noch so ungezügelt walten sehen, in den ärgerlichsten Verfall gerieth? Es ist eine von allen Seiten eingestandene Thatsache, daß gegen die Mitte des elften Jahrhunderts das Verderben der Kirche den höchsten Punkt erreichte, und das Leben der Geistlichen die kirchlichen Bestimmungen geradezu Lügen strafte. Nirgends aber war die Sittenlosigkeit und Ungezügeltheit der Geistlichkeit größer als in Italien, wo ihr die größte Macht, der größte Reichthum zugewachsen war; nirgends hatte das Leben des Clerus sich reiner erhalten, als in Deutschland, obwohl auch hier sich Ritter und Kapellan wenig in ihren täglichen Gewohnheiten unterscheiden mochten.

Unter zwei Gesichtspunkte besonders hat man später die mannigfachen Verletzungen der Kirchengesetze zusammengefaßt, die damals im Schwunge waren. Die geistlichen Aemter betrachtete man längst als einträgliche Pfründen und einflußreiche Stellungen, bei denen es wenig auf geistige Befähigung ankäme; natürlich wurde dadurch der Ehrgeiz einer zahlreichen Menschenklasse, die sonst ohne politische Bedeutung blieb, auf sie hingelenkt. Aber dennoch stand nur dem Begüterten der Zutritt offen, da Wahl, Belohnung und Weihe meist nur für bedeutende Summen käuflich waren. Diesen Wucher mit den geistlichen Stellen in seinem ganzen Umfange bezeichnete man mit dem Namen der Simonie. Die Ehe und jeder fleischliche

Umgang mit dem Weibe war den Geistlichen längst durch Kirchengesetze verboten, und das kanonische Leben wirklich im neunten Jahrhundert ziemlich allgemein eingeführt. Im elften Jahrhundert aber war in dieser Beziehung eine förmliche Auflösung eingetreten; man erhebt den keuschen Wandel der Kleriker, die noch eine eheliche Gemeinschaft suchten, obwohl diese die Kirche nicht anerkennen konnte, sie erscheinen noch als rein gegen diejenigen, die sich der Völlerei bis zu den traurigsten Verirrungen der Sinnlichkeit überließen. Die Vergehen gegen die Kirchengesetze in dieser Beziehung bezeichnete man mit dem allgemeinen Namen des Nikolaitismus.

Nicht von der sittlichen Geltung, noch von der geistigen Kraft, die einem Institute beiwohnte, hing damals das Urtheil der Menschen ab; sie leitete ein dunkler Trieb immer auf gleicher Straße fort, die Ueberlieferung, das Altherkömmliche imponirte ihnen auf eine uns räthselhafte Weise. Wie hätte sonst in dieser Zeit Rom seine Oberherrschaft über die abendländische Kirche bewahren können; Rom, wo gerade die Ausartung der Geistlichkeit am weitesten gediehen war. Die Einsetzung der Päbste war nach den Ottonen wieder ganz in die Hände der römischen Großen gekommen. Die Crescentier, die Grafen von Tusculum erhoben unter dem Deckmantel des Patriciats ihre Verwandten und Schützlinge auf den Stuhl Petri, ohne dem Clerus und dem Volke den mindesten Antheil an der Wahl zu lassen. Der Schandthaten der Päbste, die Rom diesen Patriciern verdankte, hat die Kirche selbst kein Hehl.

Im Jahr 1044 erlebte man hier die ärgerlichsten Auftritte. Die Schändlichkeiten Benedicts IX. aus dem Geschlechte der Grafen von Tusculum führten endlich zu gewaltsamen Auftritten, und Benedict mußte die Stadt verlassen. Eine andere Faction, an deren Spitze Gerard de Saxo stand, gewann so Gelegenheit, den Bischof Johann von Sabina unter dem Namen Sylvester III.

als Pabst einzusetzen. Nur kurze Zeit konnte sich aber dieser behaupten, da der Gegenpabst, von seinen mächtigen Verwandten unterstützt, sich bald wieder Roms bemächtigte. Mit Furcht und Zittern saß nun Benedict auf dem Stuhle Petri, und er ergriff die günstige Gelegenheit, die sich ihm bald darbot, um sich dieser angstvollen Würde zu entäußern.

Es konnte nicht fehlen, daß es zu Rom noch einzelne Männer gab, die weniger hingerissen von den Genüssen des Augenblicks, der schöneren Zeiten der kriegerischen und priesterlichen Stadt gedachten. So lebte dort ein Erzpriester, mit Namen Johann, ein keuscher, schlichter Mann, der aber in den Besitz eines bedeutenden Vermögens gekommen war [1]). Es beschäftigte ihn, wie er dies Geld zum Besten der Stadt gebrauchen könnte, etwas Neues von Bedeutung sollte sie ihm verdanken. Da schien es ihm endlich am angemessensten, es anzuwenden, um der Tyrannei der Patricier ein Ende zu machen, und er vergeudete gewaltige Summen, um Benedict zur Abdankung zu bringen, und die Wahl auf sich zu lenken [2]). Er bestieg als Gregor VI. den päbstlichen Stuhl.

Voll Hoffnung richteten die Besseren ihren Blick auf ihn [3]), aber Gregor war nicht der Mann, eine durchgreifende Aenderung herbeizuführen. Er sah den Verfall der Kirche viel zu äußerlich an; daher sei alles Unheil gekommen, meinte er, daß die Kaiser, Könige und Fürsten der römischen Kirche das Ihrige entzogen und die Tempel hätten verfallen lassen; er fing

---

[1]) Gregor sagt zwar in einem Schreiben (Mansi Coll. XIX. p. 612.) von sich: nos utcunque meritis pauperes, nec rebus quidem divites, doch will dies wohl nicht mehr bedeuten, als daß es zu Rom noch reichere Leute gäbe.

[2]) Bonizo p. 802.

[3]) Petrus Damiani Epp. L. I. sp. 1.

damit an, die Peters- und Paulskirche auszubauen. Ueberdies war er von allen Seiten behindert: Sylvester hatte seinen Ansprüchen nicht entsagt, und selbst Benedict scheint die seinigen bald wieder aufgenommen zu haben. Eine Regeneration der römischen Kirche aus sich selbst auf diesem Wege war unmöglich, und selbst ein römischer Archidiaconus, Peter, nahm endlich keinen Anstand mehr, über die Alpen zu gehen, und sich an König Heinrich mit der Bitte zu wenden, der bedrängten Kirche zu Hülfe zu eilen. Heinrich versprach, was Peter bat; längst hatte er beschlossen, hier einzugreifen.

Im Herbst des Jahres 1046 zog der König über die Alpen, er sah zum ersten Male den schönen Süden seines Reichs. In der Blüthe seiner Jahre trat er auf, als Sieger gefeiert, als strenger Regent gefürchtet, überall fand er den glänzendsten Empfang. Andres rief ihn hierher, als was ihm vordem von seinen Burgen in die Ferne gelockt hatte. Es galt nicht Kriegsruhm zu erringen und die Grenzen des Reichs zu erweitern, sondern Friede, Zucht und Ordnung in der Kirche herzustellen. Aber es war ihm ein heiliger Ernst um die Sache. Niemand beklagte tiefer, wie er, die Gebrechen der Kirche; im Innersten war er von der christlichen Lehre durchdrungen, von ungeheuchelter Achtung vor dem Heiligen erfüllt; vor den Fürsten seines Reichs hatte er den Gottesfrieden verkündet, und war selbst der Erste gewesen, der allen seinen Feinden verzieh; auf dem Schlachtfelde gab er Christus die Ehre des Sieges, beim Dankfest erschien er im härenen Gewande, und pilgerte zum Altare. Ihm, dessen Blick stets auf das Heilsame und Förderliche gerichtet war — an Arme spendete er reichlich, aber Gaukler ließ er unbelohnt von dannen ziehen — konnte nicht entgehen, welches Heil hier zu stiften, wieviel hier zu fördern sei. In Italien erhielt er die Nachricht, daß die Ungarn den von ihm eingesetzten

König vom Throne gestürzt hatten, er achtete nicht darauf, und setzte seine Reise fort.

Am 25sten October wurden auf einer Synode zu Pavia Beschlüsse für das Wohl der Kirche gefaßt, von denen wir aber im Einzelnen nicht unterrichtet sind. Gregor hielt es, als der König vorrückte, für das Gerathenste, ihm entgegen zu gehen; er traf ihn zu Piacenza, und fand eine ehrenvolle Aufnahme. Heinrich selbst entschied nichts über sein Schicksal, er machte die Entscheidung desselben von dem Beschluß eines Concils abhängig. Gegen Weihnachten versammelte sich dasselbe zu Sutri, Gregor selbst führte den Vorsitz. Benedict und Johann wurden nach dem Ausspruch der Bischöfe entsetzt, Gregor, von dem Drange des Augenblicks überwältigt, erklärte selbst, er sei unwürdig auf dem Stuhle Petri zu sitzen, und legte unter der Billigung der ganzen Versammlung seine Würde nieder. So war endlich die verderbliche Kirchenspaltung beigelegt, und ebener Boden gewonnen, auf dem ein neues Gebäude aufgeführt werden konnte.

Der König zog in die Stadt ein. Am folgenden Tage versammelte er den römischen Clerus und das Volk in der Peterskirche zur Wahl eines neuen Pabstes; auch die Bischöfe hatten sich eingefunden, die bei dem Concil gegenwärtig gewesen waren. Allgemein aber überließ man dem Könige, die Wahl zu lenken. Man bekleidete ihn mit den Insignien des Patriciats, das so eine ganz andre Bedeutung als vordem gewann; man schmückte ihn mit dem grünen Mantel, dem goldenen Reife und dem Ringe, gestand ihm für immer die erste Stimme bei der Besetzung des erledigten Stuhles Petri zu, und gelobte, ohne ihn in Zukunft niemanden mehr auf den apostolischen Sitz zu erheben [1]). Unter der zahlreichen römischen Geistlichkeit fand

---

[1]) Vergl. die Citate bei Stenzel p. 114. und 115., ich füge aus

Heinrich jedoch nicht einen, der würdig gewesen wäre, diese Stellung einzunehmen, da dachte er zuerst den Erzbischof Adalbert von Bremen als zukünftigen Pabst zu bezeichnen, aber Adalbert selbst lenkte die Wahl auf den Bischof Suidger von Bamberg [1]). Diesen ergriff trotz seines Widerstrebens der König bei der Hand, und zeigte ihn der Menge als den, auf den die Wahl sich lenken sollte. Unter allgemeinem Jubel mit der größten Einigkeit erhoben sich alle Stimmen für Suidger. So wird der Hergang der Sache geschildert von Pabst Victor III., der nicht umhin kann ihn durchaus rechtlich und gesetzlich zu nennen; so von einem Peter Damiani, der nicht müde wird diesen herrlichsten Triumph des großen Königs zu preisen. In der Profangeschichte weiß seines Gleichen Peter nicht zu finden, er vergleicht ihn mit David, mit Daniel, mit Josias, der, als das Gesetz Mosis wieder gefunden wurde, seine Kleider zerriß, und die falschen Altäre umstürzte, so habe Heinrich den Kirchengesetzen der Väter, die längst aus dem Gedächtnisse entschwunden wären, neue Kraft und Bedeutung gegeben. Er stellt ihn dem Heiland selbst zur Seite, der die Wechseltische umstürzte, und die Krämer aus dem Tempel jagte. Er ruft mit dem Psalmisten aus: Du hast gebrochen, Herr, meine Banden, ich werde dir weihen das Opfer meines Lobes.

den Schriften des Peter Damiani zwei hinzu, die unwiderleglich die wahre Sachlage darthun: Hoc sibi (Henrico) non ingrata divina dispensatio contulit, quod plerisque decessoribus eatenus non concessit, ut videlicet ad ejus nutum sancta Romana Ecclesia nunc ordinetur, ac praeter ejus auctoritatem Apostolicae Sedi nemo prorsus eligat Sacerdotem. L. gratissimus c. 36. — Negare non potes, quod Henricus Imperator factus est Patritius Romanorum, a quibus etiam accepit in electione semper ordinandi Pontificis principatum. Discept. synodalis. Petri Damiani Opera ed. Cajetanus III. p. 27.

[1]) Adam Brem. III. c. 8.

Es scheint mir bemerkenswerth, daß während drei Italiener sich auf unerlaubten Wegen das Pontificat anzueignen suchten, ein deutscher Bischof sich der Wahl entzog, und der Gewählte nur mit dem größten Widerstreben die hohe Stellung einnahm, zu der er berufen wurde. Suidger spricht sich wahrhaft schön selbst darüber aus in dem Schreiben, worin er von Bamberg Abschied nahm; nie sei es ihm in den Sinn gekommen, nach solcher Stellung zu streben, ein contemplatives Leben habe ihm stets wünschenswerth geschienen; mit dem größten Schmerze trenne er sich von seiner Kirche zu Bamberg, die er seine Freundin, Schwester und Braut, seine Taube nennt [1]).

Am Weihnachtsfeste 1046 erhielt Suidger unter dem Namen Clemens II. die Weihe, und noch an demselben Tage setzte er Heinrich die Kaiserkrone auf. Pabstthum und Kaiserthum schien so in die engste Verbindung gebracht, und es ließen sich die schönsten Hoffnungen für eine Herstellung der Kirche auf diese Eintracht bauen. Schon in der ersten Woche des Januar hielt Clemens eine große Synode zu Rom, in der ihm der Kaiser zur Rechten saß. Die entscheidendsten Schritte wurden hier zur Abstellung der Simonie gethan; wer sich derselben schuldig machte, wurde mit dem Fluch der Kirche belegt, wer sich wissentlich von einem Simonisten die Weihe hatte ertheilen lassen, zu einer Kirchenbuße verurtheilt.

Heinrich kehrte darauf nach Deutschland zurück, und wirkte in demselben Sinne hier füt die Abstellung der kirchlichen Gebrechen, wie Clemens in Rom. Vor den gesammten Bischöfen sprach er seinen Unwillen über die eingeschlichenen Mißbräuche aus, er verhehlte nicht, daß er für das Seelenheil seines eigenen Vaters besorgt sei, der sich die Simonie habe zu Schulden kommen lassen; er schwor bei seiner Krone, die Gott ihm aus

[1]) Mansi XIX. p. 626.

Erbarmen unentgeltlich verliehen habe, auch unentgeltlich die kirchlichen Aemter zu vergeben. Wir wissen nicht anders, er hat diesen Schwur gehalten.

Clemens starb bereits im October 1047; das begonnene Werk mußte einem andern anvertraut werden. Es erschienen Gesandte der Römer vor dem Kaiser, und baten um die Ernennung des neuen Pabstes. Heinrich selbst schwankte über die zu ergreifenden Maaßregeln, es ließen sich bereits Stimmen vernehmen, welche die Besetzung des päbstlichen Stuhls durch den Kaiser für ungesetzlich hielten, ja selbst an die Herstellung Gregors, der am Rheine im Exil lebte, erinnerten; aber zuletzt meinte Heinrich doch, solche Bedenklichkeiten nicht achten zu müssen, und ernannte Poppo von Brixen, der sich sofort nach Rom begab, und im Juli 1048 als Damasus II. geweiht wurde [1]). Schon im August starb auch er, sein Pontificat war zu kurz, als daß Spuren seiner Wirksamkeit sich hätten erhalten können.

Desto entscheidender wurde die Wahl seines Nachfolgers, des Bischofs Bruno von Toul. Nur nach langem Widerstreben vermochte ihn der Kaiser dazu, die Würde nicht abzulehnen; er nahm die päbstlichen Insignien an, und begab sich nach Toul, um noch die Feier des Weihnachtsfestes hier zu begehen. Dann trat er, wie Damasus, mit den Abzeichen der päbstlichen Gewalt bekleidet, die Reise an. Als er aber nach Besançon kam, ereignete sich ein Vorfall, der für die Zukunft der Kirche höchst bedeutend wurde. Der Abt von Clugny war Bruno entgegen gezogen, in seiner Begleitung war unter andren Mönchen Hildebrand, der mit Gregor VI. Italien verlassen hatte, und sich nach jenem damals so hoch berühmten Kloster begeben hatte, theils um den Studien obzuliegen, theils um die Regeln des Bene-

[1]) Eine Wahl zu Rom scheint wirklich nicht stattgefunden zu haben.

dictinerordens in ihrer ganzen Strenge kennen zu lernen. Dieser Mönch suchte nun auf dem Wege den Abt von dem Entschlusse, Bruno als Pabst zu begrüßen, abzuwenden, indem er ihm vorstellte, wie jener, der auf Geheiß des Kaisers das Pontificat an sich reißen wolle, nur als Apostat anzusehen sei. Der Abt schwieg, setzte seinen Weg fort, und traf den ernannten Pabst in Besançon. In einer Unterredung, die er mit demselben hatte, erwähnte er Hildebrands Benehmen, zugleich ließ er aber die Unbescholtenheit desselben, die er hinlänglich im Kloster kennen gelernt hatte, nicht unbelobt. Bruno, durch die Erzählung aufmerksam gemacht, verlangte den Mönch zu sprechen, und bei einer Unterredung, die darauf zwischen dem Pabst und den beiden Cluniacensern stattfand, wußte Hildebrand es wirklich dahin zu bringen, daß der vom Kaiser ernannte Pabst den päbstlichen Schmuck abzulegen und ein Pilgerkleid anzulegen beschloß, um scheinbar seine Ernennung der freien Wahl der Römer zu verdanken. Noch wichtiger wurde, daß Bruno Hildebrand bat, ihn zu begleiten. Als dieser sich bereit erklärte, erlangte er nur mit Mühe vom Abte, daß er ihn aus dem Kloster entließ [1]).

Natürlich fiel die Wahl zu Gunsten Brunos aus, der nun als Leo IX. die Weihe erhielt. Der Kaiser selbst sah, soviel wir wissen, nichts Tadelnswerthes in dem Benehmen desselben, er war am wenigsten geneigt, die Beobachtung einer kirchlichen

---

[1]) Die Erzählungen Bonizos p. 803. scheint mir in allen ihren Theilen höchst glaubwürdig, und in der Hauptsache auch durch andere Autoritäten hinreichend unterstützt. Bruno in seinem Leben Leos nennt den Ort nicht bestimmt, wo Hildebrand mit Leo zusammentraf, Otto von Freisingen, der wohl Bruno folgte, verlegte die Begebenheit deshalb nach Clügny. Warum Stenzel p. 120. Planck wegen eines falschen Citats tadelt, sehe ich nicht ein, da Brunos Schrift allerdings bei Muratori III., 2. p. 346. steht.

Form zu tadeln, die bei der Einsetzung des Damasus allerdings vernachlässigt zu sein scheint. Nur fünf Jahre hat Leo auf dem Stuhle Petri gesessen, aber es sind Jahre der höchsten Bedeutung für die Entwickelung der Kirche. „Von ihm — schrieb der nachherige Pabst Victor III. — wurden alle kirchlichen Bestrebungen erneuert und hergestellt; es schien ein neues Licht für die Welt anzubrechen.“

Leo erneuerte nicht nur sofort die Gesetze gegen die Simonie, er rief auch die alten Bestimmungen über das ehelose Leben der Geistlichen wieder ins Gedächtniß, und hielt trotz des gewaltigsten Widerstandes, und obwohl die Anwendung derselben noch sehr beschränkt blieb, doch an ihnen fest. In Rom selbst suchte er zuerst eine kirchliche Ordnung herzustellen, er entsetzte unter den Suffraganbischöfen, Priestern und Diaconen der römischen Kirche diejenigen, die durch Simonie ihre Würden erlangt hatten, und brachte in ihre Stellen, die lange durch den Einfluß des römischen Adels besetzt waren, Männer aus verschiedenen Nationen, aber alle verbunden durch ihren Eifer für die Kirche, und ausgezeichnet durch Strenge der Sitten und eine hervorragende Bildung. Hildebrand selbst wurde zunächst zum Subdiaconus ernannt. Humbert, ein Landsmann Leos, durch viele Schriften für die Sache der Kirche und besonders als Widersacher des Berengar von Tours bekannt, wurde erst zum Erzbischof von Sicilien, dann zum Bischof von Silva candida befördert. Stephan, ein Burgunder, ein Herz und eine Seele mit Hildebrand [1]), wurde Abt und Cardinal zu Rom; Friedrich, der Bruder des Herzogs Gottfried von Lothringen, Diaconus, Kanzler und Bibliothekar der römischen Kirche, später sollte er selbst den Stuhl Petri besteigen. Peter

[1]) Peter Damiani wendet sich wiederholentlich an beide zugleich; ein Brief (II. 5.) trägt die Aufschrift: Gemino sedis Apostolicae Hildebrando.

Damiani, aus dem Ravennatischen, der durch sein Einsiedlerleben, wie durch seine Gelehrsamkeit sich schon damals einen großen Ruf erworben hatte, wurde zum Bischof von Ostia bestellt. Die Thätigkeit aller dieser Männer war rein auf das Praktische gerichtet [1]), die verfallene Kirchenzucht herzustellen, die Idee der Kirche wieder zur Erscheinung zu bringen; und sie wirkten dazu — wer wollte das leugnen — mit einem Eifer, mit einer Hingebung an die Sache, die Bewunderung erregen muß.

Man hat Leo wohl der Schwäche angeklagt, und allerdings scheint er keine von den Naturen gewesen zu sein, die mit großer Beständigkeit an ihren Entschlüssen festhalten [2]), aber eine ungemeine Thätigkeit hat er unleugbar entfaltet. Nicht durch seine Legaten, wie die späteren Päbste, sondern er in eigener Person hielt die Concile, durch welche die Reform der Kirche durchgesetzt werden sollte, und in der That Außerordentliches geleistet wurde. Obwohl in vorgerückten Jahren, scheute er nicht die unendlichen Mühseligkeiten der Reisen; wir finden ihn bald in Rheims, bald in Mainz und Augsburg, dann wieder in Mantua und Pavia an der Spitze der Bischöfe; im Lager des Kai-

[1]) Zu keiner schlimmeren Zeit konnte Berengar mit seinen dogmatischen Streitpunkten auftreten; man suchte ihn zuerst gütlich zum Schweigen zu bringen, und als dies nicht gelang, durch moralischen Zwang zu zweimaligem Widerruf zu nöthigen. Berengar konnte übrigens von seinem Standpunkte aus so wenig die damaligen Päbste und Cardinäle verstehen, wie diese ihn, und seine Urtheile über Rom sind demnach höchst einseitig. Der Streit mit dem Patriarchen zu Constantinopel über die Anwendung des ungesäuerten Brodes beim Abendmahl bewegte sich auf einem jenen Männern näher liegenden Gebiete; wie man aber auch hier fortwährend sich um den eigentlich dogmatischen Gehalt des Streites wenig kümmerte, sondern hierarchisch-politische Gesichtspunkte verfolgte, muß jedem klar werden, der die darauf bezüglichen Aktenstücke liest.

[2]) Neander Kirchengeschichte VIII. p. 152. Note.

sers sehen wir ihn bald in Belgien, bald vor Preßburg: sein ganzes Pontificat scheint nur eine Wanderung, er schweift umher durch die christlichen Reiche des Abendlandes, wie die Missionare unter den Heiden, um die Interessen der gefährdeten Kirche zu wahren und zu fördern [1]). Und die größten Pläne verknüpften sich in seinem Geiste. Er will Unter-Italien den verhaßten Eindringlingen, den Normannen, entreißen, und zieht selbst an der Spitze eines Heeres gegen sie ins Feld; er wird geschlagen, doch selbst besiegt und gefangen weiß er ihnen noch Ehrfurcht einzuflößen. Er denkt noch einmal daran, die morgenländische Kirche mit der abendländischen zu vereinigen, und hofft, freilich vergeblich, das Primat Roms so auch über den fernen Osten geltend zu machen. Man sieht, es waren große und weitaussehende Entwürfe, welche ihn und seinen Anhang beschäftigten.

Es ist uns nicht bekannt, daß es zwischen Heinrich und Leo je zu Mißhelligkeiten gekommen wäre; es wirkten beide vielmehr, wie es scheint, in der größten Eintracht zu demselben Zwecke. Daß Leo dem Pabstthum auf Kosten der Metropolitanrechte eine erhöhte Bedeutung gegeben, und so selbst einen erheblichen Zuwachs an politischer Macht erhalten hatte [2]), konnte dem Kaiser nicht entgehen, doch mochte er es ruhig ansehen, so lange er noch selbst auf die Besetzung des römischen

[1]) Stenzel p. 122.

[2]) Wie man mit vollkommenem Bewußtsein übrigens schon damals nach politischer Macht strebte, zeigt die falsche Schenkungsurkunde Constantins, die in dem Schreiben Leos IX. an den Patriarchen von Constantinopel v. J. 1054 zuerst hervortrat. Durch dieselbe schenkt Constantin angeblich dem Pabste: Romanam urbem, et omnes Italiae seu occidentalium regionum provincias, loca et civitates, und überläßt ihm alle kaiserlichen Insignien. Gieseler Kirchengeschichte II. 1. p. 164.

Stuhls einen entscheidenden Einfluß übte, und der römische Bischof nur als der erste seines Reiches anzusehen war. Die politische Macht der Hierarchie war ihm nicht furchtbar, so lange er noch daran denken konnte, die Idee des Kaiserthums zu einer Wahrheit zu machen oder doch in ihrer Entwickelung zu fördern.

Unmittelbar nach dem Tode Leos IX. trat jedoch schon in Italien eine politische Verbindung hervor, in die Rom verwikkelt war, und welche die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich ziehen mußte. Herzog Gottfried, der unermüdliche Gegner des Kaisers, der Bruder jenes Friedrich, der als Cardinal schon unter Leo IX. eine hervorragende Stellung einnahm, ging um diese Zeit nach Italien, und vermählte sich mit Beatrix, der reichen Wittwe des Markgrafen Bonifacius, die ihm die bedeutendsten Fürstenthümer Italiens als Mitgift zubrachte; und zu derselben Zeit dachte man zu Rom, Hildebrand auf den päbstlichen Stuhl zu erheben, dem Leo sterbend die Verwesung der Kirche übertragen haben soll. Die weitere Entwickelung dieser Verhältnisse ist außerordentlich dunkel, und die Erzählungen sind so widersprechend, daß ich hier, wo ich mir zur Untersuchung anderer Gegenstände nur den Weg bahnen will, auf Einzelnes nicht eingehen kann. So viel aber steht fest, daß Hildebrand diesmal sich selbst an den Kaiser wandte, und ihn um die Ernennung des neuen Pabstes anging; daß dieser seinen vertrautesten Rath [1]), den Bischof Gebhard von Eichstädt, der sich keineswegs den Absichten Leos unbedingt ergeben gezeigt hatte, und der schwerlich nach dem Wunsche der Cardinäle war, zu Leos Nachfolger ernannte, und nach Rom schickte, wo er am 13ten

---

[1]) Petrus Damiani Epp. 1. 5. läßt den Heiland am Tage des Gerichts zu Victor sprechen: Ego te quasi patrem Imperatoris esse constitui, et cor illius ad gratiam tui prae cunctis paene mortalibus inclinavi.

April 1055 als Victor II. die Weihe erhielt; daß er selbst ihm unmittelbar nach Italien folgte, und Beatrix als Geißel für Gottfrieds Treue bei seiner Heimkehr mit sich über die Alpen nahm.

Victor II. muß die Gabe, widerstrebende Richtungen zu vermitteln und erbitterte Feinde zu versöhnen, im hohen Grade besessen haben. Zur Geschichte seines Pontificats fehlt es durchaus an genügendem Material, aber soviel sieht man doch, daß er Einsicht und Klugheit im hohen Grade besaß. Er übertrug Hildebrand, der immer noch Subdiacon blieb, wiederholentlich Geschäfte bedenklicher Art, er erkannte die Verdienste des Humbert durch Belohnungen und öffentliche Lobeserhebungen an, er bekämpfte die Simonie mit derselben Strenge wie sein Vorgänger, und bedauerte jetzt oft, daß er diesem früher wohl in den Weg getreten war. Schwerlich hat er das Interesse der Kirche in irgend einem Punkte vernachlässigt, aber andererseits ließ er auch sein früheres Verhältniß zum Kaiser nie aus den Augen, und erhielt sich seinen Einfluß. Schon im Herbst 1056 finden wir ihn wieder am kaiserlichen Hofe, und er läßt es sein erstes Geschäft sein, Heinrich mit seinen Gegnern auszusöhnen. Er ist bei dem Tode des großen Fürsten, dem Reich und Kirche so viel verdankten, zugegen, und dieser überträgt ihm sterbend noch für seinen unmündigen Sohn zu sorgen, und ihm das Reich zu wahren. Die Geschichte Deutschlands meldet, wie Victor es vornehmlich war, dem damals das Reich die Erhaltung der Ruhe, die Salier die der Krone verdankten [1]). Nachdem er diesseits der Alpen die Verhältnisse glücklich geordnet, kehrte er

[1]) Diese Stellung Victors will wohl Peter Damiani in dem schon angeführten Schreiben andeuten, wenn er den Heiland zu ihm sagen läßt: Sublato Rege de medio, totius Romani Imperii vacantis tibi jura permisi. Die vormundschaftliche Regierung ging bekanntlich auf die Kaiserin Agnes über.

nach Italien zurück, dessen Verwaltung ihm besonders übergeben wurde. Leider folgte er dem Kaiser zu früh in das Grab, er starb bereits am 28sten Juli 1057 zu Florenz. —

Blicken wir nun auf die Ereignisse der letzten zehn Jahre zurück, so ist es unverkennbar, wie die römische Kirche eine ganz andere Gestalt erhalten hatte. Was aber auch erreicht und gewonnen war, hatte Rom doch immer vornehmlich dem Kaiser zu danken; nicht im Kampfe gegen die weltliche Obrigkeit, sondern im Bunde mit ihr hatte es die Simonie mit Glück verfolgen, sein Primat mit Erfolg geltend machen können. Daß die Kirche dabei in einer gewissen Abhängigkeit vom Reiche stand, liegt auf der Hand, nichts zeigt es deutlicher, als die Art und Weise, wie der päbstliche Stuhl besetzt wurde, aber kaum möchte darzuthun sein, daß diese Abhängigkeit für sie nachtheilig gewesen sei.

Das Wahldekret Nicolaus II. Hildebrand.

Wenn sich die römische Kirche wirklich schon die Kraft zutraute, sich dieser Abhängigkeit zu ihrem eigenen Vortheil zu entziehen, so konnte sie dies kaum leichter erreichen, als nach dem Tode Victors II. Man stand nicht mehr einem mächtigen Kaiser gegenüber, sondern ein schwaches Weib führte die Regierung für den unmündigen Heinrich IV. Auch überschritt der römische Clerus in der That sogleich die bisherige Wahlordnung, und weihte schon am 3ten August den Cardinal Friedrich unter dem Namen Stephan IX. zum Nachfolger Petri. Man erzählte sich damals, der neue Pabst beabsichtige nicht weniger, als sei-

nem Bruder, dem Herzog Gottfried, die Kaiserkrone zu ertheilen, und dann mit seiner Hülfe die verhaßten Normannen aus Italien vertreiben [1]). Diese Gerüchte waren jedoch sicher unbegründet; daß man noch eines Anhaltes an den königlichen Hof bedurfte, geht daraus hervor, daß Stephan alsbald den Subdiaconus Hildebrand und den Bischof Anselm von Lucca an die Kaiserin absandte, ohne Zweifel um über seine Anerkennung und über den in Zukunft einzuschlagenden Weg bei der Besetzung des apostolischen Stuhls zu unterhandeln.

Stephan erlebte nicht mehr die Rückkehr dieser Gesandtschaft, er starb bereits am 29sten März 1058, nachdem er noch kurz vorher sich von dem gesammten Clerus und dem Volke zu Rom das Versprechen hatte geben lassen, vor der Rückkehr Hildebrands keine neue Wahl vorzunehmen [2]). Es kam auch sogleich zu Tage, von welcher Seite der römischen Kirche noch immer Gefahr drohte. Kaum hatte Stephan die Augen geschlossen, so usurpirten die Grafen von Tusculum aufs Neue das Patriciat, und setzten einen Verwandten, den Bischof Johann von Velletri, unter dem Namen Benedict X. auf den päbstlichen Stuhl. Hildebrand erfuhr zu Florenz, was geschehen war, und sofort schickten er und der Herzog Gottfried nach hergebrachter Sitte Gesandte an den königlichen Hof, um aus den Händen des Königs den neuen Pabst zu empfangen. Damit erkannte man ihm ohne Weiteres die Rechte des Patriciats zu, selbst wenn diese nicht auf der Synode zu Sutri schon auch Heinrichs III. Nachfolgern zugesprochen sein sollten [3]).

---

[1]) Leo Ost. II. c. 99.

[2]) Die Stelle des Leo Ost. II. 100., welche Stenzel citirt, ist wörtlich aus einem Briefe des Peter Damiani an den Erzbischof Heinrich von Ravenna entlehnt (III. ep. 4.).

[3]) Romani principes satisfactionem ad regem mittunt, se scili-

Im Namen des Königs wurde den nach Deutschland geschickten Gesandten der Erzbischof Gerhard von Florenz, ein Burgunder von Geburt, nach ihrem eigenen Wunsche als zukünftiger Pabst bezeichnet. Dieser wurde sodann von dem Theile der römischen Geistlichkeit, welcher den strengeren Grundsätzen zugethan war, zu Siena gewählt, und nahm den Namen Nicolaus II. an. Eine Synode zu Sutri entsetzte im Beisein Herzog Gottfrieds und des Kanzlers Wibert Benedict X., und im Januar 1059 zog Nicolaus II. ungehindert in Rom ein. So war das bisherige gesetzmäßige Verfahren bei der neuen Wahl eingehalten, und es schien die Erhebung Stephans IX. mit der Dringlichkeit der Umstände vollkommen entschuldigt zu sein.

Nicolaus II. war kein Mann von selbstständigem Charakter und entschiedenem Willen, auch würde man sehr unrecht thun, wenn man ihm einen überwiegenden Antheil an den weiteren Schritten der kirchlichen Parthei beimessen wollte. Der Cardinal Stephan und vornehmlich Hildebrand, der nun bald zum Archidiaconus der römischen Kirche befördert wurde, leiteten die Verwaltung der Angelegenheiten und den Pabst selbst.

Es ist kein Zweifel, daß Hildebrand schon damals das Ziel unverwandt vor Augen hatte, nach dem er später offenkundig strebte, wenn auch nur wenige, wie Stephan, schon deutlich erkannten, wohin die Wege führten, die er sie leitete. Rom über alle Kirchen und Reiche des Abendlandes zu erhöhen, zwar nicht durch Gewalt der Waffen, aber durch die Macht all-

---

cet fidem, quam patri dixissent, filio, quoad possent, servaturos, eoque animo vacanti Romanae ecclesiae pontificem usque ad id tempus non subrogasse, ejus magis super hoc exspectare sententiam, orantque sedulo, ut quem ipse velit, transmittat, nihil ejus ordinationi obstare. Lamb. Schafn. z. J. 1059. Vergl. Annales Altah. z. J. 1058.

gemein verbreiteter religiöser Vorstellungen, durch die Kraft des Bannes und alle die Mittel, welche Priestern in jener Zeit zu Gebot standen — das war der Gedanke, der in ihm lebte, und der sein Thun und Lassen in jedem Augenblicke bestimmte.

Unfehlbar schwebte Hildebrand das Bild der Theokratie des alten Testaments vor Augen; aber in ihrer nationalen Beschränktheit mußte diese ihm doch viel zu eng erscheinen, und die politische Herrschaft des kriegerischen Roms in ihrem Umfange und ihrer Bedeutung seinem Ideal weit näher kommen. Es ist uns ein Gedicht des Erzbischofs Alphan von Salerno erhalten, worin er den Archidiaconus Hildebrand über die Scipionen und die anderen ruhmreichen Quiriten erhebt, mehr verdanke die Stadt ihm als jenen, durch ihn habe sie die gebührende Macht abermals erlangt, Rom sei wieder das Haupt der Städte, vor der Macht Hildebrands fürchte sich noch die wilde Barbarei, aber mit dem glühenden Schwerte des Petrus solle er den Ungestüm jener brechen, daß sie nun zum letzten Male das alte Joch fühle. „Wie groß," ruft er aus, „ist die Kraft des Bannes! Was Marius und Julius nur durch gewaltiges Blutvergießen erreichten, vollführst du mit leiser Stimme [1])!" Man sieht, es war neben dem kirchlichen Zweck, der nicht in Abrede zu stellen ist, doch auch wesentlich ein weltlicher, den Hildebrand verfolgte, und Alphan hat wohl Recht, wenn er seine Verwunderung darüber ausspricht, daß dieser nicht Staatsmann geworden sei, wenn er ihn sodann von einem solchen nur darin unterschieden weiß, daß er dasselbe Ziel mit anderen Mitteln zu erreichen suche.

Kaum konnte Hildebrand, wie gesagt, einen günstigeren Zeitpunkt für seine Pläne finden als diesen. Nach dem Tode Heinrichs III., wo eine sehr schwache vormundschaftliche Regierung im Reiche eintrat, war es klar, daß die Idee des Kaiserthums

[1]) Baronius z. J. 1061.

unmöglich zu ihrer Erfüllung gelangen könne. Nur mit Mühe wurde die Ruhe im Innern aufrecht erhalten, und an Unternehmungen nach außen war nicht zu denken. Je bestimmter es sich aber herausstellte, daß eine Einheit des Abendlandes auf diese Weise nicht zu erlangen war, je günstiger wurde die Aussicht für das Pabstthum jene Oberhoheit über den ganzen Occident zu erreichen, nach der die Kaiser vergeblich gestrebt hatten. Die Bischöfe, längst mit mehr als fürstlichem Ansehen bekleidet, eine zahlreiche begüterte Geistlichkeit, in anerkannter Abhängigkeit von Rom stehend, waren die besten Werkzeuge, diese Herrschaft zu gewinnen und zu befestigen, sobald es nur gelang, sie von allen weiteren Interessen abzuziehen, von den Thronen der weltlichen Herrscher zu trennen, ihrem Vaterland und ihren Familien zu entfremden, und zu unbedingter Unterwürfigkeit unter den apostolischen Stuhl zu nöthigen. Wie dies zu erreichen sei, zeigte Hildebrand wohl am besten die Einrichtung der Cluniacenserklöster, mit der er vertraut war [1]). Wie dort nur ein Abt die gesammten Klöster verwaltete, wie alle in der größten Abhängigkeit unter diesem und dem Mutterkloster standen, wie alle Brüder von dem Leben in allen seinen Beziehungen getrennt, nur nach den strengen Regeln und dem Gebote der Oberen in schweigendem Gehorsam ihre Tage verlebten, nur darauf bedacht, die Zwecke ihres Ordens zu fördern; so dachte Hildebrand die ganze Kirche des Abendlandes zu regeln, alle bischöflichen Kirchen der einen zu Rom zu unterwerfen, alle episcopalen Befugnisse in dem Oberhaupt derselben, dem Pabste, zu vereinigen, so glaubte er durch Strenge der Disciplin und Abscheidung der Geistlichkeit von allen weiteren Interessen des Lebens jenen Gehorsam zu erzwingen, dessen Rom bedurfte, wenn es zu der ersehnten Herrschaft sich aufschwingen sollte.

---

[1]) Ranke, Fürsten und Völker II. p. 29.

Es stand zu erwarten, daß Hildebrand von drei Seiten besonders Widerstand finden würde: 1) bei den deutschen Königen, die mit der Kaiserkrone auch Ansprüche auf jene Hoheit erhalten hatten, nach der jetzt die Päbste strebten; 2) bei einem großen Theile der Geistlichkeit, der sich solche Abhängigkeit vom Pabste und eine so strenge Kirchenzucht nicht gefallen lassen wollte, und 3) bei dem römischen Adel, der seinen ganzen Einfluß auf die Kirche, wie auf die Leitung der städtischen Angelegenheiten selbst, vernichtet sah. —

Der Pabst Nicolaus zauderte keinen Augenblick, diesen Gegnern die Spitze zu bieten. Auf der ersten Kirchenversammlung, die er am 13ten April 1059 [1]) zu Rom hielt, und die sehr zahlreich besucht war [2]), schärfte er nicht nur die Verord-

---

[1]) Dieses Datum giebt der Eingang des Decrets., wie es sich im Codex Udalrici No. 9. findet, dasselbe haben bereits die Verf. des l'art de vérifier les dates III. p. 99.

[2]) Nach Bonizo p. 806. sollen 113 Bischöfe das Wahldecret unterschrieben haben; nach Leo Ostiensis III. c. 50. müßten es 125 gewesen sein, dies scheint bestätigt durch das Decret über die Absetzung Gregors zu Brixen (Codex Udalrici No. 164.), auch ist in dem Schreiben des Bischofs Heinrich von Speier an Gregor (l. c. No. 162.) in der ganz sinnlosen Stelle: Praeterea cum tempore Nicolai Papae Synodus celebraretur, in qua capite vigesimo quinto Episcopi considerant, suo anathemate statutum et decretum est etc. zu emendiren: in qua CXXV Episcopi consederunt. In den Akten des Concils und in einem Schreiben des Pabstes (Mansi Coll. XIX. p. 873 und 898.) wird dagegen die Zahl der Bischöfe ebenfalls auf 113 angegeben, während in einem Catalog der Unterschriften bei Martene die Summe 123 erwähnt wird; demnach wird die Angabe des Bonizo wahrscheinlich doch die richtige sein. Die Unterschriften sind nur zum Theil erhalten; unter andern die des Hildebrand, der sich noch als Subdiaconus unterzeichnet. Mansi Collect. XIX. p. 918., wo die Unterschriften aus dem Chronicon Farfense und zwei Codices zusammengestellt sind.

nungen gegen die Simonie abermals auf das nachdrücklichste ein, sondern erneuerte auch das Verbot der Priesterehe in seiner ganzen Strenge, so großen Widerstand auch Leo in diesem Punkt gefunden hatte. Hierbei blieb er nicht stehen, selbst die alten Verordnungen über das kanonische Zusammenleben aller Geistlichen an den bischöflichen Kirchen brachte er wieder in Erinnerung, obwohl eine durchgreifende Anwendung derselben ganz unmöglich war. Zugleich sandte er seine Legaten durch Italien, nach Spanien und Frankreich, die auf die Ausführung der römischen Beschlüsse drangen, und von dem Clerus dieser Länder ein abermaliges feierliches Anerkenntniß des Primats der römischen Kirche verlangten. Nirgends fand Rom mehr Widerstand als in dem nördlichen Italien. Die mächtigen, üppigen Bischöfe der Lombardei waren eben so wenig gewillt, sich einer Kirchenzucht zu unterziehen, die einer drückenden Mönchsregel gleich kam, wie sie das Primat Roms anerkennen wollten; namentlich sträubten sich die Erzbischöfe von Mailand und Ravenna gegen jede Beschränkung ihrer alten Freiheiten und Rechte.

Schwer wäre Rom der Kampf gegen die lombardischen Bischöfe gefallen, hätte es nicht noch immer die Männer jener strengeren kirchlichen Richtung, die unter Heinrich III. und Leo IX. aufgekommen war, auf seiner Seite gehabt, und hätte es nicht damals eine Volksbewegung befördert, die es unter andren Verhältnissen um jeden Preis hätte unterdrücken müssen. Ein mailändischer Geistlicher, Anselm da Baggio hatte in seiner Vaterstadt, wo der Clerus durchaus in ein weltliches Leben versunken war, zuerst im Sinne der neuen kirchlichen Regung, die von Rom ausging, gepredigt; der Erzbischof Guido von Mailand ihn aber geflissentlich aus seiner Diöcese entfernt, indem er ihm durch seine Fürsprache das Bisthum Lucca verschaffte. Die reformatorischen Bestrebungen brachen sich aber bald darauf in

Mailand auf eine viel gewaltsamere Weise Bahn, indem ein junger Geistlicher aus niederem Stande, mit Namen Ariald, und bald nach ihm Landulf de Cottis, ein Cleriker von vornehmer Abkunft, auftraten, und das gesammte Leben der mailändischen Geistlichkeit angriffen. Nach dem Beispiele Christi, sagten sie, sollten die Priester in Armuth, Keuschheit und Demuth einhergehen, aber ihr Leben bilde jetzt gerade den Gegensatz gegen den Wandel des Heilands, man müsse deshalb sich von jenen auf das entschiedenste trennen, und die Zukunft Gott anheim stellen. Die neuen Prediger machten in Mailand das größte Aufsehen, wirklich erreichten sie jene Absonderung bei einem großen Theile der Bevölkerung, die sie beabsichtigten; als sie es so weit gebracht hatten, sandte Pabst Nicolaus Peter Damiani und den genannten Anselm von Lucca als seine Gesandten nach Mailand; auf einer Synode, die diese hielten, feierte die römische Kirche den vollständigsten Triumph, denn es wurden nicht nur alle Verordnungen gegen die Simonie und den Nicolaitismus anerkannt, und nach ihnen verfahren, sondern auch das Primat der römischen Kirche auf das entschiedenste ausgesprochen. Es konnte nicht fehlen, daß die beeinträchtigte Parthei in der Folge ihre frühere Stellung wieder zu gewinnen suchte, und daß es noch zu mannigfachen Kämpfen kam. Die Parthei des Landulf und Ariald erhielt spottweise den Namen **Pataria**, welche im mailändischen Dialekt eine Volksrotte bezeichnet; ihre Anhänger werden fortan als Pateriner bezeichnet. Die ganze Stadt erklärte sich bald für oder wider die Pataria, und mit der größten Erbitterung begegneten sich die Partheien. Von hier aus verbreiteten sich ähnliche Bewegungen über die ganze Lombardei, nachdem die Beschlüsse der Kirchenversammlung bekannt geworden waren, namentlich zu Brixen, Cremona und Piacenza erhob sich die Pataria, wenn sie auch für den Augenblick noch nirgends ganz durchdringen konnte. Wo aber

immer solche Regungen hervortraten, begünstigte sie Rom, während die Gegner der Pateriner gezwungen wurden, Schutz und Beistand vornehmlich am königlichen Hofe zu suchen [1]).

Auf dem erwähnten Concil im Jahre 1059 machte Nicolaus aber auch jenes berühmte Gesetz über die zukünftige Wahl der Nachfolger Petri bekannt, welches ihn sofort in eine entschieden feindselige Stellung gegen das Reich, wie gegen den römischen Adel brachte.

Es ist nicht zu verkennen, es lag ein Widerspruch darin, daß der Pabst das Primat über alle Kirchen des Abendlandes ausübte, und dabei von dem deutschen Könige in mannigfacher Beziehung abhängig war [2]); daß die Besetzung des apostolischen Stuhls von dem Willen des Königs abhing, und zugleich der Einfluß des Pabstthums sich weit über die Grenzen des Reichs hinaus erstreckte; das mußte um so klarer hervortreten, je mehr die Aussichten schwanden, eine staatliche Einheit im Abendlande hervorzubringen. Aber andererseits konnte sich die königliche Gewalt den Einfluß, den Heinrich III. sich auf gesetzlichem Wege durch anerkannte Verdienste um die Kirche erworben hatte, nicht nehmen lassen, ohne zugleich die Idee des Kaiserthums selbst aufzugeben. So war es natürlich, daß man auf der einen Seite nach gänzlicher Befreiung vom Patriciat, unter dessen Namen jetzt die Könige ihren Willen bei der neuen Pabstwahl geltend machten, strebte, während man auf der anderen Seite dasselbe sich zu erhalten suchen mußte.

Unmöglich konnte Nicolaus bereits allen Einfluß des Königs auf die Besetzung des päbstlichen Stuhls in Abrede stellen,

---

[1]) Ich bin hier besonders der vortrefflichen Darstellung dieser Zustände bei Neander Kirchengeschichte VIII. p. 167. ff. gefolgt, zu vergleichen ist jedoch noch Bonizo p. 804. ff., den Neander nicht benutzt hat.

[2]) Ranke, Fürsten und Völker II. p. 27.

da er selbst vornehmlich durch denselben seine Würde erlangt hatte, aber er konnte ihn mindestens beschränken und jede andere Einwirkung auf die freie Wahl der Cardinäle hemmen, denen als Repräsentanten des römischen Clerus wohl schon seit längerer Zeit die erste Stimme bei der Wahl zustand, so weit überhaupt diese in kanonischer Form gehalten wurde [1]).

Das Wahldekret des Nicolaus bestimmt nun im Wesentlichen Folgendes [2]): Bei einer Erledigung des apostolischen Stuhls sollten die Cardinäle nach gemeinsamer Berathung zu einer einmüthigen Wahl zusammentreten, ohne die schuldige Ehrerbietung und Achtung gegen den König Heinrich, dem die Kaiserkrone schon versprochen sei, und seine Nachfolger, die diese persönlich vom römischen Stuhle erlangt haben würden, zu verletzen [3]); sie sollten mit dem Könige die Initiative bei der

---

[1]) Vergl. Planck Geschichte der christlich-kirchlichen Gesellschaftsverfassung IV. p. 76. Note 14. Unter den Cardinälen verstand man damals die sieben episcopi collaterales des Pabstes, die zu seinem engeren Kirchensprengel gehörten, die intitulirten Presbyter an den einzelnen Kirchen zu Rom, und die zur Verwaltung der Armenpflege in den einzelnen Regionen der Stadt Rom bestellten Diaconen. Neander p. 105. Note 2. Eichhorn Kirchenrecht I. p. 597.

[2]) Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Fassung des Decrets, die wir im Chronicon Farfense besitzen, die ächte ist, sie stimmt überein mit einer alten Abschrift im Vatican, die Pertz untersucht hat (Archiv V. p. 83.), so wie auch bis auf sehr geringfügige Abweichungen mit der, die wir im Codex Udalrici No. 9. haben; in dieser finden sich nach inthronizatus fuerit noch die Worte: non Papa, sed Satanas, non Apostolicus, sed Apostaticus ab omnibus habeatur et teneatur, welche durch Bonizo p. 806. bestätigt werden; übrigens halte ich die Anführungen dieses Autors nicht, wie Stenzel II. p. 74., für wortgetreu.

[3]) Die Worte: Sicut jam mediante ejus nuntio Longobardiae Cancellario W. concessimus und qui ab hac apostolica sede perso-

Wahl haben, die übrigen Betheiligten (die niedere Geistlichkeit und das Volk) ihnen nachfolgen; sie sollten aus dem Schooß der römischen Kirche einen geeigneten Mann erwählen, wofern sich ein solcher finde, andernfalls aus einer andren Kirche; könne eine freie Wahl zu Rom selbst nicht geschehen, so könne sie, selbst von wenigen Cardinälen, an jedem Ort vorgenommen werden, der ihnen und dem König passend erscheinen werde; könne die Inthronisation des neugewählten Pabstes nicht sogleich bewerkstelligt werden, so solle er dennoch die Regierung der Kirche in ihrem ganzen Umfange leiten; jeder auf andere Weise gewählte, geweihte oder inthronisirte Pabst solle verflucht sein, wie alle seine Anhänger. Fürchterliche Verwünschungen für dieses und das zukünftige Leben werden endlich in dem Dekret allen denen gedroht, welche auf irgend eine Weise diese Bestimmungen überschreiten würden [1]).

naliter hoc jus impetraverint bezieht Stenzel auf den Vorbehalt der königlichen Zustimmung. Ich glaube das Versprechen auf die Kaiserkrönung deuten zu müssen, da Wibert schwerlich über das Decret mit dem Pabst unterhandelt haben konnte; in dem Recht, das persönlich die Nachfolger Heinrichs vom apostolischen Stuhle erwerben sollten, sehe ich das Imperium. Ob nimirum praecaventes nicht auf das allerdings sehr entfernt stehende decernimus atque constituimus zu beziehen sei, ist mir fraglich.

[1]) Der Kardinal Deusdedit behauptet schon um 1090, das Decret sei so vielfach verfälscht worden, daß gar keine oder nur sehr wenig übereinstimmende Exemplare gefunden würden (Baronius z. J. 1059). Wenn er Wibert und seinen Anhängern die Schuld beimißt, thut er sicher sehr Unrecht. Rom selbst war dies Gesetz bald überaus lästig, und man suchte seine Wirksamkeit durch mannigfache Fälschungen zu vereiteln, dies zeigt schon die Fassung, die es im Gratian hat. Die wesentlichen Abweichungen sind hier folgende: die Initiative bei der Wahl sollen die Cardinalbischöfe haben, diese dann die andren Cardinäle hinzuziehen, diesen der übrige Clerus und das Volk beitreten; die berühmte Clausel: salvo debito honore — impetraverint wird an dieser Stelle ausgelas-

Einmal war dies Wahlregulativ entschieden gegen den römischen Adel gerichtet, der ja noch kurz vorher sich wiederum die Besetzung des päbstlichen Stuhls angemaßt hatte; zugleich aber war es auch eine Beeinträchtigung der königlichen Gewalt, obwohl es der Form nach eine Begünstigung derselben scheinen möchte. Denn, so unbestimmt die Ausdrücke auch gehalten sind, nach der einfachsten Auslegung stand doch den Cardinälen die Initiative bei der Wahl zu, und die königliche Stimme kam in die zweite Stelle, während sie sonst die erste behauptet hatte; dann mußte aber auch die Art und Weise, wie sich der Pabst in dem Decret für die Quelle kaiserlicher Rechte ausgab, welche die Könige von ihm persönlich erlangen müßten, bei der Stellung, die Heinrich III. noch vor Kurzem eingenommen hatte, als eine unerhörte Anmaßung erscheinen, und zu entschiedenen Gegenschritten auffordern.

Bemerkenswerth scheint mir, wie in dem Wahlregulativ aller römische Particularismus absichtlich vermieden ist. Nicht der niedere Clerus, der meist aus Römern bestand, nicht das Volk selbst, soll Einfluß auf die Wahl haben, sondern die Cardinäle, seit Leo IX. bereits meist Ausländer; die Wahl ist nicht

---

sen, und später hinzugefügt, wo sie im Zusammenhange ohne alle Bedeutung ist; in der entscheidenden Stelle: religiosi viri cum serenissimo filio nostro Rege Heinrico praeduces sint in promovenda Pontificis electione, reliqui autem sequaces heißt es nur: Religiosissimi viri praeduces sint, und die Erwähnung des Königs ist ganz unterlassen. Demnach wäre die Wahl zunächst in die Hände der Cardinalbischöfe gelegt, dem übrigen Clerus wie dem Volke das Recht der Zustimmung eingeräumt, der Antheil des Königs an der Wahl aber gar nicht bestimmt. Es liegt auf der Hand, wie weit sich diese verfälschte Fassung von der ursprünglichen entfernt. Daß die Excommunication, die am Schlusse des Decrets den Uebertretern des Gesetzes angedroht wird, von Wibert und seinen Anhängern untergeschoben sei, wie Deusdedit behauptet, ist ganz unmöglich; sie findet sich fast wörtlich auch im Gratian.

an die Stadt gebunden, die Wähler nicht an einen römischen Geistlichen, wie dies früher die Kirchengesetze vorschrieben; selbst ein zu Rom nicht inthronisirter Pabst kann die ganze Leitung der Kirche in seinen Händen haben. So glaubte man das Pabstthum von seinem beschränkten Standpunkt als römisches Bisthum auf eine Höhe zu haben, auf der es weit über allen andren Kirchen emporragte; nur diese Stellung schien seiner würdig, wenn es jene universalen Tendenzen verfolgen sollte, die Hildebrand ihm vorgeschrieben hatte.

Natürlich bedurfte man unter diesen Umständen eines bewaffneten Schutzes und Beistandes, und für den Augenblick konnte man diesen nirgends besser finden, als bei den normannischen Fürsten Unter-Italiens. Obwohl die Eindringlinge in ganz Italien verhaßt waren, obwohl Leo IX. sie mit dem Banne belegt, und selbst mit dem Schwerte bekämpft hatte, nahm dennoch Nicolaus II. keinen Anstand, sich im August 1059 auf das engste mit ihnen zu verbinden. Er belehnte Robert Guiscard mit Apulien, Calabrien und dem noch zu erobernden Sicilien, Richard von Aversa mit Capua, wofern es ihm gelingen würde, Landulf aus dem Fürstenthume zu vertreiben [1]); dafür versprachen die normännischen Fürsten in dem Lehnseide, sich in kein Bündniß je gegen den Pabst einzulassen, sondern vielmehr alle Regalien und Besitzungen des h. Petrus gegen Jedermann zu vertheidigen, nie das Gebiet desselben ohne ausdrückliche Erlaubniß des Pabstes zu betreten, und bei einer Erledigung des apostolischen Stuhles nach Anweisung der Cardinäle die ungestörte Wahl und Ordination des neuen Pabstes zu unterstützen [2]). So sanctionirte Nicolaus die Eroberung der Normannen, wäh-

---

[1]) Leo Ost. III. c. 16. Chronic. Cavense z. J. 1059.

[2]) Die Eidesformeln finden sich bei Gieseler II. a. p. 169. nach Borgia breve Istoria del Dominio temporale etc.

rend diese die angemaßten Rechte des Pabstthums mit dem Schwerte durchkämpfen sollten; auf beiden Seiten galt es unrechtmäßige Ansprüche zu behaupten [1]). Wie wenig dieses Bündniß ehrlich gemeint war, und wie man dabei nur das gegenseitige Interesse im Auge hatte, zeigte sich schon wenige Jahre später; aber es ist nicht zu leugnen, es hat dasselbe, indem es die politischen Verhältnisse Italiens durchaus veränderte, beiden Theilen auf lange Zeit unberechenbaren Gewinn gebracht.

Sofort zogen die Normannen gegen Rom heran, und brachen die Macht der Grafen von Tusculum, Praeneste und Nomentana, dann gingen sie gegen Gerard von Galeria, und zerstörten alle seine Festen bis Sutri hin. Der drückenden Banden der Capitane schien endlich das Pabstthum erledigt [2]).

Nur aus der großen Schwäche der vormundschaftlichen Regierung im deutschen Reiche ist es zu erklären, daß nicht sogleich kräftigere Schritte gegen die Anmaßungen des päbstlichen Stuhls geschahen. Auf Weihnachten 1059 wurde zwar eine Synode berufen, auf der man, wie mit Grund vermuthet wird, wohl diese Angelegenheiten zur Sprache bringen wollte [3]), aber die Bischöfe wurden vergebens erwartet. In Rom dachte man inzwischen wenig daran, sich die Kaiserin Agnes und die deutschen Bischöfe geneigt zu machen. Jene erhielt auf ihr Gesuch, dem kürzlich erwählten Erzbischof von Mainz das Pallium zu übersenden, eine abschlägige Antwort [4]); den Erzbischof Anno von Köln tadelte der Pabst gerade zu wegen seiner Amtsführung [5]); gegen den Bischof Burchard von Halberstadt nahm er

[1]) Stenzel I. p. 201.

[2]) Bonizo p. 806. Chronic. Cavense z. J. 1059.

[3]) Stenzel I. p. 203.

[4]) Petri Damiani Epp. L. VII. 4.

[5]) Deusdedit bei Baronius z. J. 1059; Benzo VII. 2.

sich des Klosters zu Hersfeld an[1]). Die Erbitterung gegen Rom wuchs hierdurch endlich in dem Grade, daß eine Synode sich versammelte, und auf Betrieb der Kaiserin Nicolaus verdammte und entsetzte, so wie alle seine Verfügungen für ungültig erklärte[2]). Bald darauf erschien der Cardinal Stephan mit

---

[1]) Lamb. Schafn. z. J. 1059.

[2]) Rectores aulae Regiae cum nonnullis Teutonici regni sanctis, ut ita loquor, Episcopis conspirantes contra Romanam Ecclesiam Concilium collegistis, quo Papam quasi Synodalem sententiam condemnastis, et omnia, quae ab eo fuerant statuta, cassare incredibili prorsus audacia praesumpsistis. Disceptat. synod. Man hat diese Stelle bisher allgemein auf das Concil zu Basel bezogen; dies ist aber, wie mir scheint, durchaus unrichtig nach dem ganzen Zusammenhange der Stelle. Es soll entschuldigt werden, daß man nach dem Tode Nicolaus II. eine Sedisvacanz von drei Monaten habe vorüber gehen lassen, ohne die königliche Sanction zur Wahl Alexanders II. einzuholen; die Entschuldigung wird aber von dem bisherigen Verhalten des Hofes hergenommen, und diesem zur Last gelegt, daß er Pabst Nicolaus verdammt, und der Cardinal Stephan dort kein Gehör gefunden habe. Natürlich müssen diese Ereignisse vor der Wahl Alexanders II. liegen, da sie sonst nicht einmal den Schein einer Rechtfertigung bieten konnten, nicht später, wie bisher angenommen ist; auch wäre eine Verdammung Nicolaus II. nach seinem Tode auffallend. Endlich wird auch durch Deusdedit und Benzo a. a. O. bestätigt, daß eine Synode Nicolaus bei Lebzeiten excommunicirt habe. Das Erscheinen des Stephan bringe ich mit seiner Legation nach Frankreich, wo er im Frühjahr 1060 die Synoden zu Vienne und Tours hielt, in Verbindung; wahrscheinlich war er dann im Sommer in Deutschland; das Concil würde also auch um diese Zeit zu setzen sein. Nach Benzo scheint es freilich später zu fallen, da Nicolaus durch die Nachricht davon so erschreckt sein soll, daß ihn das Leben verließ, aber Benzo ist ein gar zu unzuverläßiger Gewährsmann. Uebrigens schreibt er, wie Deusdedit, die Schritte des Concils besonders dem Erzbischof Anno zu; der Anwalt des Königs in der Discept. synod. aber behauptet, daß sie auf ausdrückliches Gebot der Kaiserin geschehen seien.

apostolischen Briefen am königlichen Hofe; fünf Tage aber harrte er vergeblich auf Zutritt, und endlich mußte er unverrichteter Sache seine Reise fortsetzen [1]).

So war denn der Zwiespalt zwischen dem Reiche und der römischen Kirche offen ausgesprochen; er mußte unvermeidlich erfolgen, da diese nach absoluter Freiheit und damit nach einer weltlichen Macht strebte, die jenes ihr nicht zugestehen konnte. Die Stellung beider gegen einander und ihre Verbindungen hatten sich seit dem Tode Heinrichs III. gänzlich geändert. Das Pabstthum war jetzt mit den Normannen verbündet; der römische Adel dagegen und die Bischöfe, die jener strengen Richtung, die jetzt in Rom allein herrschend war, abgeneigt waren, wurden durch ihr Interesse an den königlichen Hof geknüpft, und es konnte den Anschein gewinnen, als ob man von hier aus jetzt Simonie und Priesterehe wieder in gleichem Grade begünstigen würde, wie man sie noch vor Kurzem verfolgt hatte.

Aus diesen Verhältnissen entwickelten sich Begebenheiten, die gleichsam als ein Vorspiel zu dem gewaltigeren Streite, der sich wenige Jahrzehende später entspann, anzusehen sind, und deren Verlauf hier näher zu verfolgen ist.

Der Tod Nicolaus II. im Juli 1061 gab die nächste Veranlassung zu offenen Feindseligkeiten. Jetzt mußte es sich zeigen, ob man zu Rom bei der neuen Besetzung des apostolischen Stuhls den früher eingeschlagenen Weg verfolgen, oder nach dem Wahldekret Nicolaus II., das allerdings von der Kaiserin nicht anerkannt war, verfahren, oder endlich ohne alle

---

[1]) Stephanus Cardinalis Presbyter — — cum Apostolicis Litteris ad Aulam Regiam missus, ab aulicis administratoribus non est admissus, sed per quinque fere dies, ad B. Petri et Apostolicae Sedis injuriam, prae foribus mansit exclusus. — — Legati officium, quo fungebatur, implere non potuit. Discept. synod. Vergl. die vorhergehende Anmerkung.

Rücksicht auf die königliche Gewalt die Wahl vornehmen werde.

Zwiespältige Wahl.

Die römischen Großen erhoben sofort abermals ihr Haupt, aber diesmal im Interesse der königlichen Gewalt. Sie bekamen, wir wissen nicht auf welche Weise, die Insignien des Pabstthums in ihre Gewalt, und eine Gesandtschaft, an deren Spitze der Graf Gerard von Galeria stand, in der sich aber auch römische Geistliche, wie der Abt des Klosters Clivus Scauri, befanden, überbrachte dieselben dem Könige, und verlangte von ihm die Ernennung des neuen Pabstes [1]). Die Kaiserin Agnes ging auf dieses Gesuch ein, und berief eine Reichsversammlung und Synode gegen das Ende des Oktobers nach Basel, wohin sie auch alle Bischöfe Italiens beschied.

Die Cardinäle waren inzwischen in einer peinlichen Lage. Nach dem Dekrete des Nicolaus konnten sie nicht verfahren, da eine Verständigung mit der Kaiserin nach den letzten Vorgängen unmöglich schien, und die Bestimmungen des letzten Pabstes ausdrücklich von ihr und den deutschen Bischöfen verworfen waren; dennoch waren sie gesetzlich verbunden, die Stimme des Königs zur Wahl einzuholen. Sollten sie nun eine Gesandtschaft über die Alpen schicken, um nach alter Weise aus den Händen des Königs den neuen Pabst zu erhalten, oder sollten

---

[1]) Der königliche Anwalt sagt in der Discept. synodalis: Electionem quidem, ut palam est, fecimus, sed longe prius Gerardo Comite aliisque Romanis, ut dicebatur, civibus infatigabiliter insistentibus, ad hoc inducti sumus, nam et Abbas Monasterii, quod dicitur Clivus Scauri, non defuit.

sie selbstständig eine Wahl vornehmen, deren rechtliche Wirkung denn doch sehr zweifelhaft blieb? Nach einer Sedisvacanz von drei Monaten entschlossen sie sich endlich zu Letzterem, und wählten am 1. Oktober den Bischof Anselm von Lucca [1]), der noch an demselben Tage inthronisirt wurde, und den Namen Alexander II. annahm. Unfehlbar lenkte vornehmlich Hildebrand auch diesmal die Stimmen der Cardinäle. Manches vereinigte sich in Anselm, was ihn besonders zum Nachfolger des Nicolaus eignete. Er stand mit der Pataria, die eigentlich ihm ihren Ursprung verdankte, in naher Verbindung, er war mit Herzog Gottfried, dem mächtigsten Fürsten Italiens und seiner Gemahlin, der Markgräfin Beatrix, vertraut, auch durch frühere Gesandtschaften am königlichen Hofe wohl bekannt [2]), was die Möglichkeit einer Aussöhnung mit der Kaiserin eröffnete; überdies war er ein Mann von einer milden, freundlichen Gesinnung, nachgiebig und leicht durch eine so bedeutende Persönlichkeit, wie die Hildebrands, zu lenken [3]).

Da der römische Adel der Wahl durch die Cardinäle ent-

---

[1]) Nach Stenzel wäre Anselm nicht zu Rom, sondern zu Siena erwählt. Worauf diese Angabe sich gründet, weiß ich nicht. Der Anwalt der Kirche sagt in der Discept synod. ausdrücklich von Anselm: quem Clerus elegit — — non in extremitate terrarum, sed intra moenia Romanorum, et in ipsius sedis Apostolicae gremio.

[2]) Eum, qui Regis tanquam domesticus et familiaris erat, (Romana Ecclesia) elegit. Ex aula regia sacerdotem ad Apostolicae sedis culmen evexit. Discept. synod.

[3]) Daß Hildebrand in der That Alexander II. durchaus lenkte, müssen auch dem, der an die abgeschmackten Erzählungen eines Benzo nicht glaubt, die bekannten Verse des Peter Damiani klar machen.

Papam rite colo, sed te prostratus adoro,
Tu facis hunc Dominum, te facit ille Deum.

Vivere vis Romae? — Clara depromito voce:
Plus Domino Papae quam Domno pareo Papae.

schieden abgeneigt war, und Hildebrand einen bewaffneten Widerstand in Rom selbst fürchten mußte, so hatte er den Grafen Richard von Aversa, der damals mit Landulf das Fürstenthum Capua theilte, und ihn bald ganz zu verdrängen hoffte, mit seinen Normannen nach Rom beschieden; von den Waffen dieser gefürchteten Kriegsmänner gedeckt, hatten die Cardinäle die Wahl vorgenommen, hatte Anselm den päbstlichen Stuhl bestiegen [1]. Es ist später vielfach Alexander der Vorwurf gemacht worden, sich durch Geld den Beistand Richards erkauft zu haben, und so selbst durch Simonie zum Pontificat gelangt zu sein. Die Beschuldigung ist nie erwiesen worden, und bedurfte es denn hier solcher Mittel? Einmal war Richard durch einen Eid verpflichtet, die Wahl der Cardinäle zu unterstützen, und dann waren die Verhältnisse der Art, daß eine Verbindung für den Augenblick Alexander und Richard gleich wünschenswerth sein mußte. Bald darauf vertrieb dieser Landulf gänzlich aus Capua [2], und wurde nun als alleiniger Gebieter im Fürstenthume vom Pabste anerkannt.

Wie dem aber auch sein mag, die Form der Wahl war offenbar gegen Herkommen und Gesetz, selbst nach dem Dekret des Nicolaus. Man konnte sich höchstens auf die Wahl Stephans IX. berufen, aber die Lage der Dinge war denn doch eine ganz andere, als vier Jahre zuvor. Damals hatte Clerus und Volk in Uebereinstimmung wenige Tage nach dem Hinscheiden Victors II. unter sehr dringenden Umständen eine Wahl getroffen, die scheinbar im eigenen Interesse des Hofes war. Jetzt

[1] Daß wirklich bei Nacht und mit Waffengewalt die Inthronisation durchgesetzt sei, bezweifele ich, in der Discept. synod. wird nur von einem imminens periculum civilis belli gesprochen.

[2] Leo Ostiensis III. c. 16. Chronicon Cavense z. J. 1062. Chronicon anonymi Cass. z. J. 1061.

hatte sich dagegen ein Theil der Römer selbst an die Kaiserin gewandt, diese hatte die Bischöfe Italiens nach Basel beschieden, wo der König den neuen Pabst bezeichnen werde; statt diesem Gebote Folge zu leisten, hatten die Cardinäle auf ihre eigene Hand die Wahl abgehalten, und die Inthronisation unter dem Schutze Fremder durchgesetzt. Sie konnten sich diesmal nicht mit der drängenden Zeit entschuldigen, da sie bei einer Sedisvacanz von drei Monaten sich sehr wohl mit dem königiichen Hofe hätte verständigen können, wie dies entschieden nicht geschehen war [1]. So fiel dann auf sie der Fluch der Kirche, den sie selbst gegen die Uebertreter der Wahlordnung ausgesprochen hatten. Wie sehr das königliche Ansehen gekränkt war, mußte die Kaiserin tief empfinden.

Inzwischen hatten sich auf Veranstaltung des Kanzlers Wibert auch bereits die lombardischen Bischöfe versammelt, und den Beschluß gefaßt, keinen andren als Pabst anzuerkennen, als einen aus ihrer Mitte, der außerhalb der Pataria stände [2]. Dann zogen sie über die Alpen nach Basel, wo sich zugleich die geistlichen und weltlichen Fürsten Deutschlands in großer Anzahl einfanden. Auch römische Gesandte trafen hier ein [3]. Gegen Ende Oktobers eröffnete die Kaiserin in Gegenwart des Königs die Versammlung.

Man war bereits von allen Vorgängen in Rom sehr wohl unterrichtet, und was war natürlicher, als daß man einen Weg einschlug, durch den man sich in den schroffsten Gegensatz gegen

---

[1]) Discept. synod. p. 31.

[2]) Bonizo p. 807. Ein Buch des Peter Damiani de legatione ad Henricum, das Stenzel I. p. 206. citirt, giebt es nicht, durch einen Irrthum Mansis hat sich dieser sonst so sorgsame Forscher zu einem Versehen verleiten lassen.

[3]) Petri Damiani epp. I. 20.

die Schritte Hildebrands und der Cardinäle setzte? Hierzu trieben noch besonders die lombardischen Bischöfe [1]), unter denen vornehmlich die von Piacenza und Vercelli erwähnt werden.

Zuerst wurde nun von der Versammlung förmlich erklärt, daß der junge König als Erbe des Reichs auch Erbe des Patriciats sei, er wurde sogleich mit den Insignien desselben bekleidet. Alsdann verwarf man die Wahl des Anselmus von Lucca. Endlich wurde auf den Wunsch der italienischen Bischöfe der Bischof Cadalus von Parma als künftiger Pabst vom König bezeichnet.

Man kann nicht leugnen, soweit verfuhr man nach dem Herkommen, und die Kaiserin war in ihrem guten Recht, so unklug es auch war, die Wahl auf einen Mann zu lenken, den nichts als sein großer Reichthum empfehlen konnte, der jener strengen Richtung, welche die von Heinrich III. eingesetzten Päbste eingeschlagen hatten, entschieden abhold war, das Concubinat der Geistlichen und die Simonie begünstigte, und durch sein eigenes Leben bereits soviel Anstoß gegeben hatte, daß sich drei Synoden tadelnd dagegen ausgesprochen hatten [2]). Es wäre in der That fast unbegreiflich, wie die Kaiserin zu diesem Schritte kam, sähen wir sie nicht in fast unglaublicher Schwäche immer ihren Umgebungen preisgegeben; daß aber diese bestochen waren, wird uns ausdrücklich berichtet [3]), und scheint fast gewiß. Nur hieraus ist auch erklärlich, daß man zu Basel noch einen Schritt weiter ging. Gegen Herkommen und Recht wurde am

[1]) Bonizo p. 807. erzählt, sie hätten der Kaiserin eingeredet, Nicolaus habe in Zukunft stets die Pabstwahl von der Zustimmung des Königs abhängig gemacht. Agnes mußte aber das Dekret des Nicolaus so gut kennen, wie Bonizo, und dachte unter den damaligen Umständen gewiß nicht daran, auf dasselbe einzugehen.

[2]) Petri Dam. Epp. I. 20.

[3]) Annales Altahenses z. J. 1060.

28. Oktober hier von den lombardischen und einigen deutschen Bischöfen — unter ausdrücklichem Widerspruch anderer, namentlich der Erzbischöfe [1]) — Cadalus zum Pabst gewählt, und empfing die päbstlichen Insignien. Er nahm den Namen Honorius II. an, dessen er sich aber in der Folge selten bedient zu haben scheint.

So wurden im Oktober des Jahres 1061 zwei Nachfolger des h. Petrus ernannt [2]), der eine saß auf dem Stuhl desselben, der andre trug das heilige Kreuz und die Mitra. Beider Wahl konnte mit Grund als ungesetzlich angefochten werden. Alexander war durch die Cardinäle erhoben, und wurde von den Normannen geschützt, es fehlte ihm die königliche Sanction, diese ruhte auf Cadalus, den die lombardischen Bischöfe und der römische Adel gewählt hatten, dem aber die Stimmen des römischen Clerus mangelten. Es kam nun darauf an, wer die Herrschaft über die abendländische Kirche gewinnen und behaupten würde.

---

[1]) Parmensis Episcopus a quibusdam Papa constituitur, Archiepiscopis et caeteris Episcopis non consentientibus. Annal. August. z. J. 1061. Dagegen will Bertholds communi omnium consilio nichts sagen. Wegen dieses Dissenses wollte man auch der Synode gar keine rechtliche Bedeutung beimessen. Die Augsburger Annalen sagen vom Alexander: sine sinodo depositus est.

[2]) Petrus Damiani Epp. I. 20. redet in seiner Weise Cadalus an: tu Grammaticorum regulis novum aliquid addidisti, ut in declinatione jam pueri dicant: Papae Paparum.

Angriff des Cadalus auf Rom.

Wie man zu Rom die Nachricht von den Ereignissen zu Basel aufnahm, zeigt deutlich der erste Brief des Peter Damiani an Cadalus. An Nachgeben dachte man nicht, wohl aber noch daran, den Gegner zur Abdankung zu bewegen. Peter läßt nichts ungesagt, was irgend Eindruck auf ein Gemüth, wie das des Cadalus, zu machen im Stande ist. Er stellt ihm vor, in welche Unruhe er sich gestürzt habe, wie viel Geld er verschwende, um ein Heer auszurüsten, wie seine Vergehen, noch nicht der Welt kundig, jetzt an das Licht treten würden, er droht ihm endlich mit dem Tode, der ihn noch in dem begonnenen Jahre ereilen werde [1]). Ueber den König und die Kaiserin drückt sich Peter milde aus, jenen entschuldigt er mit der Unmündigkeit, diese mit der Schwäche ihres Geschlechtes. Alle anderen aber, die an der Wahl des Cadalus Antheil genommen haben, verflucht er mit den stärksten Verwünschungen; die Wahl scheint ihm unerhört in allen Jahrhunderten. Wie er das Dekret des Nicolaus II. auslegt, ist interessant: die Initiave bei der Wahl, meint er, gebührt den Cardinalbischöfen, in zweiter Stelle hat der übrige Clerus seine Zustimmung zu geben, in dritter das Volk beizutreten; dann ist die Sache zu vertagen, bis die königliche Einwilligung erfolgt ist, vorausgesetzt, daß nicht Gefahr in längerem Verzuge liege [2]).

---

[1]) Non ego te fallo, coepto morieris in anno. Der Brief ist demnach wohl bald nach Jahresanfang 1062 geschrieben.

[2]) Nimirum cum electio illa per Episcoporum Cardinalium fieri debeat principale judicium, secundo loco jure praebeat Clerus assensum, tertio popularis favor attollat applausum; sicque suspendenda est causa, usque dum regiae celsitudinis consulatur auctorias, nisi, sicut nuper contigit, periculum fortassis immineat, quod

Aber weder Cadalus dachte daran, seine theuer erworbene Würde niederzulegen, noch auch die Kaiserin und ihre Räthe auf Bedingungen nachzugeben, die eben so schmachvoll waren, als sie die Macht des Reiches beeinträchtigten. Es war demnach, da auch von Seiten der Cardinäle nicht auf Nachgiebigkeit zu rechnen war, ein Kampf vorauszusehen, in dem es sich am wenigsten um die Personen des Alexander und Cadalus handelte, sondern vielmehr darum, ob jene Parthei in der abendländischen Kirche, an deren Spitze Hildebrand stand, den Sieg über ihre Gegner davon tragen, oder der König seinen Einfluß auf die römische Kirche behaupten würde. Priesterthum und Kaiserthum standen sich feindlich gegenüber.

Peter Damiani kannte die Lage der Dinge sehr wohl. Wenige Tage, nachdem er das erwähnte Schreiben an Cadalus erlassen hatte, schreibt er dem Bischof Olderich von Fermo [1]): das Ende der Welt sei nahe, Alles fiele im gegenseitigen Morde, mehr stürben auf dem Schlacht, als auf dem Bette, die feindlichen Gewalten stürmten zu Hauf über die Erde; zum gänzlichen Verderben der Kirche trennten sich Priesterthum und Kaiserthum, den Allmächtigen zu verhöhnen würde, während ein Pabst auf dem apostolischen Stuhl sitze, ein anderer vom Norden geschickt [2]). Bedeutsam ist, daß Peter unter diesen Umständen gerade zu beweisen sucht, daß es unter jeder Bedingung

---

rem quantocyus accelerare compellat. Aehnlich legte später Hildebrand selbst das Dekret aus, und eine solche Interpretion ist mit der verfälschten Abfassung, die sich im Gratian findet, vereinbar, nicht aber mit dem Dekret in seiner ursprünglichen Form.

[1]) Epp. Lib. IV. 9.

[2]) Hinc est, quod ad Ecclesiastici status universale periculum ab invicem Sacerdotium Imperiumque resiliunt, atque ad Dei Omnipotentis injuriam, nunc cum unus Papa in Apostolico sit solio constitutus, alter a finibus Aquilonis destinatur electus.

unerlaubt sei, die Sache der Kirche mit dem Schwert zu vertheidigen; die weltlichen Gesetze und die Beschlüsse der Kirchenversammlungen sollten hier allein entscheiden [1]). Aber anders, wie er, dachten Hildebrand und Alexander; sie wußten besser, was ihrer Sache frommte.

Nichts kam ihnen mehr zu Hülfe, als daß Cadalus von Seiten des Hofes so geringe Unterstützung fand. Hätte Herzog Gottfried, wozu er doch eigentlich verpflichtet war, sich ernstlich der Sache des erwählten Pabstes angenommen, schwerlich hätte sich Alexander behaupten können; aber dieser mächtige Fürst that nicht nur nichts für Cadalus, sondern begünstigte im Geheimen offenbar die Gegenparthei. Es blieb jenem kaum eine andre Hülfsquelle als sein Reichthum.

Mit einem gedungenen Heere erschien Cadalus im Frühjahr 1062 in der Lombardei, wo er von den Bischöfen seiner Parthei freudig begrüßt wurde. Die Anhänger Hildebrands verließen zum Theil das Land, sie fanden Aufnahme im Gebiet der Markgräfin Beatrix [2]). So zugethan diese auch der Parthei des Hildebrand war, konnte sie doch nicht verhindern, daß Cadalus sich nach Bologna begab, hier sein Heer sammelte, und gegen Rom vorrückte. Merkwürdig ist die Beschreibung, die Peter Damiani von dem Heere des Cadalus macht: mehr mit Gold als mit Eisen sei es bewaffnet, wie sonst die Schwerter aus der Scheide, sprängen hier zum Streite die Münzen aus dem Kasten, nicht die Tuba und Drommete riefen zur Schlacht, sondern der Klang des Metalls; mit goldenem Dolche öffne Cadalus, nach dem

---

[1]) Causas igitur Ecclesiastici cujuscunque negotii leges dirimant fori, vel Sacerdotalis edicta concilii; ne quod gerendum est in tribunalibus judicum, vel ex sententia debet prodire Pontificum in nostrum vertatur opprobrium congressione bellorum.

[2]) Affò storia di Parma II. p. 79.

Sprichwort, eherne Mauern; und dieses Gold habe er zum Theil durch Vergeudung der Güter seiner Kirche gewonnen, zum Theil bereits das Eigenthum der römischen Kirche dafür verschrieben [1]).

Am 25sten März [2]) stand Cadalus mit seinem Heere zu Sutri, hierauf nahm er ein Standlager auf der Straße nach Rom. Der römische Adel hatte bereits für ihn die Engelsburg und eine andere Feste an der milvischen Brücke besetzt, er gab sich schon dem Gedanken hin, ungefährdet in Rom einziehen zu können. Als er aber erfährt, daß dennoch Alexanders Parthei sich zum Widerstand rüstet, geht er eiligst auf Rom los, und lagert sich vor der Stadt auf den neronischen Wiesen. Hier kommt es am 14ten April [3]) zu einem Treffen, das Heer des Cadalus trägt den Sieg davon, und verfolgt die Feinde bis zum Tiber, in dem viele ihren Tod finden. Gelang es Cadalus auch nicht die Stadt in seine Gewalt zu bekommen, so war doch die Lage Alexander in hohem Grade gefährdet, denn immer mehr wuchs der Anhang des Gegners in Rom selbst [4]).

In dieser Zeit schrieb Petrus Damiani seinen zweiten Brief an den Cadalus [5]), in dem er ihn mit den größten Vorwürfen überhäuft, mit wahrhaft rohen Flüchen belastet [6]). Der Schluß zeigt, daß die Sache Alexanders bereits für verloren galt. Wenn der Feind nun, schreibt er, da Gott auf die Welt nicht

---

[1]) Epp. Lib. I. 21. Vergl. Bonizo p. 807.

[2]) Diese chronologische Bestimmung, die sehr glaubwürdig ist, entlehne ich aus Benzo.

[3]) Muratori Ss. III. b. p. 358. ex altero Codice Vaticano.

[4]) Bonizo p. 807. Annales Altahenses z. J. 1062.

[5]) Epp. Lib. I. 21.

[6]) Abortisset mater tua, non peperisset, et abortum potius funderet, quam subolem genuisset.

mehr achtet, den apostolischen Stuhl eingenommen haben wird, dann werden die Gottlosen sich erheben und frohlocken, alle Feinde der christlichen Kirche werden triumphiren, die aber nach der Gerechtigkeit Gottes hungern, an den Untergang der Kirche glauben.

Dennoch erreichte Cadalus nicht sein Ziel. In dieser dringenden Noth erschien Alexander von zwei Seiten Hülfe. Richard von Capua eilte mit einem normannischen Heere herbei, und führte seine sieggewohnten Schaaren gegen Cadalus [1]). Zugleich kam Gottfried mit einem Heere vor Rom, nicht um die königliche Sache hier zu verfechten, sondern nur um die kämpfenden Partheien zu trennen. Er befahl den Streit dem Könige zur Entscheidung vorzulegen — gleich als ob dieser nicht schon entschieden hätte —; inzwischen sollte sich Cadalus nach Parma [2]), Alexander nach Lucca [3]) begeben [4]).

Offenbar geschah dieser Schritt Gottfrieds im Interesse Alexanders und ohne Vorwissen der Kaiserin, und bedenkt man, daß um dieselbe Zeit — im Mai 1062 — wo Gottfried vor Rom erschien, die Kaiserin durch den Erzbischof Anno in Deutschland ihres Sohnes und der vormundschaftlichen Regierung beraubt wurde, so kann man kaum den Gedanken unterdrücken, daß hier ein Einverständniß obgewaltet habe, da wir überdies hinlänglich davon unterrichtet sind, daß der Plan, der Kaiserin die Regierung zu entziehen, bereits früher entworfen war. Wenn Gottfried nicht darauf rechnen konnte, daß in die-

[1]) (Riccardus) ivit Romam ad subsidium Apostolici, ubi pugnatum est cum Scismatico Cadaluno, qui fugere coactus est, et postea depositus. Chronicon Cav. z. J. 1062.

[2]) Affò storia di Parma II. p. 328. Urkunde vom 29. Juli 1062.

[3]) Fiorentini memorie di Matilda p. 74.

[4]) Bonizo a. a. O. Annales Altahenses z. J. 1062.

sem Augenblick bereits die Regierung des Reichs in andren Händen war, als früher, so konnte nach den Ereignissen zu Basel weder er Alexander an den König verweisen, noch Alexander auf eine solche Weisung eingehen. —

Das Concil zu Augsburg.

Nicht mehr die Kaiserin Agnes, sondern der Erzbischof Anno von Köln führte, als die Sache vor den König gebracht wurde, die vormundschaftliche Regierung, und dies war für Alexander von der höchsten Wichtigkeit. Es war gerade in diesem Augenblick von den deutschen Herzögen und Bischöfen der erste glückliche Versuch gemacht, jene Macht zu brechen, die das Königthum unter den ersten Saliern gewonnen hatte, und sich einer Abhängigkeit zu entziehen, die nach den früheren Verhältnissen des Reichs drückend scheinen konnte. Es verband diese hohe Aristokratie Deutschlands demnach ein gemeinsames Interesse mit dem Pabstthum, und es kann kaum befremden, wenn sie demselben zur Erreichung seines Zieles förderlich war. Ueberdies war Anno selbst den reformatorischen Bestrebungen, die von Heinrich III. ausgegangen waren, günstig [1]), und wenn er auch wesentlich zu den Maaßregeln gegen die Beschlüsse Nicolaus II. beigetragen hatte, so war er doch auch andrerseits unfehlbar gegen die Wahl des Cadalus gewesen; schon aus Opposition gegen das früher beobachtete Verfahren konnte er sich jetzt bewegen lassen, einen andren Weg einzuschlagen.

Es wurde auf den Oktober 1062 eine Reichsversammlung

---

[1]) Dies sieht man besonders aus Lamb. Schafn. z. J. 1075.

und ein Concil nach Augsburg [1]) berufen, wo man neben andren wichtigen Reichsgeschäften [2]) auch die Kirchenspaltung zu beendigen gedachte. Die Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands und Italiens sollten hier in Gegenwart des Königs über die Besetzung des päbstlichen Stuhls entscheiden.

Petrus Damiani, der unermüdliche Vertheidiger einer Sache, der er keineswegs unbedingt zugethan war, schrieb, als die Zeit des Concils herannahte, seinen bekannten Synodalstreit zwischen den Anwalten des Königs und der römischen Kirche, in dem er ahnenden Geistes ein Bild der zu erwartenden Verhandlungen entwirft. Man kann diese Schrift nicht ohne Interesse lesen; erstaunen muß man aber über die wirklich unglaublichen Sophismen, mit denen das Verfahren der Cardinäle gerechtfertigt wird, und die am besten zeigen, wie schwach die Sache derselben eigentlich war [3]). Leicht war es freilich zu siegen, wenn der König nicht besser vertreten war, als durch den höchst albernen Anwalt, den uns Peter vorführt.

Die erste Streitfrage, die aufgeworfen wird, ist die: Kann

---

[1]) Daß unter dem Osborium des Peter Damiani nur Augsburg zu verstehen ist, unterliegt keinem Zweifel. Aus Opusc. XVIII. geht hervor, daß die Synode am 27. Oktober 1062 in Gegenwart des Königs gehalten wurde; dieser aber war damals nach Urkunden (Böhmer No. 1755 und 1756.) und den Annal. August. zu Augsburg. Vergl. die Altaichschen Annalen z. J. 1061.

[2]) Man gedachte hier eine Aussöhnung mit der gekränkten Parthei der Kaiserin zu erreichen, wozu es freilich nicht kam. Annal. August. z. J. 1062.

[3]) Mit vollem Recht wirft Neander (Kirchengeschichte Bd. 8. p. 176. Anm.) der ganzen Schrift „sophistische Advokatenkunst“ und „Unredlichkeit“ vor. Man kann noch weiter gehen, denn die Art und Weise, wie Bibelstellen benutzt werden, um das Verfahren der Kirche als rein und heilig darzustellen, streift, milde ausgedrückt, an Gotteslästerung; kaum ist irgendwo profaner über das Wesen der Gottheit gesprochen.

der Pabst ohne den König gewählt werden? Nachdem sie im Allgemeinen bejaht ist, kommt man darin überein, daß dennoch vermöge eines besondern Privilegiums der königlichen Gewalt eine Einwirkung auf die Pabstwahl eingeräumt werden könne, und dies führt auf das Heinrich III. zugestandene Recht, wie auf die bekannte Klausel im Wahldekret Nicolaus II. Dieses wird vom Anwalt des Königs durchaus nicht mehr angefochten, sondern vielmehr durchgängig als Waffe gegen den Widersacher gebraucht; wie sehr dadurch schon der eigentliche Streitpunkt verrückt wird, liegt auf der Hand. Je weniger nun der Anwalt der römischen Kirche das augenscheinliche Recht des Königs bestreiten kann, je mehr ist er genöthigt, zu Scheingründen seine Zuflucht zu nehmen, um die Rechtskraft der Wahl Alexanders II. ohne königliche Zustimmung zu erweisen. Auffallend fürwahr ist die Behauptung, bei der Wahl habe die römische Kirche als die Mutter des Königs — die sie in viel höherem Sinne, als die leibliche sei — das Recht der Vormundschaft geübt, und ihm das Seine gewahrte. Und wen wird eine Argumentation überführen, die von dem Satze ausgehet, daß die Umstände die Sache verändern? Unbedingt, meint der Anwalt der römischen Kirche, sei keine Bestimmung bindend, selbst nicht die eines Pabstes, jede menschliche Verordnung könne verändert werden, um so mehr, da ja Gott selbst seine Beschlüsse bisweilen ändere.

Da hierdurch erwiesen sein soll, daß die Wahl Alexanders zu Recht bestehe, wird die zweite Streitfrage behandelt; ob durch jene dem Könige eine **Beleidigung** zugefügt sei. Der Anwalt der römischen Kirche stellt dies in Abrede, indem das Geschehene nicht böswilliger Gesinnung gegen den König, sondern nur der Noth des Augenblicks und den Gefahren eines drohenden Bürgerkrieges beizumessen sei. Die Rechtfertigung wird also abermals in den Umständen gesucht. Die Gewalt dieser, sagt der

Anwalt der römischen Kirche, sei so groß, daß selbst die Apostel Petrus und Paulus ihnen öfters nachgegeben hätten, und um des guten Zweckes willen von der geraden Straße abgewichen wären, hierin hätten die Cardinäle ihrem Beispiel folgen müssen. Der Gegner behauptet, diese Nachgiebigkeit dürfe doch nie so weit getrieben werden, daß sie zur ewigen Verdammniß führe, wie dies hier der Fall sei, da die Uebertretung des Wahldekrets vom Pabste Nicolaus mit dem fürchterlichsten Anathem belegt sei. Der Anwalt der Kirche erwidert, Paulus wünsche von Christo verbannt zu werden für seine Brüder (Römer 9, 3.), Moses bete aus dem Buche des Herrn getilgt zu werden aus Liebe zu seinem Volke (2. Mos. 32, 32.), Christus sei selbst, daß er uns erlösete vom Fluch des Gesetzes, ein Fluch für uns geworden (Galater 3, 13.), und die römische Kirche hätte das Anathem scheuen sollen, da sie doch aus Liebe zu den Brüdern so und nicht anders verfahren wäre; die Liebe, die Gott selbst sei, löse sie von der Verdammung, mit welcher der Spruch eines Menschen sie bedrohe. Der Anwalt des Königs giebt sich überwunden, obwohl er nach seinem eigenen Geständniß auf jenes Argument, das er vom Banne des Nicolaus hernahm, seine größte Hoffnung gesetzt hatte; er beruft sich nur noch darauf, daß bei einer Sedisvacanz von drei Monaten es mit der dringenden Zeit unmöglich zu entschuldigen sei, daß man die Stimme des Königs nicht eingeholt habe. Der Gegner erklärt nun offen sprechen zu wollen, und in der That kommt jetzt die Rede auf wesentlichere Punkte. Er erwähnt die Verdammung Nicolaus II., die Vernichtung seiner Beschlüsse, und die Gesandtschaft des Stephanus; hierdurch sei offenbar das dem Könige eingeräumte Privilegium erloschen, und es könne der römischen Kirche nicht zum Vorwurf gemacht werden, wenn sie sich nicht an denselben gewandt habe. Aber zugleich erfolgt die Erklärung, man wolle die erlittenen Beleidigungen nicht dem

Könige, sondern seinen Räthen [1]) zuschreiben, und sei gern bereit zu den Bestimmungen des Nicolaus zurückzukehren [2]).

Man sieht, daß man von Seiten Roms sich noch gern dazu verstand, einen Schritt zurückzuthun, wofern man nur von der andren Seite auch einen Schritt entgegen kam, und das Wahlregulativ anerkannte. Es wird sogleich der Streit auf die Wahl des Cadalus gelenkt, und als der größte Mangel derselben bezeichnet, daß sie ohne die Cardinäle geschehen sei; nichts stände ihrer Vernichtung entgegen, meint der Anwalt des Königs, als das gegebene Wort seines Herrn. Als der Gegner das Bedenken dadurch hebt, daß er erklärt, Gott selbst empfinde nach der Schrift öfters Reue, und ändere sein Thun, um so eher könne dies der König, wird der Friede geschlossen, die Wahl des Cadalus verworfen, und Alexander als Pabst anerkannt. Die Schrift schließt mit dem lebhaftesten Ausdruck der Freude über die hergestellte Eintracht zwischen König und Pabst. —

In dieser Weise wurden nun die Verhandlungen zu Augsburg wohl nicht geführt, auch war der Erfolg nicht ganz so günstig für Rom, wie Peter dachte. Die Wahl Alexanders war nicht nur deshalb zu rechtfertigen, weil sie ohne Zustimmung des Königs geschehen war, sondern sie wurde auch wegen Simonie und des bewaffneten Beistandes der Normannen angefochten. Wir sind übrigens über die Vorgänge auf dem Concil sehr schlecht unterrichtet; aus zufälligen Angaben, die sich

[1]) Da die Schuld auf die Kaiserin zurückgeschoben wird, macht der Anwalt der röm. Kirche geltend, man habe ihr nicht gehorchen sollen; in manchen Fällen müsse man selbst Gottes Geboten nicht gehorchen. Es wird dies durch einen Beweis erhärtet, der seines Gleichen nur in andren Auseinandersetzungen dieser Schrift findet.

[2]) Verumtamen Romana Ecclesia non vult exaggerare, quod pertulit, sed perseverare cupit in munere, quod regio culmini liberaliter praerogavit.

hier und da zerstreut finden, und der weiteren Entwickelung der Ereignisse muß man schließen, daß folgende Beschlüsse gefaßt wurden: der Bischof Burchard von Halberstadt, ein Verwandter des Erzbischofs Anno, solle als Anwalt des Königs nach Rom gesandt werden, um die kirchlichen Angelegenheiten zu ordnen [1]), und zugleich nähere Untersuchungen über das Verfahren bei der Wahl Alexanders anzustellen; wofern diese nicht durch Bestechung bewerkstelligt sei, solle Alexander nach Rom zurückkehren, und vorläufig ungehindert sein apostolisches Amt verwalten; eine völlige Erledigung der Sache sei auf ein demnächst in Italien zu eröffnendes allgemeines Concil zu verschieben [2]).

Cadalus war hiermit vom königlichen Hofe aufgegeben, von jener Parthei, die jetzt die Regierung leitete, hatte er keinen Beistand zu erwarten. Wenngleich höchst unwahrscheinlich, daß er, wie Peter Damiani meldet, damals bereits förmlich entsetzt und excommunicirt sei, so war er doch vom Reiche, das ihn erhoben hatte, völlig aufgegeben. Und so konnte Peter, dem man schon seine falsche Prophezeihung vorwarf, wenigstens sie damit rechtfertigen [3]), daß der Gegenpabst noch in demselben Jahre seiner Macht entkleidet, und somit für die Welt gestorben sei.

---

[1]) In der Bulle für den Bischof Burchard von Halberstadt (Mansi Coll. XIX. p. 983.) heißt es: Opus ministerii tui et aedificationem corporis Christi ad honorem app. Petri et Pauli ad voluntatem et jussionem dilectissimi nostri filii Henrici IV. Regis, scilicet ut ecclesiasticae pacis inquietudinem regius advocatus propulsares, cum omni gaudio suscepisti.

[2]) Annales Altah. z. J. 1061 und 1062. Vergl. Petri Damiani Epp. Lib. III. 6. und Op. XVIII. gegen Ende. Was Benzo III. c. 25. erzählt, kann nur auf das Concil zu Augsburg bezogen werden.

[3]) Op. XVIII.

Am bedeutendsten wurde aber dieses Concil offenbar dadurch, daß in ihm von Seiten des Reiches das Wahldekret des Nicolaus faktisch anerkannt wurde; über eine bestimmte Auslegung einigte man sich freilich nicht. Die königliche Genehmigung, die Alexander nach der Wahl der Cardinäle noch bedurfte, wurde ihm nachträglich in Aussicht gestellt, wofern bei seiner Wahl keine Bestechung vorgefallen sei, denn nur darum handelte es sich noch. So schien in der That eine Verständigung zwischen den Rechten des Reichs und der römischen Kirche bei der Pabstwahl bewerkstelligt. Daß die königliche Gewalt hierbei auf eine unberechenbare Weise geschmälert wurde, liegt auf der Hand.

Rückkehr Alexanders nach Rom. Der zweite Angriff des Cadalus.

Wie der Bischof Burchard sich seines Auftrags als Anwalt des Königs in Rom entledigte, kann nicht zweifelhaft sein. Pabst Alexander stattete ihm später, gewiß aufrichtig, den wärmsten Dank für die Art und Weise seines Verfahrens ab. Burchard habe, sagt er in der hierauf bezüglichen Bulle, durchaus in Uebereinstimmung mit ihm und mit der aufrichtigsten Liebe für ihn und die römische Kirche Alles gethan [1]), was in seinen Kräften gestanden habe, er danke Gott, daß er dem Könige eingegeben habe, gerade diesem Mann eine solche Sendung aufzutragen. Demnach werden die gegen Alexander erhobenen

---

[1]) Post susceptum legationis obsequium semper unanimis uno spiritu et sincera affectatione pro nobis ac Romana ecclesia nobiscum solicitus fuisti. Mansi Coll. XIX. a. a. D.

Beschuldigungen für unbegründet erachtet sein; und Alexander wurde vorläufig als Nachfolger Petri vom königlichen Hofe anerkannt.

Im Anfang des Jahres 1063 kehrte in Folge dessen Alexander nach Rom zurück, und nahm nun den Stuhl Petri unter Zustimmung des Königs ein. Bald nach Ostern hielt er ein Concil, an dem mehr als hundert Bischöfe Theil nahmen. Hier wurde der Bann über Cadalus ausgesprochen, weil er durch Simonie und Waffengewalt nach dem apostolischen Stuhle gestrebt habe [1]). Zugleich wurden auf dieser Synode die Verordnungen des Nicolaus gegen die Simonie und die Priesterehe auf das nachdrücklichste eingeschärft, wie auch das kanonische Zusammenleben den Clerikern abermals geboten. Hierdurch wurde der Muth der Pateriner belebt, und ihr Kampf gegen die Bischöfe der Lombardei erneuert [2]).

Burchard kehrte, mit dem Pallium geschmückt, zu großem Verdruß des Erzbischofs von Mainz, nach Deutschland zurück. Die Bullen des Jahres 1063 sind bereits im Namen des Anno, als Erzkanzler des apostolischen Stuhls, unterzeichnet. In demselben Jahre wurde auch noch Wibert seines Kanzleramts in Italien entsetzt, und dasselbe dem Bischof Gregor von Vercelli übertragen [3]).

Die Sache Alexanders war, wie es schien, gewonnen, und man konnte im Lateran jene Inschrift anbringen, von der Otto von Freisingen spricht:

„Regnat Alexander, Cadalus cadit et superatur.“

Cadalus ließ sich jedoch durch die Erfolge seines Gegners

---

[1]) Annales Altah. z. J. 1063.

[2]) Mansi Collect. XIX. 1026.

[3]) Die letzte von Wibert unterzeichnete Urkunde ist vom Juni 1063, die erste von Gregor vom September desselben Jahres.

nicht ganz entmuthigen. Wenn er auch von Deutschland aus jetzt auf keine Unterstützung mehr rechnen konnte — die Kaiserin hatte alles Ansehen verloren, und begab sich in das Kloster des h. Benignus zu Fructuaria, ihr treuester Anhänger, der Bischof Heinrich von Augsburg, starb in Vergessenheit noch in diesem Jahre [1]) — so standen doch noch die meisten der lombardischen Bischöfe und ein großer Theil des römischen Adels, dessen Interesse sich nach den letzten Vorgängen wieder von dem der vormundschaftlichen Regierung in Deutschland getrennt hatte, auf seiner Seite. So erhob er sich denn, nachdem er noch zuvor eine Synode zu Parma gehalten hatte, wo er seinen Gegner abermals der Anmaßung des Pontificats angeschuldigt hatte [2]), aufs Neue. Ungeachtet ihm Gottfried und Mathilde alle Wege zu versperren suchten [3]), gelangte er doch nach der Romagna, sammelte hier ein Heer, und ging nach dem Befehle der Kaiserin, wie er wenigstens vorgab, abermals auf Rom los. Wirklich gelang es ihm diesmal durch den Beistand des römischen Adels sich der Leosstadt zu bemächtigen. Im Dunkel der Nacht — erzählt Bonizo — brach er mit seinen Haufen selbst in die Peterskirche ein, aber in der Frühe ergriff ein solcher Schrecken das Heer, daß sie die heilige Stätte verließen. Cavalus bemächtigte sich darauf nach dem Rath des Cencius der Engelsburg, und gewann hier eine feste Stellung, aus der er unaufhörlich Alexander und seinen Anhang beunruhigte [4]).

Ueber die folgenden Ereignisse fehlt es uns an allen zusammenhängenden zuverlässigen Nachrichten. Kein anderer Gewährsmann als Benzo berichtet uns, bei wem Alexander in dieser

---

[1]) Annales August. z. J. 1062 und 1063.

[2]) Annal. Altah. Vergl. Benzo II. c. 14.

[3]) Domnizo. Leibnitz Ss. I. p. 654. Vergl. Benzo II. c. 16.

[4]) Bonizo p. 807. Arnulph. Mediol. III. c. 17.

Noth Beistand fand, wem er seine Rettung zu danken hatte; nach Benzo waren es abermals die Normannen und Gottfried, und hierin wenigstens mag ihm Glauben beizumessen sein.

Täglich wurde in der Stadt selbst zwischen den Heeren der beiden Päbste gekämpft [1]), und sehr lange muß das Glück der Waffen geschwankt haben, denn als Peter Damiani gegen Ende des Oktober von einer Gesandtschaft nach Frankreich zurückkehrte, hatte er noch viele Nachstellungen von der Parthei des Cadalus zu erdulden, und konnte sich nur mit Mühe durch die Waffen der Feinde hindurchschleichen [2]). Die Römer waren Cadalus günstig, und so konnte er leicht immer einen neuen Anhalt in der Stadt finden [3]).

Zuletzt gewann aber doch das Heer Alexanders entschieden die Oberhand. Cadalus wurde auf der Engelsburg eingeschlossen, und endlich sogar von denjenigen selbst, die seine Erhebung vornehmlich veranlaßt hatten, auf das schändlichste verrathen. Die römischen Großen, Cencius an der Spitze, hielten ihn förmlich gefangen, sie wollten ihn nicht eher aus ihren Händen lassen, bis er ihnen die Summen, die sie für ihn aufgewendet hatten, zurück erstattete. In der Freude seines Herzens theilt

---

[1]) Arnulph. Mediol. a. a. O.

[2]) Dum per tot intumescentium vada torrentium, per tot nivalium Alpium scopulosa praeripia, per tot etiam, quod pejus erat, Cadaloici furoris conglobatas insidias suspectus incederem. Epp. Lib. VI. 5.

[3]) Romani nolunt Alexandrum, sed aerarium. Hunc scilicet, quem Apostolus reprobrat, non eum, qui per Apostolorum Apostolicorumque Pontificum tramitem currat. Nolunt, inquam, Alexandrum Evangelicam Ecclesiasticae mensae pecuniam proponentem, sed sordentis avaritiae potius aera librantem. Petri respuunt successorem, et alumnum Simonis amplectuntur pro venalitate spiritus pecunias afferentem. Petri Damiani Epp. Lib. II. 6.

Pabst Alexander die Nachricht hiervon dem Erzbischof Gervasius von Rheims mit, er spricht die Hoffnung aus, nun werde endlich der Schändliche nach Verdienst für Alles büßen, was er gegen die römische Kirche gefehlt habe [1]).

Man kann für die Person des Cadalus eben kein sonderliches Interesse gewinnen; gestehen muß man aber doch, es ist kaum je ein Mensch schmählicher von allen Seiten getäuscht worden.

---

[1]) Annuntiamus tibi, divina suffragante clementia, Cadaloi praesumptionem, extollentem se adversus apostolicam sedem, tanto amplius ad majorem sui ignominiam devenisse, quanto ipse speraverat altioris superbiae culmen ascendisse. Siquidem proprii nominis etymologiam evidenter intelligens, ad reparandam pecuniam, in periculum capitis sui a fautoribus suis distributam, cujusdam turris praesidio gemebundus servatur. Unde per misericordiam Dei speramus nullo modo posse evadere, donec quidquid contra sanctum Petrum nequitia sua praesumpsit, satisfecerit digna emendatione. Quod igitur simoniacae haereseos pestem, quae in partibus illis vires adhuc obtinet ejus dolo, velle insequi significasti, non parum devotionis tuae studio congaudemus. Alexandri Epp. 6. Mansi Coll. XIX. p. 945. Der Brief ist, wie man aus dem des Gervasius, den er beantwortet (Marlot Historia Remensis), sieht, Ende d. J. 1063 oder Anfang 1064 geschrieben. Fiorentini citirt p. 89. eine Urkunde, wonach Alexander am 4. Januar sich zu Lucca befand. Ist dies Factum richtig, so ist Cadalus damals wohl schon in Gefangenschaft gewesen. So lange dieser noch zu fürchten war, konnte Alexander schwerlich Rom verlassen, das wäre einer Flucht gleich gekommen. Vergl. Bonizo p. 807.

Das Concil zu Mantua.

Während Peter Damiani sich als päbstlicher Legat in Frankreich aufhielt, hatte er an den Erzbischof Anno ein Schreiben erlassen, worin er ihm darthat, wie das Gebäude, das er selbst errichtet, dem Einsturz nahe sei, und zugleich ihn auf das dringendste aufforderte, der verderblichen Kirchenspaltung ein Ende zu machen, und die schleunige Zusammenberufung des verheißenen Concils zu veranlassen [1]). Dieser Schritt war zu einer Zeit, wo Alexander und die Cardinäle noch in der größten Gefahr schwebten, geschehen, aber ohne daß der Pabst und Hildebrand davon wußten.

In der That wurde Weihnachten 1063 das allgemeine

---

[1]) Der Brief ist sehr merkwürdig, es ist der sechste des dritten Buchs. Die Hauptstellen sind folgende: Servasti, venerabilis Pater, relictum tuis manibus puerum, firmasti regnum, restituisti pupillo paterni juris imperium: ad Sacerdotium quoque manum tuae prudentiae protinus extendisti, dum et Parmensis bestiae squamea colla Evangelici mucronis vigore praecidere, et Apostolicae sedis Antistitem in suae dignitatis elaborasti solium reformare. Sed coepto operi, nisi postrema manus accedat, nisi adhibeantur adhuc illa, quae restant, sanctum vestri operis aedificium minatur, ut corruat. Cadalous enim, ille sanctae perturbator Ecclesiae, eversor Apostolicae disciplinae, inimicus salutis humanae — — velut draco teterrimus adhuc sufflat, adhuc foetore venenatae pecuniae nares hominum foedat, fidemque multorum vento perfidiae vacillantem perturbat. — — Quamobrem, venerabilis Pater, ut sanctus studii tui labor ad effectum omnino perveniat, et — — apud opinionem hominum Romana Ecclesia non vilescat, et hac occasione, quod absit, Christianus populus in errore permaneat, necesse est, ut vestra prudentia totis nisibus elaboret, quatenus generale Concilium quantocyus fiat, et perniciosi hujus erroris spinas, in quo miser mundus versatur, evellat.

Concil auf Pfingsten des folgenden Jahres auszuschreiben, und zwar nach Mantua, wo es sich unter dem Schutze Gottfrieds und der Beatrix versammeln konnte. Der Ort war auch insofern gut gewählt, als sich die lombardischen Bischöfe, auf die man vornehmlich einwirken mußte, hier dem Einfluß des Concils nicht zu entziehen vermochten. Es erging an alle Bischöfe Deutschlands und Italiens die Aufforderung, sich zu Mantua einzufinden.

Niemand war jedoch weniger mit einem neuen Concil gedient, als den Häuptern der streitenden Partheien. Alexander und Hildebrand hörten erst jetzt von Peters Schreiben, und mißbilligten, daß er sich an Anno gewandt hatte [1]). Es ist leicht erklärlich, daß ein neues Concil nicht in ihrem Interesse war, am wenigsten in einem Augenblicke, wo sie über ihren Gegner bereits triumphirten. Stand gleich zu erwarten, daß die zu erwartenden Beschlüsse nur die des Augsburger Concils bestätigen würden, so wollte man doch dem Reiche nicht neue Verpflichtungen schuldig werden, sich nicht in neue Abhängigkeit von demselben versetzen. Anno reiste indessen selbst nach Rom, und bewog Alexander vor dem Concil zu erscheinen [2]).

Noch weniger konnte Cadalus mit einer solchen Maaßregel

---

[1]) Petri Damiani Epp. Lib. I. 16.

[2]) Bonizo p. 808. stellt diese Ereignisse offenbar ganz unrichtig dar. Was er von einer Verhandlung zwischen Anno und Hildebrand über die Rechtlichkeit der Wahl Nicolaus II. erzählt, ist offenbar erfunden; es sind dieselben Dinge, die bereits auf dem Concil zu Augsburg verhandelt waren, von dem Bonizo schweigt. Im Folgenden sucht er die Darstellung so zu wenden, als ob nicht Anno im Namen des Königs, sondern Alexander das Concil berufen habe, was sich weder mit den andren Nachrichten, noch mit den obwaltenden Verhältnissen vereinigen läßt. Daß Anno aber damals in Rom war, sagt auch Lamb. z. J. 1064.

zufrieden sein, denn was er von der Seite des Anno zu erwarten hatte, mußte ihn die Vergangenheit hinreichend gelehrt haben. Indessen gewann er für den Augenblick etwas; um diese Zeit [1]) entkam er der langen Gefangenschaft. Wenn ich nicht irre, so dankt er der Einberufung des Concils und der Anwesenheit Annos in Rom seine Freiheit, denn auf freiem Fuß mußte man ihn doch setzen, wenn man ihn dem Richterspruch des Concils aussetzen wollte. Cencius gab ihm auch jetzt nicht eher die Freiheit zurück, als bis er durch dreihundert Pfund Silber entschädigt war. In einem kläglichen Aufzuge wurde dann Cadalus unter Bedeckung durch das Gebiet der Markgräfin Mathilde nach Berceto unweit Belforte an die Grenzen des Gebiets von Parma gebracht [2]).

Gegen Pfingsten machten sich nun die deutschen Bischöfe und Fürsten auf den Weg nach Mantua, in großer Zahl trafen sie ein; auch die Bischöfe des oberen Italiens, bis jetzt noch die treuesten Anhänger des Cadalus, fanden sich zahlreich ein, an ihrer Spitze stand der Erzbischof von Mailand, der von Ravenna erschien nicht.

Pabst Alexander traf zur bestimmten Zeit ein. Peter Damiani, der beredte Redner für die Sache Hildebrands und der Cardinäle, hatte seine Gegenwart und seinen Beistand dem Pabste im Voraus zugesagt, doch nahm er nachher — wir

---

[1]) Etwa im April oder Mai 1064; es fehlen uns alle näheren Angaben, aber Bonizo muß irren, wenn er Cadalus zwei Jahre lang in der Engelsburg belagert werden läßt. Der ganze Aufenthalt des Cadalus zu Rom dauerte kaum ein Jahr.

[2]) So Bonizo p. 808. Nach ihm wurde Cadalus inter oratores nach Berceto gebracht, und daß er sicheres Geleit hatte, dafür spricht am besten der Weg, den er nahm. Das clam des Leo Ostiensis L. III. c. 21. will nicht viel sagen, Leo ist hier, wo er in seiner Erzählung nicht dem Peter Damiani folgen kann, schlecht unterrichtet.

wissen nicht wodurch verhindert — keinen Antheil an den Verhandlungen [1]).

Honorius, der sich zu Aqua nigra unweit Bardi aufhielt, ließ Anno wissen, er werde nur erscheinen, wenn ihm der Vorsitz auf dem Concil eingeräumt werde, denn es zieme sich nicht, daß der Meister von den Schülern lerne. Natürlich wurde diesem Verlangen nicht entsprochen, im Gegentheil wurde ihm geheißen, sich dem zu erwartenden Ausspruche der Versammlung zu unterwerfen. So erschien denn Cadalus nicht, und gab damit eigentlich seine Sache selbst auf. Er blieb zu Aqua nigra, wo er schnell von Allem, was zu Mantua vorging, Kunde erhalten konnte [2]).

Am zweiten Pfingsttage, den 31sten Mai, wurde das Concil in einer Kirche zu Mantua eröffnet. Nachdem ein feierlicher Gottesdienst gehalten war, sprach zuerst Alexander, dem, da er schon vorläufig anerkannt war, der Vorsitz gebührte, über den gestörten Frieden und die gelöste Eintracht der Christenheit. Alsdann hielt ihm Anno die Anklagen vor, die gegen ihn schwebten: erstens sei er durch Simonie zum Pontificate gelangt, und zweitens habe er sich mit den Normannen zum Nachtheile des Reiches verbündet, um sich in der angemaßten Würde zu behaupten. Alexander reinigte sich von der ersten Beschuldigung durch einen Eid [3]), er sei wider seinen Willen und ohne eignes Zuthun durch die Cardinäle, denen das Recht der Wahl zustehe, auf den Stuhl Petri berufen worden. Den zweiten Vorwurf wies er entschieden zurück, nichts liege ihm ferner, als mit Feinden des Reichs sich zu verbinden, er wolle sich deshalb

---

[1]) Epp. Lib. I. 16. und Op. XXIII. initio.

[2]) Annales Altahenses z. J. 1064. Vergl. Bonizo p. 808.

[3]) Annales Altah. a. a. O. Alexander se jurejurando de Simonia expurgans in sede Apostolica subrogatur. Sigeb. Gemblac. z. J. 1067.

vor dem Könige selbst vollkommen rechtfertigen, wenn dieser nach Rom kommen würde.

Alexanders Rechtfertigung schien dem Concil durchaus genügend. Honorius wurde, da er sich dem Ausspruche des Concils nicht habe unterwerfen wollen, nun unumstößlich seiner päbstlichen Gewalt entkleidet; Alexander dagegen jetzt unabänderlich anerkannt, und feierlich noch einmal als Nachfolger Petri proklamirt. Die lombardischen Bischöfe, die gegenwärtig waren, unterwarfen sich Alexander, ja baten ihn — wie wenigstens Bonizo erzählt — fußfällig um Verzeihung für den Widerstand, den sie ihm früher geleistet. Die Bischöfe sangen, da nun die Eintracht der Kirche hergestellt schien, einen Hymnus zu Ehren Gottes und des Erlösers, und schlossen so die Verhandlungen des ersten Tages.

Von allen Seiten schien Cadalus jetzt verlassen, auch die lombardischen Bischöfe hatten sich Alexander unterworfen. Daß aber dennoch noch nicht aller Widerstand beseitigt war, zeigte sich schon bei der zweiten Zusammenkunft des Concils am folgenden Tage.

Während der Versammlung, in der Anno nicht erschienen war, vielleicht ahnend, was im Werke war, brach plötzlich ein Aufstand in der Stadt aus, der von den Anhängern des Cadalus angefacht war. Tobend durchzog eine bewaffnete Menge die Straßen, und brach endlich unter fürchterlichem Tumult mit gezückten Schwertern in die Versammlung, während man die schrecklichsten Drohungen gegen Alexander und seinen Anhang vernahm. Die Bischöfe ergriffen die Flucht, schon wollte auch der Pabst selbst das Weite suchen: da hielt ihn noch der Abt Wenzel von Nieder-Altaich zurück, hieß ihn seinen Sitz wieder einnehmen, und stellte sich für ihn der wüthenden Menge entgegen. Seine imponirende Erscheinung wirkte auf die zügellose Rotte, und zur rechten Zeit erschien an der Schwelle der Kirche

die Markgräfin Beatrix mit großem Gefolge. Ihre unerwartete Dazwischenkunft schreckte die Unruhstifter, sie begaben sich auf die Flucht, und alsbald kehrten die Bischöfe zurück. Man schrieb diesen Aufstand Cadalus selbst zu, und wohl nicht mit Unrecht. Es wurde deshalb sogleich feierlich das Anathem über ihn ausgesprochen. So endete die zweite und letzte Versammlung des Concils, das sich sofort trennte. Alexander begab sich nach Rom [1]), die Bischöfe und die andren Fürsten jeder in seine Heimath [2]).

Chronologischer Excurs.

Ich kann nicht umhin hier einige Bedenken, die sich gegen die Zeitbestimmung, die ich für das Concil von Mantua nach den Altaicher Annalen gegeben habe, erheben ließen, zu beseitigen; um so weniger, als dieser Punkt zu mannigfachen Controversen Anlaß gegeben hat, und ich im Widerspruch gegen mehrere gelehrte Untersuchungen, nach denen das Concil in eine spätere Zeit fallen soll, zu der scheinbar unbegründeten Angabe der älteren Kirchenhistoriker zurückgekehrt bin. Ich stütze mich dabei außer den Altaicher Annalen auf folgende Data:

---

[1]) Im August war Alexander bereits wieder von Rom nach Lucca zurückgekehrt. Fiorentini p. 89.

[2]) So stellen die Annal. Altah. die Ereignisse zu Mantua dar. Bonizo ist hier sehr kurz, und entstellt Manches, freilich nicht in dem Grade, wie Benzo, von dessen Erzählung nachher die Rede sein wird. Uebrigens bestätigen beide doch die Angaben jener Quelle in den Hauptpunkten.

1) Berthold von Constanz setzt das Concil in das Jahr 1064, und ich sehe keine Berechtigung, diese Angabe für einen späteren Zusatz zu halten [1]).

2) Die Lorscher Chronik [2]), eine spätere Quelle, die aber manche gute Nachrichten enthält, meldet, Anno sei während der Minderjährigkeit zum Concil nach Mantua gereist, und während seiner Abwesenheit habe sich der Erzbischof Adalbert der Erziehung des Königs bemächtigt. Der König nahm aber das Schwert am 29sten März 1065, und im Winter 1063—1064 erhielt Adalbert bereits mehrere Gunstbezeugungen vom Könige [3]).

3) Lambert von Aschaffenburg erwähnt zwar das Concil selbst nicht, wohl aber die Reise Annos nach Rom, die in naher Verbindung damit stand. Diese erste Reise des Anno setzt er in das Jahr 1064. Hiermit ist mittelbar die Autorität dieses Schriftstellers, wie der Lorscher Chronik, gewonnen.

4) Die Zeitangaben des Bonizo scheinen meiner Angabe zu widersprechen; denn nach seiner Erzählung wurde Cadalus zwei Jahre in der Engelsburg belagert, wäre also etwa erst im Sommer 1065 nach Berceto gebracht, später erst wäre Anno nach Rom gekommen, und bald darauf dann das Concil in Mantua eröffnet, also im Spätjahr 1065 oder im Anfang des Jahres 1066 [4]). Aber Bonizo giebt selbst durch Erwähnung andrer gleichzeitiger Ereignisse Data, die auf ein andres Resul-

---

[1]) Stenzel II. p. 147. nimmt dies an, doch ohne bestimmte Gründe anzugeben.

[2]) Codex Laurish. diplom. I. p. 179.

[3]) Böhmer No. 1772 und 1775.

[4]) Keinesfalls können Bonizos Angaben auf eine spätere Zeit bezogen werden, da er die Vermählung Heinrichs IV. und den Märtyrertod des Ariald als Ereignisse anführt, die später als das Concil fallen.

tat führen. Zu derselben Zeit, wo Cadalus Rom verließ, wurde nach ihm zu Mailand das kanonische Leben eingeführt; wenige Tage darauf starb Landulf de Cottis. Nun machte aber schon am Feste der Himmelfahrt 1064 das mailändische Volk einen Angriff auf die kanonische Kirche, und zerstörte die Wohnungen, die Arialb hier für sich und seine Gefährten eingerichtet hatte [1]), es muß also die Einführung des kanonischen Lebens spätestens in das Frühjahr 1064 fallen. Genaue Angaben über den Todestag Landulfs fehlen uns, und unsre Quellen widersprechen sich selbst hier in den allgemeineren Bestimmungen auf eine auffallende Weise [2]), aber darin stimmen sie mindestens überein, daß Landulf nicht mehr am Leben war, als sein Bruder Erlembald im Frühjahr 1064 als Vorfechter der Pateriner in Mailand auftrat. Demnach scheint Bonizo selbst die Entfernung des Cadalus von Rom in den Anfang 1064 gesetzt zu haben, und die Angabe von der zweijährigen Belagerung nur eins seiner Versehen zu sein. Seine weiteren Angaben sind aber meinen Annahmen günstig, denn er setzt mit allen andren Quellen das Concil nicht viel später als Cadalus Rückzug.

5) Arnulf von Mailand [3]) erwähnt das Concil selbst zwar nicht, spricht aber von den beiden Angriffen des Cadalus auf Rom. Obwohl es ihm an genaueren Zeitangaben fehlt, sehen wir doch, daß er die Reise des Erlembald nach Rom im Jahre 1066 später als den zweiten Rückzug des Cadalus setzt [4]). —

---

[1]) Andreas und Landulph in den Lebensbeschreibungen des heil. Arialb. Vergl. Giulini IV. p. 83 ff.

[2]) Giulini IV. p. 72 ff.

[3]) Historia Mediol. L. III. c. 17. Vergl. Giulini p. 96.

[4]) Leo Ostiensis (Chronic. S. Monast. Casin. L. III. c. 21.) irrt offenbar, wenn er auch den zweiten Angriff und die Rückkehr des

Die Ansicht, daß das Concil in eine spätere Zeit zu setzen sei, ist vornehmlich durch Fiorentini begründet worden. Er setzte dasselbe in das Jahr 1067, und stützte sich dabei

1) auf die ausdrückliche Angabe des Sigebert von Gemblours;

2) auf ein Schreiben des Pabstes Alexander an den Erzbischof Gervasius von Rheims, in dem er klagt [1]), daß der böse Feind, der den Antichrist gegen Rom ausgespieen habe, fünf Jahre hindurch die römische Sache bald mit listiger Kunst, bald mit feindlichem Angriff so bedrängt habe, daß er kaum die inneren Angelegenheiten seiner eigenen Kirche habe ordnen, geschweige denn entfernter liegende Sachen entscheiden können; jetzt aber seien die Wolken verscheucht, und der Himmel habe sich aufgeklärt.

Diese Beweisführung überzeugte Pagi, und er brachte für dieselbe noch bei

3) eine Stelle aus dem Leben des heiligen Arialb vom jüngeren Landulf, in der erzählt wird, Alexander sei im Jahre 1067 nach Mailand gekommen, als er damals zur Synode nach Mantua reiste; bei seinem Aufenthalt in Mailand habe er viele Bestimmungen über die Verhältnisse des mailän-

---

Cadalus vor den 27. October 1062 setzt, doch ist seine Angabe wohl der Ansicht, das Concil falle i. d. J. 1067, am wenigsten günstig.

[1]) Antiqui hostis invidia, antichristum per iniquitatis conceptionem suorum viscerum egerens de sentina, tantis eo ingruente Romanam ecclesiam per quinquennium nunc callida conversatione nunc hostili invasione oppressit periculis, ut intestina nostrae specialis ecclesiae negotia vix possemus ventilare, nedum longinqua ad plenum extricare; verum post longam tempestatem et crebras procellas sereno, nube expulsa, Deo jubente, reddito, forensibus jam occurrere valemus. Alexandri Epp. 12.

dischen Volkes und Clerus getroffen, und Ariald heilig gesprochen [1]).

Auf Pagis Autorität hin ist denn in der Folge von den meisten Geschichtsschreibern das Concil in das Jahr 1067 gesetzt worden; sieht man aber die Beweisstellen näher an, so verdienen zwei derselben wenig Glaubwürdigkeit, und die dritte giebt das Datum nicht, das man in ihr suchte.

1) Sigebert setzt offenbar irrig die Inthronisation Alexanders i. d. J. 1063; nahm er nun einen Zeitraum von beiläufig vier Jahren für die Dauer der Kirchenspaltung an, so irrte er hierin weniger, als in seinen Zahlen selbst; durch den früheren Fehler mußte er dann auf die falsche Zahl 1067 geführt worden.

2) Das berührte Schreiben des Pabstes Alexander spricht gar nicht von dem Concil, sondern nur davon, daß Cadalus fünf Jahre hindurch bald offen bald heimlich einen gefährlichen Kampf gegen den Pabst geführt habe, und daß dieser erst gegen Ende des Jahres 1066 oder im Anfange des folgenden Jahres die Gefahren für Rom beseitigt glaubte. Daß aber Cadalus seinen Widerstand nach dem Concil von Mantua noch fortsetzte, und keineswegs bald nach dem Concil, wie Fiorentini und Pagi auf die schlechte Autorität des Cardinals von Arragonien hin annahmen, gestorben ist, wird die folgende Darstellung zeigen. Damit verliert diese Beweisstelle alle Kraft für die Behauptung, die man darauf gründete.

3) Die mühsam aufgebrachte Autorität Landulfs des Jüngeren kann uns unter diesen Umständen wenig kümmern, da überdies das Factum, mit dem das Concil in Verbindung

[1]) Anno sequenti scilicet millesimo sexagesimo septimo, cum idem Papa iret ad Synodum, quam Mantuae celebravit, Mediolanum venit, multaque fecit statuta de statu Mediolanensis populi et Cleri, beatumque Arialdum sanctorum Martyrum catalogo annotavit. Acta SS. mens. Jun. 27. T. V. p. 303.

gesetzt ist, sehr zweifelhaft scheint. Die erwähnten Statute für Mailand sind uns bekannt. Sie sind allerdings vom 1sten August des Jahres 1067 datirt, aber nicht der Pabst selbst, sondern seine Legaten, der Bischof Mainhard und der Cardinal Johannes, haben sie erlassen[1]). Ueberdies erwähnt kein mailändischer Schriftsteller sonst, daß Alexander damals seine Vaterstadt besucht habe. —

Mansi mochte wohl fühlen, wie wenig das Resultat Pagis begründet war; und er zog deshalb zuerst auch den Benzo in den Kreis der Untersuchung. Schenkt man einmal diesem Scribenten Glauben, so kann man das Concil nicht früher als in das Jahr 1071 setzen, wie es Mansi ganz folgerichtig that[2]). Zu leugnen ist aber nicht, es widerspricht dieses Resultat andren feststehenden historischen Daten, wie dies Stenzel[3]) augenscheinlich dargethan hat. Stenzel selbst ging auf die Angabe des Pagi zurück, und stützt sich auf dieselben Beweisstellen; doch irre ich nicht, so sind es nicht sowohl diese, welche ihn leiten, als gerade Benzo, den er zwar hier widerlegt, aber ihm doch in vielen andren Angaben Glauben schenkt, die sich mit der Darstellung der andren Quellen und mit ihren Zeitbestimmungen nicht wohl vereinigen lassen — doch von Benzo später.

Ich kehre zu den Ereignissen zurück, die auf das Concil zu Mantua folgten.

---

[1]) Baronius z. J. 1067.

[2]) In einer eigenen Abtheilung in der Collect. Concil. XIX. p. 989., und gelegentlich in den Anmerk. zu Baronius XVII. p. 295. und Fiorentini p. 89.

[3]) Fränkische Kaiser II. p. 137. in einer eigenen Abhandlung.

Kampf der Pateriner mit den lombardischen Bischöfen.

Cadalus, des Beistandes des königlichen Hofes beraubt, von dem römischen Adel schändlich verrathen, endlich selbst von jenen lombardischen Bischöfen, die sich zu Mantua eingefunden, und dort nach langem Widerstande Alexander unterworfen hatten, verlassen, gab dennoch den Kampf nicht auf. Noch immer unterzeichnete er sich in Urkunden als erwählter Pabst [1]), erließ als solcher Dekrete und Bullen an entfernte Kirchen, ordinirte und hielt die Messe mit allem Prunke, der dem Nachfolger Petri zustand [2]). Auch zählte er immer noch Anhänger; als solche werden uns ausdrücklich der Cardinal Hugo, der Erzbischof Heinrich von Ravenna und der Bischof Benzo von Alba genannt. Bald nach dem Concil wandten sich aber auch schon viele der dort versammelten Bischöfe, namentlich der Erzbischof von Mailand, abermals von Rom ab, und belebten dadurch die Hoffnungen des Cadalus aufs Neue. Einen dritten Zug gegen Rom unterließ er zwar [3]), durch frühere Erfahrungen belehrt, aber in der Lombardei wußte er gegen Alexander zu wirken, und die Kirchenspaltung so zu verlängern.

Zugleich aber erhob sich auch die Pataria wieder. Zuerst

---

[1]) Affò storia di Parma II. p. 329. 330.

[2]) Lamb. Schafn. z. J. 1064. Affò II. p. 84. setzt Mißtrauen in eine Inschrift, die sich in der Peterskirche zu Bardi findet, und lautet: Hic Honorius II. Antipp. functiones pontificales faciebat anno Chri. 1065, doch ist sie ihm nur deshalb verdächtig, weil nach seiner Ansicht Cadalus damals noch zu Rom sein mußte.

[3]) Was Lamb. Schafn. z. J. 1064 davon erzählt, bezieht sich auf die früheren Ereignisse.

in Mailand; Landulf war hier vom Schauplatz getreten, aber seinen Fußstapfen folgte sein Bruder, der Ritter und Capitan Erlembald. „Laß uns die geknechtete Kirche befreien — sagte Ariald zu ihm — du durch das Gesetz des Schwertes, wir durch das Gesetz Gottes [1]).“ Darauf bewaffnete sich die Pataria, und nahm hiermit eine Richtung, die ihrem ursprünglichen Wesen ganz fremd war. Sie setzte sich aufs Neue mit dem Pabste in Verbindung, im Anfang des Jahres 1066 begab sich Erlembald nach Rom, klagte dort den Erzbischof als einen Eidbrüchigen an, und brachte eine Bulle zurück, durch welche der Bann über den Erzbischof ausgesprochen wurde. Jetzt wurde der Kampf gegen denselben förmlich organisirt. Erlembald bezog einen neuen geräumigen Pallast, wo er die Zahl seiner Anhänger sammeln, ihre Pferde und Maulthiere unterkommen konnten [2]), er ließ die Fahne, die ihm Rom zum Streite gegen die Widersacher der Kirche überantwortet hatte, vor sich her tragen. Peter Damiani belobt in einem Schreiben den Eifer Erlembalds und seiner Anhänger, „die im Lager Christi mit unverbrüchlicher Treue kämpfen.“ Zu ihren früheren Vergehen, sagt er, hätte die mailändische Geistlichkeit nun auch den Meineid hinzugefügt; er verheißt ihren Widersachern zum Lohne die ewige Seligkeit [3]).

Aehnlich trat die Pataria auch an anderen Orten hervor, es entspann sich ein innerer Krieg in den Städten der Lombardei, den wir aus Mangel an Nachrichten nicht im Ein-

[1]) Vita S. Arialdi (vom jüngeren Landulf) c. 16.

[2]) Landulphi Hist. Mediol. III. c. 20.

[3]) Epp. V. 14. Sanctis fratribus Rudolpho, Vitali et Arialdo atque Erlembaldo et caeteris pro castris Christi invicta fida certantibus. Der folgende Brief scheint nur ein Excerpt aus diesem. Vergl. über diese Ereignisse Giulini IV. p. 93 ff. und Neanders Kirchengeschichte VIII. p. 180.

zelnen verfolgen können, nur in den allgemeinsten Umrissen ist der Verlauf desselben darzustellen.

In Parma selbst behielt Cadalus stets die Oberhand; auch in dem benachbarten Piacenza blieb der ihm befreundete Bischof für den Augenblick noch unangefochten. Der Erzbischof von Mailand stand ungeachtet des Bannes in größerer Gunst bei dem Volke als zuvor [1]); Pfingsten 1066 kam es sogar zu einem Aufstande gegen die Pateriner; Ariald mußte sich flüchten, und verlor bald darauf als Märtyrer seiner Sache das Leben; Erlembald hielt es für gerathen, die Waffen für den Augenblick niederzulegen. In Cremona war ein Verwandter des Erzbischofs als Bischof eingesetzt; auch hier konnten die Pateriner noch nicht durchdringen [2]). In Ravenna scheint der Friede gar nicht gestört zu sein, und der Erzbischof, obwohl im Banne, sich ohne Mühe behauptet zu haben. Auch kam es Cadalus zu gute, daß Anno bald nach seiner Rückkehr seine frühere Bedeutung verloren hatte, und Adalbert von Bremen, der nun die Regierung leitete, den Paterinern mindestens keine Hülfe angedeihen ließ.

Dies war etwa die Lage der Dinge im Anfang des Jahres 1066; die Hoffnung, durch das Concil die Kirchenspaltung ganz beizulegen, war offenbar nicht erfüllt worden. Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich in diese Zeit ein Schreiben Peter Damianis an den König setze [3]), worin er ihn zum Kampfe

---

[1]) Favebat tunc Pontifici paene Civitas universa. Arnulph III. c. 18.

[2]) Bonizo p. 808.

[3]) Epp. L. VII. 3. Die Stelle, wo ausführlich über die Bedeutung des Schwertes in der Hand des Königs gesprochen wird, und es unter andrem heißt: Cur armaris, si non proeliaris? Cur accingeris, si congredientibus non resistis? — — Porro veraciter sine causa gladium portas, nisi restistentium Deo colla transfodias

gegen Cadalus aufruft, und welches deutlich zeigt, daß dieser noch immer zu fürchten war.

Es ist eine kecke Sprache, die Peter hier gegen den König führt. Zu seinen Zeiten, meint er, sei die Kirche in größere Gefahr gerathen, als je zuvor, und er, dem ihre Vertheidigung obliege, habe noch nichts für sie gethan, er dürfe sich nicht damit entschuldigen, daß ihm noch die Jahre männlicher Kraft fehlten, auch Joas, David und Josias hätten in frühen Jahren für den Tempel gekämpft, und Hannibal habe schon als Knabe ewigen Haß den Römern geschworen; nur er rüste und erhebe sich nicht in den Waffen, um die Freiheit der gesammten Kirche zu schützen. Peter schiebt jedoch die Schuld weniger auf den König, als auf seine Rathgeber, diese begünstigten beide Partheien, so daß sie sich bald für Anhänger des wahren Pabstes ausgäben, bald dem Cadalus, den Erstgebornen des Satans, mit Hoffnungen schmeichelten, doch sei es unrecht, dies auch von gewissen heiligen Männern zu glauben, die früher im Rathe des Königs gesessen hätten.

Mit großer Eindringlichkeit stellt Peter die Schmach und das Unheil dar, welche die Zersplitterung der Kirche über den König selbst bringen würde. „Sollen die Annalen, sagt er, melden, daß die Kirche Nerva beruhigt, Constantin befestigt,

---

deuten ziemlich bestimmt auf die Schwertnahme Heinrichs, Ostern 1065, hin, und zeigen mindestens, daß der Brief nicht früher geschrieben ist. Die Art, wie von den Räthen des Königs gesprochen wird, macht wahrscheinlich, daß der Brief nicht später geschrieben ist, als Ostern 1066, wo Anno wieder an das Ruder kam; überdies wird von dem König stets noch als einem so eben dem Jünglingsalter sich nähernden Knaben gesprochen. Die Stelle: urbes, oppida sive Provinciae hujus regni ab exteris quotidie cernimus nationibus occupari ist auf die Normannen zu beziehen, mit denen wohl schon damals der Pabst zerfallen war.

Theodosius erhöht hat, und wenn sie zu Deinen Zeiten kommen, sagen, Heinrich hat sie zersplittert? Fern sei es, daß die Nachwelt solche Kunde von Dir lese!" — „Wird das Kaiserthum bestehen können, heißt es dann weiter, wenn die Kirche zerrissen wird? Nein, die Kirchentrennung droht auch eine Spaltung dem Reiche. Schon sehen wir täglich, wie Städte und Provinzen dieses Landes von Auswärtigen an sich gerissen werden." Wenn auch Heinrich noch das Kaiserthum erhalten bleibe, da er ja unschuldig sei, so werde es doch wegen der Schuld seiner Unterthanen, wenn diese sich nicht besserten, nach seinem Tode an die Ausländer übergehen, schon öfter habe die Herrschaft in Italien gewechselt. „Verschließe Deine Ohren, ruhmreicher König, ruft er ihm zu, den schlechten Räthen, erhebe Dich zu männlicher Stärke im Feuer des Geistes, strecke Deiner dahinsinkenden Mutter, der römischen Kirche, die Hand entgegen, und vertreibe von ihr den bösen Geist, wie der Erzengel Raphael einst von der Sara Raguels Tochter (Tobias 8, 3); damit wie August sagte: Ich habe Rom von Ziegelsteinen gefunden, und hinterlasse es von Marmor, Du von Dir zu viel größerem Ruhme einst sagen könnest: Ich fand die Kirche als Knabe darnieder liegend, aber ehe ich ein Mann ward, stellte ich ihren früheren Zustand her."

Ausführlich erörtert Peter hierauf das Verhältniß des Königthums und Priesterthums im christlichen Staate, sie sollen in der engsten Verbindung stehen, sie bedürfen einander, und müssen sich gegenseitig unterstützen; mit dem Schwerte werde der König umgürtet, um die Feinde der Kirche zu bekämpfen. Peter erinnert hierbei an die Worte des Apostel Paulus (Römer 13, 4.): Die Obrigkeit trägt das Schwerdt nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe dem, der Böses thut. „Bist Du Gottes Diener, fährt er fort, weshalb vertheidigst Du nicht die Kirche Gottes? Weshalb wirst Du

gewappnet, wenn Du nicht kämpfest? Weshalb mit dem Schwert umgürtet, wenn Du den Feinden nicht Widerstand leistest? Wer im sommerlichen Schatten ruht, kann gut vom Kriege sprechen. Fürwahr umsonst trägst Du das Schwert, wenn Du die Feinde Gottes nicht durchbohrst, nicht ein Rächer bist zur Strafe dem, der Böses thut. Lege also die Hand, die dazu unterwiesen ist, an den Griff, und stürme einher wie David gegen die Amalekiter; mit der Gewalt des Blitzes, wie er jene Räuber überwand, so durchbohre mit dem gezückten Schwerte der Gerechtigkeit die Feinde der Kirche. Cadalus, jener alte Drache — eine wahre Fluth von Schmähreden ergießt sich hier über den Gegenpabst — fühle, daß die königliche Majestät sich regt, und fürchte den Fürsten der Erde, da er keck den König des Himmels zum Kampfe herausfordert. Das ganze Reich ergreife die Waffen, daß das Priesterthum Bestand habe, und die ganze Priesterschaft bete, daß das Reich erhöht werde. Denn deshalb betet für Dich die gesammte Kirche, daß sie durch Dich Ruhe gewinne, und daß durch ihr Gebet der Ruhm Deiner Siege wachse."

Zuletzt weist Peter noch den jungen König auf das Beispiel seines Vaters hin, „des erhabenen Kaisers", der die Kirche erhöhte; der Zweig solle nicht von dem Stamme entarten, an dem er entsprossen. Er entschuldigt die Kühnheit seiner Rede, aber nicht einen verwegenen Widersacher, sondern einen treuen Rath möge der König in ihm sehen; wenn er Cadalus vernichte, und den Frieden der Kirche herstelle, so hoffe er ihn bald in der Kaiserkrone zu erblicken; wo nicht — er wagt nicht auszusprechen, was er fürchtet.

Der König konnte diesem Aufruf damals nicht Folge leisten, Rom erreichte aber inzwischen günstige Erfolge durch die Pateriner. In Cremona vertrieben diese Ostern 1066 alle der Simonie und des Nicolaitismus verdächtigen Priester, und behan-

delten den Bischof selbst auf das schmählichste, in Piacenza verjagten sie bald darauf den Bischof, der im Banne war, und unterwarfen dieses Bisthum gänzlich Rom; in Mailand benutzte Erlembald eine zufällige Abwesenheit des Erzbischofs, täglich erneuerte sich nun der Kampf in den Straßen der Stadt, und nahm bald eine für die Pateriner günstige Wendung. Der Cardinal Hugo, jener Apostat Roms, mußte jetzt selbst die Sache des Cadalus wohl für verloren halten; denn er wandte sich an Alexander, bat und erhielt Verzeihung [1]).

Unter diesen Umständen konnte Alexander im Spätjahr 1066 oder im Anfang d. J. 1067 an den Erzbischof Gervasius von Rheims voll Freude schreiben, endlich seien nach langem Unwetter und vielen Stürmen die trüben Wolken verscheucht, und es zeige sich wieder der klare Himmel [2]). In der That war jetzt der letzte Strahl der Hoffnung für Cadalus erloschen, da die lombardischen Bischöfe sich in ihrem Widerstande gegen Rom nicht mehr zu behaupten vermochten; von dieser Zeit konnte sich Alexander auf dem Stuhle Petri als alleiniges Oberhaupt der abendländischen Kirche ansehen. Er ließ nun auch sofort zu einem großen Concil, das er nach Ostern 1067 halten wollte, nach allen

---

[1]) Nach Bonizo p. 809. wäre dies etwa i. J. 1066 geschehen, dann muß aber der Cardinallegat Hugo, den die Annales Mosomagenses (Pertz Mon. V. p. 161.) z. J. 1065 erwähnen, wohl ein andrer sein, als Hugo candidus, der Anhänger des Cadalus. 1068 wurde dieser als Legat nach Spanien geschickt.

[2]) Vergl. meine Bemerkungen p. 187.; zu vergleichen ist ein Schreiben an die Cremoneser, das ganz ähnlichen Inhalts, und offenbar zu derselben Zeit abgefaßt ist. Es findet sich nur bei Bonizo p. 809., Mansi hat es offenbar nicht gekannt. Zeile 14 von unten ist für zeli vestri zelo wohl zeli vestri tela zu emendiren und hinter tela zu interpungiren. Der Abdruck des Bonizo bei Oefele ist, wie alles in dieser Sammlung, sehr fehlerhaft.

Seiten Einladungen ergehen; hier gedachte er Maaßregeln von großer Bedeutung durchzusetzen.

Richard gegen Rom. Herzog Gottfried.

Schwerlich ist das angekündigte Concil versammelt worden, denn gerade um Ostern 1067 wurde Alexander durch einen Angriff Richards von Capua bedroht. Wir haben im Verlauf dieser Begebenheiten wiederholentlich die Verbindungen wechseln sehen, ein deutliches Zeichen, wie sie mehr durch äußerliche Interessen, als durch innere Uebereinstimmung der Absichten und Zwecke zusammengehalten wurden; so kann es denn nicht auffallen, wenn jener Bund Roms mit den Normannen sich löste, sobald diese nicht die gehofften Vortheile von demselben gewährt sahen, und jenes andere Bundesgenossen gewonnen hatte. Als Alexander seine früheren Gegner vernichtet oder an sich gezogen hatte, zerfiel er mit dem Fürsten, der ihn in den Zeiten der höchsten Gefahr mit seinen Waffen beschirmt hatte.

Jenes Jahrzehend war den Waffen der normannischen Fürsten in Unter-Italien überaus günstig, Siege folgten auf Siege, Eroberungen auf Eroberungen. Während Robert von Tag zu Tag seine Besitzungen in Calabrien und Apulien ausdehnte, Roger in Sicilien stets neue Triumphe gewann, hatte auch Richard von Capua nicht gefeiert. Nachdem er 1062 diese Stadt selbst gewonnen, eroberte er in der folgenden Zeit Schritt für Schritt die einzelnen Ortschaften des Fürstenthums, die seine Hoheit noch nicht anerkennen wollten, und die nächste Umgebung; noch im Jahre 1062 fiel Caleno, Traconi und Teano in seine

Hände, dann nahm er das Gebiet von Gaeta, die Stadt selbst, Trajectum, am Ausfluß des Garigliano und mehrere Festen an diesem Flusse, 1064 Aquino, Sora und andre Ortschaften an der Grenze des Patrimonium Petri, 1065 Calasso und Alife im Gebiet von Benevent [1]). Aber es konnte ihm nicht entgehen, daß er im Osten und Süden wenig Aussicht auf glückliche Erfolge hatte, und so nahm er keinen Anstand, seine Waffen nach Norden zu wenden, und seinen früheren Bundesgenossen, den Pabst, anzugreifen. Im Jahre 1066 nahm er Ceperano [2]), drang von hier aus weiter in Campanien vor, und ließ bald seine Schaaren bis vor die Thore Roms schwärmen. Er verlangte vom Pabste das Patriciat und wohl auch die Kaiserkrone [3]); an den König richtete er ein höhnisches Schreiben, worin er ihm offenen Krieg ankündigte, und auf die Tapferkeit seiner Normannen trauend, denen schon Größeres gelungen wäre, seinem Unternehmen einen glücklichen Ausgang prophezeite [4]).

Diese Herausforderung Richards mochte wohl größeren Eindruck auf den jungen König und seine Rathgeber machen, als das Schreiben Peter Damianis, und er beschloß mit dem kommenden Frühjahr nach Italien zu ziehen, die Kaiserkrone zu empfangen, und den Uebermuth der Normannen zurückzuweisen. Heinrich begab sich im Februar nach Augsburg, um die nöthigen Zurüstungen zu treffen; hier erwartete er auch Herzog Gottfried, der schon früher nach längerer Abwesenheit nach Italien zurückgekehrt war; aber das Unternehmen zerschlug sich, da die Parthei des Anno bereits wieder an das Staatsruder ge-

---

[1]) Chronic. Cav. z. J. 1062—1064, 1065, durchaus die beste Quelle für diese Ereignisse.

[2]) Lupus Protosp. z. J. 1066.

[3]) Leo Ostiensis III. c. 25.

[4]) Annales Altah. z. J. 1067.

kommen war, von welcher die Sache des Königs keine Förderung zu erwarten hatte, und Herzog Gottfried den Normannen schon auf eigene Hand entgegenzog.

Dieser hätte in seiner bedeutenden Stellung [1]) jetzt dem Reiche große Dienste leisten, mit leichter Mühe den Schimpf desselben rächen, und sein Ansehen in Unter-Italien herstellen können; aber er sah sich weniger als Fürst des Reiches, denn als Bundesgenosse des Pabstes [2]) an, dem ungeachtet des Bannes, den er gegen Richard geschleudert hatte, mehr an der Demüthigung als an der Vernichtung dieses Fürsten lag.

Mit einem großen Heere von Deutschen, Lombarden und Römern erschien Gottfried im Felde; sobald er sich zeigte, verließen die Normannen das Gebiet des heiligen Petrus; würde er den Garigliano überschreiten, so waren sie gefaßt sich nach

---

[1]) Zur Bezeichnung derselben ist eine Stelle bei Peter Damiani interessant, die bis jetzt übersehen ist. Dort läßt Peter Gott zu dem Herzoge sagen: Ego te prae cunctis Regni tui Principibus extuli; ego te per cunctos Romani fines Imperii insignem atque conspicuum constitui; ego tibi in peregrinae terrae partibus multo plures, quam de paterno jure successivas divitias contuli; nullumque te praeter Regalis Imperii principatum non dicam praecedere, sed ne vel aequiparare permisi. Quodsi haec pauca sunt, adde quod et acuti cordis ingenium et facundiam ad loquendum et vires ad bellandum tradidi, ac rigida multorum hostium pedibus tuis colla substravi. L. VII. ep. 10. Eine Monographie über Gottfried würde noch manche Aufschlüsse gewähren können, auch der Triumphus b. Remacli bietet noch unbenutztes Material dar; Fiorentini ist in Bezug auf Gottfried ungenügend.

[2]) Dux Hetruriae cum pontifice Nicolao contra Nortmannum Riccardum, Capuae principem, foederatur. Annales Beneventani z. J. 1066. (Pertz. Mon. V.) Bonizo p. 809. Die Annal. Weissemb. August. und Altah. melden übrigens, daß Gottfried im Auftrage des Königs den Zug unternahm.

Apulien zu flüchten. Gottfried rückte auch im Mai 1067 bis gegen Aquino vor. Nach geringfügigen Treffen aber, in welchen er wenig Menschen verlor, ließ er sich mit Richard in Unterhandlungen ein. Bei einer Zusammenkunft an der Brücke Tobici wurde ein Abkommen getroffen, und Gottfried zog zurück [1]).

Bald darauf begab sich Alexander nach Melfi, wo er am 1sten August eine Synode hielt; hier traf er mit Gisulf von Salerno, Robert von Apulien und dem Grafen Roger zusammen [2]). Dann ging er im Oktober nach Capua selbst, wo er von den Erzbischöfen von Salerno, Benevent und Capua umgeben war, empfing aufs Neue den Lehnseid von Richard und dessen Sohne Jordanus, und krönte dann beide in feierlicher Versammlung vieler Bischöfe [3]). So waren die Verhältnisse Unter-Italiens zu Gunsten des Pabstes hergestellt, der allein aus Gottfrieds Unternehmen Vortheil gezogen hatte. Inzwischen war auch die Ruhe in Mailand wieder begründet, im August dieses Jahres waren der Bischof Mainhard und der Cardinalpriester Johannes als Legaten des Pabstes dort erschienen, und hatten eine Verständigung zwischen dem Erzbischof und Erlembald bewirkt. Jener war vom Banne gelöst worden, und hatte sich abermals unterworfen [4]).

---

[1]) Leo Ostiensis III. c. 25. Die deutschen und die meisten italienischen Annalen setzen Gottfrieds Zug i. d. J. 1067, wenn einige der letzteren das J. 1066 geben, so irren sie sicherlich, und Muratori mit ihnen. Die Erwähnung des Kometen, der sich i. J. 1066 zeigte, bei Leo Ost., worauf Muratori baut, ist viel zu allgemein (per eos dies etc.), als daß man aus ihr viel für die Zeitbestimmung gewinnen könnte.

[2]) Mansi Coll. Concil. XIX. p. 1063.

[3]) Chronic. Cav. z. J. 1067. Der Verfasser dieser Notizen erzählt hier als Augenzeuge.

[4]) Arnulphi Hist. Mediol. III. c. 19.

Der Erfolg des Kriegszuges gegen die Normannen wurde in Deutschland mit Recht als ganz ungenügend angesehen [1]), und der König mußte in den letzten Ereignissen nur eine immer dringendere Aufforderung sehen, selbst nach Italien zu gehen. Er begab sich im Februar 1068 abermals nach Augsburg, in der Hoffnung, jetzt seinen Römerzug bewerkstelligen zu können; aber er stieß auf neuen Widerstand bei den Fürsten, und mußte wiederum von seinem Vorhaben abstehen. Er begnügte sich deshalb für den Augenblick damit, den Erzbischof Anno, den Herzog Otto von Baiern und den Bischof Heinrich von Trient als seine Gesandten nach Italien zu schicken, um die verwickelten Verhältnisse einigermaßen zu ordnen, und die königlichen Rechte wieder in Ausübung zu bringen [2]). Fast scheint es, als ob er gerade diese Männer wählte, um lästige Dränger aus seiner Nähe zu entfernen; in der That gewann Anno nach seiner Rückkehr nie sein früheres Ansehen am Hofe wieder, und bald darauf kehrte Adalbert an denselben zurück, der bei allen seinen Schwächen eine viel größere Hingebung für die königliche Sache zeigte.

Roms Triumph. Cadalus Ende.

So geneigt, ja so eng verbündet in gewisser Beziehung die erwähnten Gesandten, namentlich Anno, auch Rom waren, so geriethen sie doch alsbald bei ihrem Geschäft in eine

[1]) Godofredus Dux contra Nortmannos missus, nullo effectu, paucis etiam amissis, rediit. Annal. August. z. J. 1067.

[2]) Annales Altah. z. J. 1068. Triumphus S. Remacli I. c. 22.

übele Stellung zu demselben. Sie hatten bei ihrem Zuge durch die Lombardei eine Zusammenkunft mit Cadalus und dem Erzbischofe von Ravenna, bei welcher, wie es scheint, auch Herzog Gottfried gegenwärtig war [1]). Wir sind über den Zweck derselben nicht bestimmt unterrichtet; aber sie kann nach den betheiligten Personen und der Lage der Dinge keinen andren gehabt haben, als Cadalus zur Nachgiebigkeit und Unterwerfung unter Rom zu bewegen. Es steht dahin, wie weit man hier gedieh, und ob jetzt Cadalus selbst seine Sache aufzugeben gesonnen war; sicher ist dagegen, daß man zu Rom eine Versöhnung entschieden ablehnte. Der vollständige Sieg über den verhaßten Gegner schien glänzender, als selbst der vortheilhafteste Frieden, bei dem man doch immer in etwas hätte nachgeben müssen.

---

[1]) Peter Damiani macht in einem Briefe Herzog Gottfried die größten Vorwürfe über eine Zusammenkunft mit Cadalus. Man hat bis jetzt allgemein geglaubt, es sei mit dieser diejenige gemeint, die Gottfried i. J. 1062 mit Cadalus vor Rom hatte, und durch welche er ihn zum Rückzug nöthigte. Benzo II. c. 23. Doch sehe ich nicht ein, wie man diese ihm hätte zum Vorwurf machen wollen, da Alexander damals durch dieselbe gerade aus der größten Gefahr errettet wurde; auch können die Worte: Fama percrebuit — vos communicasse cum Cadaloo, quem ut liquido nostis j a m d u d u m universalis Ecclesia, tanquam lethale virus, evomuit, und bald darauf: Adversus Antichristum hunc viriliter dimicasti, ejusque conatibus — — cum serenissima atque clarissima uxore tua f r e q u e n t i u s obstitisti nur auf eine spätere Zeit bezogen werden. Peter räth Gottfried öffentlich Buße zu thun, um die Gunst des apostolischen Stuhles wieder zu erlangen; wahrscheinlich erfuhr er also eine ähnliche Demüthigung, wie Anno und Herzog Otto. Die Zusammenkunft muß übrigens nach den Worten: Huccine redacti sunt eleemosynarum fructus, quibus utique per continuum quadragesimalis jejunii cursum liberalis piissimae clementiae tuae largitas, non modo indigentium recreavit inopiam, sed etiam ad nostri Redemptoris exemplum et pedes lavit, et oscula defigere non erubuit bald nach der Fastenzeit erfolgt sein.

So übel nahm Alexander die Zusammenkunft der königlichen Gesandten mit dem Gegenpabst auf, daß er jene zuerst gar nicht empfangen wollte, und ihnen nur, nachdem sie sich empfindlichen Bußen unterzogen hatten, Zutritt gewährte. Es war in der That kein geringer Triumph, daß jetzt derselbe Anno, der einst im Namen des Königs auf den Concilien zu Augsburg und Mantua Alexanders Sache aufrecht erhalten hatte, der bis zu dieser Zeit als der mächtigste und angesehenste Fürst des Reichs anzusehen war, jetzt vor dem Pabste öffentlich mit bloßen Füßen in der Tracht eines Büßers erschien. Kann man anders glauben, als daß man die geleisteten Dienste nicht mehr anerkennen wollte, daß man Kraft in sich fühlte, selbstständig seinen Weg zu verfolgen, und selbst mit König und Reich einen Kampf zu bestehen, wofern diese es darauf ankommen lassen würden. In der That ging man nun Schritt für Schritt weiter, und die Erfolge entsprachen durchaus den Erwartungen.

Selbst Wunder geschahen für Rom. In Florenz hatte die Pataria schon lange wie an andren Orten den Kampf gegen den Bischof geführt, aber ohne Erfolg; da erhärtete ein Mönch die Schuld desselben, indem er durch Flammen schritt, und den Bischof traf der Bann [1]). In Mailand war der innere Zwiespalt aufs Neue ausgebrochen, und der Erzbischof, der fortwährenden Kämpfe müde, trat endlich seine Würde an einen Subdiaconus der Kirche ab. Dieser erhielt die Investitur vom Könige, zugleich aber verfolgte auch ihn der Bann des Pabstes, und es war ihm unmöglich, sich in der Stadt zu behaupten;

---

[1]) Auf dem Concilium, das nach Ostern zu Rom gehalten wurde; auf demselben wurde Heinrich von Trient vom Bann gelöst, Udo von Trier, welcher der Simonie angeklagt war, reinigte sich durch einen Eid. Annales Altahenses z. J. 1068. Vergl. die Anmerkung.

Erlembald, in fortwährender Verbindung mit Hildebrand, übte dort eine vollständige Dictatur [1]). —

Bald bot sich auch eine Gelegenheit dar, der Person des Königs selbst auf eine entschiedene Weise entgegenzutreten. Heinrich hegte bekanntlich im Jahre 1069 den Wunsch, seine unglückliche Ehe getrennt zu sehen. Der Erzbischof Siegfried von Mainz, an den er sich deshalb wandte, hatte hinreichenden Grund sich nachgiebig zu zeigen, und berief eine Synode nach Mainz, von welcher die Sache verhandelt werden sollte; zugleich aber gab er dem Pabst Alexander von diesen Vorgängen Nachricht, und forderte ihn auf, durch Legaten in dieser so bedenklichen Angelegenheit zu entscheiden [2]). Es erschien der greise Peter Damiani vor den versammelten Fürsten zu Frankfurt. Man hätte keinen geeigneteren Mann für diese Sendung finden können. Mit rücksichtsloser Freimüthigkeit sprach er zum Könige und den Fürsten, widersetzte sich der Scheidung auf das bestimmteste, drohte den Erzbischof mit dem Banne, wenn er sie vollziehen würde, ja dem Könige selbst, wenn er von seinem Vorhaben nicht abstände; nie würde der Pabst, fügte er hinzu, den zum Kaiser krönen, der ein so verderbliches Beispiel der ganzen Christenheit gäbe. Der König, so schwer es ihm wurde, gab nach.

Niemand kann leugnen, daß sich die römische Kirche hier in Peter Damiani, ihrem Repräsentanten, in wahrhaft großartiger Stellung dem Könige gegenüber befindet, aber andererseits ist kaum fraglich, daß Alexander noch wenige Jahre vorher schwerlich einen solchen Schritt gewagt haben würde, und ihn jetzt nur that, weil er sich in seiner Stellung sicher wußte, und Gelegen-

---

[1]) Arnulph III. c. 20. 21. Bonizo p. 809. Vergl. Leo Geschichte der italienischen Staaten I. p. 441.

[2]) Codex Udalrici No. 125.

heit suchte, in die deutschen Angelegenheiten einzugreifen. Nichts zeigt dies deutlicher, als die unmittelbar folgenden Ereignisse.

Noch in demselben Jahre mischte sich Rom in die Besetzung des Bisthums Constanz; es ging dem Erzbischof von Mainz ein ausdrückliches Verbot zu, den vom König eingesetzten Bischof zu weihen, und man brachte es wirklich dahin, daß Heinrich selbst den Bischofstab zurücknahm.

Im Anfang des Jahres 1070 wurden die angesehensten und reichsten Kirchenfürsten des deutschen Reiches: Siegfried von Mainz, Anno von Köln und Herrmann von Bamberg vor den Richterstuhl des Pabstes beschieden. Sie erschienen, und wurden der Simonie angeklagt, namentlich Herrmann, der sich wirklich derselben im hohen Grade schuldig gemacht hatte. Oeffentlich wurden sie hart dessen bezüchtigt, daß sie die kirchlichen Grade verkauften, mit solchen, die sie durch Geld gewonnen hätten, umgingen, und sie weihten. Der Erzbischof von Mainz wollte seiner Würde entsagen, und sich vom öffentlichen Leben ganz zurückziehen. Aber gerade dies wollte Alexander am wenigsten; diese Kirchenfürsten sollten sich vor dem apostolischen Stuhle nur demüthigen, um dann als geeignete Werkzeuge demselben dienen zu können. Nachdem sie eidlich versprochen hatten, sich der Simonie in Zukunft zu enthalten, wurden sie ehrenvoll entlassen, Herrmann erhielt sogar noch bedeutende Auszeichnungen, das Pallium und andre erzbischöfliche Insignien [1]).

[1]) Lambert, der den kirchlichen Bestrebungen Alexanders und Hildebrands durchaus nicht abgeneigt ist, behauptet hier geradezu, Herrmann habe sich durch große Geschenke den Pabst geneigt gemacht, und sich so von der Anklage wegen Simonie gereinigt. Daß man Bestechungen noch in ähnlichen Fällen bei Hildebrand selbst anzuwenden suchte, zeigt der Brief des Erzbischofs Siegfried an denselben, der uns im Codex Udalrici No. 127. erhalten ist; doch bin ich meinestheils überzeugt, daß solche Versuche wohl immer ihren Zweck verfehlten, und daß Lambert

Auch diesmal, wie schon in früheren Zeiten, widerstand das deutsche Volk jenen hierarchischen Tendenzen, die von Rom ausgingen, am längsten. Während die neuen Ideen im romanischen Europa auf vielen Synoden durch die Päbste selbst oder ihre Legaten bereits allgemein verbreitet waren, und fast schon überall den Sieg davon getragen und das kirchliche Leben umgestaltet hatten, war in Deutschland die Geistlichkeit entweder noch ganz unbekannt mit ihnen oder im Kampf gegen dieselben. Mit welchem Erfolge Heinrich III. der Simonie entgegenarbeitete, ist bekannt; aber nach seinem Tode unter der Regierung der Kaiserin und namentlich der Bischöfe, griff dies Unwesen wieder gewaltig um sich, und der junge König, als er selbst des Reiches Zügel ergreifen konnte, vergab die Bisthümer und Abteien wohl meist nach Geld und Gunst. Noch weniger achtete man die Verbote des Nicolaitismus, ja Rom selbst dachte nicht einmal daran, hier auf ihre Ausführung zu dringen. Eingriffe in die inneren Angelegenheiten der deutschen Kirche waren bis auf die Constanzer Verwickelungen nicht erfolgt. Päbstliche Legaten waren noch nicht im deutschen Reiche erschienen, um hier Synoden im Namen des Pabstes zu halten, und als nach mehreren Jahren solche zu diesem Zwecke eintrafen, wurden sie noch zurückgewiesen. Die Bischöfe hatten während der Minderjährigkeit des Königs eine Stellung gewonnen, wie nie zuvor, aber sie hatten sie auch nach Kräften zu nutzen gewußt. Unermeßliche Schätze — schon die Zeitgenossen staunten darüber — hatten sie zusammengehäuft, große Besitzungen gewonnen; und nun erschienen sie selbst im stattlichen Pompe und umgaben ihre Kirchen und Residenzen mit einem Glanze, den

---

auch hier fälschlich Pabst Alexander verdächtigt; übrigens giebt er z. J. 1075 selbst an, daß Herrmann sich damals durch einen Eid von der Anklage gereinigt habe.

man zuvor nicht gekannt. Köln und Bremen gewannen durch Anno und Adalbert sichtlich an Größe und Bedeutung. Aber wieviel auch diese und andre für ihre bischöflichen Kirchen thaten, sie waren doch mehr auf den äußerlichen Glanz derselben bedacht, als daß sie eine große geistliche Thätigkeit entfaltet hätten. Die Kirchendisciplin wurde sehr milde gehandhabt, das Klosterleben fing an fast regellos zu werden. Ueberhaupt sahen sich diese Bischöfe mehr als Reichsfürsten, wie als Diener der Kirche an, und wenn sie Alexander gegen Cadalus unterstützt hatten, so ist klar, daß sie dabei mehr politische als kirchliche Zwecke vor Augen hatten. Wie wenig selbst Siegfried und Anno Roms Ansprüchen genügten, ist so eben gezeigt, und sicher würde es unrecht sein, wenn man diese etwa für laxer halten wollte, als die große Zahl der übrigen Geistlichkeit [1]).

Das Verfahren Roms hatte aber doch einen bedeutenden Eindruck auf sie gemacht [2]). Wie umgewandelt erscheinen sie nach ihrer Rückkehr im Jahre 1070. Als Fürsten waren sie hingezogen, und als Mönche kehrten sie zurück. Siegfried verließ sein Bisthum bald, und begab sich in das Kloster zu Clügny, nur auf die dringenden Bitten seines Clerus und der Stadt trat er wieder in die Welt. Anno hatte schon von seiner zweiten Reise [3]) italienische Mönche aus dem Kloster Fructuaria

---

[1]) Baronius z. J. 1070 giebt sich ganz unnöthig die Mühe, die Sache Annos hier von der seiner beiden Gefährten zu trennen.

[2]) Wie Siegfried sich jetzt in Abhängigkeit vom Pabste wußte, und sich in eine sehr schwierige Lage zwischen diesem und dem Könige versetzt sah, zeigen am besten seine Briefe an Pabst Alexander im Codex Udalrici.

[3]) Daß diese gemeint sei, zeigen Lamberts Worte: Cum Italiae regiones peragraret, principes ejus regni, ne a rege deficerent, suis exhortationibus confortaturus. Wir wissen von drei Reisen Annos nach Italien, die nicht immer von Neueren genau unterschieden

mit sich genommen, und ihnen das von ihm gestiftete Kloster Siegberg eingeräumt; zwei andere gründete er alsbald zu Saalfeld und Grafschaft, die in gleicher Weise eingerichtet wurden. Und wie lebte er nun unter diesen Mönchen? „Er verehrte sie, sagt Lambert, wie seine Gebieter; wenn sie befahlen, stand er auf, und gehorchte ihnen, wie ein Knecht; die Speisen, die mit der höchsten Sorgfalt für sie bereitet waren, trug er selbst auf, und legte sie ihnen vor; er selbst mischte ihnen den Trunk; das Stillschweigen und alle Observanzen ihrer Regel hielt er mit der größten Aengstlichkeit." Annos Beispiel fand bald Nachahmung, die Bischöfe und Fürsten des Reichs ließen aus Italien und von Clügny Mönche in großer Zahl nach Deutschland kommen, und bald gab es wenig Klöster, die nicht durch sie reformirt wären [1]). Lambert nahm selbst Gelegenheit die neuen Einrichtungen dieser Klöster zu Siegberg und Saalfeld näher kennen zu lernen, und er hat wohl Recht, wenn er urtheilt, daß die alten Bräuche besser mit der Regel Benedicts übereinstimmten, als die neuen, wenn man nur an jenen mit der Strenge der

---

werden, die erste fällt in das Jahr 1064, die zweite i. d. J. 1068, die dritte i. d. J. 1070. Was das Chronic. Urspurg. und nach ihm Otto Frising. von einer vierten i. J. 1073 erzählen, verdient keinen Glauben. Anno soll sie in Begleitung des Bischofs Herrmann noch zu Lebzeiten Alexanders II. gemacht haben, aber im Anfang des Jahres waren beide, wie man aus Lambert sieht, in Deutschland; die Bischöfe sollen damals schon den König vor den Richterstuhl des Pabstes nach Rom beschieden haben, was an sich unglaublich ist, und auch durch keine andre Quelle bestätigt wird.

[1]) Lamb. Schafn. z. J. 1071 und 1075, der hier und an andren Orten vortreffliche Nachrichten über diesen Punkt giebt, die aber meist übersehen sind, so ist z. B. in Gieselers Kirchengeschichte II. 1. p. 234. manches hinzuzufügen. Das Urtheil Lamberts muß mehr als gemäßigt genannt werden, denn er war im Grunde des Herzens doch dieser Klosterreform zugethan.

Vorfahren hielte. Aber nichts desto weniger machte die neue Erscheinung den größten Eindruck. „Fürsten und Volk hielten diese Mönche für Engel, nicht für Menschen, für Geist, nicht für Fleisch [1]).“

Nicht minderes Aufsehen erregte die Kaiserin Agnes, als sie im Jahre 1072 von einer ungeheuren Anzahl von Aebten und Mönchen umgeben, nach längerer Abwesenheit auf kurze Zeit am königlichen Hofe erschien. Sie, die einst Cadalus mit den päbstlichen Insignien bekleidet hatte, die Simonie und Nicolaitismus zu vertheidigen schien, die man in ihrem eignen Lebenswandel großer Leichtfertigkeit beschuldigte, war jetzt der Welt völlig abgestorben, nicht einmal das Gefühl der Mutter regte sich noch in ihrer Brust; sie war ganz in den Händen Peter Damianis und Hildebrands; ihre Devotion kannte keine Grenzen [2]).

In diesen Tagen folgten sich nun auch in Deutschland Zeichen und Wunder mit ungewöhnlicher Schnelligkeit. Damals begann die Verehrung des h. Sebald in Nürnberg, die des h. Hemarad in Hessen, die Leiche des h. Remaclus that zu Lüttich Wunder, und zu Trier wurden die Reliquien von dreizehn Märtyrern aus der Thebäischen Legion gefunden. Haufenweise strömte das Volk zu den überirdischen Zeichen herbei, und es konnte nicht fehlen, daß auch diese den Gemüthern eine Richtung gaben, welche die hierarchische Parthei zu ihren Zwecken benutzen

---

[1]) Nos, quos usu noverant, nihili aestimabant, et hos, quia novum inusitatumque aliquid praeferre videbantur, non homines, sed angelos, non carnem, sed spiritum arbitrabantur. Lamb. zum Jahr 1071.

[2]) Nur ein Beispiel. Peter Damiani schreibt ihr: A me per venerabilem Rainaldum Comanum Episcopum requisisti, utrum liceret homini inter ipsam debiti naturalis egeriem aliquid ruminare Psalmorum. Opusc. LVI. c. 5.

konnte und benutzte. Noch erreichte Rom hier keine letzten entscheidenden Erfolge, aber es wurde der Boden gelockert, und Samen ausgestreut, der bald mächtig emporschießen sollte.

Endlich starb auch, ungefähr im Anfang des Jahres 1072 [1]), Cadalus zu Parma. Er hatte nie seinen Ansprüchen entsagt, aber fast Niemand hatte sie in der letzten Zeit mehr anerkannt. Selbst als sein mächtigster Gegner, der Herzog Gottfried, Weihnachten 1069 verstorben war, hatte dies seinem Schicksal keine bessere Wendung mehr geben können. So ruhmlos war sein Ende, daß sich kaum eine Erwähnung desselben findet. Unmittelbar nach ihm starb sein letzter Anhänger, der Erzbischof Heinrich von Ravenna. Die lange Kirchenspaltung war jetzt erst ganz beendigt, als Alexander diese Bischöfe, die sein Von-

---

[1]) Die letzte Urkunde, in welcher des Cadalus als lebend Erwähnung geschieht, ist vom 5ten April 1071 (Affò II. p. 330), doch scheint er nach Bonizo nur kurze Zeit vor Heinrich von Ravenna, der 1072 verschied, gestorben zu sein. Sein Nachfolger wurde, als Wibert sich umsonst um das Bisthum beworben hatte, Eberhard, ein deutscher Kleriker aus Köln. Affo theilt aus einem Codex der Dekrete des Burchard eine alte Grabschrift auf Cadalus mit, die nicht übel ist. An einigen Stellen scheint sie verdorben, ein Pentameter fehlt ganz. Sie lautet:

Papam, Roma, tuum Cadalum tibi rite statutum
    Parma dolens tumulo condidit exiguo.
Quo pastore potens reparares orbis honores
    Culmen et excelsae Sedis Apostolicae,
Libera Normannis foret Appula terra fugandis
    Et Calaber liber, qui modo servus inest,
Tu Latii sedes (sedem bei Affò) caput orbis (?) inde vigeres
    Frenans effrenes, colla superba premens.
Sed nimis ausa sibi temeraria Roma retenti
. . . .
Te superans fortem (sortem bei Affò) tecum tibi vinceret orbem,
    Si sibi vita comes tunc diuturna foret.

14

tificat nie anerkannt hatten, in die Grube fahren sah. Zu Mailand allein schwankte noch der Kampf hin und her, der durch das Schisma hervorgerufen war. In den ersten Tagen des Jahres 1072 hatten die Pateriner auf Hildebrands Aufforderung gegen den vom König ernannten Erzbischof einen andren aufgeworfen, und zwischen Gottfried, den der König schützte, und Otto, auf dessen Seite der Pabst und die Pateriner standen, mußte der Ausgang des Kampfes entscheiden, den Alexander nicht mehr erlebte.

Dieser selbst folgte bald dem Cadalus in das Grab. Auf der letzten Synode, die er in der Fastenzeit 1073 [1]) hielt, hatte er noch die vertrautesten Räthe des Königs, auf den Antrieb der eigenen Mutter desselben, in den Bann gethan, weil jene ihn angeblich von der Einheit der Kirche trennen wollten; nicht im Frieden mit dem Könige wollte er von der Welt scheiden, er verletzte ihn noch sterbend in denen, die ihm am nächsten standen. Dann erlebte er noch die Genugthuung, daß Wibert, einst einer seiner furchtbarsten Gegner, dem jetzt der König das Erzbisthum Ravenna verliehen hatte, vor ihm erschien, und um die Consecration bat; er selbst wollte sie ihm versagen, im prophetischen Geiste soll er vorausgesehen haben, wie von dieser Seite der Einheit der Kirche noch einmal Gefahr drohe; Hildebrand war

[1]) Das Verzeichniß der römischen Concile unter Alexander ist überall unvollständig und fehlerhaft. Folgende lassen sich mit Sicherheit nachweisen:

I. 9. Mai 1063. Akten bei Mansi XIX. p. 1023. Annales Altahenses.

II. III. 1065. Petri Damiani Opusc. XII. c. 29. Alexandri II. Epp. No. 38. Von dem dritten spricht vielleicht Arnulf von Mailand III. c. 18.

IV. 1068 nach Ostern. Annal. Altah. Vergl. Mansi XIX. 993. 999.

V. 1073 vor Ostern. Bonizo p. 810. Hierauf bezieht sich wohl Arnulf IV. c. 2.

es, der ihn dann endlich dazu vermochte; doch mußte Wibert das Versprechen ablegen, stets Alexander und den durch die Cardinäle gewählten Nachfolgern desselben treu zu sein.

Alexander starb am 21sten April 1073; am folgenden Tage wurde Hildebrand selbst als Gregor VII. auf eine tumultuarische Weise erwählt und inthronisirt [1]). Niemandem in Rom konnte verborgen sein, welche Dienste er der römischen Kirche geleistet, welche Bedeutung die Stadt durch ihn gewonnen hatte [2]). Man kann es Gregor glauben, er bestieg wider seinen Willen den apostolischen Stuhl, denn er wollte ja nicht sich, sondern Rom und die römische Kirche über alle Welt erhöhen; er hoffte noch, der König, dem er — dem Wahldekret des Nicolaus nach der Auslegung, die man ihm schon früher gegeben hatte [3]), getreu — vor der Ordination seine Wahl angezeigt hatte, würde diese verwerfen. Auch riethen die deutschen Bischöfe, die Hildebrand kannten, und ahnend, wie Alexander, in die Zukunft sahen, dringend dem König seine Zustimmung zu versagen. Aber wie Hildebrand zur Erhebung dessen beitrug, der einst mit ihm um das Pontificat kämpfen sollte, so erhöhte Heinrich selbst den, der ihm alsbald Krone und Reich streitig machte. Die Gesandten des Königs billigten die Wahl Gregors, und er erhielt die Ordination. —

Welchen Zuwachs an Macht und Bedeutung hatte nicht die römische Kirche in der letzten Zeit gewonnen; sie hatte sich

---

[1]) Ad vincula b. Petri, non ad Brixianorium invitus inthronizatur. Bonizo p. 811. Wie Stenzel (I. p. 281. Note 9.) darauf kommt, unter Brixianorium den Lateran zu verstehen, weiß ich nicht; Bonizo bezeichnet mit diesem Namen stets Brixen (p. 817. 819.), und die Anspielung auf die spätere Wahl Wiberts ist ganz deutlich.

[2]) Romanam Ecclesiam exaltavit et civitatem istam liberavit, sagte Hugo candidus von ihm bei der Wahl. Bonizo p. 811.

[3]) Petri Damiani Epp. I. 21.

befreit von Banden, die durch Jahrhunderte schwer auf ihr gelastet hatten, von der Tyrannei des römischen Adels; die Herrschaft der deutschen Könige selbst konnte nach solchen Erfolgen nicht mehr drückend sein. Große Mittel standen Gregor zu Gebote, und ein Mann, wie er, hätte unter jenen Verhältnissen mit diesen Mitteln unsäglich viel Gutes für die Menschheit leisten können. Aber nicht der Frieden der Welt, nicht das wahre Heil der Kirche lag ihm am Herzen. Auf dem Wege, den er einmal eingeschlagen hatte, gab es keine Rückkehr, und Niemand war je weniger gewillt, einen Schritt zurückzuthun, als er.

So brach denn bald jene fürchterliche Zeit über Deutschland und Italien herein, von welcher der Augsburgische Annalist in seiner lakonischen Weise zum Jahre 1076 schreibt: „Abscheulicher Zwiespalt zwischen Pabst und König, Bischöfen und Herzögen, Geistlichen und Laien. Der Pabst wird verworfen ob seines Eifers für das Haus Gottes. Die Gesandten des Königs werden zu Rom von den Gönnern des Pabstes mißhandelt; die Priester verfolgt wegen der Ehen und des Kaufes der Kirchen. Recht und Unrecht, Alles ist vermischt und durch einander geworfen."

Benzo.

Ungern wende ich mich von den Ereignissen selbst zu der Darstellung derselben, die Benzo im zweiten und dritten Buche seines Panegyricus giebt [1]), da statt der geschichtlichen Wahrheit uns hier, nach meiner Meinung, nur Fictionen geboten werden. Auch ist es schwer aus der poetischen Einkleidung das zu enthüllen, was der Autor selbst als Factum angesehen wissen will. Daß nehmlich jener nicht wenig zuzurechnen sei, sieht jeder Leser auf den ersten Blick. Oder wer möchte sich überreden, daß die Briefe und Reden, die in denselben nachlässigen Versen mit häufig wechselndem Rhythmus abgefaßt sind, in denen fast das ganze Buch geschrieben ist [2]), als authentisch

---

[1]) Das ganze Buch muß in die vorliegende Gestalt im Anfang des Jahres 1085 gebracht sein, doch scheint der größte Theil desselben schon früher entstanden, und zwar zuerst das zweite, dritte und vierte Buch etwa um d. J. 1075 geschrieben zu sein.

[2]) Dies tritt freilich in den beiden sehr schlechten Abdrücken des Benzo, die wir haben, nicht deutlich hervor, ist aber nichts desto weniger selbst bei oberflächlicher Lectüre leicht wahrzunehmen. Eine kritische Ausgabe dieses Autors ist ein Bedürfniß, da er in der vorliegenden Gestalt kaum zu benutzen ist; selbst die Ordnung der einzelnen Abschnitte ist ganz verwirrt. Im ersten Buche folgt auf Capitel XXII. noch einmal Capitel VI. bis XX., und die erste Folge der Capitel VI—XXII. scheint in das sechste Buch zu gehören, wo eine ähnliche Verwirrung ist. Vergl. hierüber die trefflichen Bemerkungen in Stenzels Fränkischen Kaisern II. p. 80.

anzusehen seien? — Doch die Gewissenhaftigkeit des Historikers, die dem Leser auch in die Zeugnisse, die seiner Ansicht nicht günstig sind, Einsicht gestatten muß, nöthigt mich hier auf Benzo zurückzukommen, und im Folgenden seine Erzählung in Kürze, doch ohne wissentliche Verschweigung irgend eines wesentlichen Punktes, wiederzugeben. Ich befürchte nicht, daß man meiner Relation den Vorwurf machen wird, als habe ich Benzos Darstellung ins Lächerliche ziehen wollen; ich glaube im Gegentheil, daß sie in dieser Form einer historischen Erzählung noch ähnlicher sieht, als in der ursprünglichen; hätte ich es auf die Belustigung des Lesers abgesehen, so würde ich mich noch bei weitem mehr an die eigenen Worte des Bischofs von Alba gehalten haben. Auch glaube Niemand, daß dieser in andren Theilen seines Werkes sich vielleicht der historischen Wahrheit und Form mehr nähert; gerade dieser Theil ist es, den er vorzugsweise für geschichtlich ausgiebt; in allen andern ist er Prophet, und mehr als Prophet, wie er von sich selbst sagt [1]). Einer ausführlichen Kritik dieser Darstellung bedarf es übrigens nicht, da jedes Argument, das zur Beweisführung früher benutzt ist, zugleich zur Widerlegung der widersprechenden Angaben dienen kann; es wird genügen, wenn in den Noten nur Einiges in dieser Beziehung, namentlich mit Bezug auf den Gebrauch, den Mansi und Stenzel davon gemacht haben, angedeutet wird.

Hören wir jetzt Benzo selbst.

Nach dem Tode des Pabstes Victor wurde Cadalus durch den König unter Zustimmung des römischen Adels und im Beisein der Bischöfe und Fürsten der verschiedenen Provinzen des Reichs auf den apostolischen Stuhl erhoben. Die Fürsten Italiens erhielten den Auftrag, ihn nach Rom zu führen, doch

---

[1]) Ipse historiographus, ipse propheta et plus quam propheta. Epigramma libri I.

unterblieb dies für den Augenblick wegen der schlechten Jahreszeit, und weil Herzog Gottfried und seine Gemahlin es verhinderten. Die Römer theilten sich inzwischen in verschiedene Partheien, deshalb sandte die Kaiserin durch ihren Kämmerer Azzelin reichbeladene Saumthiere nach Rom, und ließ zugleich Benzo auffordern, sich im Interesse des Cadalus dorthin zu begeben. Benzo folgte dem Befehl, ging mitten durch Toscana, wandte das Geld zu dem bestimmten Zwecke an, und gewann so einen großen Anhang. Bei St. Pancratius kamen ihm viele Römer entgegen, und führten ihn bis zu einer Brücke des Tiber. Hier nahm man ihn wie den Pabst selbst mit Prozessionen und Hymnen auf, und geleitete ihn nach dem Palatium. Anselmus aber und Hildebrand ließen sich nicht blicken.

Nachdem Benzo fast alle Römer durch wiederholte Anreden gewonnen hatte, führten ihn eines Tages der römische Adel und die Senatoren in ein Hippodromium zu einer öffentlichen Verhandlung. Hier erschien auch Anselm mit seinem Anhange. Benzo hielt ihm öffentlich vor, wie er auf Betrieb Hildebrands und durch Unterstützung Richards gegen den Willen des Königs sich des apostolischen Stuhls bemächtigt, und dadurch den Eid der Treue gebrochen habe. Er untersagt ihm den ferneren Aufenthalt im Vatican, ja in Rom selbst, gebietet ihm nach Lucca zurück zu gehen, und nach einem Monate bei dem Könige selbst um Verzeihung nachzusuchen; geschähe dies nicht, so würde ihn der Bann treffen. Anselm verspricht einen Gesandten sofort an den König zu schicken, und verläßt, von den Schmähreden der Römer verfolgt, die Versammlung. Cadalus kehrt zum Palatium zurück.

In der Frühe des folgenden Tages hielt Benzo einen neuen Rath mit den Senatoren. Unter ihnen werden besonders genannt: Nicolaus, der Magister S. Palatii, aus dem Geschlecht der Trebatier, Nomenclator, Saxo de Helpiza, Johannes

Bernardi, Petrus de Via, Bulgamenes und sein Bruder, Gennarius Cencius, die Francolini und Bonifilius. Benzo befragt sie im Namen des Königs, was ihr Wunsch und ihre Absicht wäre. Nicolaus antwortet, daß die Wahl des Cadalus durchaus rechtlich, daß erst, nachdem sie erfolgt, Hildebrand sich mit Leo, Cencius Franjapanus und Brachiotus Johannes vereinigt, und unter Beistand des Normannen Richard Anselm erhoben habe; sogleich sollten Boten abgehen und den erwählten Pabst einladen, nach Rom zu kommen. Die Boten wurden abgeschickt; Benzo blieb inzwischen zu Rom, unablässig für das Interesse des Königs wirksam [1]). Zu dieser Zeit erhielt er einen Brief von Pantaleus von Amalfi, worin er ihn und Cadalus auffordert, zu einer Verbindung zwischen dem morgen- und abendländischen Reiche gegen die Normannen beizutragen; Benzo solle die Räthe des Königs dafür zu gewinnen suchen, während er, Pantaleus selbst, in Byzanz das Seine thun werde [2]).

Indessen hatte Hildebrand im Geheimen Truppen aus allerlei Volk geworben. Cadalus aber war durch Toscana vorgerückt, wo angesehene Männer, unter denen Pepo namentlich erwähnt wird, sich ihm angeschlossen hatten, und am 24sten

---

[1]) Benzo ist nicht wenig erbaut von dem Eindruck, den er auf die Römer machte, er sagt von sich selbst:

Quasi pater erat omnibus universaliter carus,
Omnibus dulcis, nullis amarus.

[2]) Was hier und im Folgenden über Verhandlungen mit den Staaten Unter-Italiens und Byzanz erzählt wird, ist von Interesse. Wäre es begründet, so zeigte sich eine große politische Verwickelung, in der die Interessen des ganzen Italiens in dem engsten Zusammenhange ständen. Da aber von keiner andren Seite Aehnliches berichtet wird, und alles Einzelne, namentlich die Bedingungen, die Byzanz geboten haben soll, ganz unglaublich ist, so muß man doch auch hier großen Zweifel in die Wahrheit des Factums setzen.

März in Sutri eingerückt. Hierhin kam ihm Benzo entgegen, der jedoch von den Rüstungen der Gegner nichts wußte. Auch suchten diese zuerst Cadalus zu täuschen. Anselmus erklärte sich bereit, abzudanken, und Leo der Jude machte den Vorschlag, die vornehmsten Römer sollten zwei Tage nach einander mit Benzo und dem königlichen Kanzler am Thore des Crescentius eine Zusammenkunft haben, um den Willen des Königs zu vernehmen, am dritten Tage solle dann Cadalus feierlich seinen Einzug halten. Bald offenbarte sich die List, statt der Gesandten erschien Hildebrand mit dem Heere, und ließ sich in einen Kampf ein. Cadalus siegte, während die Feinde große Verluste erlitten; sein Heer bemächtigte sich ohne Widerstand zu finden der Peterskirche, kehrte jedoch bei einbrechender Nacht in das Lager zurück. Cadalus zog sich nun etwas von der Stadt zurück, blieb fünf Tage an derselben Stelle stehen, und ging darauf über den Tiber am flaminischen Thore [1]), wo die Söhne des Burellus zu ihm stießen. Er zog sofort gegen Tusculum, wo sich ein Verwandter Alberichs mit ihm verband. Bald unterwarfen sich ihm alle Grafen in der Umgegend, während er bei der Burg von Tusculum sein Lager aufgeschlagen hatte. Hier erschienen vor ihm auch Gesandte des griechischen Kaisers, die ihn aufforderten, das bereits erwähnte Bündniß gegen die Normannen zu fördern; Constantin wolle Heinrich seinen Sohn als Geißel senden, und ihm seinen ganzen Schatz überantworten, damit dieser ihn für sich und seine Soldaten nach Belieben benutzen könne.

Da erschien plötzlich Herzog Gottfried vor Rom, scheinbar zum Beistande des Cadalus; er schlug an der olbischen Brücke ein Lager auf, und sandte an Cadalus Gesandte. Empfindlich

[1]) Für portum Flaviani oder Flajani ist wohl zu lesen portam Flaminii.

zeigte er sich zwar darüber, daß Cadalus ohne ihn, den Markgrafen von Tuscien, dem nach altem Herkommen das Geleit zustehe, gegen Rom aufgebrochen sei, bot aber selbst zur Versöhnung die Hand. Bei einer Zusammenkunft, die bald darauf stattfand, erklärte er, es sei, um Anselm von Rom zu entfernen, nöthig, die Sache noch einmal dem Könige zur Entscheidung vorzulegen; dies habe aber für Cadalus um so weniger Gefahr, da der König sich ja bereits für ihn erklärt habe; nach dem erfolgten Ausspruche des Königs werde er ihn dann ungefährdet nach Rom zurückführen können. Gottfried beschwor dieses Versprechen, und führte Anselm sofort nach Lucca, während Cadalus zugleich nach Parma triumphirend heimkehrte. Er hielt hier alsbald eine feierliche Synode, in der er Gottes Beistand gegen seine und des Königs Feinde anrief [1]).

Herzog Gottfried aber begab sich nach Deutschland, machte eine Verschwörung mit Erzbischof Anno gegen die Kaiserin, und entriß ihr den Sohn [2]). Anno und Gottfried führten darauf die Regierung; der letztere geleitete aber sofort, scheinbar auf den Befehl des Königs, Alexander nach Rom zurück, ließ die Normannen als Bundesgenossen dorthin kommen, und forderte sie auf die Feste des h. Paulus zu besetzen. Die Parthei des Cadalus dagegen befestigte sich sogleich in der Peter- und Pauls-Stadt, und schickte Gesandte an die Kaiserin, die sie zur Gegenwehr aufforderte, Cadalus zurückrufen hieß, und ihnen Beistand versprach. Auf die Aufforderung der Römer, rü-

---

[1]) In chronologischer Beziehung macht die Erzählung vom ersten Zuge des Cadalus bei Benzo durchaus keine Schwierigkeiten; anders ist es bei den folgenden Ereignissen.

[2]) Keine andere Quelle meldet die Gegenwart Gottfrieds bei diesem bekannten Ereigniß, auch ist sie in chronologischer Beziehung mindestens sehr unwahrscheinlich.

stete sich nun Cadalus selbst, um abermals gegen Rom aufzubrechen, wurde aber eine Zeit lang durch Nachstellungen, die ihm Gottfried bereitete, am Aufbruch verhindert. Bitten, die ihm von mehreren Seiten zukamen, noch längere Zeit in Parma zu verweilen, schien er nachgeben zu wollen, als ein Schreiben der Kaiserin Benzo aufforderte, Cadalus Aufbruch zu beschleunigen, und selbst mit ihm nach Rom zu gehen.

Cadalus gelangte ohne Widerstand nach Rom, verrichtete zuerst seine Andacht in der Peterskirche, und begab sich dann auf die Engelsburg, wo er von den Römern festlich empfangen wurde, die besonders auch auf die Rückkehr Benzos ein großes Gewicht legten [1]). Hildebrand hatte sich inzwischen drei Tage lang verborgen gehalten, und mit Dämonen verkehrt. Endlich trat er mit Todesblässe bedeckt zu den Normannen, erinnerte sie an Brennus und die Gallier, ihre Vorfahren, und wie diese vergeblich nach dem Imperium gestrebt hätten; er aber wolle, wenn sie Cadalus vertrieben hätten, den mit dem Diadem krönen, den sie selbst aus ihrer Mitte dazu erwählt hätten. Hierauf kam es zu einem Treffen, in dem aber die Normannen nicht nur nicht Stand hielten, sondern von den Parmesanen bis zum Coelius verfolgt, eine gewaltige Niederlage erlitten. Die Apostel selbst kämpften im Heere des Cadalus, das nach dem Siege ein Dankfest in der Peterskirche anstellte. Darauf hielten sich die Normannen einen Monat lang ruhig, als sie dann den Kampf wieder begannen, kam es doch zwei Monate

---

[1]) Die Römer sprechen:
Denique ad multiplicandas vires nostrae fidei
Facta est nutu Dei regressio Albensis Episcopi,
Per cujus saluberrimum consilium
Speramus adfuturum nobis divinae pietatis auxilium.
Qui enim coelestia disponit et humana,
Septiformi gratia suae mentis replet arcana.

hindurch zu keinem entscheidenden Erfolge. Cadalus ließ die Grafen der Umgegend inzwischen zu sich kommen, und sie beschließen, den Normannen einen Hinterhalt zu legen. Heimlich verbergen sie sich in der Nacht beim Werke des Praxiteles; am Morgen stellt sich das Heer des Cadalus, von den Aposteln geführt, in der Nähe des Lateran auf; das kriegerische Getümmel lockt die Normannen hervor, sie folgen Schritt für Schritt dem weichenden Heere, und werden endlich so in den Hinterhalt gelockt, wo die Grafen mit ihren Schaaren hervorbrechen. Von allen Seiten umzingelt flehen die Normannen um Gnade, und versprechen das römische Gebiet zu verlassen; nachdem sie Geißeln gestellt haben, läßt man sie darauf heimziehen. Abermals wird bei der Peterskirche ein großes Siegesfest veranstaltet, und Cadalus läßt denen, die sich im Kampf ausgezeichnet haben, große Belohnungen zu Theil werden. Es wird beschlossen, daß die Grafen aus den umliegenden Städten wechselsweise mit ihren Dienstleuten Rom beschützen sollen. Der Streit hätte jetzt ein Ende gehabt, wenn nicht Hildebrand durch Gottfried zu erneutem Widerstand aufgeregt worden wäre. Vergebens sucht jener die Normannen länger zurückzuhalten; sie verlassen die Stadt. Alsbald aber rufen Gottfried und Hildebrand ein andres normannisches Heer herbei, das außerhalb der Stadt stehend die Ruhe der Römer stört, und häufig bis an das appische Thor vordringend die Feste des h. Paulus einzunehmen droht.

Die Römer verlangen unter diesen Umständen dringend eine Unterstützung vom Könige, und in ihrem Auftrage schreibt Benzo demselben; zugleich sendet er in seinem eignen Namen drei Schreiben an den Erzbischof Adalbert und zwei an den König ab, die sämmtlich den Zweck haben zu einem Zuge nach Italien aufzufordern, und alle möglichen Vortheile desselben in das rechte Licht zu stellen. Besonders weist Benzo wiederholentlich auf das Anerbieten des morgenländischen Kaisers einen

Bund gegen die Normannen einzugehen hin [1]). Der Bote, der die Briefe überbrachte, wurde vom Erzbischof zwar dem Könige vorgeführt, sonst aber die Sache sehr geheim mit wenigen Getreuen verhandelt. Erst nach sechs Monaten ängstlicher Spannung erhielten Cadalus und Benzo eine Antwort, die höchst unbestimmt war, und eigentlich nur ruhig das Ende abzuwarten gebot [2]). Obwohl die erwartete Hülfe nicht erschien, entschlossen sich doch die Römer noch ferner Widerstand zu leisten, und ruhig die königliche Entschließung abzuwarten. Zur Bedeckung des Cadalus und Beobachtung Hildebrands werden darauf nach dem Rath des Grafen Rapizo von Todi Krieger aus der Umgegend in die Stadt gelegt, die sich monatlich abwechseln. Hildebrand dingt inzwischen Miethstruppen, mit denen er die Römer und Cadalus lange Zeit unaufhörlich beunruhigt [3]). Endlich wurden diese von einem lästigen Feinde befreit. Herzog Gottfried, der erkrankt war, verließ Italien, und begab

---

[1]) In dem Schreiben Roms (L. IV. c. 1.) heißt es: Constantin Ducas habe Heinrich seinen ganzen Schatz angeboten, nachher aber selbst sich von dem Bunde zurückgezogen. In dem gleichzeitigen Schreiben an Adalbert (c. 3.) sagt Benzo: Constantin habe Heinrich aufgefordert, ganz Apulien und Calabrien zu besetzen, und Städte und Festen dort anzulegen; für die Verpflegung des deutschen Heeres werde er Sorge tragen, und hundert Schiffe von hundert Rudern mit Lebensmitteln und Schätzen nach Amalfi senden.

[2]) Exspecta, reexspecta, heißt es in dem Briefe des Königs, und dann: Nonne Petro dictum est: quod nescis modo, scies autem postea? Ergo vos, qui cum Petro habitatis, patienter exspectate, quoniam quod cor vestrum desiderat, videbitis in veritate. Nachdem Cadalus den Brief gelesen, ruft er aus: Magna sunt haec, alta sunt haec, custodienda sunt haec!

[3]) Igitur in tot et tantis tormentis
Fuimus per tempus, tempora et dimidium temporis.

sich auf sein Schloß Bouillon, dort starb er alsbald [1]). Hoch erfreut waren über seinen Tod die Apulier und Calabresen. Sie sandten sogleich unter Vermittelung des Pantaleus eine Gesandtschaft an Cadalus. In der Verkleidung von Kaufleuten gelangten die Vornehmsten aus den Städten Unter-Italiens mit dem Pantaleus auf die Engelsburg, und erschienen vor Cadalus. Sie sagten, Kaiser Constantin sei bereit jetzt das vorgeschlagene Bündniß einzugehen, und sie wollten sofort die Schlüssel von Bari und den anderen Städten übergeben, wenn andererseits der Vertrag beschworen würde. Cadalus beschließt dies sogleich den König wissen zu lassen, und Benzo wird, da er allein die deutsche Sprache versteht, zum Gesandten erwählt [2]).

Benzo eilt durch Ligurien über die Julischen Alpen nach Deutschland, und trifft den König in einem Kloster [3]). Er wird sofort auf eine ehrenvolle Weise empfangen, und zu einer neuen Audienz nach acht Tagen, die er zu seiner Erholung anwenden soll, beschieden. Zur bestimmten Zeit tritt er abermals vor den König und die Fürsten, und trägt nun bei verschlosse-

---

[1]) Stenzel, der diesem Theil der Erzählung im Ganzen Glauben beimißt, setzt diese Ereignisse in d. J. 1064 und 1065, was auch ungefähr mit den eigenen Angaben des Benzo übereinstimmen mag. Wie aber ist damit der Tod Herzogs Gottfried zu vereinen, der erst in die letzten Tage d. J. 1069 fällt? Dieser Fehler, der aber nicht etwa ein zufälliger ist, da für die ganze folgende Erzählung Gottfrieds Tod von Erheblichkeit ist, stört alle Chronologie, und es bleibt kein anderer Ausweg, als entweder diese Ereignisse in d. J. 1069 und alle folgenden in eine spätere Zeit zu setzen, wie Mansi gethan hat, oder Benzo für einen ganz unzuverlässigen Scribenten zu halten, was mir das Richtigere scheint.

[2]) Auch hier läßt Benzo die günstige Gelegenheit von seinen ausgezeichneten Eigenschaften zu sprechen, nicht ungenutzt vorübergehen.

[3]) Was mit dem Cotelinium monasterium eigentlich gemeint sei, weiß ich nicht; Stenzel hält es für Quedlinburg.

nen Thüren sein Anliegen vor. Erst im Namen des Apostel Petrus, dann im Namen Roms schildert er, wie viel Cadalus und sein Anhang für den König gethan hätten, zeigt, wie nöthig die Gegenwart desselben in Italien sei, und verheißt ihm die glänzendste Zukunft, wenn er das Bündniß, das der Kaiser von Byzanz ihm anböte, einginge. Nach dem Willen des Erzbischofs Adalbert wird Benzo dann noch längere Zeit am Hofe zurückgehalten, da einer Reichsversammlung die Entscheidung über die zuergreifenden Maaßregeln vorzubehalten sei, und man sich seines Rathes bedienen müsse. Benzo benutzt diese Zeit, um das besondere Vertrauen des Erzbischofs zu gewinnen, der ihn im Geheimen auch dahin instruirt, er solle Cadalus, den Römern, Apuliern und Calabresen verkündigen, der König werde alsbald mit Heeresmacht in Italien erscheinen. Hierauf wurde endlich die erwähnte Reichsversammlung gehalten; vor derselben wurde Anno des Hochverraths angeklagt, und ihm mit Ausstoßung aus dem Fürstenrathe gedroht, wenn er es nicht dahin brächte, daß Alexander entsetzt und nach Deutschland verwiesen würde. Anno verspricht dies zu thun, doch müsse, meint er, erst eine Synode in Deutschland Alexander scheinbar anerkennen, dann nur würde dieser auf einer zweiten Synode zu Mantua unbesorgt in die Falle gehen. Diesen Anschlag, der bei den Fürsten Beifall findet, auszuführen, beschwört Anno auf das Evangelium und das h. Kreuz. Hierauf wird Benzo vom Hofe entlassen, er scheidet von den Fürsten mit Lobsprüchen überhäuft, vom Könige, der ihm schon früher seine Aufträge ertheilt hatte, mit Privilegien und Geschenken bedacht, mit noch größeren Versprechungen aber, über deren Nichterfüllung er Klage führt [1]. Glücklich gelangt er

[1]) Stenzel setzt die Gesandtschaft Benzos i. d. J. 1065; damals aber konnte, wenn meine Darstellung dieser Ereignisse nicht ganz irrig

nach Rom; die Römer strömen in Menge zu der Peterskirche zusammen, er belobt sie im Namen des Königs, und verheißt ihnen die reichlichsten Belohnungen. Im Geheimen eröffnet er dann Cadalus seine Aufträge, daß der König kommen, das Bündniß mit Byzanz bestätigen, Apulien und Calabrien befreien würde, daß er ihm, dem Pabste, und seinen Anhängern gänzlich zugethan sei, und in welcher Absicht die beiden Synoden gehalten werden sollten. Cadalus vergießt Freudenthränen, und kann nicht Worte finden, Benzo seine Dankbarkeit zu beweisen. Nach allen Seiten werden sogleich Gesandte ausgeschickt, um auf die Ankunft des Königs vorzubereiten, und überall werden sie mit dem größten Jubel aufgenommen. Aber der König erschien nicht, und Wehe ruft Benzo über diejenigen, die seinem Zuge Hindernisse bereiteten.

Nach langer Zeit [1]) versammelte Anno die erste Synode [2]), bei welcher auch einige lombardische Bischöfe gegenwärtig waren. Da er die Kirchenspaltung zur Sprache brachte, so erklärten die lombardischen Bischöfe, daß ohne die Erzbischöfe von Mailand und Ravenna keine definitive Entscheidung gegeben

---

ist, Cadalus nicht mehr in Rom sein. Es ist unglaublich, daß Benzo Unterhandlungen und Gespräche mit dem Könige in einer Schrift, die er ihm selbst widmet, gänzlich erfunden haben sollte, und doch scheint es so.

[1]) Decursis per longa intervalla multis diebus.

[2]) Wie schon Mansi ad Baronium z. J. 1067 bemerkt hat, kann unter dieser Synode nur die Augsburger verstanden sein, das sogenannte Concilium Osboriense; und Mansi setzt dieses demnach i. d. J. 1071, während man es nach Peter Damiani nothwendig i. d. J. 1062 setzen muß, wie auch Stenzel gethan hat, der aber dadurch zur Annahme eines dritten Concils neben denen von Augsburg und Mantua gekommen ist, das er i. d. J. 1066 verlegt, und worauf er diese Stelle des Benzo bezieht.

werden könne. Anno räumt dies ein, und verlangt auch nur eine vorläufige Bestimmung, nach seiner Meinung solle Alexander vorläufig auf dem apostolischen Stuhle verbleiben, wofern er auf rechtlichem Wege zu demselben gelangt sei. Trotz des Widerspruchs des Bischofs Romuald von Constanz erhebt Anno seine Meinung zum Beschluß, und setzt sogleich durch seinen Neffen, den Bischof Burchard von Halberstadt [1]), Alexander und Hildebrand davon in Kenntniß. Diese gewannen dadurch neuen Muth, und setzten den Kampf nur mit um so größerem Eifer fort, während Cadalus und sein Anhang sich ruhig verhielt.

Nach einem Jahre [2]) kam Anno mit dreihundert Rittern nach Mantua [3]), und fand bei der Markgräfin Beatrix die bereitwilligste Aufnahme. Schon lange zuvor hatte er Alexander durch den Bischof Kunibert von Turin zu der Synode einladen lassen; dann hatte er ihn durch den Bischof Gregor von Vercelli noch von Allem in Kenntniß gesetzt, was er zu wissen begehrte. So kam denn Alexander voll guter Hoffnungen nach

[1]) Diese Gesandtschaft des Burchard setzen die Altaicher Annalen in Verbindung mit der Augsburger Synode, und daß sie in der That i. d. J. 1062 und 1063 fällt, nimmt Stenzel selbst I. p. 230. an.

[2]) Completo spatio annuae revolutionis.

[3]) Mansi setzt consequent nach Benzos Erzählung das Concil von Mantua i. d. J. 1071 oder 1073; Stenzel dagegen sucht hier Benzo auf die chronologischen Bestimmungen, die Pagi gegeben hatte, zurückzuführen, und hält das Jahr 1067 fest. Ist wirklich mit der ersten Synode bei Benzo das Augsburger Concil gemeint, wie ich keinen Augenblick zweifele, und fällt dies, wie das Zeugniß des Peter Damiani ausdrücklich besagt, i. d. J. 1062, so ist Benzo eigentlich nur ein neuer Gewährsmann für die früher ermittelte Zeitbestimmung des Concils, d. J. 1064; dann kann aber freilich fast Alles, was er von dem zweiten Aufenthalt des Cadalus erzählt, unmöglich so geschehen sein, und ist für eine reine Fiction zu halten.

Mantua, während Hildebrand, stets mißtrauisch, zu Rom blieb. Den Cadalus ließ Anno wissen, er solle sich sogleich nach Parma begeben, sein Heer aber nach Mantua senden. In Folge dessen ging jener in größter Eile nach Parma.

Nachdem die Bischöfe sich versammelt hatten, wurde die Synode eröffnet. Zuerst sprach Alexander, aber stotternd und so verwirrt, daß Niemand es verstand, und Anno die Sitzung aufzuheben rieth. Eine große Menge von Paterinern geleitete Alexander zu seiner Herberge zurück. Anno aber stieg zum Sanctuarium am Altare hinauf, und betete unter vielen Thränen. Beatrix trat endlich zu ihm, und forderte ihn auf zum Mahle zu kommen. Er entschuldigte sich mit Kopfschmerzen; da sie dennoch abermals in ihn drang, bat er sie, das Gefolge zu entlassen, um unter vier Augen ein großes Geheimniß von ihm zu erfahren. Als sie allein waren, warf er sich ihr zu Füßen; sie erhob ihn, und unter vielen Thränen gestand er ihr nun seine traurige Lage, wie er aus dem Rathe der Fürsten gestoßen würde, wenn er nicht die Ernennung Alexanders rückgängig machte; er beabsichtige deshalb diesen an den königlichen Hof zu führen, er hoffe ihn später mit dem Könige zu versöhnen, und wolle ihm dann sein eigenes Bisthum einräumen, sich selbst aber damit begnügen Alexanders Kapellan zu sein. Von großer Freude wird Anno erfüllt, als Beatrix ihm ihren Beistand zu diesem Vorhaben zusagt. Am folgenden Tage wohnte Anno nicht der Sitzung der Synode bei, weil die Reden Alexanders ihm zu lästig waren. In der Frühe des dritten Tages erschien endlich das Heer des Cadalus, bereit die Befehle Annos auszuführen. Es tobte durch die Straßen der Stadt unter Verwünschungen gegen Alexander. Dieser verbarg sich, und erschien nicht in der Sitzung. Beatrix aber, als sie Nachricht hiervon erhielt, sank wie todt nieder, Anno eilte zu ihr, aber bei ihrem Anblick stürzte auch er wie vernichtet zu Boden. Die größte Verwir-

rung war in der ganzen Stadt, und ergriff endlich auch das Heer des Cadalus, das sich zerstreute. Nach einer Stunde kam Anno wieder zur Besinnung, bald darauf auch Beatrix. Man trennte sich, aber in der Nacht ließ die Herzogin, nachdem sie durch kurzen Schlaf und wenig Speise gestärkt war, Anno zu sich rufen, und brachte ihn von seinem Entschlusse ab, indem sie ihm vorstellte, wie nicht ihm, sondern nur dem Kaiser und einer Synode nach einer rechtlichen Untersuchung die Absetzung Alexanders zustehe, und wie unter zwei Uebeln hier das kleinere zu wählen sei. Hierauf kehrte Anno an den königlichen Hof zurück, fand aber die schlechteste Aufnahme, und fing deshalb an Verschwörungen gegen den König anzuzetteln. Alexander aber kehrte zum Lateran zurück, und rühmte sich nach dem Gesetz den apostolischen Stuhl gewonnen zu haben. Alle Bischöfe unterwarfen sich ihm, Benzo allein blieb dem Könige getreu, und suchte mit vieler Anstrengung die abtrünnigen Bischöfe von Rom zur Treue gegen den König zurückzurufen. Die vielfachen Schreiben, die er zu diesem Zwecke erließ, bilden den Inhalt des vierten Buchs im Panegyricus.

Gedruckt bei J. Petsch in Berlin.


940.3
An7
Annales Altahenses
BINDER
940.3
An7
JAN 23 1939